

Kriegszeit

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Hiromi aus den Nordlanden	2
Kapitel 1: Aufbruch	8
Kapitel 2: Hina	16
Kapitel 3: Das Zauberschwert	23
Kapitel 4: Das Bündnis	25
Kapitel 5: Die erste Schlacht	30
Kapitel 6: In den Ostlanden	34
Kapitel 7: Der Vampir	39
Kapitel 8: Hiromis Traum	43
Kapitel 9: Toji im Schloss der Zauberfürstin	49
Kapitel 10: Das Fest der tausend Blüten	54
Kapitel 11: Blutdurst	60
Kapitel 12: Der Preis des Schwertes	64
Kapitel 13: Das Leben geht weiter	70
Kapitel 14: Eilans Geschichte	75
Kapitel 15: Die dunkle Insel	82
Kapitel 16: Gefangen	89
Kapitel 17: Abschied von Kellyn	94
Kapitel 18: Seralyn	101
Kapitel 19: Enthüllungen	108
Kapitel 20: Die Drachenkanone	116
Kapitel 21: Hinas Vergangenheit	124
Kapitel 22: Auf in die Westlande!	133
Kapitel 23: Das Schicksal der Elementmagierinnen	140

Prolog: Hiromi aus den Nordlanden

Ein Pfeil sirrte durch die Luft.

Er blieb in einer alten Fichte am Rand einer Lichtung stecken.

"Nein, nein, nein!", jammerte ein beliebter Mann mittleren Alters, "So geht das nicht! Wie oft muss ich es dir denn noch sagen, Hiromi? Du sollst *zielen!* Und zwar auf die *Zielscheibe!*"

Hiromi ließ trotzig den Bogen sinken.

Das Mädchen war schlank und kräftig gebaut, konnte allerdings trotz seiner guten Figur kaum als Schönheit gelten. Ihr Gesicht war zwar durchschnittlich hübsch, aber keineswegs herausragend und ihre Züge zu hart, das Kinn zu stark ausgeprägt. Das einzig Auffallende an ihrem Gesicht waren die großen, tiefblauen Augen, die im Moment allerdings wütend zu Boden gerichtet waren. Das Haar des Mädchens war schwarz und kurzgeschnitten, ungewöhnlich für eine Prinzessin, aber völlig normal, wenn man die Geschichte des Findelkindes kannte.

Hiromi, wie man sie genannt hatte, hatte vor dem Burgtor gelegen und sofort das Herz des Fürsten gerührt. Ihre Herkunft war unbekannt, Occor, der Fürst von Mikemia, hatte einfach angenommen, eine Bauersfrau hätte das Kind vor der Burg ausgesetzt. Da der Fürst zu diesem Zeitpunkt seine neugeborene Tochter und seine Frau verloren hatte, nahm er das kleine Mädchen als sein eigenes Kind auf.

Hiromi liebte ihren Vater über alles und tat ihr Bestes um alles zu tun, was er von ihr erwartete, was ihr nicht immer leicht fiel, da sie nicht mit übermäßig vielen Talenten gesegnet war.

Sie konnte weder Kochen noch Nähen, beim Tanzen schlug sie sich zwar wacker, musste aber ständig auf ihre Füße schauen, um ihrem Partner nicht ständig auf selbige zu treten. Lesen, Schreiben und Rechnen beherrschte sie zwar einigermaßen, wie es sich für eine Fürstentochter gehörte, aber übermäßig begabt war sie auch in diesen Dingen nicht.

Ihre Singstimme ließ ebenfalls stark zu wünschen übrig und nachdem man sechs Jahre lang vergeblich versucht hatte, ihr den Umgang mit einem Instrument beizubringen, hatte man aufgegeben.

Hiromis einzige Stärke war der Schwertkampf. Nur wenn sie kämpfte, war das eher unsichere Mädchen selbstbewusst und reagierte schnell und entschlossen. Leider beschränkte sich ihre Begabung auf genau diese eine Tätigkeit.

Im Umgang mit anderen Waffen verließ das Glück sie auch schon wieder. Einen Speer konnte das Mädchen kaum halten, geschweige denn damit werfen und Dolche frustrierten sie, weil sie so winzig waren und sie sich ständig selbst damit schnitt.

Und mit Pfeil und Bogen konnte sie erst recht nicht umgehen.

Gab man Hiromi nämlich selbiges in die Hand, konnte man sicher sein, dass sie binnen zwanzig Minuten sämtliche Mitschüler erschossen und kein einziges Mal das Ziel getroffen hatte.

Nachdem das Mädchen bereits ungefähr fünf Mal ihrem Lehrer versehentlich in einen Arm oder ein Bein geschossen hatte, stand sie auch nicht mehr besonders hoch in seiner Gunst.

"Ich kann nichts dafür!", begehrte sie auf, "Ich *ziele* doch auf die Zielscheibe!"

Kummervoll betrachtete der Lehrer seine mittlerweile einzige Schülerin. Sie war einfach ein hoffnungsloser Fall.

Er seufzte voll Selbstmitleid und bedeutete dem Mädchen, den Bogen zurückzulegen.

"Das reicht für heute", meinte er lahm, "Du kannst zur Burg zurückgehen."

Oh ja, es reicht. Mir reicht es. Und zwar nicht nur für heute.

Hiromi schien dasselbe zu empfinden, denn sie konnte sich gar nicht schnell genug ihrer Übungsutensilien entledigen. Dann lief sie eilig davon - für den Fall, dass es sich der Lehrer doch noch anders überlegte.

In der Burg angekommen, suchte sie sofort das Zimmer ihres Ziehbruders Toji auf.

Der junge Mann war gerade in seine Studien vertieft und reagierte äußerst missmutig, als er das Klopfen an seiner Tür vernahm.

Als er jedoch öffnete und Hiromi erblickte, hellte sich sein Gesichtsausdruck auf.

"Hallo, Kleines!", begrüßte er sie liebevoll.

Hiromi zog die Augenbrauen zusammen und protestierte gegen den altbekannten, verhassten (und nicht sehr einfallsreichen) Kosenamen, mit dem ihr Bruder sie seit ihrem fünften Lebensjahr ärgerte.

"Hör endlich auf, mich so zu nennen", sagte sie mürrisch, während sie mit dem Fuß ein Buch aus dem Weg trat. "Schließlich bin ich nur ein Jahr jünger als du."

"Aber dafür fast zwei Köpfe kleiner", erwiderte Toji trocken.

Toji war der leibliche und einzige Sohn des Fürsten und knapp über fünfzehn, also genauso alt wie seine Ziehschwester.

Schon rein äußerlich unterschied er sich zu stark von ihr, als dass man jemals auf die Idee hätte kommen können, die beiden wären verwandt.

Der zukünftige Fürst von Mikemia war ein schlaksiger junger Mann von sechzehn Jahren mit weichen, jugendhaften Gesichtszügen, braunen Augen und Haaren, die er zu einem kurzen Pferdeschwanz gebunden hatte.

Hiromi trat ans Fenster und blickte hinaus. Vor ihren Augen erstreckte sich eine nicht besonders einladende Landschaft. Hauptsächlich Wälder und einige Hügel prägten das Bild, an das Hiromi seit ihrem fünften Lebensjahr gewöhnt war. An einigen Bäumen hing noch Frost, da es in den letzten Wochen sehr kalt gewesen war. Die Burg, in der sich das Mädchen befand, passte zu dieser Landschaft. Sie war groß, grau und vor allem verströmte sie Kälte.

Mikemia war kein besonders schönes Land.

Ein Reisender, der nicht an das Klima des kältesten Teils der Nordlande gewöhnt war, hätte sich hier niemals wohl gefühlt.

Das junge Mädchen am Fenster hatte jedoch fast ihr ganzes Leben auf dieser Burg verbracht und verstand es bestens, die äußerst niedrigen Temperaturen zu ignorieren.

Als Hiromis Blick vom Burghof zum Übungsplatz für Pfeil und Bogen wanderte, verdüsterte sich ihr Gesicht.

Toji hatte die Richtung, in welche die blauen Augen seiner Schwester wanderten, erkannt und grinste.

"Wie war der Unterricht?", erkundigte er sich scheinheilig.

"Frag nicht!" Hiromis Antwort glich einem Seufzer.

Der Sohn des Fürsten konnte ein leises Auflachen nicht unterdrücken, was ihm einen weiteren, zornigen Blick seiner Ziehschwester eintrug.

"Sei doch nicht gleich wütend auf mich!", meinte der junge Mann trocken. "In Sachen Bogenschießen bin ich doch auch nicht wirklich der Liebling des Meisters."

Mit diesen Worten spielte er auf seine eigene Unbeholfenheit im Umgang mit Pfeil und Bogen an. Er war zwar längst nicht so ein hoffnungsloser Fall, wie Hiromi, aber auch sein Können ließ auch stark zu wünschen übrig.

Er konnte besser mit dem Speer und Dolch umgehen als seine Schwester, dafür musste er im Schwertkampf passen, sehr zum Ärger seines Vaters, der lieber einen starken Sohn als eine starke Tochter gehabt hätte.

Toji seufzte innerlich. Fürst Occors hohe Erwartungen waren nicht leicht zu erfüllen, aber er verstand seinen Vater. In unruhigen Zeiten wie diesen brauchte das Land einen starken Fürsten.

Die Nordlande waren in drei Länder aufgeteilt, das Fürstentum Mikemia, das Occor unterstand, Nekaya, das vom Fürsten Ebeil, einem guten Freund Occors, regiert wurde, und die Herrscherin des sogenannten Schattenlandes Akaria war Hikari, die angeblich eine wunderschöne und sehr mächtige Magierin war. Über sie kursierten mehr Gerüchte in den Nordlanden, als über irgendeine andere Person.

Angeblich züchtete sie drei Monsterarten, überfiel manchmal die Grenzdörfer und war bereits über hundert Jahre alt...

Toji war sich nicht ganz sicher, ob diesen Gerüchten Glauben schenken sollte, oder nicht, aber für seinen Seelenfrieden war es besser, wenn er sie als Unsinn abtat.

Jedenfalls hatte sie in den letzten fünfzig Jahren keine kriegerischen Absichten gezeigt und der junge Mann hoffte, dass sie das auch in Zukunft nicht tat.

Die Nordlande waren nicht groß, daher auch die drei Fürstentümer nicht. Wenn Hikari ihr eigenes Land zu eng wurde...

Unwillig schüttelte er den Kopf um diese Gedanken zu vertreiben.

Aber wenn doch...

Dann gab es keinen Ort, an den sie flüchten konnten.

Hiromi trommelte ungeduldig mit den Fingern auf den Tisch.

"Toji!", brummte sie, etwas verärgert darüber, dass er ihr keine Beachtung schenkte.

"Können die tiefgründigen Gedanken, denen du offenbar nachhängst nicht warten, bis ich wieder weg bin?"

"Natürlich", antwortete der junge Mann ohne wirklich zugehört zu haben.

Seine Schwester stieß einen tiefen Seufzer aus und griff wahllos nach irgendeinem Buch um Toji nun seinerseits mit Nichtbeachtung zu strafen. Eigentlich war es weniger ein Buch, als ein in Leder gebundenes Heft, das ziemlich dünn und schäbig war.

Doch als sie es aufschlug und ihr Blick auf das Inhaltsverzeichnis viel, weiteten sich ihre Augen leicht. Sie hatte noch nie ein Buch gefunden, das die gesamte Welt, in der sie lebte, beschrieb.

´Die Nordlande´ lautete der Titel der ersten zehn Seiten, die Hiromi nur beiläufig überflog, da sie sich bereits eingehend mit der Geographie des kalten Kontinents beschäftigt hatte. Die drei Länder und ihre Fürsten interessierten die Fürstentochter nicht einmal halb so sehr, wie das, was hinter den Barrieren lag.

Ihr Blick fiel auf den nächsten Eintrag - ´Die Barrieren´. Neugierig las sie den kurzen Text.

Die Barrieren liegen zwischen den Kontinenten und bilden eine unüberwindbare Grenze. Sie entstanden im großen Barrierenkrieg vor über 2000 Jahren. Zwischen den Nordlanden und den Ostlanden liegt die Eiswüste - die einzige Barriere, die je von Kundschaftern überwunden wurde, jedoch nicht oft. Die Grenze zwischen den

Nordlanden und den Ostlanden bildet der Canyon, das ausgetrocknete Flussbett, das noch nie durchquert wurde. Da die Nordlande nicht an die Südländer grenzen, sind das die einzigen Barrieren die momentan bekannt sind. Bisher hat noch nie jemand die Grenze zwischen den Ostlanden und den Südländern, oder den Westlanden und den Südländern erreicht.

Etwas enttäuscht rümpfte Hiromi die Nase, denn das, was hier stand, hatte selbst sie schon gewusst. Langsam blätterte sie weiter und starrte ungläubig auf die beiden leeren Einträge 'Die Ostlande' und 'Die Westlande'.

Ohne große Hoffnung schlug sie die letzte Seite auf, doch unter der Überschrift 'Die Südländer' war tatsächlich ein Eintrag zu lesen.

Augenzeugenberichten zufolge hat es vor etwa 15 Jahren in den Südländern eine Explosion gegeben, die den ganzen Kontinent in eine trostlose Wüste verwandelt hat. Wer diesen Augenzeugenbericht abgegeben hat und ob man ihm Glauben schenken darf, ist unklar.

In ihrem Wissensdurst kaum befriedigt, klappte Hiromi das Buch wieder zu und schaute zu Toji hinüber, der immer noch ins Leere starrte. Sie stand auf und knallte das Buch so laut auf den Tisch, dass der junge Fürstensonnh beinahe vom Stuhl gefallen wäre.

Mit weiten Augen starrte er seine Ziehschwester an.

"Bist du verrückt geworden?", rief er aus, "Was sollte das denn?"

Hiromi zuckte gleichmütig mit den Achseln.

Toji wollte sich schon wütend wieder abwenden, als sein Blick auf die linke Hand des Mädchens fiel, die ihn immer wieder daran erinnerte, dass das Rätsel um Hiromis Herkunft unbedingt noch gelöst werden musste.

Sie war von einem Handschuh bedeckt, der aus schwarzem Menschenhaar gemacht war. Hiromi hatte bereits alles versucht, aber er ließ sich nicht abnehmen. Sie besaß diesen Handschuh schon seit sie gefunden worden war, niemand wusste, wer ihn gemacht hatte und niemand wusste, warum.

Toji nahm Hiromis Hand und strich nachdenklich mit dem Zeigefinger über die Handfläche. Gerade als das Mädchen beschloss, einfach zu gehen, stutzte er und drehte ihre Hand so, dass sie die Fläche sehen konnte.

"Was ist das?", fragte er seine Schwester neugierig. "Eine Narbe? Seit wann ist die den schon da?"

Hiromi zog sofort ihre Hand zurück.

"Woher soll ich denn das wissen?", fauchte sie wütend. "Über meine Herkunft ist mir nicht mehr bekannt als dir, und das ist auch gut so. Ich bin Fürst Occors Tochter und damit leider auch deine Schwester, mehr brauche ich nicht zu wissen."

Das entsprach zwar nicht ganz der Wahrheit, aber Hiromi war mit ihrem Leben, so wie es war, zufrieden. Die Aufdeckung ihres Geheimnisses, egal was es war, würde eine Veränderung bedeuten, die sie fürchtete und mit ganzem Herzen ablehnte.

Eine weitere Person betrat den Raum.

Fürst Occor war ein streng aussehender Mann in den mittleren Jahren mit dunklem Haar, das an den Schläfen bereits ein wenig grau war.

"Streitet ihr euch denn schon wieder?", fragte er seine beiden Kinder in einem missbilligenden Tonfall, auch wenn seine Augen verrieten, dass es ihn eher amüsierte

als störte. "Ihr beiden könnt wohl nicht länger als fünf Minuten mit einander auskommen, was?"

Toji und Hiromi erröteten.

"Es war nichts Ernstes!", versicherte ihm Hiromi eilig und Toji pflichtete ihr bei.

"Du kennst uns doch, Vater. Hiromi kann man gar nicht lange böse sein." Er lächelte den Fürsten so entwaffnend an, wie es ihm möglich war.

Occor sah sie prüfend an, dann erwiderte er das Lächeln herzlich.

"Schon gut, ich weiß, dass sich Geschwister öfters in den Haaren liegen. Das ist nichts ungewöhnliches. Die Kinder meines Freundes Ebeil streiten sich auch unablässig."

Er verzog das Gesicht.

"Der Junge ist aber auch wirklich ein Ekel...", fügte er missmutig hinzu.

"Du meinst die Kinder, die wir nie kennen gelernt haben?", fragte Hiromi mit hochgezogenen Augenbrauen. Fürst Occor hatte sie noch nie nach Nekaya mitgenommen - offenbar traute er seinen Kindern eine solche Reise nicht zu, was sowohl bei Hiromi als auch bei Toji für regelmäßige Empörung sorgte.

"Das ist wahr, aber ich habe meine Gründe dafür.", antwortete ihr Ziehvater ernst.

"Eine solche Reise ist gefährlich...man kommt dabei viel zu nah an Hikaris Reich heran."

Toji und Hiromi wechselten einen Blick. Es fiel ihnen schwer, Hikari, die in ihren Augen kaum mehr als eine seltsame Zauberin war, als Bedrohung genug zu empfinden, ihrem Vater zu verzeihen, dass er beide Kinder sich noch nie weiter als zwanzig Meter von der Burg entfernen hatte lassen.

"Ich denke, wir sollten jetzt Essen gehen", meinte Occor, erleichtert, dass er eine Ausrede gefunden hatte, um von Hikari abzulenken. Er hatte die Geschichten nicht vergessen, die ihm sein Vater erzählt hatte.

Sie schlenderten den langen Flur ins Esszimmer hinab, Occor schweigend und seine Kinder streitend, wem von ihnen mehr Essen zustand. Dem leiblichen Thronfolger oder seiner kleinen Schwester, die noch (laut Toji sehr viel) wachsen musste?

Die beiden wurden von einer jungen Frau unterbrochen, die ihnen entgegen gelaufen kam.

"Mein Fürst! Ein Bote ist eingetroffen! Er sagt, er bringt Nachrichten von Fürst Ebeil - sie betreffen die Fürstin Hikari!"

Occor erblasste und dankte der Frau mit einem Nicken. Er rannte an ihr vorbei, von schlimmen Ahnungen getrieben.

Hiromi und Toji standen bewegungslos da und sahen ihrem Vater erschrocken nach.

Für beide war es das erste Mal, dass der Fürst so entsetzt gewesen war und das ängstigte sie.

"Kinrya! Was ist mit Hikari und was hat es mit uns zu tun?", fragte Hiromi geradeheraus, die blauen Augen weit aufgerissen.

Kinrya versuchte, beruhigend zu lächeln, doch auch ihr stand der Schreck ins Gesicht geschrieben.

Die Elementmagierin der Nordlande war bereits über 2000 Jahre alt und kannte Hikaris Macht. Selbst sie fürchtete die geheimnisvolle Zauberfürstin, dabei war sie als eine der vier Elementmagierinnen sehr viel stärker als gewöhnliche Magier.

Kinrya war keine außergewöhnliche Schönheit, doch ihr Gesicht war so sanft und lieblich, dass das Wort 'schön' keine Bedeutung hatte. Das lange, glatte Haar der jungen Frau war golden, ebenso wie ihre, immer ein wenig melancholisch dreinblickenden, Augen.

Die Magierin lebte bereits seit vielen Generationen in der Burg der Familie des

Fürsten Occor und war als Ratgeberin unentbehrlich für sie geworden. Sie hatte bereits Occors Vater bei einer schwierigen Entscheidung beigestanden.

"Nur ein Bote!", sagte sie endlich und lächelte die Geschwister an. "Es wird schon nicht so schlimm sein!"

Zu dritt gingen die drei langsam in Richtung Empfangshalle.

Hiromi und Toji wechselten die ganze Zeit über ängstliche Blicke. Kinryas Gesicht war umwölkt, die Magierin wurde von einer schlimmen Vorahnung geplagt.

So erreichten die drei schließlich die Halle und hörten Fürst Occor schon von weitem rufen:

"Krieg? Aber warum? Wie ist das möglich?"

Die erschöpfte und ebenfalls besorgte Stimme des Boten antwortete.

"Ich fürchte, die Fürstin Hikari will die gesamten Nordlande unter ihre Kontrolle bringen."

to be continued

Autors Kommentar: Das ist die (schon zum DRITTEN Mal) verbesserte Version des ersten Teils...na, was meint ihr?^^

Ich finde es besser als die andere Version, die ja nun doch schon ein Jahr her ist.^^ Und auch besser als die erste verbesserte Version. XD

Edit: Und jetzt hab ich sie ein 3. Mal verbessert...nein, ich schaff es einfach nicht, diesen Teil gut zu schreiben, wo ich ihn selber so langweilig finde...

Kapitel 1: Aufbruch

"Sie hat Eurem Verbündeten, Fürst Ebeil von Nekaya, eine Nachricht zukommen lassen, nach der sie ihn und seine Armee an der Grenze vor der Festung Norius erwartet. Fürst Ebeil ersucht um Unterstützung."

Die Worte des Boten hingen in der Luft wie ein bedrohlicher Schatten, der sich auf Fürst Occors Gesicht ausbreitete.

Angestrengt versuchte der Fürst, seine Stimme wieder zu finden, brachte jedoch für einige unerträgliche Minuten kein Wort heraus.

"Ich danke Euch, dass Ihr uns so schnell informiert habt.", meinte er schließlich kraftlos.

"Richtet meinem Freund Ebeil aus, dass ich sofort die nötigen Vorkehrungen treffen werde und in höchstens fünf Tagen bei ihm in Myram sein werde. Er soll dort mit einer Armee auf mich warten."

Der Bote verbeugte sich knapp und verließ mit einem "Jawohl, mein Fürst" den Raum, ohne Einwand zu erheben, was sein Recht gewesen wäre, da er eben erst eingetroffen war und sich nun schon wieder auf den Weg machen sollte. Boten führten die schwierigsten und anstrengendsten Aufträge aus, ohne sich zu beschweren, doch sie hatten einen besonderen Status: Es war verboten, selbst in Kriegszeiten, einen Boten anzugreifen, oder gar zu töten und selbst Banditen hielten sich im Allgemeinen daran. Occor ließ sich schwer in einen Sessel fallen, den ein eifriger Diener schnell zu ihm gebracht hatte. Völlig verzweifelt barg er das Gesicht in seinen Händen.

Kinrya eilte sofort hilfsbereit an seine Seite und der Fürst hob mühsam den Kopf, sah sie aus dunklen Augen flehend an und murmelte: "Was soll ich nur tun?"

Mit einer kurzen Handbewegung entließ er die Diener, die wachsbleich und stocksteif im Raum standen, ohne zu wissen, was sie tun sollten, genau wie er.

"Ich weiß es nicht. Aber egal was, irgendetwas müsst Ihr tun, sonst ist das Land verloren."

Kinryas ehrliche Antwort schien den Fürsten etwas aufzurichten- Dankbar lächelte er die junge Frau an seiner Seite an, die sein Lächeln erwiderte und ihm vorsichtig ein Glas Wasser reichte. Wie oft hatte sie ihm bereits beigestanden...

Occor leerte es in einem Zug und seufzte tief. Er sah sich zum ersten Mal im Leben mit einer aussichtslosen Situation konfrontiert.

Krieg.

Und dieser Krieg war unausweichlich. Er musste sich ihm stellen, ob er es wollte, oder nicht. Spätestens nach den Ereignissen vor fünfzig Jahren war allen Menschen in den Nordlanden klar gewesen, dass Hikari früher oder später die Macht an sich reißen würde.

Nun lag es an ihm und Ebeil, sie aufzuhalten.

Langsam hob er den Kopf und sah seine drei 'Kinder' an, die seinem unergründlichen Blick mit unterschiedlichen Augen begegneten.

Kinryas goldene Augen waren nach wie vor von Mitleid geprägt und versprachen ihm, dass ihm die Elementmagierin der Nordlande helfen würde, wie sie es immer getan

hatte.

Tojis braune Augen waren ängstlich und suchten Beistand, allerdings konnte Occor sehen, dass sich Toji bereits damit abgefunden hatte, dass er als Sohn des Fürsten auf jeden Fall mit in die Schlacht reiten würde.

Hiomis blaue Augen starrten ihn flehend an. Der Fürst wusste, dass das Mädchen jede Gelegenheit ergriff, ihm zu beweisen, dass er stolz auf sie sein konnte. Sie würde bestimmt auch in den Krieg ziehen wollen.

Aber Occor sträubte gegen diese Idee, da es ihm schon schwer genug fiel, seinen Sohn leichtfertig Hikaris Monstertruppen zu opfern. Er wollte seine Tochter nicht auch noch verlieren.

Und er wollte sie nicht dazu zwingen, sich den abscheulichen Kreaturen zu stellen, welche die Fürstin Hikari in jahrelanger Arbeit gezüchtet hatte.

Drei Rassen von Monstern waren es, welche die angeblich schönste Frau der Welt in ihrem Land großgezogen hatte.

Die kleinen Acnaib, flinke, aber trotzdem schlagkräftige Kreaturen, kaum größer als Hunde, aus denen der Großteil ihres Heeres bestand.

Die riesigen Ocnarb, von denen nur wenige existierten, da ihre Hässlichkeit der Zauberfürstin missfiel und die sie daher in den Ostlanden freigelassen hatte, wo die grauenhaften Kreaturen nun ihr Unwesen trieben.

Und die geflügelten Anavi, von denen es ebenfalls nur wenige gab, welche die Schoßtiere der Fürstin waren und die Gefährlichsten von all ihren Monstern sein sollten.

Bisher waren nur wenige Menschen diesen Kreaturen über den Weg gelaufen, und von denen, die es getan hatten, waren nur wenige am Leben geblieben, daher war das alles, was man über sie wusste und Hikari hatte bisher kein Wort dazu geäußert.

Der Fürst hatte ohnehin schon lange den Verdacht, dass sie die Gerüchte, die über sie und ihre Heerscharen in den Nordlanden kursierten, höchstens amüsierten, auf keinen Fall aber störten. Sie sonnte sich in ihrem düsteren Ruhm wie eine Schlange in der Sonne.

"Vater...?"

Hiomis besorgte Stimme ließ den Fürsten aus seine Apathie aufschrecken. Rasch stand er auf und ließ seine Augen für einen Moment wehmütig auf dem Mädchen ruhen, das nicht seine Tochter war und ihm doch manchmal näher war, als sein leiblicher Sohn, dann befahl er sich streng, die Schatten wenigstens für einen kurzen Augenblick aus seinem Herzen zu verbannen um den Kindern nicht die gleichen Sorgen aufzubürden, die auf ihm lasteten.

"Es wird einen Weg geben, die Fürstin Hikari zu besiegen!", meinte er mit einem gezwungenen Lächeln und mehr Zuversicht, als er empfand.

"Unsere Armee und Verbündeten sind stark genug."

Erleichtert wechselten Hiromi und Toji einen Blick, dann baten sie um Entschuldigung und verließen den Raum.

Kinder sind leicht zu überzeugen. Sie glauben, was sie glauben wollen..., dachte der Mann kummervoll.

Als griffe sie seinen unausgesprochenen Gedanken auf, trat Kinrya näher zu Occor und legte ihm mitfühlend ihre Hand auf seine linke Schulter.

"Ich glaube auch, dass wir sie schlagen können.", flüsterte sie sanft, obwohl ihre goldenen Augen etwas anderes sagten und ihre Zuversicht Lügen straft.

"Ganz bestimmt." *Auch wenn vielleicht nicht alle diesen Sieg noch erleben werden...*

Mit diesen Worten verließ sie ebenfalls das Zimmer und ließ den Fürsten allein zurück, der sich erneut kraftlos in den Sessel fallen ließ und sich verzweifelt fragte, ob irgendeines der eben gesprochenen Wörter der Wahrheit entsprach.

Ein düsteres, großes Schloss stand inmitten der Stadt Kala, die in Schatten getaucht war, seit sie existierte. Es war das dunkle Land, der Teil der Nordlande über den die Fürstin Hikari herrschte, das Land Akaria, obwohl dieser Name nur wenigen geläufig war, die meisten nannten es einfach Schattenland. Kala war einst, vor langer, langer Zeit, eine blühende Handelsstadt gewesen, doch seit sämtliche Verbindungen zu den anderen Ländern gekappt waren, war sie fast verlassen.

In den weiten, verwinkelten Gängen des Schlosses, die ebenfalls völlig dunkel waren, liefen kleine, pelzige Monster aufgeregt knurrend umher und kamen erst zum Stillstand, als Schritte zu hören waren, die auf dem glatten Stein geräuschvoll hallten und die Acnaib dazu brachten, sich zitternd an die Wand zu drängen, als bedeute schon eine Berührung mit einer der goldenen Haarstränen der jungen Frau, die durch die Gänge schritt, den Tod.

Erst als sie eine goldene Tür erreicht hatte und durch diese verschwunden war, wagten sich die Acnaib aus den Winkeln heraus um erneut herum zu schnattern und so schnell wie möglich das Weite zu suchen.

Die junge Frau durchquerte unterdessen einen prächtigen Saal und ließ sich schließlich anmutig auf einem reich verzierten Thron nieder, wo ihr Blick liebevoll auf den an der Wand liegenden Anavi ruhte, die sich mit einem menschlichen Schädel spielten und ab und zu zum Thron der jungen Frau tapsten und sich zu ihren Füßen niederließen, ein Privileg, dass jedes der Anavi nach spätestens einer halben Stunde an ein anderes abtreten musste.

Goldblonde Locken umrahmten ein ovales Gesicht und fielen bis zur Taille herab. Ihre Züge waren regelmäßig und fein, ihre Haut hell und rein. Die Augen der Fürstin waren blau, mit grünen Wirbeln darin und manchmal tanzten goldene Funken darin.

Die Nase und der Mund der jungen Frau wirkte kindlich und sie trug ein schlichtes, blaues Kleid, das eine ihrer makellosen Schultern freiließe.

Die gefürchtete Fürstin Hikari war zweifellos die schönste Frau der Welt.

Als sich plötzlich die Tür öffnete, verschwand ihr Lächeln kurz, um einem Stirnrunzeln Platz zu machen, nur um kurz darauf noch viel strahlender wieder auf ihrem Gesicht zu erscheinen.

"Kundon!", begrüßte sie ihren Berater freudig. "Was gibt es? Normalerweise kommst du nie zu solcher Zeit..."

Der eingetretene Mann verbeugte sich ehrerbietig. Er trug eine dunkelrote Robe und sein weißes Haar bezeugte sein hohes Alter. Er hatte wasserhelle Augen und einen scharf geschnittenen Mund, der sich unwillkürlich zu einem Lächeln verzog, als er die wunderschöne Fürstin sah.

Dann jedoch besann er sich darauf, weswegen er zu Hikari gekommen war und sein Gesicht verdüsterte sich.

"Herrin, die gesamten Nordlande sind informiert, dass ihr einen Angriff auf die Festung Norius plant. Unsere Nachbarländer Mikemia und Nekaya werden sich verbünden und Euch dort erwarten. Ich schlage vor, sofort anzugreifen, so lange wir noch in der Überzahl sind."

Die schöne, junge Frau räkelte sich auf ihrem Thron, dann richtete sie sich auf und sah ihren Berater amüsiert an.

"Ach, mein lieber Kundon, du bist besorgt? Mach dir keine Gedanken, wir werden so oder so gewinnen. Und ist es nicht meine Pflicht, meinen Gegnern wenigstens eine kleine Chance zu gewähren?"

Kundon rollte mit den Augen und seufzte ergeben. Er kannte seine Herrin nur allzu gut, von einem kurzen, schnellen Krieg hielt sie nichts.

"Sagt, Herrin, Euch geht es gar nicht darum, die Nordlande zu erobern, habe ich recht?", fragte er, nur um sicher zu gehen. Er kannte die Antwort bereits.

"Natürlich geht es mir um die Herrschaft über die Nordlande!", erwiderte Hikari mit einem gefährlichen Lächeln. "Es ist sicher viel amüsanter über so ein großes Reich zu herrschen, als über ein so kleines, wie ich es besitze. Und abgesehen davon..."

Sie stand auf und sah ihren Berater aus undurchschaubaren Augen an.

"Und abgesehen davon ist ein Krieg immer sehr interessant. Ich werde darauf achten, dass er sich hinzieht, so dass mir nicht langweilig wird."

"Aber auf die Dauer ist ein Krieg langweilig, Herrin.", wagte es Kundon anzumerken.

"Im Grunde schlachtet man doch die ganze Zeit nur Leute ab, oder?"

Hikari sah ihn erstaunt an.

"Nun, das ist doch das lustige daran!", sagte sie schließlich. "Und ich besitze die nötigen Mittel um das >Abschlachten< etwas abwechslungsreicher zu machen."

Kundon seufzte erneut. Mit Hikari zu diskutieren war sinnlos. Und dieser Krieg war ihm im Grunde auch egal, es konnte ihm nur recht sein, wenn die Fürstin endlich etwas gefunden hatte, das ihr die Langeweile vertrieb.

Ihn beschäftigte etwas anderes.

"Herrin...", sagte er mit umwölkter Stirn. Nervös fuhr er sich durch den langen, weißen Bart.

Hikari, die sich gerade gebückt hatte, um das zu ihren Füßen liegende Anavi zu streicheln, sah auf.

Kundon spürte, wie er anfang zu zittern.

"Es geht um Eure Tochter. Eine der wenigen menschlichen Zofen, die wir hier haben, hat sich in ihr Zimmer verirrt."

"Schon wieder!", seufzte die Fürstin und richtete sich auf. "Könntest du dich so schnell wie möglich nach Ersatz umsehen?"

Kundon nickte knapp und verließ das Zimmer.

Hikari stand einige Sekunden regungslos da, dann folgte sie ihrem alten Berater um die Leiche der Zofe aus dem Zimmer ihrer Tochter zu holen.

Ihr kleiner Liebling reagierte immer so gereizt auf die Nähe von Menschen...

~~~

Im Schlosshof von Mikemia herrschte ein reger Betrieb, der gesamte Hofstaat lief eifrig hin und her, um die nötigen Mittel für die Reise nach Myram vorzubereiten. Etwas abseits stand Hiromi, an einen Baum gelehnt, und betrachtete nachdenklich den wolkenbedeckten Himmel.

Einerseits wollte sie nicht tatenlos zuhause sitzen und hoffen, dass die Armee ihres Vaters den Krieg gewinnen würde, sie wollte ihr Land selbst verteidigen, aber andererseits bedeutete Krieg Tote, Verletzte und Schlachten und davor hatte sie Angst.

Sie wollte nicht zusehen müssen, wie jemand den sie liebte, etwa Toji, Kinrya oder ihr

Vater, starb, aber sie wollte sie beschützen, auch wenn sie wohl eher diejenige war, die beschützt werden musste.

Und sie wollte niemanden töten, selbst wenn es nur Hikaris Monster waren.

Hiromi seufzte schwer und ließ sich auf den Boden fallen, der immer noch nass vom geschmolzenen Schnee war.

Warum konnte Hikari sie nicht einfach in Ruhe lassen? Warum musste sie einen Krieg anfangen, der wahrscheinlich Tausende von Menschenleben kosten würde?

Was für ein Mensch musste diese Fürstin sein?

War sie überhaupt ein Mensch?

Hiromis Vater hatte erzählt, dass Hikari vor fünfzig Jahren irgendeine Insel überfallen hatte...und kurz darauf hatte sie gegen einen Verräter ausgesagt, der sich auf ihre Seite geschlagen hatte, von der Zauberfürstin aber nur mit dem Tod belohnt worden war...

Occor hatte erzählt, dass ihm sein Vater berichtet hatte, dass die Fürstin unwahrscheinlich schön gewesen war und das Aussehen einer ungefähr zwanzigjährigen Frau gehabt hatte.

Demnach musste sie bereits über siebzig sein!

Aber würde eine Siebzigjährige noch einen Krieg anfangen?

Das Klima in den Nordlanden war rau, kaum jemand wurde älter als achtzig Jahre, also warum sollte sie für lächerliche zehn Jahre sich noch die Mühe machen einen Krieg zu beginnen?

Es sei denn, sie war kein Mensch...

Aber was sollte sie sonst sein? Hiromi kannte nur eine Person, die älter war, als sie aussah und magische Kräfte hatte, und das war Kinrya.

Kinrya, die Elementmagierin der Nordlande, war bereits über zweitausend Jahre alt, sah aber immer noch aus wie Anfang zwanzig.

Und sie konnte zaubern.

Als sich Hiromi einmal den Arm verstaucht hatte, hatte Kinrya ihn geheilt, indem sie ihn berührt hatte.

Konnte Hikari so etwas auch?

Warum setzte sie ihre Kräfte dann nicht zum Guten ein, so wie Kinrya?

Und warum gab es überhaupt Menschen, die magische Kräfte hatten und Menschen, die keine besaßen?

"Hiromi! Da bist du ja! Was tust du hier im Hof?"

Das Mädchen blinzelte verwirrt und hob den Kopf um ihren Adoptivbruder anzusehen, der sich breitbeinig über ihr aufgebaut hatte.

"Toji...", sagte sie langsam. Dann blitzten ihre Augen hell auf. "Weißt du, warum manche Menschen zaubern können und andere nicht?"

Ihre plötzliche Frage brachte den braunhaarigen Jungen aus der Fassung.

"Nein, woher soll ich das denn wissen?", erwiderte er verdutzt. "Frag doch Kinrya, die weiß es bestimmt."

Er setzte sich neben seiner Schwester auf den Boden und legte seinen Arm um ihre Schulter.

"Eigentlich habe ich dich gesucht um dich etwas anderes zu fragen...", sagte er leise.

"Findest du es schlimm, wenn man Monster tötet?"

Hiromi sah ihn fragend an, aber Toji wandte den Kopf ab und studierte angestrengt die Mauer.

"Na ja...", meinte das schwarzhaarige Mädchen schließlich. "Es ist auf jeden Fall eine Sünde zu töten, aber ob das auch für diese Monster gilt? Immerhin sind sie nur Hikaris Marionetten und obendrein künstlich erschaffene Wesen, also sind sie nicht die Schöpfung des Herrn des Lichts, sondern nur die Schöpfung einer größenwahnsinnigen Magierin. Ich glaube, die darf man töten."

Innerlich sträubte sich das Mädchen allerdings immer noch gegen die Vorstellung, ein Wesen, sei es auch noch so böse, töten zu müssen. Andererseits war sie sich sicher, dass es ihr mit der Zeit leichter fallen würde.

Sie schüttelte gedanklich den Kopf, denn es stand noch gar nicht fest, ob sie überhaupt mitkommen durfte und auch wenn sie es sich noch so sehr wünschte, konnte sie nicht einfach von vornherein davon ausgehen.

Schließlich brach Toji das Schweigen.

"Du hast es gut, du darfst zuhause bleiben...", sagte er neidisch. "Du musst dich nicht in die Schlacht stürzen und dein Leben riskieren, nur weil eine >größenwahnsinnige Magierin< es lustig findet."

Ohne es zu wissen, hatte er einen empfindlichen Nerv getroffen. Wütend sprang Hiromi auf.

"Ich wäre froh, wenn ich mitkommen dürfte!", fauchte sie ihren völlig überraschten Bruder an. "Ich würde liebend gern mein Leben für mein Heimatland riskieren, wenn ich dafür die Gewissheit hätte, dass ich alles getan habe um die Nordlande zu verteidigen!"

Toji stand ebenfalls unbeholfen auf und klopfte sich die Erde von den Beinen, unsicher, wie er mit diesem neuerlichen Ausbruch seiner unberechenbaren Schwester umgehen sollte.

"Ich verstehe dich ja...", murmelte er kleinlaut. "Aber ich glaube nicht, dass es angenehm ist, von einem Acnaib in Stücke gerissen zu werden..."

Hiromi starrte ihn entsetzt an.

"Du hast recht...", sagte sie leise und ließ den Kopf hängen, sehr zu Tojis Erleichterung, der mit einer weiteren Schimpftirade gerechnet hatte. "Und ich will auch bestimmt nicht sterben, im Gegenteil, aber ich ertrage den Gedanken nicht, im Schloss herum sitzen zu müssen, während du und Vater vielleicht gerade im Sterben liegt! Ich müsste jeden Tag um euer Leben bangen, ohne auch nur das Geringste für euch tun zu können...Das würde ich nicht aushalten!"

Toji nickte und lächelte.

"Ich auch nicht.", antwortete er freundlich. "Deshalb werde ich auch gehen. Nicht, dass ich die Wahl hätte..."

Hiromi erwiderte sein Lächeln erleichtert.

"Wie wäre es mit einem Übungskampf?", fragte Toji, um das Thema zu wechseln. Allerdings bereute er seine Worte in dem Moment, in dem Hiromis Augen aufleuchteten.

"Jederzeit!", rief das schwarzhaarige Mädchen strahlend und ihr Bruder schluckte.

Beide zogen ihre Schwerter und nahmen eine Verteidigungsposition ein.

Hiromi trippelte ungeduldig auf ihrem Platz herum und wartete auf einen Angriff von Toji. Der hütete sich jedoch voreilig anzugreifen und wartete seinerseits lieber ab, was seine Schwester tat.

Schließlich hielt es das Mädchen nicht mehr aus und griff seine rechte Seite an. Der braunhaarige Junge wich rasch aus und konterte mit einem Hieb auf ihre linke Hüfte.

Erschrocken stolperte das Mädchen zurück und fing den Schlag mit ihrem Schwert auf. Als die Metallwaffen aufeinander trafen, klang es unangenehm und sowohl Hiromi als auch Toji verzogen das Gesicht.

Beide ließen gleichzeitig los und versuchten ihre Chancen abzuschätzen.

Hiromi schlug als erste wieder zu und rammte Toji den Schwertgriff in den Bauch. Der Junge keuchte und sackte zusammen.

"Das war unfair!", japste er und warf seiner Schwester einen tödlichen Blick zu.

"Das Leben ist nicht fair.", erwiderte Hiromi ungerührt. Sie strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und grinste über das ganze Gesicht.

"Ich bin einfach besser!", flötete sie und kicherte hämisch, als Toji aufstand und sich erneut die Erde von den Beinen klopfte.

Der braunhaarige Junge knurrte etwas unverständliches und machte Anstalten, den Hof zu verlassen.

"Hey, Toji!", rief Hiromi empört. "Du schuldest mir noch eine Übungsrunde mit Pfeil und Bogen!"

Entsetzt starrte ihr Bruder sie an.

"Ach jaaa....", brachte er kleinlaut hervor. "Weißt du, Schwesterherz, ich muss noch meine Sachen packen."

Sprach's und lief eilends davon.

Bogenschießen mit Hiromi? Er wollte schließlich nicht schon sterben, bevor der Krieg richtig angefangen hatte!

"Hey!", rief besagter hoffnungsloser Fall in Sachen Bogenschießen. "Bleib sofort stehen!"

Das schwarzhaarige Mädchen rannte ihrem Bruder so schnell es konnte hinterher.

Der war jedoch inzwischen über alle Berge - die Vorstellung von einer Übungsstunde Bogenschießen mit Hiromi verlieh Flügel - und seine Schwester rannte direkt in den Fürsten Occor hinein, der sie nicht kommen sehen hatte, da er immer noch verblüfft der Staubwolke hinterher schaute, die sein Sohn hinterlassen hatte.

"Was..?", hob er an, brach jedoch mitten im Satz ab. "Ich glaube, ich will es gar nicht wissen."

"Vater...", murmelte Hiromi errötend und sie senkte den Blick.

"Ich wollte ihn nur überreden, ein bisschen mit mir Bogenschießen zu üben!"

"Ach sooo....", lautete der einzige Kommentar des Fürsten. "Dann ist mir alles klar..."

Hiromi wurde noch röter und studierte ihre Füße mit neuerwachtem Interesse.

"Ich verstehe Toji ja", sagte sie kleinlaut. "Ich gebe zu, dass ich nicht so gut in Bogenschießen bin, aber jeder hat Schwächen und Toji ist auch nicht perfekt!"

Fürst Occor lächelte milde.

"Schon gut, Hiromi. Du bist eine wunderbare Tochter, das genügt, ebenso wie Toji ein wunderbarer Sohn ist. Kein Vater könnte sich perfektere Kinder wünschen."

Das Mädchen hob den Kopf und erwiderte das Lächeln des Fürsten glücklich. Dann jedoch verdüsterte sich ihr Gesicht.

"Vater...", sagte sie leise. "Da ist etwas, über das ich mit dir reden will." Sie schluckte hart und studierte ihre Füße, da sie es nicht wagte, dem Fürsten ins Gesicht zu sehen. Dessen Gesicht war zu einer Maske aus Stein erstarrt, da er nur zu gut wusste, um was sie ihn bitten würde.

"Ich möchte mitkämpfen. Du weißt, dass ich gut mit dem Schwert umgehen kann. Bestimmt könnte ich viel bewirken! Lass mich mitkommen!"

Vorsichtig hob sie den Kopf und starrte ihren Ziehvater aus brennenden Augen an.

Occor sah sie lange an, dachte wehmütig daran, wie sie als kleines Kind ihre Ärmchen

nach ihm ausgestreckt hatte und gut Tausend Mal auf die Nase gefallen war, ehe sie gelernt hatte, wie man geht, dann seufzte er schwer, da er erkannt hatte, dass nichts seine unbezähmbare Tochter noch von ihrem Entschluss abbringen konnte.

"Ich hätte dich ohnehin gebeten, mitzukommen." ,meinte er müde, nicht sicher, ob es eine Lüge, oder die Wahrheit war. "Ich kann jeden fähigen Kämpfer gebrauchen, egal, wie jung er sein mag. Ich hoffe nur, du lässt dich nicht auf etwas ein, dass dir einmal leid tun wird." *Und dasselbe gilt für mich.*

"Bestimmt nicht!", rief Hiromi leidenschaftlich. "Ich werde dich nicht enttäuschen! Und ich verspreche dir, dass ich versuchen werde, am Leben zu bleiben!"

Occor lächelte traurig.

"Dann bete ich, dass du dein Versprechen auch halten kannst.", meinte er leise, beließ es aber dabei.

Am nächsten Morgen brachen sie auf. Tausende von Männern zogen einem ungewissen Schicksal an der Front entgegen und ließen alles zurück, was ihnen lieb und teuer war.

An der Spitze des Heers ritten Fürst Occor, Toji und Hiromi.

Alle drei waren ungewöhnlich schweigsam und Hiromi hatte Tränen in den Augen, als sie sich noch einmal umdrehte um ihr Zuhause noch ein letztes Mal zu betrachten.

Sie spürte, dass sie es lange, lange Zeit nicht wiedersehen würde...

to be continued

Autors Kommentar: \*strahlt wie ein Honigkuchenpferd\*

Was für ein Kommentar!!! Danke, danke, danke, danke, Amber! Ich hab versucht, diesen Teil mehr auszuschnücken, hoffentlich ist mir das auch gelungen! Ich LIEBE deine Kommentare, denn du gibst mir wirklich das Gefühl, du würdest meine Geschichte lesen und dir auch Gedanken darüber machen und sie nicht bloß irgendwie überfliegen und dann "Toll, mach weiter so." hinzuschreiben, wie es eine Menge Leute tun. (natürlich nicht bei mir, das liest ja keiner außer dir und meinen Freunden.^^;;) Aber sogar da hab ich das Gefühl, du würdest dich mehr dafür interessieren, als sie...Der Kern meiner kleinen Rede hier war jedenfalls: DANKE!!!!!!! \*mit Blumen überhäuf\* Lieber ein Kommentar von dir als fünf von den anderen. ^^

## Kapitel 2: Hina

Obwohl Mikemia nur ein sehr kleines Land war, dauerte seine Durchquerung bereits drei Tage und Hiromi wusste, dass sie noch eine lange Strecke zu bewältigen hatten, ehe die Armee, die Fürst Occor auf die Beine gestellt hatte, Myram, die Hauptstadt des Nachbarlandes Nekaya, erreichte, denn da sie nicht durch Akaria reisen konnten, mussten sie eine lange, beschwerliche Route rundherum nehmen. Sie würden sogar die Festung Norius passieren, ehe sie nach Myram kamen, wo Ebeil bereits auf sie wartete.

Hoffentlich mit einem großen und fähigen Heer.

Besorgt glitten Hiromis blaue Augen über die Männer, die manchmal nicht einmal mit einem Schwert bewaffnet waren und nur schnell einen Helm übergestülpt hatten, um ihr Vaterland verteidigen zu können. Es waren sogar Frauen und Jugendliche so wie sie darunter...und insgesamt nicht einmal tausend Leute.

Sie drehte den Kopf wieder nach vorne und starrte müde in die untergehende Sonne. Wenn sie nicht bald in einem Dorf ankamen, würde sie vom Pferd fallen und damit ihr Versprechen gegenüber ihrem Vater ins Lächerliche ziehen. Wie sollte sie schließlich gegen Hikaris Monster bestehen, wenn sie nicht einmal auf ihrem Pferd sitzen konnte?

Die Augen von dem glutroten Licht abwendend, gähnte sie leicht und errötete in derselben Sekunde. Das war für eine Fürstentochter höchst unschicklich und da Hiromi bewusst war, dass ihr viele der mitreisenden Soldaten ziemlich spöttische Blicke hinterher schickten, wenn sie sie sahen, was hauptsächlich an ihrem kurzen Haar lag, achtete sie stets darauf, keine "Dummheiten", wie ihr Bruder die zahlreichen Fehler, die ihr ständig unterliefen, nannte, zu begehen.

Etwas nervös blickte sie sich unauffällig um, ob auch niemand diesen peinlichen Ausrutscher bemerkt hatte - und erstarrte, als sie in das Gesicht ihres Ziehbruders schaute, der sich zwar bemühte, rasch sein Grinsen zu verbergen, auf dessen Gesicht aber nichtsdestotrotz ein unverkennbar spöttischer Ausdruck lag.

Hiromi verfluchte sowohl Toji, als auch das Blut, dass in ihre Wangen schoss, während ihr Bruder sich unterdrückt kichernd abwandte.

Bevor sie allerdings anfangen konnte, mit ihm zu streiten, rief Fürst Occor laut und vernehmlich:

"Wir machen hier Rast! Steigt ab und schlagt das Lager auf!"

Er winkte Toji und Hiromi zu.

"Hiromi, Toji, ihr beide kommt mit mir, der Bürgermeister dieses Dorfs hat uns angeboten, dass wir bei ihm übernachten können."

Hiromi lächelte erleichtert, schwang sich vom Pferd und eilte ihrem Vater entgegen, denn die Vorstellung, nach drei Tagen im Zelt endlich wieder in einem richtigen Bett schlafen zu können, hatte eine höchst belebende Wirkung. Kinrya, die den Ritt über immer in der Nähe des Fürsten geblieben war, stieg ebenfalls ab und lächelte Hiromi zu. Die Elementmagierin hatte das lange, goldene Haar zu einem Zopf geflochten und ihr übliches Kleid gegen eine praktischere Hose eingetauscht. Dennoch wäre man nie

auf die Idee gekommen, sie mit einer gewöhnlichen Dorffrau zu verwechseln. Kinrya war immer von einem unsichtbaren Licht umgeben, das alle Menschen in ihrer Umgebung zur Ruhe kommen ließ.

Das Dorf war nicht besonders groß, aber es strahlte eine freundliche Atmosphäre aus, die, wie Hiromi schweren Herzens bewusst wurde, wohl auch bald verloren gehen würde. Die untergehende Sonne schien freundlich auf die Ziegeldächer der kleinen Häuser, aus denen scharenweise Dorfleute strömten, um wenigstens einmal einen Blick auf den Fürsten, den Prinzen und die ungeschickte (auch das hatte sich bereits herumgesprochen) Prinzessin zu erhaschen.

Einige Bewohner drängten sich bereits neugierig um den Fürsten und seine Kinder und Hiromi bemerkte, dass einige Jungen sie unverhohlen anstarrten - wahrscheinlich, weil sie noch nie ein Mädchen auf einem Pferd, noch dazu mit kurzem Haar, gesehen hatten - bis sich schließlich ein beleibter, älterer Mann in etwas teurerer Kleidung seinen Weg durch die Menge bahnte.

"Ich heiße Euch herzlich in unserem kleinen Dorf willkommen!", begrüßte er die Fürstenfamilie, leicht außer Atem, während er sich unablässig verbeugte, "Bitte folgt mir."

In seinem Haus angekommen - das sich nur geringfügig von den anderen Bauernhäusern unterschied - zeigte er ihnen die Zimmer.

"Das hier ist für Euch, mein Fürst. Das Fräulein bekommt das Zimmer am Ende des Gangs.", sagte er untertänig und unter vielen Verbeugungen in Richtung Kinrya, da er offenbar keine Ahnung hatte, wer sie war, "Eure Kinder werden oben schlafen müssen, hoffentlich stört es sie nicht -"

"Wir bekommen alle ein eigenes Zimmer?", fragte Toji erstaunt, der dem kleinen Ratshaus nicht einmal einen zweiten Stock zugetraut hatte.

Der Bürgermeister errötete peinlich berührt.

"Leider muss die Prinzessin ihr Zimmer mit einem Mädchen teilen, das ich vor zwei Jahren hier aufgenommen habe.", sagte er um Verzeihung heischend. "Ich hoffe, das macht Euch nichts aus."

Er verbeugte sich nervös mehrmals in Hiromis Richtung. Toji starrte ihn fasziniert an und fragte sich, wieso der Bürgermeister bei dem ständigen auf- und abwippen des Oberkörpers nicht mehr Gewicht verlor. Vermutlich betrieb er es als Hobby.

Das schwarzhaarige Mädchen knickte, unsicher, wie sie sich in einem solchen Fall verhalten sollte.

"Ist sie denn nett?" Für diese Antwort hätte sie sich im nächsten Moment am Liebsten geohrfeigt. Mit geröteten Wangen starrte sie gespielt unbeteiligt aus dem Fenster.

Der Bürgermeister belächelte die Schüchternheit und Unbeholfenheit der Prinzessin. Nun, glücklicherweise konnte *sie* ängstlich sein, so viel sie wollte, die Zukunft von Mikemia lag in den Händen ihres Bruders.

Toji strahlte allerdings auch alles andere als weltmännische Gelassenheit aus, während er den Bürgermeister immer noch unverhohlen anstarrte.

"Sehr nett", beantwortete dieser daher eilig Hiromis Frage, "Freundlich, hilfsbereit und ausgesprochen talentiert mit Pfeil und Bogen."

Hiromis Augen wurden groß und sie gab den Versuch auf, so zu tun, als ginge sie alles nichts an.

"Tatsächlich?"

"Tatsächlich?", fragte Hikari gelangweilt und trommelte mit den Fingern auf die Lehne

ihres Thrones.

Kundon gab sich Mühe, sich seine Verärgerung über das Desinteresse der Fürstin nicht anmerken zu lassen.

"Herrin, die Lage ist ernst!", sagte er scharf, innerlich hoffend, dass ihr der wütende Unterton seiner Stimme nicht aufgefallen war.

"Wenn das so weiter geht, haben Mikemia und Nekaya bald ein Heer auf die Beine gestellt, das dreimal so groß ist wie das Eure!"

Hikari lehnte sich leicht vor.

"Willst du damit etwa sagen, dass meine Acnaib diesen *Menschen* unterlegen sind?"

Die goldenen Lichter in ihren blaugrünen Augen tanzten so wild, dass sie den Eindruck machten, gleich herausspringen und Kundon angreifen zu wollen.

Der alte Mann wich vorsichtshalber drei Schritte zurück.

"Das wollte ich damit keineswegs sagen, Herrin", antwortete er, vergeblich darum bemüht, sich seine Angst nicht anmerken zu lassen.

"Sie sind euren Monstern lediglich zahlenmäßig überlegen. Keine menschliche Armee könnte es mit Euren Truppen aufnehmen."

Er hielt kurz inne und beobachtete Hikaris Reaktion. Das Gesicht der Zauberfürstin war ernst und nachdenklich und der Zorn war aus ihren Augen verschwunden.

Kundon atmete innerlich auf.

"Dennoch wäre ich dafür, die Menschen möglichst bald anzugreifen.", beendete er seine kleine Rede und wartete, den Kopf gesenkt, auf Hikaris Widerspruch.

Doch die junge Frau schien ernsthaft über seine Argumente nachzudenken.

Endlich hob sie den Kopf.

"Vielleicht hast du recht, Kundon.", sagte sie so offenherzig, dass der Berater sich für einen Augenblick Sorgen um die geistige Gesundheit seiner Herrin machte.

"Vielleicht sollte ich sie gleich angreifen..."

Die schöne Fürstin spielte gedankenverloren mit einer ihrer goldenen Locken. Schließlich lächelte sie Kundon fröhlich an.

"Ich habe mir bereits einen Plan überlegt."

Hiromi schlenderte einen schmalen Waldweg entlang und trat, ohne es wirklich zu bemerken, eine Menge Steine aus dem Weg. Einer davon traf ein kleines Eichhörnchen am Kopf, das erschrocken quiekte und sich aus dem Staub machte, ohne dass Hiromi ihm auch nur einen Blick geschenkt hätte. Sie war dem Vorschlag ihres Vaters gefolgt, einen kurzen Spaziergang zu machen - vermutlich wollte er sie nicht dabei haben, wenn er seine Angriffsstrategien mit seinen Generälen beriet.

Aber das war ihr egal, denn sie wollte ohnehin so wenig von diesem Krieg mitbekommen, wie möglich. Im Gegensatz zu Toji, der alles über die Strategien und dem Kampfschauplatz wissen wollten und Occor mit seinen Fragen in den Wahnsinn trieb, tat Hiromi nach Kräften so, als würde die riesige Armee, die sich nach Süden aufmachte, nur einen großen, langen Ausflug machen.

Das Mädchen hob kurz den Kopf. Durch das dichte Geäst eines alten, hohen Dynbaumes konnte es den bewölkten Himmel sehen. Das Wetter wurde zunehmend schlechter, dabei war es doch Sommer...ob Hikari etwas damit zu tun hatte?

Hiromi war es fast peinlich, dass sie alles Böse, Unerklärliche und Bedrohliche der letzten Tage mit der Zauberfürstin in Verbindung brachte. Hikari war schließlich keine böse Hexe, der man alles in die Schuhe schieben konnte!

*Oder doch?*

Magie existierte, wenngleich Hiromi bisher fast nie in Berührung damit gekommen war...die einzige Magierin, die sie kannte, war Kinrya, die Elementmagierin. War Hikari also auch eine Elementmagierin?

Wohl kaum, denn das hätte Kinrya sicher erwähnt. Also gab es noch andere Zauberer und Zauberinnen außer den vier Elementmagierinnen.

Das schwarzhaarige Mädchen seufzte leicht und rieb sich die schmerzenden Schläfen. Von zu viel Nachdenken bekam man Kopfweg und Kinrya hatte sich bisher geweigert, ihre heilenden Kräfte gegen solch lächerliche Wehwehchen einzusetzen. Sie war der Meinung, dass es zum Leben dazu gehörte, was die Fürstentochter nicht einsehen wollte.

Ein leises Geräusch ließ Hiromi zusammen zucken.

Alarmiert sah sie sich um, konnte jedoch nicht erkennen, woher es gekommen war.

Mit einem Mal fiel ihr alles ein, was Kinrya über die Gefahren der Wälder gesagt hatte - angeblich hatte Hikari die Ocnarb dort freigelassen (allerdings in den Ostlanden, was Hiromi dummerweise entfallen war) und es hausten auch andere wilde Tiere hier.

Ängstlich wich Hiromi zurück und presste sich in den Schatten eines Baumes. Von diesem relativ sicheren Platz aus studierte sie wachsam die kleine Lichtung, auf der sie sich gerade noch aufgehalten hatte.

Sie schrie vor Entsetzen auf, als etwas sie von hinten anstupste, wirbelte herum und starrte mit gehetzten Augen auf -

"Oh, Verzeihung!", rief die fremde Gestalt erschrocken.

Hiromi blinzelte überrascht, als sie erkannte, dass es sich bei dem vermeintlichen Monster um ein junges Mädchen ihres Alters handelte, das sie aus großen, himmelblauen Augen anstarrte. Das Haar des Mädchen war rosafarben und sehr hell, was Hiromi dazu brachte, es unverhohlen anzustarren. Schließlich rief sie sich zur Ordnung und ging einen Schritt auf das andere Mädchen zu.

"Mein Fehler", sagte sie mit einem verlegenen Lächeln. "Ich hielt dich für eines von Hikaris Monstern."

"Nun, die meisten, die in diesen Wäldern herumliefen, habe ich schon erledigt.", entgegnete die Fremde leichthin. Ihre hellen Augen funkelten fröhlich und sie war der Fürstentochter sofort sympathisch.

Hiromis Blick fiel auf den Bogen, den das Mädchen mit dem rosafarbenen Haar in der Hand hielt.

Im Köcher steckten nur noch wenige Pfeile.

"Du musst das Mädchen sein, von dem der Bürgermeister gesprochen hat!", sagte sie begeistert. "Die Experte für Bogenschießen!"

"Vermutlich.", antwortete die Fremde, offenbar geschmeichelt. Dann streckte sie die freie Hand Hiromi entgegen.

"Ich heiße Hina", sagte sie mit einem so offenherzigen, freundlichen Lächeln, dass Hiromi nicht anders konnte, als es zu erwidern, obgleich es ihr schwer fiel, ihre Augen von dem seltsamen Haar der Fremden abzuwenden.

"Ich bin Hiromi", erwiderte das schwarzhaarige Mädchen. "Die Tochter des Fürsten Occor", fügte sie, nicht ohne Stolz, hinzu.

"Tatsächlich?" Die lebhaften Augen der anderen ruhten mit sehr interessiertem Ausdruck auf ihr. "Du siehst gar nicht so aus."

Hiromi wollte schon wütend werden, als ihr klar wurde, dass Hina diese Bemerkung ohne beleidigende Absicht gemacht hatte. Sie sah schließlich *wirklich* nicht aus, wie

eine Prinzessin.

Verlegen fuhr sie sich durch das kurzgeschnittene Haar.

"Das liegt daran, dass ich in Kampfsportarten schon immer talentierter war, als in höfischem Benehmen.", erklärte sie dem Dorfmadchen. "Und bei uns, im hintersten Winkel der Nordlande, nimmt man es nicht so ernst mit den Sitten eines vornehmen Fürstengeschlechts."

"Ich verstehe."

Sie klang so, als ob sie es wirklich verstehen würde. Hiromi zuckte leicht zusammen. Sie hasste das Gefühl von Unterlegenheit und sie hatte das deutliche Gefühl, dass diese Hina ihr in fast allen Bereichen überlegen war. Sie war wirklich hübsch, mit dem zarten, zierlichen Körperbau, der sie noch kleiner erscheinen ließ, als sie war - sie war kleiner als Hiromi, ohne dabei gedrungen zu wirken - und den feinen Zügen, den großen Augen und den seidigen Haaren, wenn auch kaum länger als Hiromis, in dieser einzigartigen Farbe, die Hiromi immer noch unverblümt anstarrte. Sie war, allem Anschein nach, auch sehr intelligent.

Hiromi fühlte eine Eifersucht in sich aufsteigen, die sie selbst erschreckte.

"Willst du dich der Armee anschließen?", fragte sie, um sich auf andere Gedanken zu bringen.

"Ich weiß noch nicht."

Die beiden Mädchen gingen schweigend zurück zum Dorf. Hiromi bemühte sich zwar, mit Hina Schritt zu halten, fiel aber von Zeit zu Zeit zurück, da sie den Weg nicht so gut kannte.

Das fremde Mädchen blieb aber jedes Mal höflich stehen und wartete auf sie.

Auf dem Heimweg wurden sie abwechselnd von herumspazierenden Soldaten oder Dorfbewohnern angestarrt, denn während die Bauern Hina kannten und sie kaum beachtetten, flüsterten sie hinter vorgehaltener Hand, wenn Hiromi vorbei kam. Die Militärpersonen dagegen hatten für die Prinzessin keinen Blick übrig, Hina hingegen wurde äußerst unhöflich begafft. Nach etwa zehn Minuten war Hiromi soweit, dass sie sich abgrundtief für das Benehmen der Soldaten und auch für ihr eigenes schämte. Hina schien das alles jedoch nichts auszumachen. Vermutlich war sie längst daran gewohnt, ihres rosafarbenen Haars wegen angestarrt zu werden.

Als sie das Dorf endlich erreicht hatten, war es bereits so dunkel, dass man kaum noch etwas erkennen konnte.

"Wie alt bist du eigentlich?", fragte Hina, kurz bevor sie das Hauptgebäude betraten.

Hiromi stemmte sich mit aller Gewalt gegen die Tür, die für weitaus kräftigere Männer gemacht worden war, und erwiderte, etwas außer Atem: "15 Jahre, so weit ich weiß."

"So weit du weißt?"

"Ich wurde vor etwa 15 Jahren vor Fürst Occors Burgtor gefunden", sagte Hiromi, die es allmählich leid war, diese Geschichte zu erzählen.

"Also bist du nur die Ziehtochter des Fürsten.", stellte Hina mit sanfter Stimme fest.

"Verzeih, ich wollte nicht unhöflich erscheinen. Ich bin sicher, dass du dem Fürsten wie eine richtige Tochter nahe stehst.", fügte sie sofort hinzu. Sie schien etwas erschrocken über den finsternen Gesichtsausdruck zu sein, der plötzlich auf Hiromis Gesicht erschienen war.

Ihre Worte beruhigten Hiromi ein wenig und steigerten ihre Meinung von dem fremden Mädchen noch mehr. Offenbar legte Hina es nicht darauf an, überlegen zu wirken, im Gegenteil, sie bemühte sich nur, höflich zu sein.

Die beiden Mädchen durchquerten die Vorhalle des Ratsgebäudes.

"Ich soll heute mit dir das Zimmer teilen", informierte Hiromi die Bogenschützin. "Ich

hoffe, es macht dir nichts aus."

"Natürlich nicht", erwiderte Hina freundlich. "Ich bin schließlich selbst nur zu Gast in diesem Dorf. Es also selbstverständlich, dass ich den Wünschen des Bürgermeisters nachkomme."

Hiromi erreichte die Treppe und übersprang die erste Stufe. Sie warf Hina einen leicht erstaunten Blick aus den Augenwinkeln zu, den das andere Mädchen mit einem fragenden Lächeln quittierte.

Die Fürstentochter beließ es dabei und ließ dem Dorfmadchen den Vortritt.

Hina führte sie schnell und zielsicher zu einem kleinen Raum am Ende des Ganges.

"Mein Zimmer", sagte sie, nicht ohne Stolz, als sie die Tür öffnete.

Hiromi trat ein und sah sich langsam um. Es war ein sehr schlichter, heller Raum, aber größer, als der eines gewöhnlichen Dorfbewohners - zumindest nahm sie das an. Sie war mit den Räumlichkeiten des einfachen Volks nicht vertraut. Aber Hinas Stolz hatte sicher seinen Grund.

Das fremde Mädchen ging an ihr vorbei und schlug die Bettdecke auf. Ohne sich umzudrehen meinte sie: "Du kannst im Bett schlafen, ich hole mir eine andere Decke und lege mich auf den Boden, in Ordnung?"

"Ich hatte nicht vor, dir dein Bett wegzunehmen", sagte Hiromi unangenehm berührt.

"Wenn du möchtest, kann ich auf dem Boden schlafen..."

Ruckartig drehte sich das hübsche Dorfmadchen um und sah sie erstaunt aus großen, himmelblauen Augen an.

Dann lächelte es, mit noch mehr Wärme, als es während der gesamten vorangegangenen Gespräche mit Hiromi gezeigt hatte.

"Das ist schon in Ordnung."

Die Besprechung mit seinen Generälen war nicht ganz so gut verlaufen, wie es sich Fürst Occor erhofft hatte, aber er hatte sich mit dem Ergebnis abgefunden und sie schließlich ins Lager zurück geschickt.

Nun lief er bereits seit einer halben Stunde in seinem wenig komfortablen Zimmer auf und ab, unfähig, das ungute Gefühl zu unterdrücken, dass sich in seiner Magengegend ausgebreitet hatte.

"Mein Fürst?"

Occor hielt inne und erblickte Kinrya, die, wieder wie eine vornehme Dame gekleidet, in der halb geöffneten Tür stand und ihn aus ernsten goldenen Augen ansah.

"Ist alles in Ordnung?"

Der Fürst seufzte schwer und sank in den nächstgelegenen Stuhl.

"Nein, Kinrya", murmelte er. "Nichts ist in Ordnung."

Die Elementmagierin trat zu ihm und legte ihm tröstend eine ihrer schlanken Hände auf die Schulter. Sogleich fühlte Occor, wie ein Teil der schweren Last, die auf ihm lag, leichter wurde.

"Wir können nicht gewinnen!", sagte er verzweifelt. "Und wenn nicht einmal ich daran glaube, wie soll ich meinen Truppen diesen Eindruck vermitteln?"

Kinrya senkte den Kopf.

"Darauf weiß auch ich keine Antwort, mein Fürst. Aber selbst Hikari ist nicht allmächtig. Es gibt gewiss einen Weg, sie zu vernichten."

"Vernichten!"

Fürst Occors Ausruf verriet, was er davon hielt.

"Euch wird keine andere Wahl bleiben, mein Fürst.", antwortete die junge Frau

kaltblütig. Dann wurde ihr Gesichtsausdruck weich.

"Ich kann verstehen, dass Ihr Euch dagegen sträubt. Aber ich versichere Euch, dass die Zauberfürstin Hikari bereits mehr Menschen auf dem Gewissen hat, als Ihr in die Schlacht schickt."

Occor nickte schweigend.

"Danke, Kinrya. Ich weiß nicht, was ich ohne dich machen würde."

Autors Kommentar: Was er ohne sie machen würde...tja. V\_\_V Dieser Teil gefällt mir VIEL besser, als die ursprüngliche Version.^^

Lasst euch von dem ganzen Gequatsche über Magie nicht irritieren, das lös ich schon noch auf...ist auch eine ziemlich banale Erklärung...^^;; (beziehungsweise wisst ihr's ja eh schon...^^)

Und ich bin auf 5 Seiten gekommen. XD

## Kapitel 3: Das Zauberschwert

Gedankenverloren schlenderte Hiromi den schmalen Waldweg entlang. Die Sonne stand gerade erst am Himmel und auf den Blättern lag noch der Morgentau. Wann Hikari wohl angreifen würde? Hoffentlich ließ sie ihnen noch Zeit, Unterstützung beim Freund ihres Vaters, dem Fürsten Ebeil zu holen. Das Mädchen legte die Stirn in Falten. „Warum lässt sie sich so viel Zeit?“, dachte es. „Es ist fast so, als ob sie möchte, dass wir mehr werden. Hält sie uns denn nicht für ernstzunehmende Gegner?! Eigentlich ist das eine Frechheit. Aber - aaahhhhhhhhh!!!!“ Hiromi schrie und stürzte in ein tiefes Loch. Unten fiel sie recht unsanft auf den kalten Boden einer Grotte. Stöhnend richtete sie sich auf. „Was zum Teufel sollte das? Wo kommt das Loch her? Auaaaa....mein Rücken fühlt sich an als ob man 100 spitze Steinchen hineingebohrt hätte....da sind ja WIRKLICH Steine drin!“ Mit zusammengebissenen Zähnen machte sie sich daran, die Kieselsteine herauszupicken. Dann sah sie sich um, nur um festzustellen, dass es hier zu dunkel war um etwas zu sehen. „Na toll. Das war's dann wohl. Ich sterbe schon, bevor der Krieg überhaupt angefangen hat!“ „Das denke ich nicht.“ Hiromi fuhr herum. Das Dunkel wurde von einem goldenen Licht erhellt. Kinrya lächelte sanft. „Ich dachte mir, ich gehe dir lieber nach, bevor du in irgendwas hinein stolperst, und wie man sieht war das eine kluge Entscheidung.“ Hiromi hätte sich ihr vor Erleichterung am liebsten um den Hals geworfen. Dann bemerkte sie etwas, das sie erneut aufschreien ließ. Nicht weit von ihr lag ein halb verwester Mann auf dem Boden. Er hielt krampfhaft ein Schwert umklammert. Obwohl er voller Blut und Dreck war, glänzte das Schwert unbesudelt in Kinryas Zauberlicht. Es erfüllte Hiromi irgendwie mit Grauen. Die Elementmagierin trat einen Schritt zurück. Ihre Stimme klang entsetzt, als sie sagte: „Weg von ihm, Hiromi!“ Die Angesprochene brauchte einen Augenblick um zu erkennen, dass Kinrya nicht den Mann sondern das Schwert gemeint hatte. „Ich sagte geh weg von ihm!“, sagte die junge Frau mit zusammengebissenen Zähnen. Hiromi warf einen Blick auf das Schwert und war fasziniert von dem wunderschönen Metall. Sie trat näher und bewunderte den purpurnen Griff, der mit winzigen Edelsteinen verziert war. Das Schwert sah aus, als wäre es durch nichts zu zerstören. Fast automatisch griff ihre linke Hand nach dem Schwert. Kinrya beobachtete das erschrocken. Der Zauber des Schwerts hatte also sogar über die willensstarke Hiromi Gewalt? Das 16-jährige Mädchen berührte den Griff ganz leicht. An Kinryas Mahnung denkend zuckte sie zurück. Hinter ihr sagte Kinrya mit leiser Stimme: „Das ist das Schwert „Katana“. Es ist ein magisches Artefakt von größtem Wert. Zweifellos wäre es gegen Hikari eine mächtige Waffe. Allerdings ist es, wie so viele magische Gegenstände, verderblich. Es könnte dich unter seine Kontrolle bringen. Willst du es dennoch?“ Hiromi senkte den Blick. Ein so mächtiges Schwert? Ja....sie spürte seine Kraft. Wenn sie diese Kraft gegen Hikari verwenden könnte.....„Dennoch....“, sagte sie leise und ihre Hand schloss sich um den Griff des trügerischen Gegenstandes. Zu ihrem und auch Kinryas Erstaunen geschah nichts. Der schwarze Handschuh an Hiromis Hand schien eine beruhigende Wärme auszusenden und die negative Strahlung des Schwertes zu neutralisieren. Die Elementmagierin starrte sie verblüfft an und nach einigen Sekunden sagte sie sinnend: „Ach so...sie also...Hör gut zu Hiromi! Du darfst das Schwert unter GAR KEINEN Umständen in die rechte Hand nehmen! Dieser Handschuh besitzt ebenfalls magische Kräfte....und er scheint dir wohlgesonnen zu sein.“ Hiromi lächelte erleichtert. „Ich kann Katana ja gar

nicht in die rechte Hand nehmen, ich bin doch Linkshänder! Wie sollte ich denn dann kämpfen?"

Die beiden wussten nicht, dass sich die Aufmerksamkeit ihrer Erzfeindin Hikari gerade ausschließlich auf sie richtete. Kundon knurrte wütend: „Das habt Ihr nun davon, dass ihr immer warten wollt! Jetzt hat dieses kleine Balg Katana, von dem es hieß, es wäre verschwunden!" Hiakri warf ihm einen genervten Blick zu. „Du liebe Güte, nun reg dich nicht so auf! Du tust ja so, als wäre das der Weltuntergang! Es bedarf mehr, als einer kleinen Göre mit einem Zauberschwert und komischen Freunden um mich zu besiegen! Und wenn alles fehlschlägt, hab ich immer noch meinen Schatz....meine Kleine..." Kundon nickte grummelnd. Ihren kleinen Schatz würde seine Herrin wohl kaum nötig haben...schließlich hatten sie jede Menge Geheimwaffen. Bei all ihrer Unzuverlässigkeit und Nachlässigkeit, Hikari war ziemlich genial. Jedes „Projekt" von ihr hatte bisher geklappt - bis auf eines.

To be continued

Authors Comment: Hmm.....jetzt sitze ich vor dem Computer, mampfe Schokolade und denke darüber nach, wie lange ich wohl noch auf die Bilder von meinen Charas warten muss. ( Hey rattenspion! Geht das nicht schneller?!) Welche Person mögt ihr denn ( bis jetzt) am Liebsten? Schreibt mir Kommis! BITTE!!!!

Der 4. im Bunde kommt....mal nachdenken .....im 7. oder 8. Teil. Ich tendiere mehr zum 7.^^

Mal sehen.....\*sieht sich ihre Storyline an\* Hoffentlich wird euch nicht langweilig bei den ganzen Schlachten!

## Kapitel 4: Das Bündnis

Hiromi hing mehr auf ihrem Pferd, als das sie saß. Mit halb geschlossenen Augen nahm sie gerade noch die roten Strahlen der untergehenden Sonne wahr. Sie gähnte und rappelte sich hoch. Gedankenverloren betrachtete sie den herrlichen Sonnenuntergang. Manche Leute sagten, dass ihnen bei diesem Rot...der Farbe von Blut...mulmig zumute würde. Hiromi zählte nicht zu ihnen. Im Gegenteil, nichts fand sie schöner, als wenn der große, goldene Fixstern das Land in dieses wunderschöne Licht tauchte. Die Farbe die sie hasste war...weiß. Weiß, die Farbe der Reinheit und Unschuld....nein. Diese Farbe war kalt und diente nur dazu, grausamen Dingen einen saubereren Anschein zu geben. Hiromi betrachtete ihre linke Hand und fragte sich, warum sie so dachte. Nicht zum ersten Mal suchte sie den Grund dafür in dem schwarzen Handschuh, den sie nicht abnehmen konnte. Wenn sie nur nicht so müde wäre! Dann könnte sie besser nachdenken.

Neben ihr sah Hina sie aus ihren ernsten, himmelblauen Augen prüfend an. „Keine Sorge. Es ist nicht mehr weit zur Stadt des Fürsten Ebeil!“ Dankbar lächelte Hiromi sie an. Wieder einmal hatte Hina ihre Gedanken erraten. „Wie unfair. Toji und ich halten uns gerade noch so auf dem Pferd und du siehst aus, als wärest du gerade losgeritten. Weihst du mich in dein Geheimnis ein?“ Eigentlich war das ein Scherz gewesen, aber unerklärlicherweise sah Hina zu Tode erschrocken aus. Schließlich fing sie sich wieder und meinte sanft: „Nun bei Toji liegt es wohl an mangelnder Kondition, bei dir muss es wohl tiefliegendere Gründe geben. Vielleicht hast du vergessen einem Gott ein Opfer darzubringen?“ Ihre Augen funkelten belustigt, aber nun sah Hiromi geschockt aus. „Aber du weißt doch, dass es nur einen Gott gibt! Der allmächtige Herr des Lichts! Man darf ihn nicht beleidigen, sonst passiert ein Unglück! Einmal hatte ich vergessen vor der Pfeil - und - Bogen - Stunde zu ihm zu beten (Was ich sonst immer tue!) und habe aus Versehen meinem Lehrer einen Pfeil in den Hintern geschossen! Und als ich vergaß, ihn zu bitten, dass den Gästen mein Essen nicht hochkommt, haben sie sich um die Papiertüten geradezu geprügelt! Und als....“ Hier unterbrach sie das rosahaarige Mädchen schmunzelnd. „Äh....das ist ja gut und schön, aber meinst du nicht, dass das eher etwas mit deiner eigenen Unfähigkeit zu tun hat? Nicht böse gemeint!“ Hiromi legte die Stirn in Falten und meinte nach einiger Überlegung: „.....Könnte sein.“ Dann grinste sie fröhlich und ihre neue Freundin grinste zurück.

Nach einer Ewigkeit - zumindest aus Hiromis Sicht - kamen sie schließlich in der großen Stadt an. Sobald sie durch die beleuchteten Straßen ritten, war die Müdigkeit wie weggeblasen. Staunend betrachteten sie die riesigen Häuser, die Geschäfte und die Menschen die selbst zu dieser Zeit noch unterwegs waren.

Toji und Hiromi hatten eigentlich ihr ganzes Leben in der Burg im nördlichsten Teil des Landes verbracht, für sie war diese Großstadt etwas ganz Neues. Ebenso wie die "Wärme" - es hatte 25°. Fürst Occor, der mit Kinrya an der Spitze ritt, drehte sich um und meinte fröhlich: „Endlich geschafft! Mein alter Freund Ebeil wird uns mit Verstärkung versorgen und -“, sein Blick fiel auf Toji, "vielleicht unser Bündnis verstärken." Der Junge mit dem braunen Zopf blickte äußerst misstrauisch drein. Was für ein Bündnis?

Weit entfernt sah die wunderschöne Hikari immer noch gelangweilt in ihren "Spiegel". „Die sollen endlich mal was lustigeres machen!“, nörgelte sie. „Ich komme ja um vor

Langeweile!" „Verzeihung, Herrin", machte sich Kundon bemerkbar, "aber ich glaube nicht, dass sie es darauf anlegen Euch Unterhaltung zu bieten. Vielleicht solltet Ihr aufhören, sie zu beobachten und stattdessen Eure Armee inspizieren?" Die junge Frau funkelte ihn wütend an. „Ich habe dich nicht als Berater eingestellt, damit du mich nervst!" Kundon ließ sich jedoch nicht einschüchtern. „Mag sein, Herrin, aber ist es nicht die Aufgabe eines Beraters seine Fürstin zu BERATEN?" Hikari wiegte ihren Kopf hin und her, als müsse sie darüber erst nachdenken. „Hm, doch, ich glaube das ist es wohl....Du hast gewonnen!" Und sie grinste fröhlich.

In diesem Moment fing der Boden an zu beben und die Anavi drückten sich ängstlich an die Wand. Hikari erhob sich rasch. „Ich denke, mein Kind ruft nach mir....du entschuldigst, ja?"

Todmüde ließ sich Hiromi auf ihr Bett plumpsen. Neben ihr bestaunte Hina gerade die Bettdecke - echte Seide! - und räumte ihren Bogen weg. „Schon so müde?", fragte sie erstaunt, doch Hiromi gab nur mehr ein leises Schnarchen zur Antwort. Leise öffnete sich die Tür und Kinrya trat ein. „Verzeihung, ich wollte nicht stören", wisperte sie. „aber ich wollte mit Hiromi noch über das Schwert reden!" Hina kletterte in das Bett. „Das Neue? Das sie im Wald gefunden hat? Was ist damit?" Die Elementmagierin warf ihr einen scharfen Blick zu. „Hat sie denn nichts gesagt...?", wunderte sie sich. „Dabei habe ich ihr doch gesagt, dass sie euch vor Katana warnen sollte!" Hina richtete sich auf. „Warnen? Nein, sie hat nichts gesagt! Allerdings habe ich bemerkt, dass sie sehr vorsichtig mit dem Schwert umgeht..." Kinryas goldene Augen trübten sich. „Die Geschichte dieses Schwerts ist nicht schön....es trieb jeden seiner Besitzer in den Wahnsinn und dann in den Tod...Ich habe Angst um Hiromi! Jetzt mag sie es noch kontrollieren können, doch wenn das Schwert die Oberhand gewinnt, wird sie eine beträchtliche Gefahr für ihre Mitmenschen darstellen! Daher bitte ich dich, Hina: Pass auf sie auf! Vielleicht werde ich nicht mehr lange dazu in der Lage sein..." Erschrocken suchten die himmelblauen Augen des Mädchens Blickkontakt mit der Älteren, doch die Elementmagierin wandte sich ab und verließ das Zimmer.

Am nächsten Morgen erschien eine gut gelaunte Hiromi im Frühstückssaal. „Hallöchen!", grüßte sie fröhlich die versammelte Mannschaft. Toji winkte sie zu sich. „Hey, Mannsweib! Da du normalerweise isst, wie ein Scheunendrescher, hab ich mir erlaubt, dir schon mal den Teller zu füllen!" Er grinste schadenfroh und Hiromi lief puterrot an. Der Teller war dermaßen voll, dass wahrscheinlich die ganze Armee davon satt geworden wäre. „Duuuuu!!!!", knurrte sie wütend und jagte ihren Adoptivbruder einmal um den riesigen Tisch. Während Toji jedoch mit einem gekonnten Satz über den jungen Mann, der sich ihnen in den Weg stellte, hinwegsprang, rannte Hiromi direkt in ihn hinein. Beide fielen unsanft zu Boden. „Auaaaa...", fluchte Hiromi und rappelte sich hoch. „Oh, das tut mir leid! Ihr müsst entschuldigen..." Der junge Mann erhob sich ebenfalls, Er blickte sie aus kalten, grauen Augen verächtlich an. Sein schwarzes Haar klebte fast an seinem Kopf. Hiromi fand ihn auf den ersten Blick unsympathisch. Er lächelte ölig. „Keine Ursache. Was soll man schon von einem Mädchen mit kurzem Haar und Männerkleidung anderes erwarten?" Die 16-jährige fühlte zu ihrem Entsetzen den altbekannten Jähzorn in ihr aufsteigen. „Ach? Naja, was soll man denn von einem Gelfritzen wie dir schon anders erwarten, als eine derart frauenfeindliche Bemerkung?" Ihr Gegenüber musterte sie arrogant. „ Es liegt mir fern, Frauen anzufeinden, allerdings stellt sich die Frage, ob man dich überhaupt zu ihnen zählen kann.....?"

Hiromis Wangen brannten. Sie setzte zu einer beleidigenden Erwiderung an, doch da

legte sich ihr eine Hand auf die Schulter. Hina war unbemerkt dazugetreten. „Ignoriere ihn einfach. Der ist doch unter deiner Würde!“, sagte sie unbekümmert und gab sich nicht einmal die Mühe die Stimme zu senken. Der junge Mann sah sie erst wütend, dann anzüglich an. Es war ihm nicht entgangen, dass Hina trotz ihrer kurzen Haare ein sehr sanftes und liebliches Gesicht hatte.

Hina warf ihm einen verächtlichen Blick zu und hakte sich bei Hiromi unter.

Noch am selben Abend fand ein großer Empfang statt. Hiromi hatte sich mit Abscheu in ein improvisiertes, rosafarbenes Kleid gezwängt, bei dessen Anblick allein ihr schon übel wurde. Hina sah in dem zartgrünen Rock, den sie bekommen hatte, unglaublich süß aus, was Hiromis Laune nicht unbedingt steigerte. Missmutig schlenderte sie mit ihrer Freundin durch den Saal und betrachtete gelangweilt die reichen Frauen, die sich stritten, welche von ihnen denn die schönste sei. „Albern!“, knurrte Hiromi und Hina konnte ihr nur beipflichten. Fürst Occor kam strahlend auf sie zu und nahm Hiromi bei der Hand.

„Darf ich dir meinen Freund, den Fürsten Ebeil vorstellen? Ebeil, das ist Hiromi, meine Adoptivtochter. Ich fand sie vor dem Schlosstor...“ Hiromi knickte verlegen und wagte erst dann einen Blick in das Gesicht des Fürsten. Sie erschrak, denn Ebeil sah dem jungen Mann vom Vormittag zum Verwechseln ähnlich. Er sah höchstens etwas älter aus und weniger arrogant. „Es - es freut mich, Euch kennen zu lernen, mein Fürst!“, meinte sie schwach lächelnd. „Mein Vater hat mir oft von Euch erzählt...“ „Guten Abend, Vater!“, meinte da der Mann, an den sie eben gedacht hatte. Er warf ihr einen arroganten Blick zu. „Ist das etwa die Tochter deines Freundes? Ihre Manieren lassen auf eine weniger gute Abstammung schließen.“ Occor und Ebeil wechselten einen Blick. „Nun ja, mein Sohn...“, meinte Ebeil begütigend. „Vielleicht hast du etwas in den falschen Hals bekommen? Wie auch immer...wo ist denn dein Sohn, Occor? Ich brenne darauf, ihn kennen zu lernen...“ „Ich bin hier!“, meinte Toji, der sich soeben den Weg durch die Menge gebahnt hatte, genervt. „Was gibt's denn?“ Ebeil schien sehr erfreut zu sein. Er hob seine Stimme, so dass ihn jeder im Raum hören konnte. „Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist mir eine Ehre, Ihnen meinen alten Freund, den Fürsten Occor und seine beiden Kinder vorzustellen. Ich habe zugestimmt, ihm meine Armee zu überlassen. Um dieses Bündnis zu besiegeln, werde ich meine Tochter mit dem Sohn meines Freundes verloben!“ Die Leute applaudierten. Toji sah geschockt aus. „A-aber Vater....ich- ich wusste ja gar nichts -“ Occor lachte dröhnend. „Ach komm schon, Junge. So schlimm wird sie schon nicht sein!“ Toji warf einen ziemlich wütenden Blick in Richtung Fürstensohn. „Wenn sie ihrem Bruder ähnlich ist, kann ich sie jetzt schon nicht ausstehen...“ „Dann wird es dich sicher freuen, zu hören, dass Seiji und ich momentan auf Kriegsfuß stehen - passend zu den Ereignissen, die hier im Land vor sich gehen.“, ertönte hinter ihm eine Mädchenstimme. „Mein Name ist Nitriel“, lächelte sie Toji an, der nur ein schwaches „Hrrrrmmmpffff!“ von sich gab. Nitriel hatte eisblaues Haar und ebenso graue Augen wie ihr Bruder - nur dass man bei ihr mehr von Silber sprechen konnte. Sie besaß bereits die Schönheit einer erwachsenen Frau, im Gegensatz zu Hiromi und Hina. Endlich hatte Toji seine Sprache wiedergefunden. „Ich freue mich sehr dich kennen zu lernen!“, sagte er und verbeugte sich - dann drehte er sich ruckartig um und verließ den Saal. Nitriel lächelte wieder und fragte ihren Vater: „Sag, Vater, kann ich mich jetzt zurückziehen? Man sollte meinen, ich hätte bereits zu viel Zeit hier verbracht.“ Sie nickte ihm zu und verschwand, ohne Seiji eines Blickes zu würdigen.

Der strich sich sein verklebtes Haar aus der Stirn und murmelte ein paar zornige Worte.

Dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf Hina - Hiromi übersah er einfach. „Lady Hina“, er verbeugte sich. „würdet Ihr mir die Ehre eines Tanzes erweisen?“ Die Angesprochene sah hilflos von Lord Ebeil zu Hiromi, doch da sie das neue Bündnis nicht gefährden wollte, stimmte sie zu. Heimlich rollte sie mit den Augen, als er ihre Hand ergriff und sie zur Tanzfläche führte. Hiromi sah ihnen empört hinterher - Dieser unangenehme Seiji hatte ihre Freundin geradezu gezwungen ihm die "Ehre" zu erweisen! Dann drehte sie sich auf dem Absatz um und verließ hochoberhalb des Hauptes den Saal.

Nach einigem Überlegen beschloss sie, nicht zu Bett zu gehen, sondern vorher noch Toji aufzusuchen. Als sie vorsichtig anklopfte ertönte nur ein mürrisches: „Wenn du es bist, Paps, dann kannst du gleich wieder gehen!“ Hiromi seufzte und machte die Tür auf. „Hey, Toji, du übertreibst. Nitriel ist doch wirklich sehr schön. Und sehr gebildet. Eben eine richtige Frau, ich dachte, du wolltest immer so eine?“ Ihr Bruder hatte sich in seinem Bett verkrochen. Nun sah er wütend auf. „Es ist ja nicht wegen Nitriel. Aber er hätte mich wenigstens fragen können!“ „Du klingst wie ein kleines Kind!“, stellte Hiromi trocken fest, doch dann setzte sie sich neben ihn auf das Bett und meinte sanft: „Sieh mal, du musst dich nicht mit ihr verloben lassen. Aber ich bin sicher, du wirst es bereuen denn A) Vater und Ebeil werden dich in kleine Stücke zerfetzen und B) Wenn sie es nicht tun, dann übernehmen es Hikaris Monster, da wir nämlich nicht genug Unterstützung haben werden. ALSO REIß DICH ZUSAMMEN!!!“

„Wirklich“, sagte Toji deprimiert. „du schaffst es immer, mich aufzumuntern...“

Da öffnete sich die Tür und Nitriel trat ein. Sie lächelte und fragte: „Wäre es dir recht, mich und meinen Verlobten für einen Augenblick allein zu lassen? Verzeih, ich kenne nicht einmal deinen Namen...“ Hiromi stand auf und lächelte zurück. „Ist schon O.K. Ich bin Hiromi, seine Schwester.“ Sie nickte Toji aufmunternd zu und verließ das Zimmer. Nitriel ging zu dem Jungen mit dem braunen Haar und seufzte leicht. „Bestimmt bist du über diese Verlobung ebenso überrascht wie ich, doch ich denke, dass es das Beste ist. Es sei denn du willst mich nicht, denn dann -“ „Warte!“, unterbrach Toji sie und errötete. „Es ist bestimmt nicht so, dass ich dich nicht will, aber...ich kenne dich doch kaum! Ich meine, ich weiß nichts von dir...wie sollte ich dich denn da lieben?“ Nitriel lachte leise. „Nun, ich denke genauso. Immerhin habe ich keine Ahnung, wie du so bist, allerdings kannst du, wenn du nach deinem Vater kommst, nicht allzu schlimm sein.“ Toji sprang auf und baute sich kerzengerade vor ihr auf. „Mein Name ist Toji, ich bin 15 Jahre alt und der Sohn des Fürsten Occor aus dem nördlichsten Teil der Nordlande. Ich mag: schreiben, lesen, tanzen, Schach spielen, meine Adoptivschwester Hiromi, meinen Vater Occor (Normalerweise) und Kinrya. Ich bin etwas feige, aber ich würde mein Leben für meine Freunde geben! Ich kämpfe höchst ungern und habe noch nie ein Mädchen geküsst, fühle mich aber bei Gott nicht zu Jungen hingezogen. Ich finde dich sehr schön und wäre sehr froh, wenn du nach meiner Beschreibung nicht allzu abgestoßen von mir wärst.“ Mit diesen Worten verbeugte er sich und blieb abwartend stehen. Nitriel grinste fröhlich - damit sah sie schon nicht mehr so erwachsen aus - und erwiderte: „Oh, allzu feige kannst du nicht sein, wenn du in den Kampf gegen Hikari ziehst! Außerdem kenne ich nicht viele Jungen, die auch ihre Schwächen zugeben würden - mein Bruder zählt ganz gewiss nicht zu ihnen.“ Sie küsste ihn leicht auf die Stirn. „Genügt das vorerst? Ich werde auf dich warten und mich mit der Verlobung "abfinden"..."

To be continued

Autors Comment: Das hat ja ganz schön lang gedauert....eigentlich sollte noch viel mehr passieren, aber das ging sich platzmäßig nicht mehr aus....zu schade. Auch das Schwert ist ein bisschen kurz gekommen. Ach ja, diese Einschübe mit Hikari haben schon einen Sinn: Sie trifft während der Geschichte seeeeehr selten persönlich auf die Helden, daher käme sie de fakto gar nicht vor und man sollte doch auch die Böse kennenlernen.

Ich mag sie! ^^

Der fünfte Teil wird hoffentlich nicht so lange (vermutlich ist das eh nicht besonders lang, nur bin ich es gar nicht gewohnt so viel zu schreiben!)

Wenn ich alle Hauptcharas dabei habe, kann ich ja mal eine kleine Charakterumfrage starten...wie siehts denn momentan aus?

**test**

*test*

test

## Kapitel 5: Die erste Schlacht

Hoch erstreckte sich eine riesige Festung in den Himmel. Regen prasselte in Strömen herunter. Die Mauern waren rabenschwarz und die ganze Burg strahlte etwas bedrohliches aus.

Die Festung Norius war eine der ältesten und unbezwingbarsten Verteidigungsanlagen der Welt. Nicht zuletzt deswegen hatte Fürst Occor sie als Stützpunkt für die Armee ausgewählt. In der Burg befand sich nicht nur eine geschulte Elitetruppe, sondern auch ein ganz besonderer Schatz...der Teil eines Kristalls, der in ferner Zukunft einmal sehr wichtig für diese Menschen sein würde....

All das konnte das junge Mädchen mit den himmelblauen Augen nicht weniger interessieren. Hina lehnte mitten im Hof an einem Baum und betrachtete den dunklen Himmel mit sehnsüchtigem Blick. Sie hatte schon so lange keinen Regen mehr erlebt - denn der war in den Nordlanden sehr selten - und freute sich über die kühle Nässe in ihrem Gesicht.

Das große Portal öffnete sich und Hiromi kam heraus. *Sie* konnte Regen absolut nicht leiden, daher lief sie eng an die Mauer gedrückt zu Hina hinüber. „Hina!“, zischte sie. „Was zum Teufel tust du hier draußen, bei diesem scheußlichen Wetter?“

Die Angesprochene drehte ihr den Kopf zu und sah etwas überrascht aus, als wenn sie aus einem tiefen Traum aufgewacht wäre. „Hiromi? Ach weißt du...ich habe den Regen vermisst...ich wollte ihn nur wieder auf meinem Gesicht spüren, wie ich es so oft gefühlt habe, damals...“ „Damals?“, fragte ihre schwarzhaarige Freundin erstaunt. „Wobei - ich hab dich noch nie von deiner Vergangenheit reden hören! Wo kommst du her?“ Hina schrak zusammen und Tränen begannen sich in ihren Augen zu sammeln. „I - ist das so wichtig? Ach, ich...komme von nicht so weit her...es herrscht nur eine andere Kultur dort, weißt du? Ich bin von dort weg gegangen weil ich es einfach nicht ausgehalten habe...“ Hiromi legte ihr die Hand auf die Schulter. „Ist schon gut...ich hätte nicht gefragt, wenn ich gewusst hätte, dass es dich schmerzt...tut mir leid.“ Hina wischte sich die Tränen mit einer Handbewegung weg und lächelte schmerzerfüllt. Dann fing sie sich wieder und sah das andere Mädchen scharf an. „Warum hast du mir nichts von dem Schwert gesagt?“

„Welches Schwert?“

Von den Mädchen unbemerkt hatte sich Toji dazu gesellt. Erstaunt richtete er seinen Blick auf seine Schwester. „Du meinst das Neue? Was hast du uns da verschwiegen?“ Hiromi sah die Beiden fast flehend an. Dann holte sie tief Luft und begann zu erzählen.

In einem riesigen Schloss mitten in der Einöde stand Hikari schon seit geraumer Zeit zögernd vor einer großen Tür. Ihre weißen Hände griffen schließlich nach der Türklinke und drückten sie hinunter. Doch statt einzutreten drehte sie sich um und schritt den Gang entlang bis sie zu einer unscheinbaren, kleinen Tür kam. Hikari atmete einmal tief durch bevor sie eintrat.

Sie betrat den wohl seltsamsten Raum, den es gab. Dichte Nebelschwaden durchzogen den ganzen Raum. An den Wänden, auf dem Boden, ja selbst an der Decke waren unzählige, magische Symbole. Hikari trat so behutsam auf wie möglich, doch nach einigen Schritten hielt ein unsichtbares Schild sie auf. Mit leiser und einschmeichelnder Stimme redete sie auf ihre von den Nebeln verhüllte Tochter ein.

Schließlich gab das Schild nach und Hikari betrat einen großen, magischen Kreis in dessen Mitte ein kleines Mädchen von etwa 8 - 9 Jahren kniete und aus kleinen, quadratischen Steinen etwas baute. Es beachtete die junge Frau nicht, die hinter sie getreten war. Hikari sagte leise: „Ist schon wieder eines deiner Gebäude, die du immer baust, zusammengebrochen? Du sollst doch deswegen nicht immer gleich so in Rage geraten!" Das Kind gab keine Antwort und fuhr fort, mit fast mechanischen Bewegungen, den Turm den sie zusammensetzte höher zu machen. „Wenn du so weiter machst, wird er umfallen!“, meinte Hikari besorgt, doch das Mädchen ignorierte sie völlig. Die Fürstin kniete nieder und streichelte der Kleinen hilflos über den Kopf. „Mein Kleines...was habe ich nur falsch gemacht? Sag es mir..." Das Mädchen wandte den Kopf zu ihr und sah sie aus glanzlosen, braunen Augen stumm an. „Wieso sprichst du nie mit mir? Ich wäre schon zufrieden, wenn du mich nur einmal 'Mama' nennen würdest...nur einmal!" Mit gleichgültiger Miene fuhr das Kind fort, den Turm weiterzubauen. „Mein armes Kind....mein armes, seelenloses Kind! Du bestehst allein aus psychischen Kräften...du bist das mächtigste Geschöpf der Welt, wie ich es wollte! Aber du besitzt keine Seele...Dabei war ich mir so sicher, dass es funktionieren würde, so sicher..."

„Und du hast dieses Schwert genommen???? Bist du irre?“ „Vielen Dank Toji!“, sagte Hiromi wütend. „Ich denke *nicht*, dass ich verrückt bin. Immerhin kann ich es kontrollieren!“ „Ja, aber es ist trotzdem gefährlich!“, meinte Hina besorgt. „Du hättest es lieber dort liegen lassen sollen!“ „Quatsch!“, sagte Hiromi trotzig und schüttelte ihr schwarzes Haar. „Das wäre doch eine furchtbare Verschwendung gewesen! Stellt euch nur vor, wie stark ich mit diesem Schwert sein werde!“ Ihre Augen leuchteten. Irgendetwas sagte Toji, dass er diesen Ausdruck noch nie im Gesicht seiner Schwester gesehen hatte und das beruhigte ihn nicht wirklich. „Lass es uns doch ausprobieren!“, meinte er nach einigem Zögern. „Mal sehen, wie gut dieses Ding ist!“ „Gut!“, rief Hiromi fröhlich und grinste. „Versuch doch mich zu besiegen!“ Toji zog sein Schwert und nahm eine Kampfposition ein. Hiromi zog Katana ebenfalls und spürte sofort, dass sie gewinnen würde. Es erschien so leicht in ihrer Hand, wie es normale Schwerter - die Dinger waren schließlich aus Eisen! - niemals sein konnten. Toji griff sie an, doch Hiromi wich fast tänzerisch zurück und parierte den Schlag, als hätte er mit einem Küchenmesser angegriffen. Ihre Augen blitzten auf und sie registrierte fast ohne Nachdenken, dass seine rechte Seite ungeschützt war. Rasch stieß sie zu. Wäre Toji nicht reflexartig ausgewichen, hätte sie ihn getroffen. „Hey!“, rief er empört. „Willst du mich umbringen?“ Hiromi schüttelte den Kopf, aber sie spürte, dass das Schwert da anderer Meinung war. Ein magischer Gegenstand, der nur dazu da war um zu töten.

Plötzlich ertönte das laute Geräusch einer Fanfare.

Die Drei schrakten auf und wechselten unsichere Blicke. Keiner von ihnen wusste, was das zu bedeuten hatte. Da lief auf einmal Seiji auf sie zu. „Warum bewegt ihr euch nicht? Habt ihr hier Wurzeln geschlagen? Hikaris Monster greifen an!“

„Nun beginnt das Grauen also.“ Kundon war an den Thron seiner Fürstin getreten. Hikari nickte leicht und strich sich das goldblonde Haar aus der Stirn. „Grauensvoll mag es sein, aber nur für unsere Gegner. Diese Menschen machen immer wieder den selben Fehler - sie unterschätzen meine Monster.“ Der alte Berater sah sie aus seinen wasserhellen Augen scharf an. „Das denke ich nicht. Sie unterschätzen nicht etwa Eure Armee, oder Eure Waffen, nein! *Euch* unterschätzen sie. Ich wäre nicht hier, wenn

die Menschen nicht so dumm wären..."

„Denkst du, dass sie meinem ersten Angriff standhalten werden? Ich glaube, ich werde ihnen ein Metron schicken..." „Was denn, jetzt schon? Ihr wisst sehr gut, dass es nur 4 davon gibt! Wieso verwendet Ihr jetzt schon eine Eurer stärksten Geheimwaffen? Ich verstehe Euch nicht..." Hikari lächelte nur rätselhaft und richtete ihre blauen Augen wieder auf den "Spiegel".

Hiromi streckte erneut ein Monster nieder. Diese Acnaib waren keine Gegner für sie und Katana und dementsprechend gut gefiel ihr die Schlacht bis jetzt. Nicht weit entfernt von ihr mähte Hina reihenweise ihre Gegner nieder. Niemals verfehlte ein Pfeil von ihr sein Ziel. Allerdings wendete sie sich jedes Mal mit Abscheu ab, wenn wieder ein blutbeflecktes Acnaib zu Boden fiel. Toji hatte sie längst aus den Augen verloren. Wieder tötete Hiromi eines der Monster, das sich auf sie gestürzt hatte. Ihr Haar wehte im Wind und ihre Augen leuchteten. Es brauchte ihr nicht leid um diese "Viecher" zu tun, das waren nur Spielzeuge der wahren Feindin...sie waren es nicht einmal wert zu leben...Blut spritzte auf das Zauberschwert in ihrer Hand, doch es verschwand und ließ nur eine blanke Klinge zurück, der man nicht ansah, wie viele ihr schon zum Opfer gefallen waren. Das Mädchen schlug in irrsinniger Geschwindigkeit zu, niemand konnte mit ihr mithalten....doch weiter weg töteten die Monster Menschen...die Armee wurde kleiner und kleiner. Offenbar hatte Hikari beschlossen, den Krieg gebührend zu eröffnen.

Plötzlich fiel ein unvorstellbar großer Schatten auf das Schlachtfeld. Ein riesiges Monster war erschienen und brüllte voller Zorn. Mit einem Prankenhieb tötete es eine ganze Reihe von Männern. Dann wandte es seine Aufmerksamkeit Hiromi zu. Wieder griff es an, doch Hiromi konnte sich gerade noch retten. Sie war ganz ruhig. Instinktiv wusste sie, dass sie jetzt keine Angst haben durfte, denn dann würde etwas schreckliches geschehen....Hiromi sah die Klauen des Metron und wich einen Augenblick zu spät aus. Die Krallen erwischte ihren Arm und sie schrie schmerz erfüllt auf. Zorn stieg in ihr hoch. „Warte nur!“, flüsterte sie mit zusammengebißnen Zähnen. Rasend vor Schmerz und Wut schlug sie zu, immer und immer wieder. „Stirb!“, schrie sie. „Stirb du Untier! Wie kannst du es wagen, so viele umzubringen?“ Das Monster wand sich in höllischem Schmerz. Es brüllte und fegte noch einige wenige Männer beiseite, die noch nicht geflüchtet waren, dann bäumte es sich auf und verendete. Keuchend hielt Hiromi inne. War es wirklich tot? Hatte sie es wirklich geschafft, dieses *Ding* zu töten? Plötzlich verbiss sich ein Acnaib in ihre Schulter. Hiromi schrie gellend und zerstückelte das Monster, doch weitere folgten. Abertausende Monster tummelten sich auf dem Schlachtfeld vor der Festung und es waren nicht einmal annähernd genug Männer da. Schon schloss sich der Kreis um Hiromi und sie, zu müde um weiterzukämpfen, ließ sich auf den Boden sinken. Eines der Acnaib sprang auf sie zu, wollte zubeißen -

Da erhob sich ein goldener Wind der die Monster zurückdrängte und Hiromi, wie auch die restliche Armee erfasste und sicher zurücktrug. In der Festung Norius stand Kinrya allein in einem Saal, die Augen geschlossen und von einem goldenen Licht umgeben. Als die gesamte Armee sich wieder im Schloss befand öffnete sie erleichtert die Augen - und zuckte zusammen, als sie direkt in die höhnischen Augen Hikaris blickte. Doch es war nur eine flüchtige Illusion und die Elementmagierin brach zusammen. Wieder in der Festung sah sich Hiromi verwirrt um. Erleichtert atmete sie auf, als sie ihren Adoptivbruder und Hina auf sich zu kommen sah. Toji hatte eine Platzwunde auf der Stirn und Hina zog ihr linkes Bein ein wenig nach, doch sonst schienen sie nicht

allzu schwer verletzt zu sein. „Hiromi! Was ist denn mit dir passiert? Ich sah dich gegen dieses grauenhafte Monster kämpfen...“ „Ist schon gut, Hina...aber was war das für ein Wind? Diese Aura fühlte sich an wie...Kinrya!“ Das letzte Wort schrie Hiromi fast wie in einer schrecklichen Ahnung. Angsterfüllt rannte sie weg, denn sie hatte ein schreckliches Gefühl. Hina und Toji folgten ihr besorgt. Als sie in dem riesigen Saal ankamen, sahen Kinrya in den Armen Occors liegen. „Kinrya!“, rief der Fürst verzweifelt. „Bitte lass mich jetzt nicht im Stich, du warst wie eine Tochter für mich!“ Hiromi rannte so schnell sie konnte zu den beiden. „Kinrya!“, schluchzte sie. „Warum hast du das getan? Du musstest doch wissen, dass das über deine Kraft geht!“ Die Elementmagierin öffnete mühsam die Augen. „Meine Kraft hat eben etwas abgenommen....und auch wir sind nicht unsterblich, Hiromi...durchaus nicht. Ich bin sicher das richtige getan zu haben, denn hätte ich euch nicht geholfen, wärt ihr alle....tot.“ Sie lächelte angestrengt. „Verzeiht mir mein Fürst, dass ich Euch nun nicht weiter dienen kann...“

Occor hatte Mühe seine Tränen zurückzuhalten. Hina und Toji waren schweigend dazu getreten. Über die Wangen des Fürstensonnes liefen ebenfalls Tränen. „Hiromi!“, flüsterte Kinrya mit letzter Kraft. „Das Monster gegen das du gekämpft hast, war ein Metron...sie sind sehr gefährlich, nicht weil - weil sie so stark sind, sondern weil sie Angst in dir erwecken...bitte pass auf dich auf. Das Schwert ist noch viel gefährlicher als es scheint...ich werde mich auflösen...passt auf euch auf...ihr alle.“

„Kinrya!“, schrie Hiromi verzweifelt. Doch die goldenen Augen der jungen Frau erloschen und von einer auf die andere Sekunde war sie nicht mehr da. Fassungslos blickte Occor auf seine leeren Hände. Der verfluchte Krieg hatte seine ersten Opfer gefordert.

To be continued

Autors Comment: \*schluchz\* Armeeee Kinryaaaa....

Hehehehehe.....na ja, ich wusste schon von Anfang an, dass sie sterben würde. Das hat DURCHAUS seine Richtigkeit...sie ist nicht einfach nur so ein Wegwerfcharakter. \*grien\*

Und die Kampfszene...war die gut? Mir kam sie eher nicht so gut geschildert vor...-\_\_\_- Aber bei „Kriegszeit“ werde ich ja noch reichlich Übung bekommen.....

Ah ja: Wenn ich „Kriegszeit“ abkürze, dann heißt es KZ.....ich glaube, dass muss ich mir erst überlegen.....war aber keine Absicht. Klein kathrinchen hat nur mal wieder nicht nachgedacht...\*lalalalala\*

Ich hoffe das mit der Schrägschreibung hat geklappt...ansonsten sieht das vermutlich ziemlich *komisch* aus! XD

## Kapitel 6: In den Ostlanden

Traurig saß Hiromi auf ihrem Bett, den Kopf in den Armen verschränkt. Obwohl es inzwischen 3 Tage her war, das Kinyra gestorben war, kam sie nicht leicht über den Verlust der älteren Freundin hinweg. Eine einsame Träne rollte ihre Wange hinab. In den letzten Tagen hatte sie so viel geweint, dass sie das Gefühl hatte, völlig ausgetrocknet zu sein. Leise öffnete sich die Tür ihres Zimmers und Hina trat ein. Besorgt beobachtete sie Hiromi. Still setzte sie sich neben sie und legte ihr die Hand auf die linke Schulter. „Ist es so schlimm für dich?“, fragte sie behutsam. „Ich kann deinen Schmerz verstehen, aber - “ „Gar nichts verstehst du!“, schrie Hiromi und drehte sich trotzig zu ihr um. „Du kanntest die doch nicht mal! Wie kannst du da behaupten, du wüsstest, wie es ist, die zu verlieren?“ Hina sah ein wenig erschrocken über Hiromis Ausbruch aus, doch sie erwiderte sanft: „Vielleicht weiß ich nicht, wie es ist *Kinrya* zu verlieren, aber auch ich musste schon öfters Abschied nehmen. Meine Eltern, meine beste Freundin, mein Freund...“ Das Mädchen mit den himmelblauen Augen verstummte. Auch sie bettete nun den Kopf in den Armen und fing an zu weinen.

Toji, der kurz die Tür öffnete um zu sehen, wie es seiner Schwester ging, verzog sein Gesicht und verschwand wieder. Mit heulenden Mädchen konnte er nichts anfangen. Außerdem tat es verdammt weh, das Gesicht zu verziehen, da er immer noch das Pflaster über der genähten Platzwunde hatte.

Hina und Hiromi saßen noch eine Weile so da, dann fragte das rosahaarige Mädchen leise: „Sag mal, tun deine Wunden denn nicht weh?“ Ihre Freundin hob den Kopf und erwiderte lächelnd: „Ein bisschen, außerdem behindern mich diese Bandagen! Zu dumm, dass sie nicht einfach so durch Zauberei verheilen können...“

Hina nickte nachdenklich. „Ob Kinrya das wohl gekonnt hätte? Zu dumm, dass wir es nie erfahren werden...Aber eigentlich müsste es doch noch andere Elementmagierinnen geben, oder?“ Das schwarzhaarige Mädchen überlegte. „Ja, eigentlich müsste es pro Kontinent eine geben. Kinrya war für die Nordlande zuständig, also leben die anderen 3 in den Ost- West- und Südländern...“ Hina stand auf. „Die aus den Südländern ist zu 90 % Wahrscheinlichkeit tot. Immerhin ist dieser Kontinent ja dem Erdboden gleichgemacht worden...“

„Vermutlich.“, antwortete Hiromi nachdenklich. Das Mädchen mit den himmelblauen Augen legte den Finger an die Nasenspitze. „Wenn sie *Elementmagierinnen* heißen, dann bedeutet das vielleicht, dass sie alle 4 ein Element zugeordnet haben?“ Ihre schwarzhaarige Freundin lächelte fröhlich. „Möglich wäre es, immerhin muss dieser Titel doch irgendwas zu bedeuten haben...Welches Element wohl Kinrya hatte?“ Hina überlegte. „Mal sehen...Feuer? Nein, ich bin sicher, dann wäre sie temperamentvoller gewesen...Wasser? Nee...das passt nicht zu ihrer Ausstrahlung. Erde? Weiß nicht...schon eher. Luft?“ Hiromi unterbrach sie: „Das halte ich für das Wahrscheinlichste! Immerhin hat uns ja ihr Wind hierher zurück gebracht, nicht wahr? Und ihre Haare waren golden...fast wie gelb, die Symbolfarbe der Luft!“ Hina nickte. „Glaube ich auch. Wow! Detektiv Hiromi und Assistent Hina haben das Rätsel gelöst!“ Hiromi grinste.

Plötzlich trat Fürst Occor ein. Er sah müde und alt aus. „Bitte kommt in den Speisesaal, ihr beiden...“

Weit, weit weg saß Hikari in einer nachlässigen und doch anmutigen Haltung auf ihrem Thron und sah äußerst zufrieden aus. Kundon betrachtete seine Herrscherin ernst. „Ihr seid euch sicher bewusst, das ihr soeben die Hüterin des Elements Luft getötet habt, oder?“ Die schöne Fürstin gähnte leicht und meinte unwirsch: „Ich habe sie nicht umgebracht...sie ist gestorben, weil sie zuviel Kraft verbraucht hat.“ „Wie **Ihr** es beabsichtigt hattet! Ihr habt doch nur so viele Monster hingeschickt, weil Ihr wusstet, dass diese dummen Menschen dem nichts entgegen zu setzen hatten - ausgenommen diese Elementmagierin!“ In Hikaris Augen tanzten bedrohliche, goldene Funken. „Wag es nicht, mit mir in einem derartigen Ton zu sprechen! Du verdankst es nur deiner Klugheit, dass du nicht geworden bist, was deine Begleiter wurden!“ Kundons wasserhelle Augen funkelten nicht minder wütend. „Nicht alle sind heute Eure Marionetten. Ich habe mich entschlossen Euch aus freien Stücken zu dienen, um Euch vor Fehlern aus Unüberlegtheit zu bewahren!“ Hikari nickte nachdenklich. „Mag sein. Ich danke dir, Kundon!“

„Was???", schrie Hiromi geschockt. „Wohin wollt ihr uns schicken?“

Occor wand sich unter ihren wütenden Blicken. „In die Ostlande. Ohne Kinrya hat Hikari leichtes Spiel mit uns. Wir brauchen dringend jemanden, der in Magie bewandert ist...“

Das schwarzhaarige Mädchen stampfte mit dem Fuß auf. „Wir werden sterben! Wir werden elendiglich zu Grunde gehen! Der Weg in die Ostlande führt durch die -“

„Eiswüste.“ Erstaunt drehte sich Hiromi um und durchbohrte Seiji mit ihren Blicken. Der jedoch sah arrogant über sie hinweg und schenkte Hina ein öliges Lächeln. „Du hast doch nicht etwa Angst? Ein so stämmiges Mädchen wie du müsstest doch ohne Schaden zu nehmen durch diese Barriere zwischen Nord- und Ostlanden kommen, oder?“ „S t ä m m i g??“, knurrte Hiromi kochend. „Dir werd ich's zeigen!“

Seiji lächelte nur, aber Hina schaltete sich ein. „Wir gehen alle drei. Zu dritt kommt ja vielleicht wenigstens einer durch um die Elementmagierin der Ostlande zu suchen und mit herüber zu nehmen. Falls wir sterben sollten - ist es Eure Schuld, Fürst Occor.“ Der Fürst sah traurig zu Boden. „Verzeiht mir...aber selbst wenn ich die ganze Armee hinschicken würde, ich habe nirgends so fähige Leute wie euch beide!“ „Und außerdem,“ mischte sich Toji mit sarkastischem Tonfall ein, „wären wir hier ja nicht gut genug gerüstet, sollte Hikari erneut angreifen, stimmt's Paps?“ Drei wütende Augenpaare richteten sich auf den Fürsten. Der sah erneut zu Boden. „Mag sein, das es auch damit etwas zu tun hat, aber -“ Hina sagte empört: „Das soll wohl ein Scherz sein, oder? Immerhin hat Hiromi das Metron besiegt, ganz alleine!“

„Ist ja gut.“, unterbrach sie Hiromi mit blitzenden Augen. „Gehen wir eben. Aber, Paps? Du hast gesagt, du würdest nicht meine Leiche auf dem Schlachtfeld finden wollen. Nun - das bleibt dir wohl erspart.“ Und sie drehte sich auf dem Absatz um und verließ den Saal. Hina warf dem Fürsten noch einen verächtlichen Blick zu, dann verschwand sie ebenfalls. Toji rannte ihr hinterher. Occor fragte betrübt: „Bist du sicher, dass das das Beste ist?“ Ebeil war lautlos an seine Seite getreten. „Mach dir keine Sorgen. Sie werden es bestimmt schaffen.“

*Ich bin sicher, dass sie noch eine größere Rolle in diesem Krieg spielen werden...*

Hiromi war am Ende ihrer Kräfte angelangt. Um sie herum wurde es schwarz und sie fiel neben Toji, der ebenfalls bewusstlos war. Hina drehte sich erschrocken um und versuchte, die beiden wieder aufzuwecken. Vergeblich. Nach einigem Bemühen setzte sie sich hin und versuchte, nicht laut vor Verzweiflung zu schreien. Um sie herum war

nur Schnee, Schnee und nochmals Schnee. Wohin sie auch sah, alles verschmolz zu einer riesigen, weißen Fläche die sich vor ihren Augen endlos erstreckte. Eine Träne rollte ihre Wange hinunter und wurde zu Eis, bevor sie zu Boden fiel. Sie nahm eine Betstellung ein und faltete die Hände. „Ich bitte dich, gnädige Madonna, hilf mir! Nein, nicht mir, sondern diesen Beiden. Ich habe sie liebgewonnen, sie ersetzen mir die, die ich verloren habe! Hilf ihnen...“ Doch ihr Gebet schien nicht gehört zu werden. Da fiel ihr ein, das Hiromi ja zum „Herr des Lichts“ betete. Vielleicht half es mehr, wenn sie ihn bat? „Herr des Lichts! Ich habe dich noch nie um etwas gebeten, da du nicht mein Gott bist, aber ich flehe dich an: Hilf meinen Freunden! Mir wird nichts geschehen, da ich...“ Sie sah sich ängstlich um. Ein Schatten war auf den Schnee gefallen und sie erkannte einen alten Mann mit gütigen hellblauen Augen. „Herr?“, fragte sie noch schwach, bevor sie ebenfalls ohnmächtig wurde.

Langsam öffnete Hiromi ihre dunkelblauen Augen. Sie setzte sich stöhnend auf und sah sich um. Das Mädchen saß in einem Bett, in einem schönen, schlichten Raum. Neben dem ihren standen noch zwei andere Betten und Hiromi erkannte mit Erleichterung Toji und Hina. Da fiel ihr wieder ein, was geschehen war. Sie sprang auf, lief hinaus - und erstarrte vor Ehrfurcht. Es war so schön, wie im Paradies. Dieser Ort sah aus wie ein Dorf, das rund um einen großen Marktplatz angeordnet war. In der Mitte stand ein großer Springbrunnen mit einem großen Delphin als Wasserspeier. Voller Staunen betrachtete Hiromi das Kunstwerk. Von diesem Brunnen hatte sie schon gehört - es war das Zeichen der Stadt Xoaya, welches am Rand der Ostlande lag. Einige Leute blieben stehen und sahen das junge Mädchen verwundert an, das dort stand und vor Freude weinte. Da spürte Hiromi, wie sich eine Hand auf ihre Schulter legte. Hina und Toji waren hinter sie getreten und sahen beide sehr froh aus. Besonders Hina lächelte stillschweigend, als ob sie gar nichts anderes erwartet hätte. Ein alter Mann kam auf sie zu. Auch er lächelte. „Seid willkommen in Xoaya, der Stadt des ewigen Wassers. Ich habe euch in der Eiswüste gefunden und hierher gebracht. Mein Name...ist Sandor.“ „Freut mich euch zu treffen“, erwiderte Hina. „Ich bin Hina, das hier ist meine Freundin Hiromi und das ist Toji. Wir kommen aus den Nordlanden und sind hier, weil wir die Elementmagierin der Ostlande bitten wollten, uns zu begleiten. Wir sind in einen Krieg verwickelt worden und Kinrya, unsere Zauberin ist bei dem Versuch uns zu retten ums Leben gekommen. Ohne Magierin können wir allerdings nichts ausrichten, daher wollten wir hier...“ Sandor nickte nachdenklich. „Ich fürchte, das könnte schwierig werden...Die Elementmagierin der Ostlande ist nämlich vor schon vor über 300 Jahren gestorben.“ „Was?“, fragte Hiromi erschrocken. „Sie ist tot? Aber wie sollen wir denn dann Hikari besiegen?“ Blitze zuckten über den gerade noch strahlend blauen Himmel. Sandors Augen verdunkelten sich. Er taumelte und ließ in letzter Sekunde einen Stab erscheinen der in stützte. „Hikari!“, flüsterte er mit grauenerfüllter Stimme. „Dann hat sie ihr "Versprechen" also gehalten? Ich habe es vorausgesagt...doch niemand hat mir geglaubt.“ „Äh, Sandor?“, fragte Toji verschüchtert. „Woher kennt Ihr die Zauberfürstin?“ Der alte Mann richtete sich auf und lächelte traurig. „Ich denke, das muss wohl mein Geheimnis bleiben...es tut mir Leid, aber ihr seid umsonst gekommen. Ich werde euch wieder zurück bringen, allerdings solltet ihr euch erst wieder anziehen.“ Errötend bemerkte Hiromi, das sie nur ein Nachthemd trug. Die Drei sahen Sandor noch einmal flehend an, doch der wandte sich ab. So gingen sie niedergeschlagen nach drinnen und zogen sich an. Fast geistesabwesend griff Hiromi nach Katana und schnallte es um. „Wozu dann das Ganze?“, fragte Toji enttäuscht. „Für eine Magierin die längst tot ist?“ Hina seufzte

leise. „Da kann man wohl nichts machen...dabei sah dieser Sandor so nett aus...ich glaube, er hat Angst vor Hikari.“ „Wer hätte das wohl nicht?“, knurrte Hiromi wütend. „Sogar Kinrya war ihr nicht gewachsen.“

Mutlos traten die drei wieder hinaus. Sandor erwartete sie bereits. Er trug eine dunkelblaue Robe und auf der rechten Hand ein goldenes Armband, das mit Sicherheit kein normales Schmuckstück war. Der alte Mann lächelte müde und meinte. Für den Zauber, der euch hinüber bringen wird, müssen wir an den äußersten Rand der Ostlande gehen.“ „Zauber?!“, schrie Toji aufgebracht. „Ihr seid ein Magier und wollt uns dennoch nicht helfen? Ihr seid -“

„**Toji!**“ rief Hina tadelnd. Also machten sie sich schweigend auf den Weg. Als sie am Rand ankamen entrang sich Hiromis Lippen doch ein Ruf des Schrecken. Sie konnte die Eiswüste bereits erkennen, doch dazwischen war ein endlos tiefer Spalt - in den unaufhaltsam Wassermassen stürzten. Sandor trat an den Abgrund und sagte leise: „Die Ostlande sind wie ein Berg, der von einem riesigen Wasserfall umgeben ist. Das Wasser verdunstet im Erdkern.“ „Aber“, bemerkte Hina, „wo kommt denn diese gewaltige Flut her? Aus Flüssen, Bächen, Rinnsälen, sicher...aber irgendwo muss es doch eine Quelle geben!“ Sandor senkte den Kopf und wies auf einen Berg, der gerade neben ihnen in den Himmel ragte. „Dort ist die Quelle. Und ich kann wohl behaupten, das es die schönste Quelle ist, die es auf der ganzen Welt gibt.“ „Die will ich sehen!“, rief Toji. „Wenn wir schon hier sind, dann können wir auch gleich eine Besichtigungstour machen!“ Hiromi und Hina stimmten begeistert zu und Sandor musste schmunzeln.

Nach einer schier unendlichen Bergwanderung kamen sie endlich zu einer Art Plattform. Der alte Mann, dem der Fußmarsch offenbar nichts ausgemacht hatte, wies auf eine kleine Erhebung der Fläche. Ein merkwürdiges Gestell stand dort in der Mitte. Als die Vier näher traten, erkannte Hiromi, das es sich bei dem "Ding" keineswegs um einen Kristall handelte, wie sie zunächst angenommen hatte.

Es war ein Sarg. Ein gläserner Sarg, aus dem Wasser in dünnen, aber unaufhaltsamen Rinnsälen hervorfloss.

In ihm lag ein junges Mädchen. Ihr Haar war tiefblau, und hing bis zu ihrer Taille. Ihre Augen waren geschlossen, ihre Haut glänzte wie Alabaster und ihre Mund war klein und wohlgeformt. Das Mädchen trug ein kurzes, hellblaues Kleid. Und sie war, daran gab es keinen Zweifel, tot. Sandor strich mit der Hand über den Glasdeckel und sagte mit ehrfurchtgebietender Stimme: „Nun seht ihr die letzte Ruhestätte der Elementmagierin Azura. Um die Schönheit der Ostlande zu bewahren, sprach sie einen Zauber, der das Wasser auch nach ihrem Tod weiter fließen lässt.“ Hiromi sah sie lange an. Das Mädchen strahlte auch im Tod noch eine Ruhe und Sanftheit aus, die ihr zusätzliche Schönheit verlieh. Plötzlich löste sich Katana von dem Gürtel und fiel mit lautem Gepolter zu Boden. Sandors Aufmerksamkeit richtete sich auf das Schwert und seine Augen weiteten sich. „Katana!“, flüsterte er furchtsam. „Gibt es irgendetwas, das nicht mitmischt, in diesem Krieg?“ Dann sah er Hiromi mit neuem Interesse an. „Du kannst es also kontrollieren...Sieh an. Ich glaube, ihr habt Unterstützung nötiger, als ich dachte...“ Er lächelte. „Nun gut, ich werde euch begleiten.“ „Jipiiiiiee!“, brüllte Toji rundum glücklich, packte Hiromi an der Hand und tanzte mit ihr herum. Hina errötete verlegen und blickte zu Boden. Offenbar war es ihr peinlich, das sich ihre Freunde so aufführten. Über Sandors Gesicht glitt ein Schatten. „Sie sind Geschwister, nicht wahr?“, fragte er Hina. Als diese überrascht nickte, lächelte er traurig. „Das erkenne ich an der Art wie sie sich behandeln. Ich hatte auch einmal einen Bruder...aber jetzt nicht mehr.“ „So?“, sagte Hina mitfühlend. „Was ist denn

geschehen?" Sandors Augen verdunkelten sich. „Er verlor seine Seele..."

Bevor Hina weiter nachfragen konnte, ertönte ein lauter Schrei. Ein seltsames Wesen hatte Hiromi gepackt und schleuderte sie weit durch die Luft. Es versuchte sie zu zerfetzen, aber plötzlich stoppte es. Jemand hatte ihm den Arm abgehackt. Sandor rief warnend: „Das ist ein Ocnarb! Ein Monster Hikaris, das in den Wäldern herumstreift!"

Ein weißhaariger Junge landete vor ihm. In der rechten Hand hielt er ein blutbeflecktes Samuraischwert. Als das Monster grollend zurückschlagen wollte, wich er aus, so dass er nur leicht an der Schulter verletzt wurde und streckte es mit einem gezielten Streich nieder. Das alles geschah so schnell, dass weder Toji noch Hina Zeit hatten zu reagieren. Hiromi rappelte sich schnell auf und lief auf den seltsamen Jungen zu. Plötzlich bewegte sich das Ocnarb. Der vielleicht 16-jährige junge Mann schrie: „Zurück! Komm nicht näher!" Aber es war bereits zu spät. Das Ocnarb riss mit einem mächtigen Prankenschlag den Boden auf und sowohl Hiromi, als auch der Junge stürzten den Berg hinunter. Hina und Toji schrieten auf und rannten ihr hinterher. Sandor blieb stehen und rief ihnen hinterher: „Es tut mir leid, aber ich muss das Grab der Elementmagierin beschützen! Wir sehen uns wieder, keine Sorge! Rettet eure Freundin und kommt dann wieder!"

To be continued

Autors Comment: Tja, das ist ja auch wieder ziemlich lange geworden...und eigentlich wollte ich es NOCH ausführlicher schreiben, aber ich bin in Eile...und freue mich schon tierisch auf den nächsten teil !^^ Endlich wieder was Lustiges...hehe...ach ja: ich hoffe, das hat man jetzt kapiert, ich meine das mit dem Runterfliegen! die standen ja auf so 'ner Art Plateau, also gibt's da einen ziemlich steilen Abhang! Das Hiromi net tot ist, das is ja wohl klar...wenn ich sie schon töte, dann erst zum Schluss...\*nachdenk\* Und? Wie war der Teil? O.K.? Hm...Eigentlich würde ich Hikari gerne öfter vorkommen lassen, aber...das wirkt doch komisch - \_\_\_\_ - Nyo.... Im nächsten Teil starte ich dann mal ne Charakterumfrage. Weil dann nämlich alle Hauptcharas (fürs erste) da sind. Ihr habt sicher schon erraten, das der weißhaarige Junge eine größere Rolle spielt...Die Eiswüste hat mir GAR NICHT gefallen, da hätt ich echt mehr schreiben können (nur leider bring ich weder zeit noch Lust dazu auf ^^;;;)  
Na dann!

## Kapitel 7: Der Vampir

Langsam öffnete Hiromi die Augen und sah sich um. Sie befand sich in einem dunklen Mischwald, der für sie deshalb etwas Neues war, weil es in den Nordlanden nur Nadelwälder gab. Sie blickte sich suchend um und entdeckte den seltsamen jungen Mann, der an einem Baum lehnte und sie misstrauisch anstarrte. Aus der Nähe bemerkte das Mädchen, dass seine Augen sehr dunkel, fast schwarz waren. Hiromi begann, sich unwohl unter seinem Blick zu fühlen und fragte gereizt: „Warum schaust du mich so an? Hast du noch nie ein Mädchen gesehen?“ Er schüttelte mürrisch den Kopf. „Also *das* ist mit Sicherheit nicht das Problem - Frage ist nur, wie du es geschafft hast, fast durch die Luft zu *fliegen*?“ „Fliegen?!“, fragte sie ungläubig. Doch dann erinnerte sie, wie ein rotes Licht sie umgeben hatte, als sie zu Boden fiel. Es war von ihrem Handschuh ausgegangen...Prüfend betrachtete sie ihre linke Hand. Sie kribbelte und juckte. Hiromi schüttelte den Kopf, so dass ihr schwarzes Haar flog. „Und du? Wieso hast du dir nichts getan?“ „Weil dein komisches Licht so freundlich war, mir auch zu helfen!“, erwiderte er zynisch. Das junge Mädchen streckte ihm wütend die Zunge hinaus und wandte sich ab, doch dann drehte sie sich ruckartig wieder um. „Hey du! Wie heißt du überhaupt?“ „Kaeru“, lautete die knappe Antwort. „Aha.“

Das Gespräch schloß ein. Nach einer Weile sagte Hiromi fast schüchtern: „Ich bin Hiromi.“ „Aha.“ Die Beiden beäugelten sich forschend, um festzustellen, ob der andere auch keine bösen Absichten hatte. Sie sah zum Horizont. „Die Sonne geht bald unter.“ Eigentlich hatte sie einfach irgendetwas sagen wollen, um das peinliche Schweigen zu überbrücken, doch seltsamerweise schien Kaeru alarmiert. Er sandte einen beunruhigten Blick in Richtung Sonne und wandte sich dann, sichtlich erleichtert, wieder Hiromi zu. „Von wegen bald! Ich habe noch mindestens eine Stunde Zeit.“ Hiromi setzte zu einer Frage an, unterbrach sich jedoch selbst: „Oh! Deine Wunde, sie...*was ist das?*“ Kaeru sah sich seine Schulter an. „Ach die Wunde, die mir dieses Ocnarb zugefügt hat! Das ist nichts...“ „Das meine ich nicht!“, unterbrach ihn Hiromi aufgeregt. „Dein Blut - es ist *silber*!“ „Ach ja? Ist das so ungewöhnlich?“ Als er Hiromis Blick sah, wurde ihm bewusst, dass es tatsächlich nicht normal war. Er zog eine Grimasse und lächelte spöttisch. „Ach weißt du...in meiner 'Familie' haben alle silbernes Blut - was ist denn jetzt wieder?“ Denn Hiromi hatte das Interesse an seiner Schulter verloren und blickte mit weit aufgerissenen Augen auf seinen Mund. Besser gesagt - „Nichts...nur...dei - deine Eckzähne sind aber sehr spitz! Und so lang...“ Ängstlich wich sie zurück. Kaeru schlug sich die Hand vor den Mund. „Was gehen dich meine Zähne an? Nichts, oder? Also, am besten verschwindest du jetzt - “ Das Mädchen entgegnete scharf: „Auf keinen Fall. Du wurdest wegen mir verletzt. Also werde ich dich nach Hause begleiten und aufpassen, dass dir nichts passiert!“ Kaeru begann, die Geduld zu verlieren. „Verdammt, höre auf mich und verschwinde endlich! Mir wird nichts passieren, ich bin ein **Vampir!**“

Er entblößte erneut seine spitzen Eckzähne. Hiromi schrie gellend auf. In diesem Moment bohrte sich ein Pfeil genau über Kaeruns unverletzter Schulter in den Baum. Er erschrak, ebenso wie Hiromi. Doch das schwarzhaarige Mädchen hätte vor Freude weinen können, als es Hina und Toji erkannte, die plötzlich auf der Lichtung standen. Toji war ganz blass geworden. Dennoch sagte er leise und mit fester Stimme: „Weg von meiner Schwester, du Monster! Sonst hast du hier zwei Schwerter und eine Menge unfehlbarer Pfeile gegen dich!“ Kaeru schien diese Drohung ziemlich kalt zu

lassen, aber seine Augen verdunkelten sich bei dem Wort 'Monster'. Er ließ die Schultern hängen und meinte leise: „Ich hatte nicht vor, Hiromi etwas anzutun.“ Der Vampir wandte sich zum Gehen. Hina ließ den Bogen sinken und runzelte die Stirn. „Heißt das, du willst uns nicht aussaugen?“ Kaeru drehte sich erschrocken um. „Wie? Natürlich nicht. Wenn mich bei Nacht der Blutdurst überfällt, trinke ich lediglich Tiere! In diesem Wald gibt es ja glücklicherweise keine Menschen. Allerdings kann ich nicht kontrollieren was ich dann tue, daher bat ich Hiromi bereits, den Wald endlich zu verlassen.“ Toji senkte den Kopf und schwieg. Seine Schwester jedoch lief dem weißhaarigen Jungen nach. „Vampir oder nicht, du bist verletzt. Wegen mir. Und deshalb werden wir dich zu deinem Zuhause begleiten, ob du nun willst oder nicht!“ Ihre Stimme duldet keinen Widerspruch. Kaeru warf ihr einen mürrischen Blick zu, sagte jedoch lediglich: „Na gut.“

Hikari saß stillschweigend auf ihrem Thron, doch um sie herum flackerte eine gefährliche Aura. Kundon stand neben ihr, wie meistens und sah ebenfalls zornig und besorgt aus.

Endlich hob die Fürstin den Kopf und nannte einen einzigen Namen.

„Sandor.“

Kundon nickte stumm. Da begann die schöne, junge Frau zu lachen. Sie lachte glockenhell und wischte alle Sorgen des Beraters weg. „Oh, das könnte sehr lustig werden, meinst du nicht auch? Sandor...wird er sich erneut mir widersetzen können?“ Sie stützte den Kopf in die Hände und lächelte belustigt. „Das Ganze könnte interessanter werden, als ich es mir erhofft hatte...jetzt hat dieses Gör mit dem Schwert Katana auch noch einen *Vampir* getroffen...sehr gut. Das bietet einige Möglichkeiten.“ Der alte Mann protestierte: „Ihr werdet doch wohl nicht dieses kleine Mädchen und ihre Freunde als eine Bedrohung ansehen, oder?“ „Warum nicht?“, meinte Hikari und die grünen Wirbel in ihren Augen drehten sich. „Ich weiß alles über diese Bande von Spaßvögeln...ach, Kundon, du weißt nicht, wie ungemein erhehend es ist, alles zu wissen!“ Sie lachte erneut. „Sag mal...du bist doch immer dafür, kein Risiko einzugehen nicht wahr? Weißt du, Sandor hat etwas, das ich sehr gerne besitzen würde...aber ich kann ja schlecht selbst hingehen und es ihm wegnehmen. Ich glaube, das würde für ziemlichen Aufruhr sorgen. Wen schicke ich denn bloß? Ach ja!“ Ihr Lächeln vertiefte sich. „Ich versuche es mal mit der alten Taktik: „Verwende Freunde gegen Freunde!““

Kaeru blieb vor einem steinernen Schloss stehen und wies mit einer missmutige Geste auf das große Eingangstor. Die Drei hielten sicheren Abstand zu ihm und begutachteten das riesige Anwesen. Besonders Toji sah sich ängstlich um, ob noch andere Vampire in Sicht waren. Die Tür öffnete sich und die vier jungen Leute traten ein. Kaeru warf einen genervten Blick auf seine misstrauischen Gäste und schrie, so laut er konnte:

„Lunete! Ich habe Abendessen mitgebracht!!“

Toji wurde leichenblass. „Häh? Ich dachte, du isst keine Menschen, oder? Oder? ODER????“ Der Vampir drehte sich grinsend um. „Nee, natürlich nicht. Menschenblut soll zwar ganz lecker sein, aber...ich bin halt kein Monster.“

Ein roter Blitz kam die Treppe hinuntergesaust. „Kaeru! Brüderchen! Du bist ja verletzt!“ Ein kleines, rothaariges Mädchen blieb keuchend stehen und starrte die Gäste misstrauisch an. Hiromi sah, dass auch sie spitze Eckzähne hatte.

Sie mochte ungefähr 10 bis 12 Jahre alt sein. Lunete raste wieder davon und kam kurz

darauf mit Verbandszeug wieder. Sie rümpfte die Nase, als sie Kaerus Schulter umwickelte. „Dummkopf! Immer musst du dich verletzen! Wie oft habe ich dir schon gesagt, dass du - Verdammt noch mal, hör mir zu !- aufhören sollst, ständig diese absolut ekelhaften Ocnarb umzubringen?! Aber du hörst ja nie auf mich. Typisch, du! Das muss an deiner Erziehung liegen, immerhin war ja nie jemand außer mir da, um sich um dich zu kümmern.“ Sie begann ihn mit ihren Fäusten zu traktieren. „Du sollst mir zuhören habe ich gesagt! Hör auf, dich immer zu verletzen, Vampire sterben viel leichter an Blutverlust, als die Menschen, also hör bloß auf mit der Monsterjagd! Außer natürlich, wenn es ums Abendessen geht, da darfst du jagen gehen. Zu dumm, dass Papa und Mama gestorben sind, bevor du 6 Jahre alt warst, sonst hätte dir sicherlich irgendjemand gesagt, das man sich nicht mit den Monstern dieser Fürstentante anlegen soll! Was soll ich noch machen, damit du endlich aufhörst damit?“

An dieser Stelle musste sie Luft holen und Kaeru nützte den Augenblick um rasch einzufallen. Er wandte sich an Hiromi: „Wie du siehst, bin ich in Ordnung, du kannst also wieder gehen. Nein, du musst sogar wieder gehen. Die Sonne geht bald unter - dir bleiben vielleicht noch 15 Minuten. Hau ab.“ Sein Lächeln strafte seine barschen Worte Lügen. „Ich habe noch nie ein so komisches Mädchen wie dich kennen gelernt. Aber ich bereue es nicht.“ Seine Miene wurde ernst. „Trotzdem - ihr müsst jetzt gehen.“ Toji schien absolut keine Probleme damit zu haben, die Vampirbehausung so schnell wie nur möglich zu verlassen. „Komm, Mannsweib!“, meinte er nur und schleifte Hiromi hinter sich her zur Tür. Hina drehte sich noch einmal um. „Heißt das, ihr wohnt hier ganz allein in diesem riesigen Schloss?“ „Ja, genau das heißt es.“, entgegnete Lunete schnippisch doch dann grinste sie. „Ciao, Mädchen mit den rosa Haaren!“ Die Angesprochene errötete. „Ich heiße Hina! H I N A! Und wehe, du lästerst noch mal über meine Haarfarbe. Die ist schön.“ „Aber ziemlich selten!“, rief der freche Rotschopf ihr hinterher. Als die Tür sich schloss runzelte Lunete die Stirn. „Stimmt doch, oder Kaeru? So weit ich weiß, gibt es Menschen mit rosafarbenem Haar nur bei den Priesterinnen der Anih, der Göttin der Schatten! Kinder mit dieser Haarfarbe wurden regelrecht gezüchtet - alles für so ein komisches Ritual, oder so...ich muss Sandor fragen, wenn er mal wieder vorbei schaut.“

Hiromi knurrte wütend, als sie zum x-ten Mal über eine Baumwurzel stolperte und sich das Knie aufschürfte. „Mist! Wieso muss es so dunkel sein? Es kann ja noch nicht so spät sein.“ Toji blieb stehen und meinte langsam: „Tja, die Sonne ist eben schon untergegangen und dieser dichte Wald lässt sowieso fast kein Licht durch.“ „Ich möchte wissen, wie das ist...“, sagte Hina versonnen. „16 Jahre alt zu sein und noch nie die Sterne gesehen zu haben...“ Die ersten Beiden drehten sich fragend um, dann erkannten sie, das ihre Freundin von Kaeru sprach. „Ach *der*...dem ist das sowieso egal.“, knurrte Hiromi in Erinnerung seines ruppigen Benehmens. Unruhig schaute sie sich um. Womöglich waren die Beiden bereits auf der Jagd. Einem Vampir der seinen Blutdurst nicht mehr kontrollieren konnte, wollte sie nicht wirklich gerne begegnen. Kaum hatte sie diesen Gedanken zu Ende gedacht, hörte sie etwas im Unterholz rascheln. Alarmiert drehte sie sich um und horchte wachsam auf seltsame Geräusche. Einige Sekunden blieb es still - dann brach etwas aus dem Gebüsch hervor.

Es war das Ocnarb vom Berg.

Hina legte blitzschnell einen Pfeil an die Sehne ihres Bogens und zielte auf den Kopf des Monsters. Doch plötzlich duckte sich das Ocnarb und brüllte zornig auf. Es hatte eine schlanke Gestalt mit weißen Haaren und glühenden, schwarzen Augen gesehen.

Es war Kaeru, dessen Gesichtszüge verzerrt und hungrig schienen. Trotzdem versuchte er nicht, die Drei anzugreifen. Er schien abzuwarten. Vermutlich, schoss es Hina durch den Kopf, wartete er darauf, dass das Ocnarb sie tötete - damit er die Reste von ihnen aussaugen konnte. Ein Schrei neben ihr riss sie aus ihren Gedanken. Das Vieh hatte Hiromi gepackt und versuchte, sie zu erwürgen, da er ja keinen zweiten Arm mehr hatte.

Doch Hiromi befreite sich mit fast übermenschlicher Kraft. Das Monster brüllte wütend auf und schlug mit der Pranke nach ihr. Vor Schreck konnten sich die Drei nicht bewegen. „Es wird sie zerfetzen!“, dachte Toji voll Grauen. Dennoch war er unfähig, auch nur einen Schritt zu machen. Nicht so Kaeru. Bevor Hiromi reagieren konnte, hatte sich eine schlanke Gestalt zwischen sie und das Monster geworfen. Silbernes Blut spritzte auf das fassungslose, schwarzhaarige Mädchen.

Als der Körper des Vampirs auf der Erde aufschlug, startete das Ocnarb einen neuen Angriff. Der letzte, den es je machte... ein Pfeil bohrte sich in seinen Schädel, genau zwischen den Augen, die in diesem Moment brachen. Hina hängte sich den Bogen wieder um und stürzte zu ihrer Freundin. Diese war inzwischen nieder gekniet und rief verzweifelt Kaerus Namen. Tränen traten ihr in die Augen. Der junge Mann öffnete mühsam die Augen und sagte schwach: „Oh bitte...nicht weinen! Nicht weinen...du weißt ja nicht, was du damit anrichtest...Dummes Gör!“

To be continued

Autors Comment: Ähähähähä....jetzt gibt es auch noch Vampire...na ja, das war ja schließlich von Anfang an geplant. Zugegeben...dieser Teil war weder sehr lang, noch sehr gut...(Finde ich) Sagt mal: Sind diese Ausschnitte mit Hikari soooo fad? Rattenspion hat das nämlich gesagt...aber was soll ich denn machen?! Sonst kommt sie ja (fast) nie vor! Und das ist nicht gut. Sie trifft ja sehr selten auf die Hauptcharaktere - kein Wunder, sonst hätten wir bald keine mehr...^^;;; Das ist halt das Problem mit den Bösen. Aber keine Sorge - sie kommt schon noch 'live' vor - einmal vielleicht? \*träller\* Ah ja: Das kleine Gör, diese Tochter von Hikari, die kommt im nächsten Teil auch wieder vor. (Oder? Muss mal wieder die Storyline suchen)

Tja....die Charabilder...ich hab SonPan gefragt, ob sie's macht und sie hat auch „Ja“ gesagt, aber bis jetzt hab ich noch nix gekriegt...fragt ihr sie doch mal!^^ Und guckt euch ihre Bilder an - die sind obergemal. (Ups, ich mach ja Werbung...\*lalalala\*)

Na dann halt...mann ist das wieder'n langer Comment geworden!

## Kapitel 8: Hiromis Traum

Eine Träne tropfte auf Kaerus Stirn. Plötzlich erstrahlte rings um ihn ein gleißendes Licht, das eine heilende Aura ausstrahlte. Hiromi hielt sich geblendet die Hand vor die Augen. Als sie vorsichtig einen Blick auf den Vampir warf, keuchte sie überrascht auf. Kaerus Wunden waren verschwunden und er setzte sich mit einem misshütigen Gesichtsausdruck auf. „Dummkopf! Sieh dir an, was du getan hast! Wieso hast du geweint? Ich heul bestimmt nicht gleich los, nur weil sich jemand für mich opfert!“ Toji knurrte leise: „Das bezweifle ich nicht.“ Seine Schwester baute sich vor dem weißhaarigen Jungen auf. „Entschuldige bitte! Aber es passiert ja schließlich nicht alle Tage, dass mich ein Ocnarb angreift und jemand anderes wegen mir schwer verletzt wird! Das nächste Mal werde ich mich am Besten einfach abwenden und dir einen schönen Tod wünschen!“ Beugend vor Wut wandte sie sich ab. „Das wäre nicht das Schlechteste!“, knurrte Kaeru mürrisch. „Warum bist du denn bitte so sauer?“, erkundigte sich Hina vorsichtig.

„Das Gesetz der Tränen.“

Die Vier drehten sich um und erblickten Sandor, der langsam auf sie zukam und Hiromi ernst musterte. „Wenn ein Mensch um einen Vampir weint, verliert er seinen Blutdurst.“

„Heißt das, er verspürt jetzt kein Verlangen nach Blut mehr?“, fragte Hiromi vorsichtig. „Genau das heißt es.“, ließ sich die Stimme des weißhaarigen Jungen vernehmen. „Aber wieso bist du dann wütend? Ist doch toll, wenn du keine Lebewesen mehr töten musst um deinen Hunger zu stillen!“, meinte Toji erstaunt. „Hah! Wenn das alles wäre!“, sagte Kaeru gereizt. „Aber nein, nicht genug, dass sie mein ganzes Leben umkrepelt, jetzt muss ich sie auch noch *beschützen*! Und zwar mein ganzes Leben lang...“ „BITTE??“, schrie Hiromi. „Heißt das, ich hab dich jetzt für alle Zeiten am Hals?“ „Ja. Selbst schuld.“, erwiderte Kaeru fast höhnisch und Hiromi machte ein Gesicht, als wollte sie sofort auf ihn losgehen. Hina hackte sich zur Vorsicht bei ihrer Freundin unter und sagte leise: „Das bedeutet also, als Dank dafür, das ihn Hiromi von seinem Blutdurst befreit hat, muss er sie beschützen. Aber...in unserem Fall heißt das ja, das er mit uns gegen Hikari kämpfen muss!“ „Genau.“, knurrte der Vampir. „Ich werde mein Leben für einen Krieg riskieren, der mich nichts angeht, und diese blöde Fürstin, gegen die ich eigentlich nichts habe, ohne Grund töten müssen.“

Sandors Augen verdunkelten sich. „Nun...vermutlich geht es dich nichts an - oder es ging dich nichts an - aber glaub mir: Wenn jemand den Tod verdient hat, dann sie. Und wenn du gegen sie in die Schlacht ziehst, ohne sie wirklich zu hassen, dann verlierst du. Ich weiß, wovon ich rede...ich hatte bereits die Ehre ihre überragenden Kräfte kennen zu lernen. Ihre Überzeugungskräfte, um genau zu sein...“ Kaeru horchte auf. „Wie? Du kennst sie? In all den Jahren, in denen du Lunete und mich besucht hast, hast du mir das nie erzählt!“ „Du hast nie gefragt...aber es stimmt schon. Ich bin ihr schon einmal Angesicht zu Angesicht gegenübergestanden. Und ich bete zu Gott, dass mir derlei Begegnungen erspart bleiben werden...“ „Wie sieht sie denn aus?“, fragte Hiromi neugierig. „Wie sie aussieht? Oh...ich weiß nicht recht. Ich war von ihrer Schönheit so geblendet, dass ich mich nicht einmal mehr an ihre Haarfarbe erinnern kann...ich glaube blond. Ja, goldblond. Und ihre Augen...die waren wunderschön. Blau, mit grünen Wirbeln und goldenen Lichtpunkten darin.“ „Oho! Du schwärmst ja richtig

von ihr!", sagte Toji mit einem frechen Grinsen. Der alte Mann schüttelte den Kopf. Seine hellblauen Augen sahen auf einmal traurig und nachdenklich aus. „Nein...es sind meerblaue Augen, bei denen ich ins Schwärmen gerate..." „Wie?", kam es unisono aus vier Kehlen. Sandor schrak auf und lächelte wieder. „Nichts. Nun, wir sollten dann los...Oh! Kaeru, du willst dich doch sicherlich von deiner Schwester verabschieden!" Der Vampir nickte niedergeschlagen. „Mir ist gar nicht wohl bei dem Gedanken, sie hier ganz allein zurückzulassen..." „Dann nimm sie doch mit!", schlug Toji vor. Der weißhaarige Junge sah ihn finster an. „Spinnst du? Nur weil ich mich ins Abenteuer stürze, muss ich doch sie nicht auch noch hineinziehen!" Hina nickte zustimmend. „Ich glaube auch, es wäre besser, wenn sie hier bleiben würde." Hiromi lächelte fröhlich. „O.K., Kaeru verabschiedet sich und dann geht's endlich heimwärts!"

Fürst Occor lief unruhig die Halle auf und ab. Ab und zu blieb er stehen und warf seinem Freund Ebeil einen wütenden Blick zu. Dieser seufzte nur und meinte gähnend: „Sag mal, Occor, findest du nicht, dass es langsam an der Zeit wäre, ins Bett zu gehen? Du hast schon Augenringe! Seit deine Kinder weg sind, hast du kein Auge zugetan und bist die ganze Zeit hier auf und ab marschier!" Der Fürst sandte ihm jedoch nur einen zornigen Blick als Antwort. Schließlich sagte er mit zusammengebissenen Zähnen: „Ich hätte nie auf dich hören sollen! Warum, **warum** habe ich diese armen Kinder in die Ostlande geschickt? Ich hätte selbst gehen sollen, oder zumindest eine Gruppe von ausgewachsenen Männern senden sollen. Aber doch nicht drei Jugendliche!" Ebeil seufzte wieder. „Du machst dir zu viele Vorwürfe. Ich bin sicher, ihnen ist nichts geschehen."

„Und wenn ist es doch auch egal, oder?"

Die Fürsten drehten sich erstaunt um. Unbemerkt hatte Seiji den Saal betreten. Der junge Mann strich sich eine schwarze Haarsträhne aus dem Gesicht und lächelte spöttisch. „Dieses hübsche Mädchen, Hina, ist ja sowieso die einzige Vernünftige von ihnen. Diesen Feigling namens Toji und diesen Kindskopf, der von sich behauptet ein Mädchen zu sein, kann man ja getrost abschreiben. Um Hina wäre es allerdings wirklich schade." „Falls es dir noch nicht aufgefallen ist", bemerkte Occor säuerlich, „Es sind meine Kinder, von denen du gerade sprichst. Außerdem ist Hiromi wichtig. Sie besitzt dieses unglaublich mächtige Schwert, Katana. Kinrya", seine Augen verdunkelten sich vor Trauer, „hat mir alles darüber erzählt. Sie meinte, dass nur Hiromi bisher dieses Schwert kontrollieren konnte. Vermutlich aufgrund dieses ominösen Handschuhs..." „Seht Ihr?", unterbrach ihn Seiji mit einem öligen Lächeln. „Es ist nicht das...äh, das *Mädchen* das wichtig ist, sondern das Schwert - und der Handschuh. Nach ihr fragt niemand..." Ebeil wollte ihn scharf zurechtweisen, doch in diesem Moment ertönte die Fanfare. Seiji sah erschrocken auf. „Oh nein! Greifen etwa die Monster Hikaris wieder an?!" „So viel zu meinem feigen Sohn Toji.", sagte Occor missbilligend. „Du scheinst mir ein weit größerer Hasenfuß zu sein." Seiji wollte zornig auffahren, doch ein wütender Blick von seinem Vater brachte ihn zum Schweigen. Plötzlich durchbrach der Ruf eines Boten die Stille des Saals. „Mylord! Euer Sohn und seine Freunde sind zurückgekehrt!"

Die Augen des Fürsten begannen zu strahlen. „Dann haben sie es also geschafft? Ich wusste doch, meine Kinder enttäuschen mich nicht..." In diesem Moment wurde der Bote barsch zur Seite gedrängt. Gespielt gelangweilt verkündete Hiromi: „Hi Paps, ich bin wieder da. Gibt's irgendwas neues?"

Weiter kam sie nicht, denn der Fürst schloss sie in seine Arme und drückte sie unendlich erleichtert an sich. „Hiromi! Ich bin so glücklich, dass ihr es geschafft habt,

ich wusste doch, dass ihr überleben würdet!" Das schwarzhaarige Mädchen machte sich vorsichtig los. „Ich bin auch froh, wieder hier zu sein...obwohl es ziemlich gemein von dir war, uns dort hinschicken! Egal...Ich habe Neuigkeiten: Die Elementmagierin der Ostlande, Azura, ist seit etwa 300 Jahren tot. Wir haben stattdessen Sandor mitgebracht, der Hikari sogar schon einmal begegnet ist!" Der alte Mann trat hinter Hiromi hervor und stellte sich ernst vor.

„Weiter im Text: Dieser Typ hier ist ein Vampir, aber keine Angst, er beißt nicht. Er hat keinen Blutdurst mehr - bitte zwing mich jetzt nicht, dir davon zu erzählen."

Sandor unterbrach sie: „Das kann ich ja übernehmen. Ihr vier solltet jetzt besser ins Bett gehen, es ist schon spät. Gute Nacht!" Hiromi lächelte fröhlich. „Ja, gute Nacht!"

*Licht ist überall, ich kann nichts sehen, es blendet mich! Es verschlingt mich, wird mich töten und alle anderen auch! Aber das ist mir egal, denn die anderen sind böse, alle böse...*

*Mama! Sie haben Mama umgebracht! Nein, geh weg, geh weg...lass mich in Ruhe! Du bist nicht meine Mama...wo ist das Zimmer? Das große, weiße Zimmer ist weg!*

*Wo bin ich? Und wer bist du?*

Hiromi ging langsam einen Gang entlang. Undeutlich war ihr bewusst, dass das hier nicht die Festung Norius war, sondern ein anderes Schloss. War das ein Traum? Ja, sie konnte ihren Körper sehen, der in ihrem Bett in der Festung lag und schlief. Aber wieso war sie dann hier? Vor einer großen Tür blieb sie stehen. Ihre linke Hand griff wie von selbst nach dem Türgriff und drückte ihn hinunter. Aber irgendetwas hielt sie davon ab, hinein zu gehen. Sie spürte deutlich, dass sie hier nicht hinein durfte. Also wandte sie sich ab und ging weiter, bis sie zu einer kleinen, unscheinbaren Tür kam. Das war der Eingang. Vorsichtig öffnete Hiromi die Tür. Sie betrat einen dunklen, großen Raum, dessen Ende sie nicht sehen konnte, da dichte Nebelschwaden ihr die Sicht nahmen. Langsam ging sie durch das Zimmer - oder war es ein Saal? Sie wusste es nicht. „Ist da jemand?“, rief sie mit dünner, zitternder Stimme. „Wer hat mich gerufen?“ Seltsam...vor einer Minute noch, war sie gar nicht auf die Idee gekommen, jemand hätte sie gerufen, aber plötzlich zweifelte sie nicht mehr daran. Ja, jemand hatte sie kommen lassen...jemand hatte sie im Traum in dieses seltsame Zimmer geschickt. Zweifellos eine Person, die auch jetzt anwesend war.

Vorsichtig wanderte sie umher. Längst hatte sie die Tür aus den Augen verloren. Hiromi sah sich forschend um. Sie hätte sogar daran gezweifelt, dass es sich hier um ein Zimmer handelte, wären da nicht die seltsamen Symbole gewesen, die sich an der Decke und an der Wand befanden. War das Magie? Zu dumm, dass sie nicht die geringsten magischen Kräfte besaß...

Plötzlich prallte sie zurück. Sie war gegen eine unsichtbare Wand gelaufen. Als sie genauer in die Mitte des Kreises schaute, in den sie gerade hineingelaufen war, erblickte sie ein kleines Mädchen, das den Blick auf sie gerichtet hatte und sie anstarrte. Hiromi schauderte. Sie sah direkt in ein Paar brauner, völlig emotionsloser Augen die sie unablässig fixierten. Dann wandte sich das Mädchen ab und Hiromi atmete auf. Die Kleine begann wieder, an einem seltsamen Gebilde aus kleinen, quadratischen Steinen weiterzubauen. Offenbar ignorierte sie die Anwesenheit des schwarzhaarigen Mädchens völlig. Vorsichtig trat Hiromi näher und begutachtete das Bauwerk des Kindes. Sie stupste die Kleine ein wenig an. „Hallo, du...wer bist du?“ Ein kurzes Aufflackern einer unvorstellbaren Macht brachte Hiromi zum Schweigen. Ängstlich wich sie zurück. „Du bist kein normales Mädchen, oder?! Wer - "

Der letzte Stein, den das Kind auf den Turm gestellt hatte, fing an zu wackeln und fiel

hinunter. Bevor er den Boden berührte, fing Hiromi ihn auf. Sie stellte ihn behutsam wieder auf seinen alten Platz. Das kleine Mädchen erstarrte in seiner Bewegung und sah Hiromi aus ihren blicklosen Augen lange an. Für einen kurzen Moment spürte Hiromi, ganz schwach, ein Gefühl...Dankbarkeit? Doch dieses Aufflackern erlosch so rasch, dass das Mädchen dachte, es hätte sich alles nur eingebildet. Ein Stoß schleuderte sie aus dem Kreis. Noch bevor sie schreien konnte, spürte sie, wie ihr Geist sich auflöste.

„Hey, aufwachen, Mannsweib! Wir kommen sonst zu spät zum Essen!" Toji zog ihr unsanft die Decke weg. „Sag mal, schläfst du etwa immer noch? Du sollst endlich aufstehen!" Hiromi knurrte und grabschte nach der Decke, doch Toji hatte sie bereits außer Griffweite gebracht. „Ist ja gut...", stöhnte das Mädchen und rappelte sich mühsam hoch. Schlaftrunken griff sie nach ihren Kleidern und begann, die Knöpfe ihres Nachthemds zu öffnen, doch sie erstarrte mitten in der Bewegung. „Toji! Du alter Spanner! Hau gefälligst ab, wenn ich mich umziehe! Raus, aber flott!" Der Junge ergriff grinsend die Flucht. Grummelnd fuhr seine Schwester mit ihrer morgendlichen Routine fort. Endlich entschied sie, sich doch langsam in Richtung Speisesaal zu begeben.

„Guten Morgen allerseits!", gähnte sie und streckte sich müde. Hina sah von ihrem Teller auf und rief ihr lachend zu: „Na, auch schon aus den Federn gekommen?" Toji grinste nur.

Hiromi lief auf ihre Freunde zu und setzte sich neben ihren Bruder. Sie wollte eben beginnen, ihn wegen des Theaters beim Aufstehen auszuschimpfen, da ertönte links neben ihr eine genervte Stimme: „Seid ihr immer so verrückt, oder könnt ihr euch auch mal normal benehmen?" Hiromi drehte sich betont langsam zu Kaeru um. Dann blaffte sie ihn an: „Du! Diese Frage könnte ich dir auch stellen! Ich habe es jetzt schon satt, immer deinen mürrischen Gesichtsausdruck zu sehen!" Der Vampir setzte zu einer scharfen Erwiderung an, doch der alte Mann gegenüber unterbrach ihn. „Na, na! Wer wird denn gleich streiten! Ihr müsst es immerhin noch eine Weile miteinander aushalten, also seid nett zu einander!" Sandor drohte ihnen scherzhaft mit dem Zeigefinger. Dabei rutschte sein Ärmel nach unten und Hiromi konnte wieder das goldene Armband sehen, das der alte Mann an der Hand trug.

Da fiel ihr mit einem Mal wieder der seltsame Traum ein.

„Sandor! Ich muss dir etwas erzählen!" Der Alte lächelte freundlich. „Nur zu, ich höre." Während der Geschichte verfinsterte sich Sandors Gesicht zunehmend. Als Hiromi geendet hatte, schwieg er einige Zeit. Dann sah er das Mädchen fest an.

„Hör mir gut zu. Das Mädchen, das du gesehen hast, ist die Tochter Hikaris. Es heißt, sie bestünde nur aus den psychischen Kräften dieser Welt. Aber ihr Körper ist leer...sie besitzt keine Seele." Hiromi hielt erschrocken die Luft an. Dann war sie also in Hikaris Schloss gewesen? Und das kleine Mädchen war ihre Tochter gewesen? Dabei sahen sie sich gar nicht ähnlich.

„Aber...heißt das, Hikari hat sie geboren? Dann hätte sie ja auch einen Mann haben müssen...wer verliebt sich denn bitte in eine so starke Magierin? Die noch dazu böse ist?"

Sandor schüttelte ernst den Kopf. „Sie war nie mit einem Mann zusammen. Im Gegenteil, nie hat sie ein Mann auch nur berühren dürfen! Dieses Kind...ist ihr eigenes Werk. Sie hat es mit einem Zauber erschaffen, allerdings ist er schief gegangen - das einzige Mal, das etwas bei ihr schief ging - und sie erschuf nur einen Körper. Allerdings ist das Mädchen so mächtig, das es aus eigenem Willen ständig versucht, irgendetwas

zu bauen. Einen Turm, oder so."

Hiromi nickte leicht. Ja, daran konnte sie sich erinnern.

Da fiel ihr etwas ein. „Aber als ich ihr den Stein aufgefangen habe, habe ich ein Gefühl der Dankbarkeit gespürt! Das kam von ihr! Bestimmt!" Sandor sah sie beunruhigt an. „Das kann nicht sein. Sie ist gar nicht in der Lage, irgendetwas zu empfinden! Du musst dich getäuscht haben..." Das schwarzhaarige Mädchen senkte den Kopf. „Ja, kann sein...noch etwas! Hat sie eigentlich einen Namen? Sie kann doch nicht einfach nur „Kleine" „Mädchen" oder „Sie" heißen!" Sandor lächelte fröhlich. „Oh, sie hat schon einen Namen! Das Kind heißt Hikaru. Fast wie ihre Mutter, nur mit einem 'u' statt einem 'i' hinten dran."

Vier ungläubige Blicke. „Bitte?", fragte Kaeru verblüfft. „Wie alt ist die bitte? Wer sonst kommt auf so eine dumme Idee?" „Nun ja...ich glaube, sie ist etwa 2000 Jahre alt. Falls einer fragt, sie ist ein Chairi." Hina erkundigte sich vorsichtig: „Und was ist das?"

„Chairi nennt man die Menschen, die von der Insel Arwan kommen. Nur diese Menschen verfügen über magische Kräfte - manchmal mehr und manchmal weniger. Außerdem leben sie länger. Die einzigen Menschen, die magisch begabt sind und *nicht* von Arwan stammen, sind die vier Elementmagierinnen."

„Moooment!", rief Toji. „Heißt das, du bist auch ein Chairi?!" „Ja, das heißt es. Ich bin bereits über 100 Jahre alt, aber wie ihr seht, wirke ich eher wie 60." „70", bemerkte Kaeru trocken. „Na gut!" Sandor warf Kaeru einen mörderischen Blick zu.

„Aber...", meinte Hina und legte die Stirn in Falten. „Wie kann denn das sein? Hikari ist 2000 Jahre alt und sieht, laut deiner Beschreibung, aus wie 20 und du bist über hundert und siehst aus wie 70! Ääh...60. Da stimmt doch irgendetwas nicht!" Sandors Augen verdunkelten sich. „Doch...das stimmt schon. Es kommt eben auf die magischen Fähigkeiten an, die man von Geburt an hat. Ich habe mich sehr verbessert und Hikari kaum, doch danach fragt der Körper nicht. Außerdem...vermutlich sähe ich jetzt aus wie 30, hätte ich mich nicht einer Alterung unterzogen." Er lächelte über die staunenden Gesichter der Vier. Hiromi wollte ihn fragen, warum er älter aussehen wollte, als er aussehen würde, doch irgendetwas hielt sie davon ab.

Einige Stunden später schlenderte Toji allein durch die Burg. Er war so in Gedanken versunken, das er den Schatten nicht bemerkte, der ihm unablässig folgte. Nur ab und zu hielt der Junge inne und sah sich argwöhnisch um.

Als er Seiji am anderen Ende des Gangs erblickte, hätte er am Liebsten sofort umgedreht. Aber er zwang sich, ein falsches Grinsen auszusetzen und weiterzugehen. „Hallo und Tschüss, Seiji", sagte er barsch und wollte sich vorbei zwängen. Der andere Fürstensohn hielt ihn jedoch auf und sah ihn voller Abscheu an. „Und mit dir haben sie meine arme Schwester verlobt! Sie hätte besser Nonne werden sollen, als *dich* heiraten zu müssen!" Toji lief rot vor Wut an. „Nur damit du es weißt, Nitriel und ich haben uns sehr gut verstanden und sie wirkte nicht so, als wäre sie zu Tode betrübt über die Verlobung! Du bist doch nur sauer, weil sie dich nicht leiden kann!" Der andere schenkte ihm ein öliges Lächeln. „Meinst du? Kann sein...aber was kümmert es dich? Ich werde darauf lauern, dass du sie betrügst und dann werde ich euch auseinander bringen. Ich dulde keine Fürsten neben mir!"

Toji schüttelte perplex den Kopf. „Du hast echt 'ne Vollmeise. Und jetzt lass mich durch." Er schob sich an Seiji vorbei und eilte davon. „Puh!", seufzte er, als er außer Sichtweite war. „Der spinnt doch!"

Plötzlich wuchs der Schatten, der schon die ganze Zeit hinter ihm her war zu

riesenhafter Größe an und verschlang ihn. Dem braunhaarigen Jungen blieb nicht einmal Zeit zum Schreien, schon war er verschwunden und der Schatten mit ihm. Weit entfernt stahl sich ein rätselhaftes Lächeln auf die Lippen der Zauberfürstin Hikari.

To be continued

Autors Comment: Bin wieder da!^^ Ging ja ziemlich schnell, diesmal...duuu? Kaktus?? Schreib mir doch büüüüüddddeeee wieder Kommis...du schreibst so schön viel.

@rattenspion und mitsuki11: Thanx 4 the Kommis!^ \_\_ ^

Ich widme euch diesen Teil.

Und? Kennt man sich aus? Hoffentlich...Endlich wisst ihr, wie dieses Gör von der Hikari heißt! Einfallsreicher Name...aber das hat seinen Grund. (Wie fast alles, was vorkommt.) Wenn's irgendwelche Fragen gibt, dann fragt ruhig! Aaaalso: Chairi werden noch mehr vorkommen...bis jetzt sind's ja nur zwei: Hikari und Sandor. Nicht denken, das die irgendwie verwandt wären oder so!!!!

Nyoooo....ich glaub, das war alles, was ich euch sagen wollte. Falls mir noch was einfällt, schreib ich's einfach beim nächsten teil dazu.^^

## Kapitel 9: Toji im Schloss der Zauberfürstin

Toji lag bewusstlos auf dem Boden eines dunklen, weiten Gangs. Kleine Acnaib schlichen an ihm vorbei und begutachteten ihn neugierig, doch bevor sie ihn angreifen konnten, sprang ein Anavi mit gebieterischem Brüllen dazwischen. Mit wenigen Prankenhieben machte es den kleineren Monstern klar, dass dieser Junge nicht angerührt werden durfte. Plötzlich stutzte das Anavi und huschte lautlos davon.

Toji schlug stöhnend die Augen auf. Suchend sah er sich um. War das die Festung Norius? Sah irgendwie nicht so aus...es war noch viel dunkler hier und die Mauern strahlten eine sehr bedrohliche Aura aus. „Hallo? Wo bin ich hier?“, rief er laut um seine Angst zu verscheuchen. „Hört mich denn niemand? Ich wurde hier her verschleppt!“

Niemand antwortete ihm. Der Junge bekam es langsam mit der Angst zu tun. Er machte unsicher ein paar Schritte, ohne wirklich zu wissen, wohin er überhaupt wollte. Toji schrak zusammen, als er leise Stimmen hörte. Es klang, als würden sich zwei Personen angeregt unterhalten. Die Stimmen kamen näher. Toji presste sich mit klopfendem Herzen in eine Nische und betete, dass ihn niemand entdeckte. Dann horchte er angestrengt, konnte jedoch nur Wortfetzen aufschnappen.

„...wirklich, meine Liebe...“

„...musst doch verstehen...“

„...doch nur ihn...“

„...irgendwo, keine Ahnung...“

Dann gingen zwei Personen an ihm vorüber und der braunhaarige Junge hielt vor Schreck den Atem an. Eine der beiden Gestalten, ein Mann, blieb abrupt stehen. Er hatte honigblondes Haar und hellgrüne Augen. „Hast du das gehört?“

Seine Stimme klang liebenswürdig und freundlich, doch nun hatte sie einen wachsameren Klang bekommen. Seine Gesprächspartnerin hatte Toji den Rücken zugekehrt, sodass er nur ihr langes, blauschwarzes Haar sehen konnte. Sie hob den Kopf. „Nein, Darren, ich habe nichts gehört. Würdest du bitte aufhören, mich immer zu unterbrechen? Wir waren noch nicht fertig...“ Der Mann, der Darren genannt wurde, entspannte sich und seufzte. „Aylanna, ich habe dir doch schon so oft gesagt, dass ...“

Die Stimmen entfernten sich und Toji atmete auf. Wer waren die denn gewesen? Auf jeden Fall hatten sie sich nicht sehr gefährlich angehört...ob er ihnen wohl hinterherlaufen sollte? Er entschied sich dagegen. Die Beiden hatten etwas an sich gehabt, das ihn zittern ließ.

Er drehte sich um und rannte in die entgegengesetzte Richtung.

Nach einer Weile hielt er inne und blieb keuchend stehen. Hilflos sah er sich um. Er hatte keine Ahnung, wo er sich befand. Da blieb sein Blick an einer großen Tür hängen. Er stieß erschrocken die Luft aus. Die Tür sah genauso aus, wie Hiromi das Tor in ihrem Traum beschrieben hatte!

Er war im Schloss Hikaris.

„Willkommen in meinem Zuhause!“

Toji fuhr herum und sank auf die Knie. Vor ihm stand die Zauberfürstin. Sie war noch viel schöner, als Sandor sie ihm beschrieben hatte. Jetzt wurde ihm klar, warum der alte Mann sich kaum an ihre Haarfarbe erinnern hatte können. Ihre Schönheit nahm ihm den Atem und blendete ihn. „Wahrlich, wenn es Engel gibt, dann müssen sie wohl

so aussehen wie Ihr!", flüsterte er gebannt. Die junge Frau lächelte. Da fiel dem Jungen wieder ein, wer vor ihm stand. Er sprang auf und machte einen Schritt zurück. „Ja, Ihr seht aus wie ein Engel, doch Äußeres und Inneres sind bei Euch anscheinend grundverschieden! Ihr seid meine Feindin!" Er zog sein Schwert und richtete es, blass geworden, auf Hikari. Diese jedoch schien sich nicht einschüchtern zu lassen. „Sieh mal an. Offenbar hat man dich nicht in Höflichkeit unterrichtet, sonst wüsstest du, das man das Schwert nicht auf eine Dame richtet. Ich hörte, du seiest der Adoptivbruder dieses kleinen Görs?" Toji brauchte einige Sekunden um zu realisieren, was sie meinte. „Wie? Sprecht Ihr etwa von Hiromi? Sie ist kein 'Gör', sondern ein wunderbares Mädchen. Und sie wird Euch besiegen, denn sie besitzt das Schwert Katana!" „Ach ja!", meinte die Fürstin gelangweilt. „Eine nette Waffe - in den richtigen Händen. Da fällt mir ein - wie unhöflich von mir - wir sollten in meinen Saal gehen. Im Sitzen redet es sich einfacher." Sie forderte Toji mit einer Handbewegung auf ihr zu folgen.

„Toji? Wo bist du? Antworte mir!" Schon seit zwei Stunden lief Hiromi durch die Burg und suchte ihren Bruder. Doch obwohl sie inzwischen schon jeden Winkel abgesucht hatte, hatte sie noch immer keine Spur von ihm gefunden. Sie war den Tränen nahe, denn sie spürte, das er in Gefahr war. Kraftlos ließ sie sich auf einen samtbezogenen Stuhl fallen, der in einem Zimmer, das ganz in weinrot gehalten war, stand. Prüfend sah sie sich um. Hier war sie noch nie gewesen...sie hatte nicht einmal gewusst, das so ein Zimmer überhaupt existierte. Sie stand wieder auf und schlenderte herum. Schließlich fiel ihr Blick auf ein Bild, das an der Wand hing. Es stellte eine sehr schöne Frau dar, die zwar ein wenig ernst aussah, aber dennoch in sehr weichen Farben gemalt war. Sie hatte blauschwarzes, langes Haar und dunkle Augen, die ein wenig an die raue, stürmische See erinnerten. Vorsichtig strich Hiromi mit dem Zeigefinger über das Bild. Da bemerkte sie etwas. War das hinter dem Portrait etwa ein...

„Hiromi!"

Erschrocken fuhr sie herum. Sandor stand in der Tür. „Was tust du hier?" Eingeschüchtert antwortete sie: „Ich wollte mir nur das Bild ansehen...weißt du, wer es gemalt hat?" Der alte Mann trat näher und sein Gesicht erstarrte. „Ja. Ich kenne diese Frau und ich kenne den Maler. Zumindest glaubte ich, ihn zu kennen. Sein Name war Tamar. Er und diese Frau waren ein Paar. Bis eines Tages...Egal. Was suchst du überhaupt in diesem Zimmer?"

„Ich habe nach Toji Ausschau gehalten! Er ist wie vom Erdboden verschluckt..."

„Hör zu."

Toji konnte den Blick nicht von Hikari abwenden und nickte nur. Die Fürstin lächelte erneut. „Du bist mein Gefangener. Aber ich lasse dich gehen, unter einer Bedingung. Hol mir Sandors Armband. Er hat einen guten Teil seiner Macht hineinfließen lassen und ich bin sicher, das er keine Bedrohung mehr für mich darstellt, wenn er es verliert. Ich bin bereit dich gehen zu lassen, wenn du mir dein Wort gibst, dass du mir das Armband bringst. Dann bist du frei." Der braunhaarige Junge sprang auf und rief empört: „Niemals! Ich kann doch nicht...was glaubt Ihr eigentlich, wie...Lieber bleibe ich mein Leben lang hier und verrotte in irgendeinem Kerker, als das ich Sandors Vertrauen missbrauche!"

„Wie du willst. Ich war ja bisher sehr nett, aber ich kann auch andere Seiten aufziehen!" Die grünen Wirbel in ihren Augen drehten sich schneller. Der Junge sank verschreckt wieder auf seinen Platz zurück. „Das kann ich nicht!", flüsterte er. „Niemals würde ich meine Freunde verraten nur um meine Freiheit zu erkaufen!"

Hikari lachte still in sich hinein.

*Jetzt hatte sie ihn...*

Hiromi lehnte sich niedergeschlagen an einen Baum, der im Hof der Festung Norius stand. Ihre beste Freundin versuchte sie aufzuheitern. „Ach komm schon, Hiromi! Ihm wird schon nichts passiert sein! Vielleicht ist er ja nur ein bisschen spazieren gegangen?“ Kaeru bemerkte trocken: „Dann hätte er ja wohl Bescheid gegeben. Es wäre doch wirklich gemein, seine Schwester einfach so im Ungewissen zu lassen.“ „Adoptivschwester“, korrigierte ihn Hiromi fast geistesabwesend. Sie war so sehr in Gedanken, dass sie nicht bemerkte, wie beim ihren Worten ein Schatten über Kaeruss Gesicht glitt. Hina beobachtete ihn jedoch scharf. Na das konnte ja was werden!

„Hallo...“, ertönte hinter ihnen eine schüchterne Stimme. Toji war unbemerkt dazu getreten und kratzte sich verlegen am Kopf. „Da bin ich wieder.“ Hiromi sah erleichtert auf. „Ah! Na endlich kommst du! Ich hab' mir schon Sorgen gemacht! Wo warst du denn?“

„Ich war im Wald.“, sagte Toji kurz angebunden und verschwand im Schloss. Drei verblüffte Augenpaare sahen ihm nach.

Der braunhaarige Junge stapfte in Gedanken versunken durch die Festung.

*Ich lasse dich gehen, unter einer Bedingung. Hol mir Sandors Armband.*

Er hatte ihr sein Wort gegeben...aber durfte er das? Wenn er das Schmuckstück stahl und ihr brachte, dann würde er ein unverzeihliches Verbrechen begehen. Er konnte der Fürstin nicht trauen. Aber er hatte es versprochen...

„Hallo Toji! Hiromi hat dich schon gesucht, wo warst du denn?“

Der Angesprochene schrak hoch.

„Sandor! Hast du mich erschreckt...“

Sein Blick fiel auf den Arm des alten Mannes.

*Hol mir Sandors Armband.*

„Sorry!“, stieß er mit zusammengebissenen Zähnen hervor und riss ihm das Schmuckstück vom Handgelenk. Der Alte schrie entsetzt und vor Schmerzen, doch der Junge hastete blind davon. Er rannte quer durch die Burg ohne wirklich zu wissen, was er jetzt machen sollte.

*Raus hier!*

Eilig öffnete er das Tor und stürmte hinaus. Dort erwarteten ihn seine überraschten Freunde. „Toji!“, rief seine Schwester wütend. „Was soll das Ganze? Und was hast du da in der Hand...?“ Ihre Augen weiteten sich vor Schreck. Der Junge erstarrte. Hilflos sah er von einem zum anderen. „Hiromi, ich...lass mich vorbei!“ Er wollte sich vorbei drängen. „Nein!“, rief das Mädchen kurzentschlossen. „Erst sagst du mir, was du mit diesem Band vorhast!“

„Ich bringe es Hikari!“, schrie Toji. „Sie hat mich gefangen genommen und ich habe ihr versprochen zum Ausgleich für meine Freilassung dieses Schmuckstück für sie zu stehlen!“

„So?“, ertönte hinter ihm eine ruhige Stimme.

Sandor war hinter ihn getreten. „Dann gib es ihr ruhig. Es beinhaltet einen Teil meiner Macht, aber die Fürstin scheint nicht bemerkt zu haben, dass meine wahre Kraft um vieles größer ist. Ich kann diesen Verlust verschmerzen, obwohl einige Erinnerungen an dieses Armband geknüpft sind...“ Seine hellen Augen blickten traurig drein. „Wenn du dein Wort nicht brechen willst, dann bring es ihr. Aber eines sollst du wissen:“

Der Junge sah ihn verzweifelt an. „Sag es mir!“

„Sie ist nicht darauf angewiesen. Hikari ist um einiges stärker als ich, ob mit oder ohne

Armband. Sie weiß, dass sie mir überlegen ist. Vermutlich hat sie dich das Schmuckstück nur stehlen lassen, um dich leiden zu sehen." Toji sank auf die Knie. „Ich wusste es...aber ich habe ihr mein Wort gegeben!"

„Es ist deine Entscheidung.", sagte Sandor ernst.

Hiromi, Hina und Kaeru warteten gespannt. Dann hob der braunhaarige Junge den Kopf. Trotzig sah er den alten Mann an. „Hikari kann mich mal kreuzweise! Ich denke nicht daran meine Freunde zu verraten. Das wäre ja noch schöner!"

Hiromi schlang ihre Arme um ihn. „Ich hab's ja gewusst!", jubelte sie. „Mein Bruder hat einen starken Willen! Er lässt sich nicht unterkriegen!" Toji errötete verlegen. „Quatsch. Lass mich los, Mannsweib!"

Die schöne Fürstin saß auf ihrem Thron und betrachtete mit gelangweiltem Gesicht diese Szene in ihrem Kristall.

Kundon war neben sie getreten. Erleichtert registrierte er, dass seine Herrin nicht zornig war. Eine Zeit lang schwiegen sie. Dann hob die Fürstin den Kopf. „Zu dumm, das dieser Bengel mir das Armband nicht beschaffen konnte. Es stünde mir bestimmt sehr gut." Der alte Mann lächelte in seinen Bart hinein. „Herrin, Ihr braucht keinen Schmuck. Das Band hätte neben Eurem goldenen Haar blass gewirkt." Hikari sah ihn prüfend an. „Tja, da hast du wohl recht. Na gut. Der Junge hat die Probe bestanden. Wen widme ich mich denn nun?" Ein gefährliches Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Herrin?"

Die junge Frau sah den Alten ungnädig an. „Was ist denn nun schon wieder?" „Ihr habt zweifellos bemerkt, dass gestern Nacht jemand von diesen Kindern bei Eurer Tochter war, oder?" „Natürlich", erwiderte Hikari scharf. „Es war dieses Gör, Hiromi. Die mit dem Schwert und dem Handschuh. Aus irgendeinem Grund hat meine Tochter sie zu sich gerufen..." Kundon horchte auf. „Was sagt ihr? Ich dachte sie wäre nicht zu eigenen Entscheidungen fähig?" Die Fürstin nickte finster. „Das ist sie auch nicht. Ihr Körper ist nur eine Hülle - er kann das Mädchen nicht gerufen haben. Trotzdem weiß ich, dass es Hikaru war. Wie verwirrend...es ist wirklich amüsant. Wenn nicht einmal ich es weiß...dann muss es ein wirklich großes Geheimnis sein."

To be continued

Autors Comment: Hallöle, da bin ich wieder!^^ Haaaaach, es ist soooo schön, dass ihr mir so nette Kommis schreibt!^ \_\_\_\_ ^

Der letzte Teil ging an ratti und mitsuki, also widme ich diesen Teil kaktus und meiner kleinen Schwester Judith, die die Geschichte auch liest und schon fast alles darüber weiß.

Zu den Fragen: Hina ist keine Chairi, sie ist was ganz anderes...XD Hikari hat Hiromis Mutter nicht umgebracht, das waren andere Typen... Hiromi hat nur schlecht geträumt, bevor sie ins Schloss Hikaris gerufen wurde. Mit Hikari hat sie eigentlich nicht näher zu tun...wer weiß. Ja, zwischen Hiromi und Hikaru gibt es einen Zusammenhang...aber den kann ich nicht verraten. Ja, Hina HAT ein Geheimnis aber es dauert noch eine Weile bis es herauskommt.

Die Fragen sind ablut nicht dumm...eigentlich habe ich gehofft, ihr würdet mich das fragen!^^

Zu diesem Teil: Langsam werden das aber ziemlich viele Charaktere...Darren und Aylanna gehören zu einer Gruppe von 7 'Leuten' die ebenfalls Hikari unterstehen,

aber einen höheren Rang haben als die Monster. (So etwas wie ihre Generäle) Von diesen 7 Leuten sind nur zwei wichtiger, nämlich Aylanna und ??? - ich sag nix....^\_\_~ Aylanna eigentlich auch nur, weil sie eben mit diesem Tamar zusammen war und in einer ganz besonderen Beziehung zu Sandor steht...(mist, ich verrate schon wieder alles)

Wie auch immer: Es werden schon sehr viele Charas, deshalb muss ich wohl ein paar umbringen...XD Wenn hätten wir denn da aller: \*Liste durchgeh\* Öööhmmm....na egal. Byebye, wir sehen uns im nächsten Teil.

## Kapitel 10: Das Fest der tausend Blüten

Hiromi seufzte leise und legte den Kopf in den Nacken. Sie saß auf der Außenmauer und hielt sich die Hand vor Augen um nicht von der Sonne geblendet zu werden. „In letzter Zeit spielt das Wetter echt verrückt!“, murmelte sie und versuchte sich mit dem Rücken zur Sonne zu setzen. Nachdenklich studierte sie den Innenhof. In letzter Zeit hatten sich die Ereignisse geradezu überschlagen...sie hatte in der letzten Woche mehr erlebt als zuvor in ihrem ganzen Leben. Wer hätte gedacht, dass sie ihre Schwertkunst einmal gegen solche Monster einsetzen musste? Katana...ein leichter Schauer überkam sie. Dann schüttelte sie wütend den Kopf. Was konnte ihr schon dieses dumme Schwert anhaben? Kinrya hatte ja selbst gesagt, dass sie es kontrollieren konnte.

Nachdenklich betrachtete sie ihren Handschuh. Ob er der Grund war, dass sie das Schwert benutzen konnte? Ob sie wohl versuchen sollte...Vorsichtig legte sie das Schwert vor sich auf den Boden. Die winzigen Edelsteine auf dem Griff funkelten in der Sonne.

*Du darfst das Schwert unter GAR KEINEN Umständen in die rechte Hand nehmen!*

Das Mädchen biss die Zähne zusammen. Kinrya hatte sie gewarnt...aber sogar eine Elementmagierin konnte sich irren. Entschlossen packte sie das Schwert mit der rechten Hand.

Nichts geschah.

Erstaunt schwenkte sie die Waffe ein wenig. Sie fühlte sich genauso an wie vorher. Hiromi legte das Schwert wieder auf den steinernen Boden der Mauer. Das konnte doch gar nicht sein! Kinrya hatte doch gesagt, dass es an dem Handschuh lag!

Seufzend lehnte sie sich zurück. Ein Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. War sie also doch etwas besonderes? Irgendwie hatte sie es gehofft...sie hatte gehofft mehr zu sein, als nur ein Mädchen mit einem Zauberschwert. Gedankenverloren zupfte sie an ihrem Handschuh herum. Das Haar war rabenschwarz...wie ihr eigenes. Vielleicht hatte ihre Mutter den Handschuh gemacht..?

Traurig senkte sie den Kopf. Nein...so sehr sie es sich gewünscht hätte, tief in ihrem Inneren wusste sie, dass es jemand anders gewesen war.

Seufzend rappelte sie sich auf und stakste mit steifen Beinen Richtung Treppe nach unten. Auf halbem Weg begegnete sie Toji, der zu einer freundlichen Begrüßung ansetzte, dann aber befangen den Kopf hängen ließ. Hiromi seufzte.

„Ach herrje, grübelst du etwa immer noch über deine Begegnung mit Hikari nach? Du weißt doch, dass du absolut keine Schuld an der Sache hast! Dummerchen...“

„Es kommt mir so vor, als hätte ich Nitriel betrogen...die Fürstin war so schön, dass ich vollständig auf sie vergessen habe! Seiji hatte recht...ich bin wohl wirklich nicht der geeignete Verlobte für sie...“, meinte Toji niedergeschlagen. Hiromi schnaubte verächtlich durch die Nase.

„Erstens: Seiji hat niemals recht. Zweitens: Sogar Sandor hat zugegeben, dass Hikari die schönste Frau der Welt ist. Und drittens: Nitriel kann sich keinen besseren Jungen wünschen, als dich!“ Sie lächelte ihren Bruder aufmunternd an. Tojis Gesicht hellte sich auf. Wenn sie es so sah....

Lächelnd beobachtete Sandor sie. Bruder und Schwester...wie gut sie sich - trotz gelegentlicher Zankereien - verstanden...

Sein Lächeln erlosch. Geschwisterliebe hatte er nie erfahren. Sein Bruder war ihm

gegenüber nie besonders herzlich gewesen. Um so wehmütiger machte es ihn, wenn er das sah, was er nie bekommen hatte. Nur sie hatte ihn all das vergessen lassen...die Schmach, trotz seiner größeren magischen Fähigkeiten nie so geschickt, so brillant wie sein älterer Bruder zu sein.

*Aylanna!*

Er seufzte.

„Sandor?“

Erschrocken fuhr der alte Mann auf. Er hatte nicht bemerkt, dass Hiromi und Toji zu ihm getreten waren. Zwei besorgte Augenpaare sahen ihn. Ein schüchternes, braunes und ein funkelndes, blaues. Beruhigend lächelte er. „Ich habe euch gar nicht kommen hören...vermutlich sollte ich nicht länger alten Erinnerungen nachhängen...“

„Was denn für Erinnerungen?“, fragte ihn das schwarzhäarige Mädchen neugierig. Sandor senkte den Kopf. „Erinnerungen an meinen Bruder und *sie*...“ „Sie?“, kam es unisono aus zwei Kehlen. Der Alte nickte nachdenklich. „Ja...sie. Die Frau, die ich mehr als alles andere liebte. Aber offenbar war ihr meine Liebe nicht genug. Aylanna wählte nicht mich, als sie - “ „**Aylanna?!**“, schrienen die Beiden überrascht. Dann sahen sie sich verblüfft an.

Hiromi machte zuerst den Mund auf. „Das ist die Frau, deren Portrait in dem weinroten Zimmer hing! Aber du...du hast doch gesagt...sie wäre mit diesem Tamar zusammen gewesen!“ „Tamar“, sagte Sandor sinnend. „Ja, sie liebte ihn. Und nur ihn. Ich...ich existierte nicht in ihrem Herzen.“

Dann sagte Toji totenblass: „Das ist die Frau, die ich in Hikaris Schloss gesehen habe.“ Hiromi starrte ihn ungläubig an, doch Sandor nickte traurig.

„Ja. Sie schloss sich der Zauberfürstin an. Heute ist sie nichts weiter, als eine bedauernswerte Marionette Hikaris. Und das ist Tamars Schuld...Ich werde euch die ganze Geschichte erzählen...aber dazu holt bitte die anderen zwei auch.“ Seine Stimme klang müde. „Es fällt mir schwer darüber zu berichten...bitte zwingt mich nicht, es öfter als nötig zu tun.“

„Vor etwa 20 Jahren meldeten Späher, dass die Zauberfürstin Hikari verstärkt Monster erschaffen ließ. Die Fürsten - euer Großvater war einer davon, Toji und Hiromi - beschlossen, eine kleine Truppe zu ihr zu senden, die herausfinden sollte, was dort vor sich ging. Acht Personen wurden geschickt - und nur einer kam zurück. Diese acht Menschen - vier davon Chairi - wurden von Hikari in eine Falle gelockt. Vielleicht hätten sie ihr widerstanden, hätte sie nicht der Verräter im Stich gelassen. Hikari konnte unmöglich wissen, wann genau die Gruppe an jener Gebirgspassage eintreffen würde - jemand hatte es ihr verraten und durch eine magische Botschaft übermittelt. Als sie von Anavi, den geflügelten Schoßmonstern der Fürstin, in die Enge getrieben wurden, lief er davon - und die Monster ließen ihn gehen. Damit verriet er sich.

Tamar war es, er war es der durch seine feige Flucht als einziger zurück kam. Zunächst versuchte er den Fürsten irgendwelche Lügengeschichten weiszumachen, doch schließlich verriet ihn Hikari selbst. Warum sie es tat, weiß ich nicht. Tamar floh. Es heißt, er sei gestorben, doch genaues weiß man nicht.

Aber eines weiß ich: Er ist schuld an der Entstehung der Srilanki. Srilanki - das sind jene sieben Personen, die sich der Fürstin anschlossen um ihr Leben zu retten. Sie hatten keine Wahl - zumindest hoffe ich das. Es wäre schrecklich für mich zu erfahren, dass sie sich nur aus Machtgier in eiskalte Monster hätten verwandeln lassen. Ich kannte alle diese Sieben...Aylanna war auch dabei.“

Sandor seufzte schwer. Auch die anderen Vier waren nachdenklich. Dann hob Toji den

Kopf und meinte verwundert: „Monster? Als ich Aylanna und diesen Darren im Schloss gesehen habe, wirkten sie eigentlich wie normale Menschen auf mich!“ Der alte Mann lächelte traurig. „Hikari umgibt sich nur ungern mit hässlichen Monstern - man sagt, das wäre der Grund für die Vertreibung der Ocnarb gewesen. Also hat sie den Sieben ihre menschliche Gestalt gelassen. Nur die Gefühle dieser Personen hat sie erstickt und sie in eiskalte Kreaturen verwandelt. Alle Srilanki werden nicht älter und können Magie verwenden...“ Hina schauderte. „Und mit solchen Gegnern haben wir es zu tun? Na wunderbar, da können wir auch gleich einpacken.“, meinte sie mutlos. Hiromi stimmte ihr zu. „Sehr richtig! Bei dieser blöden Zauberfürstin scheinen sich die Monster ja nur so zu stapeln! Was nützt es eigentlich, wenn wir ihre Acnaib umbringen und sie noch viel gefährlichere Viecher auf Lager hat? Zum Beispiel diese Metron. Eins hab ich ja schon erledigt, aber was, wenn die anderen drei stärker sind? Ich hab mir schon beim ersten schwer getan, die anderen schaff ich nicht!“ Sandor lächelte beschwichtigend. „Keine Angst, es gibt nur vier. Das heißt, jetzt wo du eins erledigt hast, sind es nur noch drei.“ „Was für eine überragende mathematische Leistung“, knurrte Kaeru sarkastisch. Hiromi drehte sich wütend um und funkelte ihn an. „Idiot! Kannst du dich eigentlich nie zurückhalten?“ Grinsend schüttelte der weißhaarige Vampir den Kopf. Das schwarzhaarige Mädchen rollte mit den Augen.

„Wie gut ihr euch versteht. Nun denn, wisst ihr, was morgen für ein Tag ist?“

Ein Blick in die Gesichter rings um ihn verriet ihm, dass es nicht so war. Mahnend schüttelte Sandor den Kopf. „Morgen ist das Fest der tausend Blüten! Wie ihr wisst, ist die Stadt Ardai, in der sich der heilige Baum befindet, ganz in der Nähe. Wenn Hikari uns einen Waffenstillstand gewährt, können wir zum Fest gehen!“ „Wenn sie es tut...“, murmelte Hiromi skeptisch.

Am nächsten Morgen erschien ein sehr aufgeregter Fürst Occor in der Speisehalle und verkündete ihnen: „Anlässlich des heutigen Feiertages ließ mir die Zauberfürstin eine Botschaft zukommen: Sie wird nicht versuchen uns heute anzugreifen. Das bedeutet: Wir können zum alljährlichen Fest in die Stadt Ardai und der Ball der tausend Blüten - in dem die ganze Nacht getanzt wird - wird hier, in der Festung Norius stattfinden!“ Lautes Jubelgeschrei ertönte. Die Soldaten waren sichtlich erfreut, einmal frei zu haben.

Besonders Hiromi und Hina schienen aufgeregter zu sein.

Als sie sich nachher in Hiromis Zimmer trafen, jammerte das schwarzhaarige Mädchen: „Wieso musste Hikari diesen blöden Waffenstillstand gewähren??? Ich kann nicht tanzen, verdammt noch mal! Überhaupt, ein Ball hier, in der Festung! Auf so eine bescheuerte Idee muss man einmal kommen! Das ist ein Krieg, da amüsiert man sich nicht einfach auf irgendeinem Fest!“ „Nun ja“, meinte Hina nachdenklich. „eigentlich sollten wir es doch als Geschenk sehen, oder? Die letzte Schlacht ist nicht unbedingt gut für uns gelaufen...“

„Wenn sich die Fürstin denn daran hält!“, knurrte der weißhaarige Vampir. „Man sollte ihrem Wort nicht einfach vertrauen!“

„Also, **das** nehme ich ihm aber übel!“, sagte Hikari beleidigt zu ihrem Berater, der sich nach wie vor im Hintergrund hielt. „Als ob ich mein Wort jemals gebrochen hätte! Wieso vermuten die eigentlich hinter jeder meiner Aktionen eine Falle?“ „Äh...vielleicht liegt es daran, dass ihr schon öfters Fallen gestellt habt, Herrin...aber was mich jetzt wirklich interessieren würde: *Wieso habt ihr ihnen zwei freie Tage gewährt?*“

„Du nicht auch noch!“, meinte die Fürstin in einem wütendem Tonfall, doch ein

gefährliches Lächeln umspielte ihre Lippen. „Ich sagte doch: ich werde mich lediglich amüsieren - auf dem Fest, versteht sich! Und dann ist da noch eine winzige Kleinigkeit, die ich zu erledigen habe...“

„Toji ist ja so ein Feigling!“, sagte Hiromi wütend und schlenderte ein wenig herum. Sie trug ein weißes, kurzes Kleid, die übliche Kleidung für das Fest der tausend Blüten. Kaeru seufzte nur. Sein Gewand bestand aus einem schwarzen Hemd und einer schwarzen Festtagshose, ebenfalls üblich. Nur die Farbe... „Sag mal, musst du herumlaufen, als wärst du auf dem Weg zu einer Beerdigung? Ich hab dich noch nie mit etwas anderen als schwarz gesehen!“ „Das bringt meine weißen Haare und meine helle Haut besser zur Geltung!“, grinste er frech. „Nein, eigentlich bin ich nur daran gewöhnt, weil ich in der Nacht immer schwarz tragen musste um von meiner 'Beute' nicht gesehen zu werden!“ „Ah ja...“, murmelte Hiromi und gähnte. „Warum musste Hina eigentlich im Schloss bleiben? Sie hat es nicht nötig, diesen Idioten Toji zu trösten. Warum, *warum* kann er nicht einfach vergessen, dass er fast Sandors Armband für Hikari geklaut hat? Er ist soooooo dumm...wegen ihm darf ich jetzt mit dir herumlaufen.“ Die letzte Bemerkung überhörte der weißhaarige Junge geflissentlich und sah sich ein wenig um. Die Altstadt von Ardai war voller Menschen und überall geschmückt. Überall hatten Leute Stände aufgemacht und verkauften die unterschiedlichsten Dinge. Alle Personen, die hier herumliefen waren festlich gekleidet. Diese Menschenmassen erfüllten ihn mit Unbehagen, immerhin hatte er sein ganzes Leben in einer einsamen Burg verbracht.

Die Beiden schlenderten weiter.

Schließlich brach Kaeru das Schweigen.

„Welchen Tag haben wir heute?“ Hiromi legte die Stirn in Falten. „Warte mal...das letzte Mal, als ich im Tempel war, war Dienstag - denn das ist der traditionelle Tag, an dem man dem Herrn des Lichts huldigt. Dann fing die neue Woche an...heute müsste Donnerstag sein.“ „Das ist auch etwas, was ich nicht verstehe. Wieso hat euer Gott keinen Namen? Hina glaubt doch auch an die Göttin der Schatten - und die heißt Anih.“

„So?“, fragte Hiromi erstaunt. „Das wusste ich ja gar nicht. Woher - “ „Reine Spekulation“, grinste Kaeru.

Bevor Hiromi noch etwas fragen konnte, lief er einfach davon. „Hey!“, rief das Mädchen verärgert und stürmte ihm hinterher.

Nach einer Weile hielt der Vampir an und drehte sich zu Hiromi um. „Du kommst auch noch? Bist ein wenig langsam, was?“ Das schwarzhaarige Mädchen funkelte ihn an, enthielt sich jedoch einer Antwort. Stattdessen betrachtete sie den heiligen Baum, zu dem sie Kaeru geführt hatte. Er war der Mittelpunkt des Fests der tausend Blüten. Wenn die erste Blüte fiel begann das Fest, wenn die letzte den Boden berührte, der Ball. Die schneeweißen Blüten nötigten Hiromi jedes Mal wieder Bewunderung ab. Kaeru dagegen hatte kein Interesse an dem Baum. Er sah nur das schwarzhaarige Mädchen mit den strahlenden blauen Augen an.

Plötzlich erregte ein schwarzes Blütenblatt seine Aufmerksamkeit. Es flatterte anders als die anderen zu Boden. Und vor allem schien es direkt auf ihn zuzusteuern.

Unwirsch machte er eine Bewegung um das Blatt wegzufegen, doch stattdessen landete es an seinem Hals. Ein Schauer durchlief ihn. Fast panisch schlug er die schwarze Blüte hinunter. Als sie vor ihm auf dem Boden landete trat er zur Sicherheit noch einmal drauf. Hiromi hatte von alledem nichts mitbekommen und drehte sich erstaunt nach ihm um. Kaeru zwang sich ein Lächeln aufzusetzen, das freilich etwas

verkniffen aussah.

„Lass uns gehen“, sagte er barsch und packte sie am Handgelenk.  
Was war das für ein ungutes Gefühl, das er plötzlich hatte...?

Die Sonne war bereits untergegangen, als der Ball begann.

Hiromi versuchte sich möglichst im Hintergrund zu halten, damit ja niemand auf die Idee kam, sie aufzufordern. In dem langen, blütenweißen Kleid, das traditionellerweise dieselbe Farbe hatte, wie das Festgewand, sah sie unbestreitbar hübsch aus.

Sie begnügte sich damit, den anderen beim Tanzen zuzusehen.

Schließlich ergriff Fürst Ebeil das Wort.

„Es ist mir eine große Ehre ihnen allen nun den Tanz anzukündigen, den es schon immer auf dem Ball der tausend Blüten gegeben hat: Den Tanz des Sommerwindes“

Die Musiker schlugen die ersten Takte an. Noch war niemand auf der Tanzfläche. Es war üblich, sich erst nach und nach dort einzufinden. Hiromi seufzte sehnsüchtig. Keinen Tanz fand sie so schön, wie diesen. Er wurde im Normalfall auch nur von etwa 10 -12 Tanzpaaren gehalten.

Kaeru bemerkte ihren Blick und verbeugte sich vor ihr. „Es wäre mir eine Ehre, wenn Ihr mir diesen Tanz schenken würdet, Prinzessin“, sagte er mit einem Lächeln.

*Prinzessin?*

Eigentlich hatte er recht. Fürstentochter war auch nur die Umschreibung für Prinzessin...Sie lächelte. Dann nahm sie seine Hand und ließ sich auf die Tanzfläche führen.

Toji seufzte mutlos, als er die beiden sah. Er würde niemals den Mut aufbringen Nitriel aufzufordern. Der Junge trug ein silbernes Gewand von derselben Farbe in der auch sein Festgewand gewesen wäre, wäre er denn zum Fest gegangen.

Da sah er seine Verlobte. Nitriel sah wunderschön aus. Ihr eisblaues Haar harmonierte perfekt mit dem dunkelblauen Kleid. Sie sah etwas betrübt aus.

Tojis Herz machte einen kleinen Hüpf. Er nahm allen Mut zusammen und ging zu ihr hinüber. „Hallo.“ Der Junge hätte sich ohrfeigen können. Nitriel hatte bestimmt eine andere Begrüßung erwartet. Doch das Mädchen lächelte ihn freundlich an. „Hallo Toji! Würdest du mit mir tanzen?“ Erleichtert nickte er und nahm ihre schmale Hand.

Hina sah den beiden lächelnd nach. Hatte er sich also doch getraut. Das Mädchen trug ein smaragdgrünes Kleid, in dem sie etwas älter als sonst wirkte. Plötzlich sah sie Seiji, der auf sie zusteuerte. Vergeblich versuchte sie, sich möglichst unauffällig aus dem Staub zu machen. Der Fürstensohn stand bereits vor ihr. Ergeben fügte sie sich ihr Schicksal. Der schwarzhaarige, junge Mann verbeugte sich mit seinem üblichen, öligen Lächeln vor ihr.

Nach und nach fanden sich immer mehr Tanzpaare ein. Hiromi genoss es, nach einigen Anfangsschwierigkeiten, in vollen Zügen. Normalerweise tanzte sie **höchst** ungern, aber der Tanz des Sommerwindes war eben etwas ganz besonderes...

Sie sah, dass sich auch Toji sehr gut hielt. Mit einigen schnellen Schritten brachte er Nitriel und sich in die Mitte. Ein paar Ausfallschritte bewirkten, dass er genug Platz um sich und seine Verlobte schuf. Toji wirbelte seine Partnerin häufiger als nötig herum, um die Aufmerksamkeit im Saal auf ihn zu lenken. Mit einigen Verbeugungen in Nitriels Richtung wiederum stellte er sie als die Vorteilhafteste von allen zur Schau.

Hiromi bewunderte ihn geradezu für sein Geschick. Durch die vielen Drehungen wehte das lange Haar Nitriels und ließ sie noch schöner erscheinen. Man konnte sehen, dass

sie sich durch die vielen Aufmerksamkeiten Tojis geschmeichelt fühlte.  
„Gut gemacht, Bruderherz“, murmelte das schwarzhaarige Mädchen anerkennend.  
Dann fiel ihr Blick auf Hina und Seiji, die wie sie selbst um Ihren Bruder und seine Verlobte herumtanzten. Seiji sah unverkennbar selbstgefällig aus, aber ihre Freundin machte einen etwas erschöpften Eindruck. Als Kaeru und Hiromi an ihnen vorbeitanzten rollte das rosa haarige Mädchen genervt mit den Augen. Offenbar teilte sie Hiromis Wunsch, dass der Tanz ewig dauern würde, nicht.  
In Momenten wie diesem ließ sich die harte Kriegsrealität leichter vergessen...

To be continued

Autors Comment: Hallihallo!!!!^^ Endlich, ENDLICH bin ich wieder daaaaa! Ich habe Großbritannien so satt...das miese Wetter, das miese Essen, den miesen Service, die miesen Klospülungen...Hach, wie schön ist's doch daheim...\*freu\*  
Und obendrein hab ich den Rückflug überlebt...dieses dämliche Luftloch hat mich etwas geschockt....nur gut, dass ich angeschnallt war....  
Naja, tut ja nix zur Sache. Hoffentlich ist alles klar mit diesem Teil? Es geschieht ja nicht wirklich viel...Katana wirkt ja im Moment ziemlich ungefährlich....aber DENKSTE! Nyooooo...  
Das die Srilanki fast so heißen wie der Staat Sri Lanka ist übrigens keine Absicht, dass ist mir erst nachher aufgefallen...^^;;  
Der nächste Teil wird (hoffentlich) bald folgen, ich hab ja massig Zeit im Moment....\*grien\*  
Diesen Teil widme ich, öhm....Fincayrazauberin.

## Kapitel 11: Blutdurst

Der Mond beschien die düstere Festung und tauchte sie in ein gespenstisches Licht. Seine Strahlen drangen auch in das Zimmer, in dem Toji und Kaeru schliefen. Der Vampir wälzte sich unruhig herum und stöhnte im Schlaf.

Mit einem Schrei fuhr er hoch und umklammerte seinen Hals. Seine Finger tasteten die Stelle ab, an die sich vor nicht allzu langer Zeit ein schwarzes Blütenblatt gelegt hatte.

Kaeru murmelte leise vor sich hin: „Keine Panik, keine Panik. Es ist alles in bester Ordnung.“

Wütend rollte er sich herum und schlief wieder ein.

Gegen Mitternacht stieg er wieder aus dem Bett. Seine schwarzen Augen hatten jeden Glanz verloren und in seinem Gesicht war nur eines zu lesen: *Hunger*.

Etwa um 3 Uhr früh erwachte auch Hiromi. Gähmend räkelte sie sich in ihrem Bett und machte sich schließlich grummelnd auf den Weg zur Toilette. Müde tapste sie den Gang entlang und versuchte angestrengt in der Dunkelheit etwas zu erkennen.

Plötzlich stolperte sie über eine Gestalt, die auf dem Boden lag.

„Au!“, rief sie ärgerlich und rappelte sich hoch. Wütend versuchte sie den Mann zu identifizieren. Er lag seltsam da...als wäre er...tot?

Ängstlich berührte sie den Arm des Soldaten. Er war eiskalt.

Hiromi schluckte und war nahe dran, davonzulaufen. Doch sie fasste sich ein Herz und untersuchte die Leiche. Als sie über den Oberarm strich, spürte sie etwas klebriges, nasses unter ihren Fingern - Blut. Aber sie konnte keine Wunde entdecken. Vorsichtig richtete sie ihn auf.

Dabei rollte der Kopf des Mannes auf die andere Seite und Hiromi stockte der Atem. Eine feine Bisswunde am Hals war der Grund für das Blut.

„Toji!“, rief Hiromi und versuchte ihrer Stimme einen festeren Klang zu geben. „Toji, so wach doch endlich auf!“ Fast schon schluchzend rüttelte sie ihren Adoptivbruder wach. Der braunhaarige Junge murmelte ein paar unwirsche Worte und setzte sich auf. „Was ist denn los...? Warum weckst du mich um die Zeit?“, fragte er gähmend. Seine verschlafenen Augen schweiften im Zimmer umher. „Hey, wo ist denn Kaeru?“ „Das wollte ich doch von dir wissen!“, antwortete Hiromi verzweifelt. Toji fixierte seine Schwester und grinste von einem Ohr zum anderen. „Du machst dir wohl Sorgen, was? Ich *wusste* doch, das da was läuft...“

„Red keinen Quatsch!“, rief Hiromi ärgerlich und schüttelte heftig den Kopf. „Es ist nur...ich habe...ach, hol Hina!“

Wenig später saßen Hina und Toji auf dem Bett und lauschten entsetzt Hiromis Geschichte.

„Und du glaubst wirklich, es sei Kaeru gewesen? Das kann ich mir nicht vorstellen!“, sagte Hina ungläubig.

„Hm, mal nachdenken...es könnte natürlich auch eine überdimensionale Fledermaus gewesen sein!“, erwiderte Toji sarkastisch und richtete seinen Blick auf Hiromi. Diese funkelte ihn wütend an und antwortete schroff: „Ich weiß doch selbst, dass nur er in Frage kommt! Aber...er hat doch keinen Blutdurst mehr! Er ist doch durch das Gesetz der Tränen an mich gebunden!“

„Am Besten, wir suchen ihn erst mal.“

„Oh, *sehr gut!* Es läuft alles nach Plan...“

Die strahlend schöne Fürstin lehnte sich in ihrem Thron zurück und beobachtete die Drei durch den Spiegel. Sie spielte lächelnd mit einer ihrer goldenen Haarsträhnen. Kundon sah ihr eine Weile stumm zu. Dann erhob er die Stimme.

„Sagt, Herrin...wie habt Ihr es geschafft diesen mächtigen Zauber außer Kraft zu setzen?“

„Das Gesetz der Tränen? Oh, das war nicht schwer. Man muss ein paar Zauber kombinieren und ausbauen, dann ist es ganz einfach.“

Hikari strahlte ihn an, wie ein Kind, das eine schwierige Rechenaufgabe gelöst hatte. Kundon lächelte vorsichtig zurück, doch er fühlte, wie sich eine eisige Faust um sein Herz ballte.

Eine unübertreffliche Macht in den Händen einer jungen Frau, die völlig unberechenbar war...

Würde ihr am Ende die ganze Welt zum Opfer fallen?

Die Drei hatten beschlossen, sich auf die Suche nach dem Vampir zu machen. Leider hatten sie ihn bis jetzt noch nicht gefunden.

Da die Suche im Schloss vergeblich gewesen war - und sie niemanden wecken wollten - waren sie zum Wald gegangen. Der Mond beschien die Baumwipfel und ließ die Gegend düster erscheinen.

Langsam wurde Hiromi panisch. „Wenn wir ihn nicht bald finden, dann tötet er womöglich noch jemanden!“ Sie fröstelte.

Hina sah sich etwas beunruhigt um. Dann lächelte sie ihrer Freundin zu. „Wir haben doch gar keinen Beweis, dass er es war! Vielleicht gibt es eine andere Erklärung...“

„Hm, mal sehen“, meinte Toji sarkastisch und legte den Finger an die Nasenspitze.

„Wie viele Vampire laufen hier rum?“

Das Mädchen mit den himmelblauen Augen warf ihm einen tödlichen Blick zu. Hiromi dagegen hatte gar nicht zugehört.

„Seht mal...“

Toji sah zur Erde und sog scharf die Luft ein. Eine seltsame Blutspur verlief am Boden, direkt in den Wald hinein. Rot und Silber...

„Äähm...du meinst doch nicht, dass wir der jetzt folgen sollen, oder?“, fragte er leicht panisch. Hiromi grinste diabolisch. „Warum denn nicht?“, erkundigte sie sich scheinheilig.

Toji warf ihr einen bitterbösen Blick zu.

„Dumme Nuss! Glaubst du, ich habe Lust in einen dunklen Wald zu gehen und keine Ahnung zu haben, was da drin auf mich lauert?“

„Nur keine Sorge“, meinte seine Adoptivschwester lakonisch. „Wenn Kaeru wirklich seinen Blutdurst wieder hat, dann ist wahrscheinlich nur noch er da drin.“

Daraufhin sah Toji nicht wirklich glücklicher aus.

Der Wald war so stockdunkel, dass selbst Hiromi es mit der Angst zu tun bekam.

Sie griff nach der Hand ihres Bruders. Toji zitterte noch mehr als sie, aber er lächelte ihr aufmunternd zu.

„Mach dir keine Sorgen, Kleine, wir finden ihn sicher bald. Es muss eine logische Erklärung für das alles geben!“

„Nenn mich nicht Kleine!“, sagte Hiromi trotzig. „Das Gesetz der Tränen ist ein außergewöhnlich starker Zauber! Warum sollte er plötzlich seine Wirkung verloren

haben? Von selbst sicher nicht. Und es gibt niemanden, der - "

„Niemanden?“, mischte sich Hina mit sanfter Stimme ein. „Bist du dir sicher? Ich kenne eine äußerst starke Magierin - die obendrein unsere Feindin ist...“

„Hikari?!“

Der Aufschrei kam aus zwei Kehlen. Dann nickte Toji langsam. „Ja, du hast recht...nur sie wäre dazu in der Lage...“

„Aber warum?“, fragte Hiromi bitter. „Was hat sie für einen Grund, Kaeru - und uns - so etwas anzutun? Sie kann in uns unmöglich eine Bedrohung sehen!“

„Ach?“, fragte Hina trocken. „Du besitzt immerhin das Zauberschwert Katana. Und Kaeru ist ebenfalls verdammt stark. Von meinem Talent einmal abgesehen...“

„Nur ich bin zu nichts nutze“, knurrte Toji wütend.

Die beiden Mädchen kicherten.

„Stimmt nicht, Bruderherz. Du bist sehr wichtig!“, grinste Hiromi. „Du bist wichtig für...äh...na so etwas, jetzt ist es mir glatt entfallen.“

Hina lächelte ebenfalls, aber ihre Augen waren ernst. „Nein, Toji, du bist tatsächlich sehr wichtig. Du bist der zukünftige Herrscher eines Teils der Nordlande. Und wenn du Nitriel heiratest, entsteht ein Bündnis, das eure Reiche vereinigt und euch zu einer größeren Bedrohung für Hikari macht.“

Der braunhaarige Junge nickte mürrisch, doch bei der Erwähnung Nitriels wurden seine Züge weicher. Hiromi beobachtete dies und lächelte still in sich hinein. Offenbar würde es mehr werden, als nur eine politische Heirat.

Das schwarzhaarige Mädchen prallte gegen etwas und rieb sich stöhnend den Kopf. Ihre Augen wurden groß und sie schluckte hart, als sie erkannte, was das Hindernis war.

Ein Ocnarb. Und er war definitiv tot.

Die anderen beiden traten hinzu und sahen sich wachsam um.

„Also doch Kaeru“, sagte Hina leise, als sie die schmale Schwertwunde sah, welche die Brust des Monsters verstümmelt hatte.

Hiromi biss die Zähne zusammen und ihre linke Hand griff wie von selbst nach Katana.

Sie sah die blitzende Klinge erst, als es beinahe zu spät war.

Mit einem Aufschrei wich sie aus und starrte entsetzt auf den Angreifer.

Kaeru war mit rotem Blut bespritzt und blutete aus einer kleinen Wunde am Unterarm.

Seine Augen brannten und er griff erneut an.

„Nicht!“, schrie Hina und legte einen Pfeil an die Bogensehne. „Erkennst du uns nicht? Wir sind doch deine Freunde!“

Toji fluchte und zog ebenfalls sein Schwert. „Lass es, Hina! Er ist völlig weggetreten!“ Doch weder er noch das Mädchen griffen an.

Hiromi ballte die rechte Hand zur Faust. „Verdammt! Das hat sich Hikari ja schön ausgedacht! Wir können ihn nicht attackieren, weil er unser Freund ist, aber er denkt nur ans töten!“

Sie zog Katana und parierte einen weiteren Schlag des Vampirs.

„Das ist aussichtslos!“, stieß sie hervor. „Vor allem, weil wir nicht wissen, wann er wieder normal wird!“

„Vermutlich nie“, sagte Hina mutlos. „Immerhin ist Hikari verdammt stark!“

Das Mädchen mit dem rosafarbenen Haar seufzte und spannte den Bogen. „Ich fürchte, wir haben keine andere Wahl, als ihn zu töten, aber...ich will es nicht tun.“ In ihren himmelblauen Augen standen Tränen. „Verdammt sei die Zauberfürstin, weil sie

mich zwingt, so gegen einen Freund vorzugehen!"

Toji ließ den Kopf hängen und Hiromi senkte das Schwert.

Das war ein Fehler.

Das schwarzhaarige Mädchen schrie auf, als die dünne Klinge von Kaerus Schwert auf sie herab fuhr.

Aber sie verfehlte ihr Ziel.

Silbernes Blut spritzte, als der Vampir sich die Klinge in die Seite rammte. In seinen Augen flackerte Erkennen auf, dann fiel er und stürzte schwer zu Boden.

Mühsam lächelte er. „Besser ich, als ihr, was? Keine Sorge...ihr müsst mich nicht mehr töten..."

„Er wird es überleben", sagte Sandor ernst. Er stand am Bett des weißhaarigen, jungen Mannes und ließ seinen Blick über die versammelten Kinder schweifen.

„Ich vermute, ihr habt nicht die Absicht, mir zu erzählen, was vorgefallen ist?"

Die Drei nickten. „Wir glauben, es ist besser, wenn das unter uns bleibt", sagte Hiromi stockend und ihr Blick wanderte besorgt zu Kaeru hinüber.

„In Ordnung", meinte Sandor lächelnd. Er nickte ihnen zu und verließ das Zimmer.

Draußen lehnte er sich schwer an die Wand und seufzte.

„Solche Dinge kann man nicht vor mir geheim halten...ich weiß es längst, will die armen Kinder aber nicht damit belasten. Herr des Lichts! Gebiete Hikari Einhalt, denn ich habe nicht die Kraft dazu!"

to be continued

Autors Comment: Nach langer, langer Zeit ein neuer Teil - und das ist so ein mickriges Etwas. Tjaaa...aber auch dieser Teil war NOTWENDIG.

Wofür? Öööh.....

Na egal, ich schreib lieber weiter. Der nächste Teil wird Action, versprochen. Die nächste Schlacht steht bevor...

Eigentlich steht ja der Krieg an der Front der Festung Norius im Vordergrund, aber ich versuche natürlich möglichst abwechslungsreich zu sein.

Kriegszeit wird verdammt lang....ich schätze, um die 50 Teile. (mit zweiter Staffel)

Ach ja, zur zweiten Staffel: Die wird nahtlos an die erste angefügt, mit einem Jahr dazwischen. Ich könnte es natürlich auch lassen und beim Ende der ersten Staffel bleiben...aber ich bezweifle, dass es unter die Kategorie „Ende" fällt...

Fragen wie immer an mich!^^

Danke fürs Lesen!

## Kapitel 12: Der Preis des Schwertes

Hikari war wütend.

Ihre blauen Augen waren so dunkel, dass man die grünen Wirbel kaum noch erkennen konnte und blitzten ihn gefährlich an.

„Ich habe das Gesetz der Tränen offenbar unterschätzt. Es hat seine Wirkung zurückbekommen. Kundon! Du bist ein fähiger Magier! Sag mir **wie** dieser Kaeru sich dem Blutdurst entziehen konnte!“

Kundon neigte respektvoll den Kopf und zwang sich, seine Stimme unter Kontrolle zu halten. „Herrin...ich denke, es hat mit diesem Mädchen zu tun. Offenbar empfindet er...Gefühle für sie. Das hattet ihr nicht in euren Gegenzauber einkalkuliert und es setzte ihn außer Kraft. Andernfalls hätte euer Plan funktioniert. Ihr seid brilliant!“

Hikari beruhigte sich etwas und schenkte ihm ein leichtes Lächeln. „Ja...das muss es gewesen sein. Immerhin ist es erst das zweite Mal, dass ein Zauber von mir fehlgeschlagen ist.“

Der alte Mann nickte zur Bestätigung. „Ihr seid mit Sicherheit die stärkste Zauberin, die es gibt.“

Die schöne Fürstin entspannte sich vollends. Sie strahlte ihn sichtlich an. „Ja, nicht wahr? Nun gut. Wenn diese Kleine schuld an meinem Fehlschlag ist....werde ich mich an ihr rächen!“

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als Kaeru aufwachte. Erst sah er verduzt um sich, dann traf ihn die Erinnerung wie ein Blitzschlag.

Mit schmerzverzerrtem Gesicht ließ er sich zurück ins Bett sinken.

Er hatte die Kontrolle verloren und einen Menschen getötet...unzählige Tiere ausgesaugt...Hiromi angegriffen...und sich schließlich selbst verletzt.

*Warum?*

Weil irgendjemand das Gesetz der Tränen gebrochen hatte. Kaeru knirschte mit den Zähnen. Nur eine Person konnte das gewesen sein. Nur sie.

Hikari.

Aber weshalb? Er hatte ihr von allen den geringsten Schaden zugefügt.

*Sie wollte mich dazu bringen, sie zu töten....alle zu töten, weil sie ihr ein Dorn im Auge sind...*

Seine schwarzen Augen funkelten vor Zorn. „Dafür wirst du büßen, Hikari! Für den Schmerz den du mir zugefügt hast, werde ich dich persönlich vernichten! Verdammte Hexe!“

Die Tür zu seinem Zimmer öffnete sich und Hiromi stieß einen Freudenschrei aus.

„Kaeru! Du bist wieder wach!“

„Sieht so aus“, gab er unfreundlich zurück. Seine Gesichtszüge entspannten sich.

„Ja...es geht mir gut. Danke, dass ihr mich so schnell zurück gebracht habt, sonst wäre ich vermutlich tot.“

„Ich bin wirklich froh, dass dir nichts passiert ist! Es wäre meine Schuld gewesen...“, sagte das schwarzhaarige Mädchen strahlend.

Kaeru grinste verlegen. „Tja...mir geht's gut. Aber kämpfen kann ich wohl heute nicht, die Wunde braucht noch etwas Zeit um sich zu regenerieren. Durch das Gesetz der Tränen wird der Heilprozess beschleunigt.“

Sandor, Hina und Toji betraten das Zimmer. „Schön, die wieder unter den Lebenden zu

sehen! Wir alle fürchteten ja schon, du wärst tot!"

„Wie Ihr seht, lebe ich noch“, gab der weißhaarige Vampir gewohnt sarkastisch zurück.  
„Sehr gut. Ich bin sicher, Hikari ärgert sich sehr, dass ihr Plan fehlgeschlagen ist. Kundon wird alle Hände voll zu tun haben, sie wieder zu beruhigen“, meinte der alte Mann lächelnd.

„K u n d o n? Wer ist *das* schon wieder?“

„Oh je...habe ich schon wieder vergessen, euch das zu erzählen? Hikaris Berater. Er war einer der 8 Personen, die damals zu ihr geschickt wurden. So weit ich weiß, auch der einzige, der sich ihr freiwillig angeschlossen hat.“

„Warum hat er das getan?“, fragte Hiromi mit großen Augen. „Weil er unsterblich werden wollte?“

Sandor schüttelte den Kopf. „Das hatte er nicht nötig. Er ist auch ein Chairi.“

„Aber weshalb...“, fing Hina eine Frage an.

Sandor stoppte sie. Seine Augen blickten traurig drein. „Vermutlich war es die Verlockung...Macht war schon immer etwas, für das er alles getan hätte - in dieser Hinsicht muss er seinem Bruder wohl sehr ähnlich sein.“

„Inwiefern?“, fragte Toji überrascht. „Wer ist denn sein Bruder?“

„Tamar.“

Das verblüffte wieder alle. „Ach herrje“, sagte Hina und schüttelte den Kopf. „Was man so alles erfährt...die zwei müssen sich ja sehr ähnlich sein. Tamar verrät die Gruppe an Hikari und Kundon schließt sich ihr freiwillig an...echte Brüder eben.“

Sandors Augen verdunkelten sich. „Ich glaube nicht, dass die beiden über diesen Schluss sehr erfreut wären...sie konnten sich nämlich nicht ausstehen. Vielleicht hat sich Kundon Hikari sowieso nur angeschlossen, weil sie Tamar verstoßen hat.“

„Ja...“, meinte Hiromi nachdenklich. Irgendetwas an dem Satz störte sie. Aber sie konnte nicht sagen, was.

Occor schlenderte durch den Hof. Nachdenklich betrachtete er die Mauer.

Irgendetwas lag in der Luft.

Er machte sich Sorgen um seine Kinder. Toji, sein einziger Sohn würde dereinst seine Nachfolge antreten...möglicherweise früher, als er dachte.

Aber war der Junge wirklich reif dafür? Zu jung...zu unbekümmert...

Und Hiromi? Was würde aus ihr werden? Das Mädchen hatte besseres verdient als ewig die jüngere Schwester des Fürsten zu sein.

Andererseits...sie war ja nicht seine wirkliche Tochter. Er hatte sie lediglich vor dem Schlosstor gefunden...er erinnerte sich, als wäre es gestern gewesen.

Das kleine Kind hatte ihn verschüchtert und ängstlich aus hungrigen Augen angesehen und er hatte spontan beschlossen es zu behalten.

Er liebte sie, als sei sie wirklich seine Tochter, auch wenn er zu gern gewusst hätte, woher sie kam.

Ein fernes Geräusch ließ ihn aus seinen Gedanken aufschrecken.

*Was war das?*

Ein Schauer überlief ihn, als ihm klar wurde, woher er diesen Laut kannte.

Im selben Moment ertönte auch schon das Geräusch der Fanfare.

„ANGRIFF!!!!“

Wütend zerlegte Hiromi ein Acnaib in seine Einzelteile. Leider folgten schon die nächsten Monster. Das schwarzhaarige Mädchen hielt sich gut. Jeder Schwertstoß

traf, um sie herum bildete sich ein große Blutlache. Hiromi tänzelte zurück und schlug ein weiteres Acnaib entzwei.

Plötzlich rutschte sie aus und fand sich, über und über mit Blut bespritzt, am Boden wieder.

*Verdammt!*

Wütend rappelte sie sich wieder auf und vernichtete ein weiteres Monster, das gerade auf sie zusprang.

Als sie die gelben Augen des Acnaib brechen sah, machte sich ein beklommenes Gefühl in ihrer Magengegend breit.

Sie hatte es *getötet*.

Töten war eine *Sünde*.

Ihr Blick verhärtete sich. Nein. Das waren keine denkenden Wesen - das waren Marionetten, die nur auf Töten aus waren.

Wieder schlug Katana zu.

Eine Abteilung Acnaib entfernte sich etwas vom Schlachtfeld. Hiromi sah ihnen mit schreckensgeweiteten Augen nach und stürmte ihnen hinterher.

In dieser Richtung befand sich ein Dorf!

Eine Reihe der kleinen Monster stellte sich ihr in den Weg, doch das Mädchen ließ sich nicht aufhalten und erledigte zwei Acnaib auf einmal. Die anderen machten kehrt und entkamen so dem Verderben.

Eine ganze Schar Soldaten waren ebenfalls in Richtung Dorf unterwegs.

Mit einem Satz sprang Hiromi über die Leichen der gefallenen Männer hinweg. Sie schluckte hart und stieß die Toten mit unbeholfenen Fußtritten aus dem Weg.

Bedauern machte sich in ihr breit, als sie weiter lief.

„Es tut mir leid!“, dachte sie betrübt. „Bitte verzeiht mir diese raue Behandlung!“

*So viele Tote...*

Endlich konnte sie die Truppe Acnaib erkennen.

Sie trafen gleichzeitig im Dorf ein.

Hiromi erschlug eines der Monster, das gerade eine Ziege zerfetzt hatte. Neben ihr zerrissen Acnaib die Leiche einer Bauersfrau. Das Mädchen schluckte hart. Das war mehr, als sie ertragen konnte.

Ein kleines Mädchen lief weinend zwischen den Häusern herum und rief verzweifelt nach seiner Mutter. Mit schreckensgeweiteten Augen sah Hiromi, wie ein Acnaib die Pranke hob. Ein tapferer Bauer erschlug das Monster mit einer Heugabel, bevor es der Kleinen etwas antun konnte.

Im Dorf herrschte ein heilloses Durcheinander. Die Acnaib liefen durch die engen Gassen und setzten Heuhaufen in Brand. Die Flammen schlugen hoch empor und Hiromi hielt schützend die Hand vor den Mund, als sie zu einem alten Mann lief, den eines der Monster zu Boden geschlagen hatte. Sie erschlug den Angreifer und half dem Alten hoch. Dann kletterte sie an einer Mauer empor und sah sich um.

Überall sah sie Soldaten und Dorfleute gegen die Übermacht der Acnaib kämpfen. Die kleinen Monster waren beweglicher, als die Truppen, aber auch schwächer. Mit Erleichterung erkannte Hiromi, dass die Zahl der Feinde schwand.

Diesen Kampf würden sie gewinnen!

Sie ließ den Blick über die Toten schweifen und hielt krampfhaft die Tränen zurück. Das hatten diese armen Leute nicht verdient! Wie kalt war Hikari, dass sie unschuldige Kinder, Frauen und alte Leute umbringen ließ?!

„Verdammt!“, knurrte sie leise und wirbelte gerade noch rechtzeitig herum um ein weiteres Acnaib in Stücke zu hauen.

Plötzlich hielt sie inne. Eine kalte Hand griff nach ihrem Herzen. Schweißperlen bildeten sich auf ihrer Stirn.

„Nein“, hauchte sie vernichtet. „Warum? Und warum hier und jetzt?“

Ein gigantischer Schatten baute sich über ihr auf. Er grinste.

„Ruhig Blut, Hiromi“, zwang sie sich zur Beherrschung. „Es ist nur ein Metron. Ich habe schon einmal eines erledigt. Das schaffe ich wieder.“

Aber dieses hier war anders. Es war ungleich stärker, gefährlicher und...*intelligenter* als das Erste!

Das Monster grinste höllisch und winkte ihr mit seiner blutbeschmierten Pranke zu. Es forderte sie heraus! Offenbar hatte es beschlossen, dass nur sie - oder Katana - ein ernstzunehmender Gegner für es war.

Hiromis Hände umklammerten das Zauberschwert.

Ihre blauen Augen blitzten hasserfüllt. „Ich schaffe das. Ich töte dieses Untier!“ Sie sprang von der Mauer und trat entschlossen zu dem Monster.

Das Metron grinste weiterhin und machte erst gar nicht den Versuch, anzugreifen. Es stand nur einfach da und starrte das Mädchen an. Hiromi zitterte am ganzen Körper. Ihre blauen Augen flackerten vor Angst.

In ihrem Kopf hallte nur ein Satz wieder, der sich die ganze Zeit zu wiederholen schien: *Es ist stärker, stärker, stärker...*

„Nein!“, schrie sie. „Ich vernichte dich!“

Hiromi stürmte los. Sie schwang das Schwert. Das Metron wehrte den Schlag mit der linken Pranke ab. Sie war mit Schuppen bedeckt. Das Mädchen wich zurück und griff erneut an. Schlag auf Schlag erfolgte, doch sie konnte keinen Treffer erzielen. Hiromi bekam den Eindruck, dass das Monster nur mit ihr spielte.

Bisher hatte es noch kein einziges Mal angegriffen.

Das Mädchen zielte auf den linken Fuß, doch als sie in Reichweite war, sah sie aus den Augenwinkeln die rechte Faust des Untiers auf sie niederschlagen. Mit einem Aufschrei sprang sie zurück und parierte so gut es ging mit Katana.

*Es ist stärker...*

Hiromi riss das Schwert hoch und erzielte einen leichten Treffer am Unterarm. Sie sah das höhnische Flackern in den Augen des Metron. Es ging in Angriffsstellung.

*Stärker...*

Das Monster erwischte sie mit seiner Pranke. Das Mädchen schrie hell auf und wurde ein paar Meter zurückgeschleudert. Um sie herum kämpften noch immer Soldaten verbissen gegen die Acnaib, doch Hiromi sah nur das Metron.

Blut benetzte den Boden, als das Mädchen sich mit schmerzverzerrter Miene aufrappelte. Es wandte dem Untier den Rücken zu. Eine Wunde klaffte aus ihrer rechten Schulter und ihrem rechten Bein. Vor ihren Augen verschwamm die Welt.

Sie sah den Angriff des Monsters nicht kommen.

Die Krallen bohrten sich in ihren Rücken und ihr wurde schwarz vor Augen.

*Stärker, stärker, stärker...*

*Ich muss es töten...*

In diesem Augenblick geschah, was Kinrya vorausgeahnt und befürchtet hatte - Hiromi verlor die Kontrolle über das Zauberschwert.

Ein unmenschlicher Schrei entrang sich den Lippen des Mädchens. Wahnsinn flackerte in ihren Augen. Ihre Füße berührten kaum den Boden, als sie sich auf das Metron stürzte.

Blut besudelte das Zauberschwert, als Hiromi es tief in die Brust des Untiers stieß, das keine Zeit gehabt hatte, auszuweichen.

Überraschung machte sich auf der Fratze des Monsters breit, als das Leben aus ihm wich. Aber das war seiner Gegnerin noch nicht genug.

Hiromi schlug dem Metron den Kopf ab und zerstückelte ihn. Anschließend fiel sie über seinen Körper her.

Ihre Augen sahen nichts, ihre Ohren hörten nichts, ihr Körper fühlte nichts, als sie sich umdrehte und einen kämpfenden Soldaten tötete.

Das Acnaib, mit dem der Mann gerungen hatte, grinste freudig - es grinste noch, als Hiromi es in Stücke zerfetzte.

Ein Schrei des Blutauschusses erhob sich aus ihrer Kehle. Katana blitzte hell auf, als der nächste Soldat ihrem Schwert zum Opfer fiel.

Das Zauberschwert machte keinen Unterschied zwischen Menschen und Monstern.

Hiromi tötete weiter.

Um sie herum war ein Feld von Leichen. Das Mädchen stieß die Toten gleichgültig zur Seite und fand sein nächstes Opfer.

Das Acnaib fiel zu Boden.

Hinter ihm, an eine Hauswand gedrückt, kauerte eine Bauersfrau.

Flehend hob sie die Hände zum Himmel. In ihren Augen standen Tränen der grenzenlosen Angst.

„Hiromi!!“

Dieser Aufschrei aus zwei Kehlen ließ das Mädchen zögern. Doch Katana kannte keine Gnade. Eiskalt fuhr es herab. Hiromi stand regungslos da, als die unschuldige Frau tot zu Boden sank. Das Zauberschwert war von ihrem Blut benetzt.

Wieder hob das Mädchen das Schwert - vielleicht um die Tochter der Bäuerin umzubringen, die in Todesangst davon rannte.

Da bohrte sich ein Pfeil in ihr linkes Bein. Katana entglitt ihren Händen und Hiromi brach leblos zusammen. Hina und Toji stürmten zu ihr. Der braunhaarige Junge nahm seine kleine Schwester in den Arm. „Hiromi!“, flüsterte er erstickt. Ihre Haut war leichenblass und ihr Gewand in Blut getränkt. Verzweifelt drückte er sie an sich.

„Dieses verdammte Schwert!“, sagte Toji mit zusammengebissenen Zähnen.

Hina nickte und trat zu der Leiche der Bauersfrau. Ihre himmelblauen Augen füllten sich mit Tränen. Ihre Hand hob und senkte sich, stockte jedoch mitten in der Ausführung eines symbolischen Zeichens, an das sich das Mädchen nicht erinnern wollte.

Nun rannen wirklich Tränen über Hinas Wangen.

„Ach, Hiromi...du hättest dieses Schwert besser niemals angerührt! Kinrya hatte recht...und nun kann sie uns nicht einmal mehr sagen, was wir jetzt tun sollen!“

Die übriggebliebenen Acnaib traten den Rückzug an, doch der Jubel darüber war verhalten. Diese Schlacht hatte zu viele Opfer gefordert.

To be continued

Autors Comment: Doch nicht so gut geworden, wie ich es mir erhofft hatte...ich bin halt verdammt schlecht im Beschreiben dieser vermaledeiten Schlachtszenen....\*schnüff\*

Trotzdem ist es besser, als der letzte Teil...

Im Nächsten kommen ein paar neue Charas dazu, die aber nur für einen bestimmten Story-Abschnitt der Geschichte wichtig sind.

Naja...einer bleibt länger. Fragt sich sich nur, welcher...das ist so blöd. Ich hab mir die folgenden Teile ausgedacht und die dazupassenden Charas erfunden.

Und dann dachte ich mir...eigentlich ist mir XXX doch viel sympathischer als YYY...aber es würde den ganzen Verlauf der Geschichte durcheinanderbringen...

\*grummel\*

Nyooo...irgendwie muss ich es schaffen...aber keine Angst, ich werde versuchen, den nächsten Teil möglichst schnell zu schreiben...

@mitsuki11: Über Hina erfährt man zwar demnächst etwas, aber nicht sehr viel....

## Kapitel 13: Das Leben geht weiter

Hiromi weinte.

Ihre Finger krallten sich in das weiße Leintuch, das bereits ganz zerknittert war. Das Mädchen lag in einem Krankenbett in einem kleinen Einzelzimmer, in das man sie verlegt hatte, weil ihr unaufhaltsames Schluchzen die anderen Verwundeten an den Rand des Wahnsinns getrieben hatte. Das Kopfkissen war nass von ihren Tränen.

Nass von ihren Tränen, wie ihr Gewand nass vom Blut unschuldiger Menschen gewesen war.

Sie reagierte kaum, als sich die Tür öffnete.

„Hiromi...?“, fragte Toji etwas hilflos. „Geht es dir besser?“

Statt einer Antwort vergrub sich das Mädchen in ihrem Bett und schluchzte noch heftiger. „Lass mich in Ruhe!“, sagte sie mit tränenerstickter Stimme. „Verschwinde!“ „Schwesterchen...“, murmelte der Junge betrübt, blieb aber stehen. „Du kannst dich nicht ewig hier verkriechen! Die nächste Schlacht findet vielleicht bald statt -“

Seine Adoptivschwester richtete sich halb auf. Ihr schwarzes Haar hing ihr wirr ins Gesicht und in ihren dunkelblauen Augen stand reine Verzweiflung.

„Ich hab sie umgebracht...nicht nur Soldaten sondern auch noch eine unschuldige Frau, die in ihrem Leben bestimmt noch nie einen Menschen getötet hatte!“

Hiromi starrte auf ihre Hände. „Jetzt klebt ihr Blut an meinen Händen“, flüsterte sie in einem Tonfall der Toji beinahe ebenfalls zum Weinen gebracht hätte. „Und ich kann es niemals wieder abwaschen...“

„Bitte, Kleines, hör auf damit! Du darfst dich nicht so gehen lassen, sonst leidest du noch viel mehr!“

Sie hob den Kopf und sah ihn unendlich traurig an. „Das was ich jetzt durchmache geschieht mir ganz recht. Ich hätte niemals die Kontrolle verlieren dürfen! Das ist unverzeihlich...Ich hätte auf Kinrya hören sollen, als sie mich warnte das Schwert zu nehmen.“

„Aber du solltest dir nicht die Schuld dafür geben!“, rief Toji wütend. „Was passiert ist, ist passiert und niemand auf der Welt kann es ungeschehen machen, aber hör auf dir solche Vorwürfe zu machen! Das Schwert ist ein mächtiges, magisches Artefakt, du hast Kinrya doch gehört! Jeder, der damit in Berührung gekommen ist, hat die Kontrolle verloren, doch du bist die Einzige, die sie wieder erlangt hat! Du solltest stolz auf dich sein und froh sein, dass nicht mehr passiert ist, anstatt heulend im Bett zu liegen! Ja, du hast Menschen getötet. Ja, du hast eine unschuldige Frau umgebracht. Aber statt in Selbstmitleid zu versinken solltest du lieber versuchen, es irgendwie wieder gut zu machen! Sei tapfer und versuche, mit diesen Geschehnissen zu leben!“

Bitte Hiromi...sei wieder so wie früher...“

Beim letzten Satz wurde seine Stimme leiser und er sah seine Schwester flehend an. Das Mädchen senkte den Kopf wieder und versuchte, die Tränen zurückzuhalten, die über ihre Wangen rollten.

„Es tut mir so leid...“flüsterte sie verzweifelt. „Ich werde versuchen, es zu vergessen...ach, Toji!“

Der braunhaarige Junge setzte sich neben sie auf das Bett und legte tröstend den Arm um sie. So saßen die beiden eine Weile stumm da, wie damals, als Hiromi, damals erst 10, festgestellt hatte, das sie außer der Schwertkunst eigentlich nichts

beherrschte und sich völlig fehl am Platz vorgekommen war.

Vor der Tür stand Kaeru und beobachtete die beiden verbittert durch den Spalt, den Toji offen gelassen hatte. Schließlich drehte er sich ruckartig um und verschwand den Gang hinunter.

Hikari beobachtete das Schauspiel gelangweilt durch ihren magischen Kristall.

„Pah...diese kleine Hiromi, oder wie sie heißt, ist mir ja eine! Heult wie ein Kleinkind, nur weil sie ein paar Menschen getötet hat...wenn ich wegen jedem, den ICH umgebracht habe, so weinen würde, wäre ich längst ausgetrocknet!“

Kundon nickte belustigt. „Die Vorstellung Euch weinen zu sehen hat etwas...aber ich bezweifle, dass ich jemals zu diesem Vergnügen kommen werde.“

Die wunderschöne Fürstin lachte kurz auf. „Völlig richtig, mein Lieber, ich habe noch nie geweint. Ich verabscheue Tränen...sie sind so...*menschlich*...Jeden, der mir so etwas antut, würde ich auf der Stelle töten.“

Der alte Mann sah sie besorgt an. „Ich hoffe, Ihr kommt wegen dieser Einstellung nicht in Schwierigkeiten...“

Hikari war den Kopf herablassend zurück. „Zweifelst du etwa an meinen Fähigkeiten?“

Kundon schüttelte beruhigend den Kopf. „Mitnichten, Herrin. Ich mache mir lediglich Sorgen.“

Die schöne, junge Frau lächelte plötzlich. „Ich muss dir danken, mein Lieber. Immerhin steckst du nur in diesem alten Körper, weil ich keinen jungen, gut aussehenden Mann um mich herum haben wollte...und dann bin ich immer so unfreundlich zu dir...Verzeih mir.“ Ihr Berater schenkte ihr ebenfalls ein Lächeln. „Keine Sorge, es macht mir nichts aus. So bin ich wenigstens nicht gezwungen, mit einem Gesicht herumzulaufen, das dem meines Bruders ähnlich ist...“

Hina sah ihre beste Freundin besorgt an.

„Bist du sicher, dass mit dir alles in Ordnung ist?“

Hiromi senkte den Kopf. Sie war sehr blass und ernst geworden, aber sie lächelte.

„Ja, jetzt geht es wieder. Was ich getan habe kann nicht ungeschehen gemacht werden, aber ich will versuchen, damit zu leben.“

Kaeru schnaubte nur. „Ja klar. Als ob die paar Toten so schlimm wären.“

„Nur weil DU da keinerlei Skrupel hast, brauchst du die arme Hiromi nicht auch noch weiter zu belasten!“, entgegnete Toji hitzig.

Der Vampir lächelte nur abfällig.

Die beiden Mädchen beobachteten die Zwei erstaunt. Hina warf Hiromi einen fragenden Blick zu, aber die zuckte nur mit den Schultern.

„Na, wenigstens geht es dir wieder gut!“, sagte das Mädchen mit dem rosafarbenen Haar fröhlich. Die Angesprochene erwiderte das Lächeln, aber ihre Augen waren weiterhin traurig.

„Wenn es dich so quält, dann benutz das Schwert nicht mehr“, sagte Toji leise. „Nimm ein anderes, dann kann nichts passieren.“

Hiromi lächelte ihn dankbar an. „Schon gut...Ich habe keine andere Wahl, als es zu benutzen! Mit einem anderen Schwert wäre ich nicht so stark...und diese Stärke ist nötig, wenn es gilt, Hikaris Kreaturen zu besiegen!“

Die Tür öffnete sich erneut.

Sandor blickte Hiromi ein wenig besorgt an, aber er schien erleichtert, als er merkte, dass das Mädchen nicht mehr weinte.

„Ich komme von Fürst Occor. Er denkt, dass es für Hiromi besser wäre, wenn sie in

nächster Zeit, an keiner Schlacht mehr teilnimmt."

Seine hellen Augen fixierten das Mädchen.

„Er wünscht, dass du zusammen mit deinen Freunden die Stadt Seralyn aufsuchst. Die Regierungsbeamten dort sind gute Freunde des Fürsten. Sie werden euch gewiss aufnehmen. Wir können leider keinen Boten hinschicken um euch anzukündigen, da wir hier alle Männer brauchen. Die letzte Schlacht hat viele Opfer gefordert."

Hiromi zuckte zusammen.

„Na toll. Wegen der kleinen Heulsuse muss ich jetzt so 'ne Art Zwangsurlaub machen. Besten Dank auch", knurrte Kaeru. Toji funkelte den weißhaarigen Jungen wütend an, enthielt sich jedoch eines Kommentars.

Hina schienen sich zu freuen. Sie strahlte geradezu. „Wunderbar! Ich halte das ewige Gemetzel sowieso nicht aus!"

Hiromi warf ihr einen schrägen Blick zu. „Soso. Naja, jetzt wo du es sagst...ich hätte auch nichts gegen eine Pause einzuwenden."

Sandor nickte freundlich. „Also bis dann! Und keine Sorge, die Leute in Seralyn sind sehr freundlich."

Er ignorierte Toji und Kaeru, die sich mit tödlichen Blicken bombardierten, und verließ das Zimmer.

„Hey Toji! Toojjiiii!", zischte Hiromi und rüttelte ihren Bruder ärgerlich. Neben ihr standen Hina und Kaeru, die keinerlei Probleme beim Aufwecken gemacht hatten. Es war 4 Uhr morgens. Die restlichen Bewohner der Festung schliefen noch. Die drei standen im Zimmer der beiden Jungen. Hiromi hatte beschlossen, früher zu gehen um sich die Abschiedszenen zu ersparen. Außerdem war das Risiko eines Angriffs um diese Zeit geringer.

Wütend stampfte Hiromi mit dem Fuß auf. „Dieser Blödmann!"

„Psst!", flüsterte Hina ärgerlich. „Willst du denn alle aufwecken? Ich bezweifle, dass sie sich freuen würden!"

Kaeru verdrehte die Augen und trommelte mit den Finger auf die Kommode.

Hiromi packte eine Vase mit Blumen und schüttete sie über den schlafenden Jungen. Prustend schreckte er auf. „Was soll das denn? Hey Hiromi, wieso...Oh. Entschuldigung."

„Na endlich, du Schnarchnase!", knurrte seine Schwester und warf ihm einen Bände sprechenden Blick zu.

Dann rauschte sie hochoberhöhen Hauptes aus dem Zimmer.

Drei verdutzte Augenpaare folgten ihr.

„Naja...", meinte Toji plötzlich und grinste, „Immerhin ist sie wieder ganz die Alte."

„Aaaah...", seufzte Hiromi und legte sich ins taunasse Gras. „Tut das gut! Hier fühl ich mich gleich viel wohler!"

Hina nickte fröhlich und setzte sich neben sie. Langsam ließ sie ihren Blick umherschweifen. Die Festung konnte sie bereits nicht mehr in der Ferne erkennen, aber bis Seralyn war es noch weit. Rundherum waren viele kleine Hügel und dazwischen einige Seen und Wälder. Es war so friedlich...

„Sag mal, du pennst doch wohl nicht schon wieder, oder?"

Zumindest, wenn man die beiden chronischen Streithähne ignorierte.

Toji blinzelte wütend und richtete sich auf. Vor ihm hatte sich Kaeru aufgebaut und

starrte ihn leicht verächtlich an.

„Blöder Kerl!“, knurrte der braunhaarige Junge. „Ich bin eben kein Frühaufsteher! DU musst es ja gewohnt sein...bist ja früher die ganze Nacht herumgerannt!“

„Und am Tag hab ich in einem Sarg geschlafen...“, ergänzte Kaeru ironisch. „Ich glaube, deine Vorstellung von Vampiren beruht allein auf Vorurteilen.“

Toji streckte ihm wütend die Zunge heraus.

„Idioten!“, war Hiromis einziger Kommentar dazu. Seufzend setzte sie sich auf und wischte ärgerlich ein paar Grashalme von ihrer Hose.

„Also los, Leute! Wäre nett, wenn wir rechtzeitig zum Mittagessen in Seralyn ankommen!“

Die Vier wanderten weiter.

Zunächst mussten sie einen Bach durchwaten, dann ein paar Hügel überqueren und schließlich erklimmen sie mit Müh und Not einen hohen Berg.

„Wahnsinn! Hier oben ist die Aussicht ja noch besser!“, rief Hiromi begeistert.

„Nein, was du nicht sagst“, erwiderte Kaeru sarkastisch, worauf er einen bitterbösen Blick des Mädchens kassierte.

„Seht mal! Ich wusste gar nicht, dass es hier ein Gebirge gibt!“, sagte Hina nachdenklich und deutete auf die schneeweißen Gipfel, die vor ihnen emporragten.

„Also...wenn ihr mich fragt, sind wir hier falsch“, meinte Toji kleinlaut. „Ich glaube, wir hätten mehr nach Osten gehen sollen...“

Drei entsetzte Augenpaare starrten ihn an. „Bitte?! UND WO ZUR HÖLLE SIND WIR DANN?“, lautete die wütende Antwort seiner Schwester, die ihn am Kragen packte und heftig schüttelte.

„Zu nah.“

Vor Schreck ließ Hiromi ihren Bruder los und klammerte sich an ihn. Kaeru bedachte die beiden mit einem seltsamen Blick und warf einen forschenden Blick in die Runde. Sie befanden sich auf einem schmalen Bergpfad und er sah nur Steine und Büsche.

Die Stimme war zwar ziemlich tief gewesen, aber nicht tief genug für einen Mann.

„Wer ist da?“, fragte er laut und ballte die Hand zur Faust. Hina trat einen Schritt zurück. Plötzlich weiteten sich ihre Augen.

„Wer bist du?“, fragte sie fassungslos. Ein junges Mädchen war wie aus dem Nichts erschienen und sah sie trotzig und misstrauisch an. Ihr Haar war türkis und zu einem schweren Zopf mit einer goldglänzenden Schmetterlingsspange zusammengebunden. Das junge Mädchen fixierte die Vier mit ihren ebenfalls türkisen Augen.

„Das könnte ich euch auch fragen!“

„Du zuerst!“, erwiderte Hiromi, die sich beruhigt hatte. Offenbar stufte sie die Fremde nicht als Feindin ein.

Die Angesprochene sah sich nervös um. Dann hob sie stolz den Kopf.

„Mein Name ist Eilan. Ich bin eine Magierin von der Insel Kellyn. Und jetzt sagt mir auf der Stelle, wer ihr seid!“

To be continued

Autors Comment: Ging ja ganz schön schnell, diesmal. Liegt wohl daran, dass keine Schlachtszenen drin waren...\*puh\* Da war ja gaaaaar nix mit Action, aber ich dachte, die Armen haben im letzten Teil genug durchgemacht...hab ich eigentlich Hiromis Gefühle richtig rüberbekommen? Euch ist sicher klar, dass sie noch immer darunter leidet...aber im Moment verdrängt sie es. (Leider wird sie irgendwann auf sehr unsanfte Weise daran erinnert werden...jaja...) Eilan ist jetzt da...sie wird für kurze Zeit eine große und danach nur noch eine kleine Rolle spielen. Ich freu mich schon, wenn sie endlich...ach nein, ich verrat nix. ;p

Kundon hat gesagt, er wird Hikari niemals weinen sehen....das stimmt....sie ist einfach ZU böse. \*gg\* Und das kriegen sehr viele Charas noch zu spüren.

Im nächsten oder übernächsten Teil kommt eine Srilanki vor, und es ist nicht Aylanna!^^ ich persöhnlich mag die ANDERE lieber. XD

Meine Eltern haben gesagt, wenn ich nicht jeden Tag eine Stunde Querflöte spiele, drehen sie mir das Internet ab und ich muss in den Volleyballverein - weil ich ja nix zu tun habe. \*harharhar\*

Und zum Segeln will mich mein Papa auch unbedingt mitnehmen....\*in Selbstmitleid versink\*

Egal...hoffentlich schreibt ihr mir bald! Ich freu mich immer so über Kommis! \*stra

## Kapitel 14: Eilans Geschichte

Auf dem Bergpfad herrschte Totenstille.

Das fremde Mädchen, das sich als Eilan vorgestellt hatte, stand nach wie vor hochoberhobenen Hauptes da. Der Wind zerrte an ihrem braunen Umhang und spielte mit ihrem schweren Zopf. Sie sah fest und kühl von einem zum anderen. Schließlich blieb ihr Blick an Hiromi hängen, die sie, aufgrund der selbstbewussten Ausstrahlung, offenbar als geeignetste Gesprächsperson einstufte.

Seufzend trat sie einen Schritt vor und senkte dabei ihren Kopf ein wenig.

„Könnt ihr mir jetzt endlich sagen, wer ihr seid?“

Die Maske des Hochmuts war verschwunden, stattdessen sah sie plötzlich sehr verzweifelt aus.

Hiromi entspannte sich sichtlich.

„Ich heiße Hiromi und komme aus dem Teil der Nordlande, der von Fürst Occor beherrscht wird, der mein Adoptivvater ist.“

„Ich bin Toji“, sagte der Junge grinsend, der an ihre Seite trat, „und die da ist meine Schwester!“

„Mein Name ist Kaeru“, sagte der Vampir kurzangebunden. „Ich komme aus den Ostlanden.“

Hina hob lächelnd den Kopf. „Und ich bin Hina. Ebenfalls aus dem nördlichsten Teil der Nordlande.“

„Sag mal...sagtest du gerade Magierin? Dann müsstest du aber eine Chairi sein, oder?“, fragte Kaeru stirnrunzelnd.

„Zufällig...ja“, erwiderte Eilan schnippisch. Sie verschränkte die Arme vor der Brust. „Na und?“

„Wahnsinn!“, sagte Hiromi. „In letzter Zeit lerne ich ja Unmengen von andersartigen Wesen kennen! Wenn du eine Chairi bist, wie alt bist du dann?“

„Um die 100“, antwortete das fremde Mädchen misstrauisch. „Und was meinst du mit Unmengen?“

„Naja...“, meinte Hiromi grinsend. „Zuerst die komischen Acnaib, dann die Chairi, dann das Ocnarb, dann Vampire und dann noch die beiden Metron -“

Ihre Stimme brach ab. Toji trat an ihre Seite und tätschelte tröstend ihren Rücken.

Eilan sah sie nachdenklich an. Dann erinnerte sie sich plötzlich wieder an den genauen Wortlaut des Satzes. „Mooooment. Sagtest du *Vampire*?“

Kaeru stampfte wütend mit dem Fuß auf. „Wirklich seltsam! Acnaib werden als völlig normal betrachtet, aber sobald jemand das Wort 'Vampir' hört, flippt er aus. Das ist echt frustrierend!“

Das Mädchen mit dem türkisen Haar betrachtete ihn mit großen Augen. „Ach DU bist also der Vampir, den Hiromi kennt?“, fragte sie scheu. „Aber wieso willst du sie nicht....äh...aussaugen?“

„Gesetz der Tränen“, lautete Kaerus knapper Kommentar dazu.

Glücklicherweise verstand Eilan.

„Na ja, dann....solltet ihr besser gehen, oder? Durch die Begegnung mit mir habt ihr sicher Zeit verloren!“

„Stimmt!“, rief Hiromi entsetzt. „Mist, wir wollten doch zu Mittag in Seralyn sein!“

Sofort versteifte sich Eilan.

Ohne ein Wort zu sagen wandte sie sich ab und meinte frostig: „Dann lasst euch nicht aufhalten. Lebt wohl.“

„Wieso bist du denn jetzt sauer?“, fragte Toji verblüfft.

„Ich verbinde den Namen 'Seralyn' mit Verrat - Verrat, der an mir und meinem Volk begangen wurde. Reicht das?“, erwiderte Eilan ebenso kühl wie zuvor.

„An den Chairi? Aber Sandor hat uns nie etwas davon erzählt!“, warf Hiromi erstaunt ein. „Ich rede auch nicht von den Arwan- Chairi!“, zischte das fremde Mädchen wütend und drehte sich wieder um.

„Ich sagte doch, dass ich von der Insel Kellyn stamme! Wir bilden unser eigenes Volk, die Kellyn- Chairi. Vor allem, weil wir mit den Chairi von Arwan nicht den geringsten Kontakt haben.“

„Sehr interessant!“, sagte Hina lächelnd. „Aber was meinst du mit Verrat?“

Das junge Mädchen mit dem türkisen Haar hob den Kopf. Ihr Gesicht war hasserfüllt.

„Meine Heimat, die Insel Kellyn, gehört seit 50 Jahren zu Hikaris Reich.“

Die vier jungen Leute starrten sie erschrocken an, doch nun ließ das Mädchen ihrer Wut freien Lauf.

„Als Hikaris Truppen kamen, haben wir uns mit allen Mitteln verteidigt! Wir haben alles versucht um sie zurückzuschlagen, dabei war sie uns haushoch überlegen! Trotzdem gaben wir nicht nach. Wir wussten, was auf uns zukommen würde, wenn Hikari Kellyn vereinnahmen würde! Deshalb haben wir standgehalten. Doch auch die Hexe gab nicht nach. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, die Insel an ihrer Grenze zu erobern. Sie befindet sich nämlich in einem riesigen See ganz in der Nähe und Hikari dachte wohl, dass sie noch zu ihrem Land dazu gehören sollte!

Und dann flüchtete unser König.

Er nahm seine Frau, seine Kinder und das wichtigste Personal mit und verschwand einfach. Jetzt lebt er in Seralyn und lässt es sich gut gehen, während die Bevölkerung von Kellyn unterjocht und gequält wird!

Nachdem unsere Führungsperson weg war, verloren wir den Mut. Hikari vereinnahmte die Insel.

Die jungen und die alten Leute ließ sie leben, doch alle anderen wurden erbarmungslos getötet. Dann verhängte sie einen Zauber über Kellyn, der es uns unmöglich macht, auf der Insel zu zaubern und quartierte die spärliche menschliche Bevölkerung ihres Landes als Aufpasser und Beamte bei uns ein. Täglich wird das Leben schlimmer für uns, weil wir Knechtschaft nicht ertragen und uns auflehnen. Und wer das tut, der wird getötet. Aber es gibt eine geheime Gruppe von Leuten, die sich zusammen getan haben um uns das Leben etwas einfacher zu machen und irgendwann diesen neuen Regierungschef - Graf Joran - zu stürzen und Kellyn zu befreien.

Ich bin einer der Anführer.“

Ihre Augen blitzten vor Hass. Hass auf Joran, auf ihre eigene Schwäche und auf Hikari. Besonders auf Hikari.

Hina trat fast ängstlich einen Schritt zurück. Mit solch ungezügelm Hass konnte sie nicht umgehen.

Toji und Kaeru blickten beide zu Boden. Sie verstanden das fremde Mädchen, da sie selbst von ähnlichen Gefühlen für Hikari beherrscht wurden.

Hiromi erwiderte Eilans Blick mit vollem Verständnis.

„Wenn das so ist, will ich nicht nach Seralyn!“, sagte sie entschlossen. „Wir kommen

mit dir!"

Überrascht sahen sie die anderen an.

Eilan wurde wieder unsicher. Stumm schüttelte sie den Kopf.

„Sie hat recht, Hiromi!“, sagte Hina flehend. „Das ist doch Unsinn! Wir können ihnen ja doch nicht helfen!“

Hiromi blickte sie trotzig an. „Und wenn schon! Ich will wissen wie es auf Kellyn aussieht! Ich“, ihre Stimme wurde zu einem Flüstern, „will wissen, wie unser Land aussehen wird, wenn es von Hikari vereinnahmt wird.“

Eilan hob den Kopf und sah Hiromi an. „Du hasst sie ebenfalls, nicht wahr?“, stellte sie fest. Ihre Augen blitzten. „Na schön. Ich zeige euch die dunkle Insel.“

Hikari seufzte und ließ sich in ihren Thron zurückfallen. Gedankenverloren spielte sie mit einer Strähne ihres goldblondes Haars.

Ein Anavi kam zu ihr und rieb seinen Kopf an ihren schlanken Beinen.

Lächelnd beugte sie sich hinunter und streichelte es.

Der Thronsaal war bis auf die Fürstin und ihre Schoßtiere völlig leer.

„Wann kommt er eigentlich endlich zurück? Ohne ihn ist mir noch langweiliger als sonst!“ Sie setzte sich auf und starrte die Tür an, als würde ihr Berater dadurch wiederkommen.

„Kundon...wenn du bloß nicht der einzige wärst, auf den ich mich verlassen kann!“

Der alte Mann befand sich auch im Schloss, jedoch eine ganze Etage tiefer. Festen Schritts steuerte er auf eine ganz bestimmte Tür zu.

Davor blieb er stehen und atmete tief durch. Hikaris Berater hasste den Raum, der sich dahinter befand. Dennoch hatte er keine Wahl, als die Befehle seiner Fürstin zu befolgen.

Langsam öffnete er die Tür.

Der Raum war stockdunkel und Kundon versuchte angestrengt, etwas zu erkennen.

„Verdammt, ich weiß das ihr hier seid!“, rief er ärgerlich. „Als ob ihr es wagen würdet, euch Hikari zu widersetzen!“

„Aaaach, mein lieber Kundon, sei doch nicht gleich so überheblich!“, ertönte eine helle Frauenstimme.

„Du glaubst wohl, nur weil DU ihr Berater bist, kannst du uns herumkommandieren!“, pflichtete ihr eine tiefere Männerstimme bei.

Der Raum wurde etwas heller.

Kundon konnte die schlanke Gestalt einer jungen Frau erkennen, die elegant die Beine übereinander geschlagen hatte und auf einem prächtigen Stuhl saß.

Etwas weiter hinten machte er drei weitere Gestalten aus, von denen zwei in völliger Dunkelheit verschwanden.

Der Mann, der ihn vorher getadelt hatte, war allerdings genau zu sehen. Wäre Toji dabei gewesen, hätte er ihn erkannt, denn es handelte sich um niemand anders als Darren.

Die junge Frau stand auf. Sie trug einen knappen Rock und eine Bluse, die ihr ein strenges Aussehen verlieh.

Ihr crem blondes Haar war zu einem eleganten Knoten zusammengebunden. Nur ein paar vorwitzige Strähnen hingen ihr über die Schulter.

Ihre Augen waren graublau und von einer Kälte, die man nicht einmal von Hikari gewohnt war. Auch sie war eine Srilanki.

„Was gibt es denn, dass die Fürstin uns ihren kleinen *Diener* schickt? Läuft

irgendetwas nicht so, wie es laufen soll?"

Kundon nickte grimmig.

„Auf der Insel Kellyn gibt es von Zeit zu Zeit Aufstände. Sie bewirken zwar nichts, aber Hikari empfindet sie als lästig. Einer von euch soll dort einmal nach dem rechten sehen.“

Sein Blick richtete sich auf die junge Frau, die vor ihm stand.

„Meiner Meinung nach wärst du am Geeignetsten dafür. Du bist die Einzige, die keine Gnade kennt. Nicht wahr, Saki?“

„Hey, das stimmt nicht!“, protestierte Darren wütend. „Nur weil ich schöne Frauen mag heißt das nicht, dass ich sie deshalb verschonen würde!“

„Aber natürlich!“, meinte Saki sarkastisch. „Als ob du jemals Hand an ein auch nur einigermaßen hübsches Mädchen gelegt hättest...“

„Es ergab sich eben nie!“, erwiderte Darren wütend und funkelte die junge Frau wütend an. „Du bist nur wütend, weil ich *dir* noch nie hinterher geschaut habe! Und weißt du warum? Weil dir einfach die Sanftheit einer Frau fehlt!“

„Also das ist doch das Letzte!“, rief Saki empört. „Hast du eigentlich eine Ahnung davon, was du da redest?“

„**Das reicht!**“, sagte Kundon und trennte die beiden Streithähne. „Wenn man euch zuhört käme man nie auf die Idee, dass ihr gefährliche Monster seid!“

Saki warf Darren einen tödlichen Blick zu und wandte sich einfach ab.

„Also was ist jetzt? Machst du's, Saki?“, drängte Kundon ärgerlich.

„Ja“, antwortete die junge Frau kurzangebunden. Mit diesen Worten stolzierte sie elegant zur Tür hinaus.

Kopfschüttelnd sah Kundon ihr hinterher.

Dann drehte er sich um und sah Darren an.

„Wo sind eigentlich die beiden Kleinen?“

Drei Stimmen ertönten gleichzeitig.

„Spielen“

„Unfug machen“

„Anderen auf die Nerven gehen“

Kundon seufzte tief. Die Srilanki unter Kontrolle zu halten war nicht einfach...manchmal kamen sie ihm noch viel zu menschlich vor.

Hiromi schauderte und drückte sich enger gegen Hina, die ebenfalls zu frieren schien. Von einer Minute auf die andere hatte das Wetter rapide umgeschlagen. Das Boot, in dem sie saß, bewegte sich durch den Wind stetig vorwärts.

Eilan hob den Kopf. „Wir sind bald da. Ich spüre wie meine Kräfte abnehmen“, sagte sie emotionslos, dennoch kam es Hiromi so vor, als wäre das Mädchen verbittert.

Das Schwertkämpferin setzte sich aufrecht hin, so dass es über den Rand des kleinen Segelboots hinaus sah.

Was sie sah, ließ sie frösteln.

Das Wasser des riesigen Sees war fast schwarz, wie auch der Himmel. Doch weder das eine noch das andere war so furchteinflößend, wie die Insel, der sie sich näherten. Dunkel und kalt ragten die Befestigungsmauern gen Himmel, auf denen einzelne Soldaten umher wanderten und versuchten, sich gegen den Sturm zu unterhalten. Die Wellen peitschten gegen die Mauern, als wollten sie diese Ausgeburt der Finsternis wegsülen.

Von der eigentlichen Stadt war kaum etwas zu sehen, aber Hiromi konnte sehen, dass kaum ein Haus beleuchtet war. „Die Leute haben Angst“, schoss es ihr durch den Kopf und sie fühlte, wie in ihr eine Wut gegen die Unterdrücker dieses freien Volkes

aufstieg.

*Verfluchte Hexe! Nur Hikari ist daran schuld! Genau so, wie sie schuld daran ist, dass das Blut unschuldiger an meinen Händen klebt - Nein! Ich darf einfach nicht mehr daran denken.*

Außerdem...konnte man wirklich Hikari die Schuld dafür geben...?

Wütend schüttelte sie den Kopf.

Eine Hand legte sich auf ihre Schulter.

Hiromi drehte ihren Kopf und sah direkt in das besorgte Gesicht Hinas.

„Ich weiß nicht, was du gerade durch machst“, sagte die Freundin leise, „Aber ich wünschte, ich könnte dir helfen!“

„Schon gut!“, erwiderte das schwarzhaarige Mädchen lächelnd. „Du hast mir schon geholfen, indem du das gesagt hast...“

Hinas Gesicht erhellte sich. „Das freut mich!“, sagte sie ehrlich. „Ich möchte, dass du weißt, dass du meine Freundin bist.“

„Klar!“, antwortete Hiromi und zwinkerte ihr zu.

„Könntet ihr euer Gespräch auf später verschieben, Mädels?“, fragte Kaeru unfreundlich. „Wir sind da.“

Die Beiden schrakten auf.

Eilan hatte auf der abgelegenen Seite der Insel gehalten und steuerte das Boot mühsam Richtung Strand.

„So...das hätten wir.“, meinte sie schließlich mit zusammengebißenen Zähnen und verankerte das Boot an einem Haken in der Felswand.

„Mein geheimer Ankerplatz!“, sagte sie stolz und kletterte auf den Felsen. „Von hier aus kommen wir leicht in die Stadt.“ Sie musste ein wenig lauter sprechen um den Sturm zu übertönen, der wild mit ihrem Zopf spielte.

Der Vampir folgte ihr zuerst. Es schien ihm keinerlei Schwierigkeiten zu machen. Oben angekommen drehte er sich um und streckte seine Hand aus, die Hiromi dankbar ergriff. Er zog sie hinauf und half Hina ebenfalls.

„Du kommst ja wohl allein herauf, oder Toji?“, fragte er arrogant. Der knirschte wütend mit den Zähnen und sprang schwungvoll aus dem Boot. Dabei verlor er den Halt und konnte im letzten Moment mit wild rudernden Armen das Gleichgewicht halten.

Kaerus Hohngelächter trieb ihn fast zur Weißglut. Knurrend kletterte er ebenfalls hinauf.

Das Grinsen der Mädchen gab ihm den Rest. Zornig stieß er den weißhaarigen Vampir ins Wasser. Der verblüffte Aufschrei Kaerus ging im Sturm unter und schon schlugen die Wellen über seinem Kopf zusammen. Prustend kam er wieder an die Oberfläche. „Du Trottel!“, schrie er so laut er konnte. „Ich kann ni-“ Schon versank er wieder - allerdings kam er nicht mehr an die Oberfläche.

„Äh...“, sagte Eilan bedröppelt. „Kann er denn überhaupt schwimmen?“

Kaum hatte sie die Frage ausgesprochen, sprang Hiromi Kopfüber ins Wasser. Sie tauchte unter und packte den jungen Mann am Arm.

Keuchend streckte sie ihren Kopf aus dem Wasser. „Los! Helft mir!“, rief sie nach Luft schnappend.

Hina beugte sich so tief hinunter wie möglich und nahm ihre Hand. „Keine Angst, wir ziehen dich rauf!“, antwortete sie beruhigend.

Als sie es geschafft hatten, die unfreiwilligen Schwimmer wieder auf den Felsen zu hieven, schrie Hiromi hell auf.

„Katana! Es hat sich von meinem Gürtel gelöst und versinkt! Hier hat Hikari bestimmt

keine Probleme, es zu bekommen!", schrie sie entsetzt und machte Anstalten, erneut ins Wasser zu springen.

Hina hielt sie zurück. „Nicht! Es wird inzwischen zu weit versunken sein, du kriegst es nicht mehr!"

„Aber..." Verzweifelt versuchte das Mädchen, sich loszumachen.

Ihre Freundin drückte sie energisch zurück. „Ich mach das!"

Bevor Hiromi protestieren konnte, war Hina in den Fluten verschwunden.

Kaeru spuckte inzwischen einen Schwall Wasser aus und packte Toji am Kragen. „DU VOLLIDIOT!!!", brüllte er ihn an. „DU HÄTTEST MICH UMBRINGEN KÖNNEN!"

„Äh, Hoppla...", sagte Toji kleinlaut. „Woher hätte ich denn wissen sollen, dass du nicht schwimmen kannst?"

Eilan betrachtete die beiden etwas verdutzt.

„Läuft das immer so?", fragte sie mitleidig. „Du tust mir leid!"

Doch Hiromi beachtete sie gar nicht.

„Wo bleibt sie? So lange kann doch kein Mensch die Luft anhalten!", sagte sie panisch.

„Hina!! Wenn ihr nun was passiert ist?"

Eilan wurde ernst und kniete neben der Schwertkämpferin nieder.

„Du hast recht!", sagte sie beunruhigt. „Ich fürchte..."

In diesem Moment tauchte der Gegenstand ihrer Unterhaltung auf und winkte mit Katana. „Puuh!", schnaufte sie und schüttelte ihr nasses Haar. „War gar nicht so leicht das Schwert in dem sturmgepeitschten Wasser zu finden!"

„Hina!", rief Hiromi überglücklich. „Dem Herrn des Lichts sei Dank! Dir ist doch nichts passiert?"

Das jüngere Mädchen lächelte fröhlich und kletterte hinauf.

„Aber nein! Das Schwert war bloß schon ziemlich tief unten!"

Eilan starrte sie ungläubig an.

„Das gibt's nicht!", sagte sie mit fester Stimme. „Wie hast du das gemacht? Niemand kann so lange die Luft anhalten!"

„Stimmt", sagte auch Hiromi etwas unsicher. Kaeru und Toji dagegen waren so in ihren Streit vertieft, dass sie die Mädchen gar nicht beachtetten.

Hina schlug verlegen die Augen nieder. „Ach was...ich - ich hab das früher oft gemacht. Ich bin daran gewöhnt, ehrlich. Das hat überhaupt nichts zu bedeuten!"

Endlich bemerkten die beiden Streithähne, dass das Mädchen wieder da war.

„Na schön!", meinte Kaeru mit einem hinterhältigen Grinsen. „Ich bin nass, Hiromi ist nass, Hina ist nass - Wer fehlt denn da noch?"

Toji wich zurück. „Was hast du vor?", erkundigte er sich zitternd. „Es bringt doch echt nichts, mich jetzt auch noch ins Wasser zu werfen!"

Der weißhaarige Vampir schien da anderer Meinung zu sein. Doch bevor er etwas 'unüberlegtes' tun konnte, ging Hiromi dazwischen. „Jetzt ist aber Schluss!", sagte sie energisch. „Wir drei sind patschnass! Eilan", sie drehte sich nach der Chairi um, „wie kommen wir am Schnellsten in die Stadt rein?"

Das Mädchen lächelte verstehend. „Ich zeig euch den Weg!"

To be continued

Autors Comment: Tja, was sagt man dazu? Es geschieht was! Zwar ziemlich wenig, aber egal...Kennt ihr euch eh aus? Ich hab immer die Panik, dass man mein Geschreibsel nicht kapiert!^^;;; Wegen der Srilanki: Es gibt 6 davon. Kundon gehört ja nicht dazu. Darren, Aylanna (die übrigens in der Szene im Raum eine der dunklen Gestalten war) und noch drei. Die Kleinen und noch wer.

Soweit so gut...Die Lage von Kellyn noch mal: In den Nordlanden gibt es einen riesigen See im Gebirge der an Hikaris reich grenzt und in dem liegt die Insel Kellyn. Jetzt wisst ihr auch, wo die Menschen aus Hikaris Reich leben! \*gg\*

Wie findet ihr Eilan? Die ist ungefähr so wichtig wie Seiji. Also in die Kategorie Nebencharaktere einzuordnen. XD

Bitte Kommis!^^

## Kapitel 15: Die dunkle Insel

„Autsch!“

Fluchend rappelte sich Hiromi auf und kickte den Stein weg, über den sie gestolpert war. Wütend sah sie sich um. Es war stockfinster in dem engen Tunnel, der unter der Befestigungsmauer von Kellyn durchführte. Eilan ging voraus und versuchte ihnen so gut es ging zu helfen, denn *sie* kannte den Durchgang wie ihre Westentasche. Danach folgte Toji, der sich so nah wie möglich an der Chairi hielt und sich ab und zu umdrehte, um erfolglos zu probieren, ob er die anderen sehen konnte.

Hinter ihm ging Hina, die sich vollkommen ruhig verhielt.

Hiromi war die Vierte und zweifellos die Lauteste. Ständig stieß sie sich irgendwo an oder sie stolperte aus unerfindlichen Gründen über irgendwelche Gegenstände. Das Mädchen begann langsam zu befürchten, dass es nur mit einer Menge blauer Flecken wieder das Tageslicht erblicken würde - sofern man auf Kellyn von Licht sprechen konnte.

Das Schlusslicht bildete Kaeru, der überhaupt keine Schwierigkeiten hatte sich im Dunkeln zurechtzufinden und gelegentlich mürrische Kommentare über die 'Tollpatschigkeit' eines gewissen Mannsweibs abgab, was das 'Mannsweib' zur Weißglut trieb.

Nicht genug, dass Toji sie ununterbrochen so genannt hatte, jetzt fing dieser nichtsnutzige Vampir auch noch damit an!

Die Fünf wanderten verbissen noch eine ganze Weile so herum bis Eilan plötzlich anhielt.

Hiromi spitzte ihre Ohren und konnte ein leises Knarren hören.

„Hört mir gut zu!“, sagte die Chairi ernst. „Ihr müsst die Augen schließen, wenn ihr durch die Falltür klettert - versuch, dich dabei nicht anzuhauen, Hiromi! - weil das Licht, das in unserem Haus brennt, sonst schädlich für euch wäre. Wenn man so schnell von der Dunkelheit ins Licht kommt muss man sich erst daran gewöhnen.“

„Ist gut!“

„Natürlich.“

„Autsch! Verdammt...“

„Nicht schon wieder....kannst du nicht aufpassen, Mannsweib?“

„Hey, den Namen hab ich erfunden!“

„Ist mir doch egal!“

„Hört sofort auf!“

„Genau, wenn ihr mich weiterhin so nennt, dann verarbeite ich euch zu Hackfleisch!“

„Äh...ihr seid echt schräg...Egal, ich geh dann mal!“

Die Streithähne (in diesem Fall alle) schlossen die Augen.

Eilan kletterte schnell und elegant durch die Falltür. Erleichtert, das alles glatt gegangen war, kniete sie daneben nieder und rief hinunter: „O.K., der Nächste!“

Nach dieser anstrengenden Prozedur - Hiromi hatte sich beim hinausklettern das Knie angeschlagen - saßen sie erschöpft auf dem hölzernen Boden und öffneten vorsichtig die Augen. Zunächst sahen sie nichts, doch als das Bild schärfer wurde, konnten sie erkennen, dass sie sich in einem relativ normalen Haus befanden.

Offenbar in einem Gemeinschaftsraum oder etwas ähnlichem.

Ein Tisch mit sehr vielen Sesseln fiel ihnen sofort ins Auge. Hiromi setzte zu einer Frage an, aber Eilan kam ihr zuvor.

„Das ist unser Versammlungsort“, sagte sie schlicht. „Hier trifft sich die Gruppe von Chairi, die sich mit der Unterwerfung Kellyns noch nicht abgefunden haben.“

„Stimmt, du hast ja so was in der Art gesagt...“, meinte Hina sinnend. Ein kleiner Junge betrat den Raum und stoppte abrupt, als er die fünf Personen sah.

Quietschend rannte er davon und rief unentwegt: „Eilan ist wieder da! Eilan ist wieder da! Und sie hat Verstärkung mitgebracht!“

„Verstärkung?“, kam es unisono aus vier Kehlen.

Die Chairi lächelte entschuldigend. „Entschuldigt den Kleinen, der gehört auch zu unserer Gruppe. Er kann ja nicht wissen, das ihr nur hier seid um Kellyn zu besichtigen.“

„Ach Quatsch!“, sagte Hiromi fröhlich. „Wenn Not am Mann ist, helfen wir gerne!“

„Wirklich?“ Eilans Gesicht hellte sich auf. Offenbar nahm sie das schwarzhaarige Mädchen beim Wort. Da wurde die Tür aufgerissen und eine ganze Schar von Halbwüchsigen und Kindern strömte herein und umringte das Mädchen mit dem türkisen Haar.

Einige waren bereits älter als sie, doch die meisten waren etwas jünger.

Schließlich betraten zwei weitere Chairi den Raum. Die jüngere wäre in Menschenjahren vielleicht zwölf Jahre alt gewesen. Sie hatte große, ängstliche braune Augen und blassgrünes, glattes Haar, das ihr schmales Gesicht bis zum Kinn umrahmte. Ihr ganzer Körper war extrem dünn und zierlich. Die Ältere war groß und schlank, vermutlich um die 17, sie hatte blaugrüne Augen die ein wenig zu eng beieinander standen und ihrem Gesicht einen etwas harten Ausdruck gaben. Der verkniffene Zug um den Mund tat das übrige. Nichtsdestotrotz besaß das Mädchen wunderschönes, langes, dunkelblaues Haar, das lose zu zwei Zöpfen gebunden war.

„Wer sind denn die Fremden, Eilan?“, fragte die Kleine ängstlich und trat einen Schritt zurück, als wolle sie bei der Älteren Schutz suchen.

Die Angesprochene sah auf und lächelte beruhigend.

„Keine Sorge, Ranna, das sind Freunde von mir. Ihre Heimat wird ebenfalls von Hikari angegriffen!“

Ranna beruhigte sich sichtlich und rang sich ein schwaches Lächeln ab. Das Mädchen neben ihr funkelte die Fremden jedoch wütend an.

„Was wollen die dann hier?“, fragte sie schneidend. „Sie sollten sich lieber um die Verteidigung ihres Landes bemühen!“

„Marisha!“, protestierte Eilan zornig. „Das darfst du nicht sagen! Ich bin sicher, sie haben einen Grund, nicht an der Front zu sein!“ Bittend drehte sie sich zu den vier Freunden um. Alle im Raum sahen die kleine Truppe erwartungsvoll an.

Hiromis Augen wurden dunkel. „Wir - wir haben einen Grund. Mein Vater, der Fürst des nördlichsten Teils der Nordlande, hat befohlen, das wir in die Stadt Seralyn gehen und uns dort.....erholen.“

Beim Klang des Namen 'Seralyn' zuckten die Chairi zusammen, aber sie verloren kein Wort über den Verrat ihres Königs. Stattdessen fragte Marisha: „Warum solltet ihr euch erholen? Ertragt ihr den Anblick von Leichen etwa nicht?“ Ihre Abweisung war kaum zu überhören.

Hiromi wurde blass und sie kämpfte gegen aufsteigende Tränen.

„Den Anblick von Leichen schon, aber nicht den Anblick einer toten Bauersfrau, die mit der Sache überhaupt nichts zu tun hatte und die ICH getötet habe!!“

Marisha sah erstaunt auf. Sie machte den Mund auf um eine Frage zu stellen doch Kaeru ging dazwischen.

„Wir sind immer noch nass und ziemlich müde. Eilan, sagst du uns, was wir machen

sollen?", fragte er resolut und packte die unterdrückt schluchzende Hiromi am Handgelenk. Die Chairi nickte überrumpelt und wies die Gruppe an, ihr zu folgen.

Hikari schritt unruhig in ihrem Saal auf und ab. Sie wartete auf Kundon, der sich immer noch nicht wieder bei ihr hatte blicken lassen. Aufgebracht ballte sie die Hand zur Faust. Wie konnte er es wagen, sie allein zu lassen? Er war ihr Berater, er hatte da zu sein, wenn sie sich mit ihm unterhalten wollte!

Die Anavi knurrten leise und nahmen Angriffshaltung an, als sich die Tür öffnete.

Die schöne Fürstin wirbelte herum und erstarrte, als sie den alten Mann erkannte, der den Thronsaal betrat. Sofort war Hikaris Zorn verfliegen.

„Kundon! Was ist denn passiert?!“, fragte sie entsetzt. Ihr Berater versuchte ein Lächeln, das gründlich misslang.

„Mir geht es gut, Herrin, ihr braucht Euch keine Sorgen um mich zu machen. Das sind nur leichte Verletzungen, die kann ich mit geringem Kraftaufwand wieder heilen. Eigentlich wollte ich sie schon vorher verschwinden lassen, aber ich konnte Euch nicht so lange im Ungewissen lassen.“, sagte der alte Mann beruhigend.

Hikari ging zu ihm und fuhr, immer noch aufgewühlt, über die Wunde, die quer über seine Schulter verlief. Sie zuckte leicht zusammen, als sie das Blut auf ihren schlanken Fingern sah. Besorgt sah sie ihren Berater an. „Bist du sicher? Aber wie ist denn das passiert?“

„Ich geriet zu nahe an die Türe Eurer Tochter. Das ist erst das zweite Mal, dass sie einen Wutanfall hat. Immerhin klingt er endlich ab - gestern hat sie ja weder Euch noch mich überhaupt in die Nähe ihres Zimmers gelassen!“

Hikari nickte langsam. Sie schien sich ebenfalls Gedanken darüber zu machen. „Ja, stimmt. Wirklich merkwürdig. Hikaru verhält sich doch sonst immer ruhig!“

Hiromi drehte nachdenklich eine ihrer kurzen Haarsträngen hin und her. Sie sah immer noch etwas verweint aus. Warum konnte sie sich nicht besser beherrschen? Diese Marisha war ja mehr als unhöflich gewesen. Aber sie hatte ja nicht wissen können, dass der Grund für die Reise nach Seralyn sie so aufwühlen würde.

Das Mädchen hatte ja selbst gedacht, es wäre darüber hinweg.

„Der Mensch ist sich selbst ein Rätsel“, sagte sie sinnend. Sie hob kurz den Kopf, als sich die Tür öffnete und Hina das Zimmer betrat. Die Freundin versuchte erfolglos zu lächeln.

„Geht es dir jetzt besser? Ist doch nett von Eilan, dass sie uns ein Zimmer im zweiten Stock zur Verfügung gestellt hat! Die Jungs haben gesagt, sie kommen gleich - liegen sich schon wieder in den Haaren.“

„Typisch!“, erwiderte Hiromi und verzog das Gesicht. „Können die denn nie aufhören?“ Hina lächelte erleichtert. „Ich glaube nicht. Hey, es ist schon spät! Wir können ja schon mal versuchen zu schlafen, bis die anderen zwei kommen!“

„Ist gut.“

Es war bereits Mitternacht, als das schwarzhaarige Mädchen wieder aufwachte. Es setzte sich auf und lauschte den regelmäßigen Atemzügen der anderen. „Wenigstens die können schlafen!“, murmelte Hiromi. Seufzend stieg sie aus dem Bett und tapste zur Tür.

Als sie die Treppe hinunterstieg, bemerkte sie, dass in der Küche Licht brannte. Vorsichtig öffnete sie die Küchentür. Ein Mädchen wandte ihr den Rücken zu und schien sich gerade etwas zu Essen zu machen. Hiromi konnte sehen, dass es lange, flammend rote Locken hatte.

„Entschuldigung...“, sagte die Schwertkämpferin leise. „Ich konnte nicht schlafen und dachte, vielleicht sollte ich was Essen...ähm...Wer bist du denn?“

Die Fremde drehte sich um und grinste spitzbübisch. Sie war zweifellos eines der beeindruckendsten Mädchen, die Hiromi je gesehen hatte. Ihre hellgrünen Augen funkelten neugierig und ihre Haut war so hell wie Kaerus. Ihre ganze Gestalt strahlte Temperament und Energie aus.

„Es wäre wohl an mir, diese Frage zu stellen!“, erwiderte die Schönheit fröhlich. „Aber egal...ich bin einer der Anführer dieser Gruppe von Chairi, die du bestimmt schon kennen gelernt hast, da du eines von meinen Nachthemden trägst, was ich dir aber nicht übel nehme, da es sicher Eilan war, die es dir gegeben hat und die meine beste Freundin ist, aber wenn es Marisha war, dann nehme ich es dir sehr wohl übel, aber nicht, weil ich etwas gegen dich habe, sondern weil ich Marisha nicht ausstehen kann, die mich auch nicht mag, weil ich nun mal Anführer bin und sie das auch gerne wäre, kurz gesagt, ich bin Jolene.“

„Aha.“, antwortete die arme Hiromi, die diesen Redeschwall erst einmal verdauen musste. „Du heißt also Jolene, bist Eilans Freundin und magst Marisha nicht, oder? Ich auch nicht.“

Jolene grinste wieder. „Keiner mag sie, weil sie so verdammt...griesgrämig ist. Die arme Ranna wird ständig von ihr schikaniert, aber sie läuft Marisha trotzdem immer hinterher, wie ein kleines Hündchen, das keinen Herrn hat, sie kann einem wirklich Leid tun, findest du nicht auch?“

„Tja, eigentlich ist sie mir nicht besonders aufgefallen, aber stimmt, sie ist sehr blass und ängstlich...und Marisha ist das Letzte!“, sagte Hiromi ehrlich. Die Rothaarige klatschte lachend in die Hände. „Wie schön, dass du mit mir einer Meinung bist!“

Sie hielt dem schwarzhaarigen Mädchen eine Brotscheibe hin. „Iss lieber, sonst bist du morgen den ganzen Tag müde!“ Dankbar griff Hiromi danach. Sie setzte sich und begann zu essen. Auch Jolene nahm Platz und beobachtete die Schwertkämpferin belustigt. „Du schlingst das Essen ja geradezu in dich hinein! Hattest du lange nichts mehr?“ „Das kannst du laut sagen! Mir kommt es vor, als wäre meine letzte Mahlzeit ewig her!“, antwortete das Mädchen kauend. „Sag mal, Jolene...wieso bist du eigentlich erst jetzt wieder da? Wo warst du denn, als wir angekommen sind?“

Die Chairi wurde schlagartig ernst. „Ach, ich...hatte noch etwas zu erledigen“, murmelte sie dumpf.

Die heruntergekommene Burg im Herzen Kellyns war aus grauem Stein gemeißelt und strahlte wie alles andere auf der Insel Kälte und Abweisung aus. Trotzdem war es, als sei dieses Gebäude noch mehr von der Dunkelheit vereinnahmt als der Rest von Kellyn. Im verwaisten Thronsaal standen ein paar Wachleute, die bis zu den Zähnen bewaffnet waren. Ein Mann mittleren Alters betrat den Raum. Sein Gesicht war bleich und hart und er hatte kalte, dunkelgraue Augen, die identisch mit seiner Haarfarbe waren.

Die Wachen verbeugten sich. Einer trat vor und begrüßte den Mann. „Graf Joran! Ein Glück, dass Ihr wieder da seid! Uns wurde eine Botschaft Hikaris übermittelt! Sie schickt uns einen Srilanki, um die Lage etwas zu stabilisieren!“

Der Graf runzelte die Stirn. „Das ist doch nicht nötig! Ich habe die Lage hier vollständig unter Kontrolle!“

„Ach, wirklich?“

Die Männer wirbelten herum. Hinter ihnen stand eine elegante, junge Frau mit eiskalten, blaugrauen Augen. Sie lächelte höhnisch. „Ich hörte, dass es hier öfters zu Aufständen kommt! Das ist der Fürstin nicht recht...Ihr wollt sie doch nicht verärgern?“

„Na-natürlich nicht!“, beeilte sich der Grad zu versichern. „Aber es handelte sich doch immer nur um völlig belanglose -“

„Was belanglos ist und was nicht, entscheidet die Fürstin!“, schnitt ihm die Srilanki das Wort ab. Joran biss die Zähne zusammen. „Selbstverständlich, aber es besteht kein Grund für sie, hier zu bleiben, meine Liebe!“

„Name ist Saki. Und ich werde mich auf keinen Fall gegen Fürstin auflehnen. Wenn sie wünscht, dass ich bleibe, dann bleibe ich“, lautete die kalte Antwort der jungen Frau.

„Was sagst du??!“, fragte Eilan ihre beste Freundin und schüttelte vor Unglauben den Kopf. „Das ist doch Unsinn!“ Fast schon flehend richtete sie den Blick auf das rothaarige Mädchen, das gelassen am Tisch saß und ihr Frühstücksbrot verspeiste. Jolene verschluckte sich an einem größeren Bissen und hustete eine Weile. Als sie sich beruhigt hatte sah sie Eilan bedauernd an. „So leid es mir tut, aber ich habe genau gehört, wie Joran mit einem der Wachen darüber geredet hat. Es gibt einen Spion in unseren Reihen.“ Das Mädchen mit dem türkisfarbenen Haar schüttelte entsetzt den Kopf und ballte die Hand zur Faust. „Das kann ich einfach nicht glauben! Wer wäre dazu in der Lage? Wer würde uns - und damit auch Kellyn - verraten??!“ Die rothaarige Schönheit räumte gleichmütig ihren Teller weg und antwortete: „Ich weiß es nicht. Aber ich bin der Meinung, dass nur jemand der zu besonders negativen Gefühlen fähig ist, es sein könnte.“

Eilan starrte sie an. „Du meinst doch nicht...“ Ihre Freundin schritt langsam zur Tür und meinte lediglich: „Ich meine damit niemand bestimmten. Zumindest wäre mir wohler dabei, wenn sich diese Beschreibung tatsächlich niemanden genauer beschreiben würde - was leider der Fall ist.“

Mit diesen Worten verließ sie den Raum und ließ eine am Boden zerstörte Eilan zurück.

„Ein Spion?“, fragte Hiromi entsetzt. „Das ist ja schrecklich!“ Hina legte der enttäuschten Chairi die Hand auf die Schulter. Eilan war nicht nur traurig, sie war auch schrecklich wütend. „Wenn ich diesen Spion erwische, dann werde ich ihn so zurichten, dass er die Radieschen von unten betrachtet!!! Abgesehen davon, dass es auf Kellyn keine Radieschen *gibt!!!*“

Kaeru schnaubte und verschränkte die Arme. „Tu nichts, was du später bereuen könntest! Hiromi wirkte nicht besonders glücklich, als sie ein paar Menschen getötet hat.“ „DIE waren aber unschuldig!“, lautete die wütende Erwidern der mittlerweile eingeweihten Eilan. „Hast du eigentlich eine Vermutung, wer es sein könnte?“, erkundigte sich Toji vorsichtig. „Nun ja...“, begann sie, brach jedoch abrupt ab, als sich die Tür öffnete. Marisha steckte den Kopf herein. „Hey!“, lautete ihre mürrische Begrüßung. „Ich soll dir von unserer hochgeschätzten, ach- so- tollen Führerin Jolene ausrichten, du kannst den Fremden ja mal Kellyn zeigen, wenn du nichts zu tun hast, was ja offenbar der Fall ist.“

Eilan presste die Lippen zusammen und sah an der Älteren vorbei. „Mach ich.“

Marisha nickte gleichgültig und verschwand wieder. Die junge Chairi wandte sich betont fröhlich wieder ihren Gästen zu. „Dann lasst uns mal gehen, bevor die Sonne ganz verschwindet.“

Fast alle Häuser Kellyns waren halb zerstört oder heruntergekommen. Überall kauerten Menschen auf der Straße und bettelten oder prügeln sich um etwas zu Essen. In den engeren Gassen konnte man durchaus mal über eine Leiche stolpern, meist einen Chairi, der von seinen menschlichen Mördern übelst zugerichtet worden war. Ein Haus stand in Flammen, doch niemand tat etwas dagegen. Die Passanten der Straßen bestanden nur aus Soldaten Hikaris und abgestumpften, alten Chairi, die längst aufgegeben hatten um ihre Freiheit zu kämpfen. Der Himmel war immer von Wolken bedeckt.

„Warum scheint denn nie die Sonne?“, fragte Hiromi leise. Eilan ging zielstrebig weiter und antwortete ohne sich umzudrehen: „Ich weiß es nicht. Ein Zauber Hikaris? Eine Reaktion des Himmels auf den Zustand Kellyns? Vielleicht. Mit Sicherheit kann es jedoch niemand sagen.“

Sie hatte Marisha/Jolene beim Wort genommen und ihnen die Insel wirklich ausführlich gezeigt. Das, was sie bis jetzt gesehen hatten, hatte bereits gereicht um die Besucher zu entsetzen.

Sie waren sich nicht mehr sicher, ob sie den Rest - die *wirklich* verwaahlerten Viertel - überhaupt noch sehen wollten. Toji war blass geworden. „Das beweist es, nicht wahr? Wir müssen Hikari unter allen Umständen besiegen! Ich könnte es nie ertragen, wenn mein Land - meine *Heimat*- einmal so aussehen würde.“

Eilan blieb kurz stehen und sah ihn an. Sie lächelte traurig. „Tja...aber selbst wenn ihr es schafft die Hexe zurückzuschlagen ist *meine* Heimat noch nicht erlöst!“

Darauf wusste der braunhaarige Junge nichts zu sagen. Hiromi dagegen sah die junge Chairi entschlossen an. „Man kann es doch nicht ewig bei diesen traurigen Umständen belassen! Ich werde tun, was in meiner Macht steht um diese Insel zu retten, versprochen!“

Eilan sah sie resigniert an. „Ein solches Versprechen gibt man nicht leichtfertig, hörst du?“

Das schwarzhaarige Mädchen schüttelte ernst den Kopf. „Es ist nicht leichtfertig gegeben. Was ich verspreche, das halte ich auch!“

Hoffnung flackerte in Eilans Augen auf. Sie wusste selbst, dass es unsinnig war, ihre Hoffnungen auf ein 15- jähriges Mädchen zu setzen, aber etwas in ihrem Blick überzeugte sie.

„Weißt du, Hiromi, ich hatte keine besonders hohe Meinung von Menschen, da die, die ich bisher kennen gelernt habe, zu Hikari gehörten, aber du und deine Freunde, ihr seid wirklich sehr nett. Ich danke dir.“

Das schwarzhaarige Mädchen lächelte verlegen. „Ach was....ist schon in Ordnung....“ Hina trat zu ihrer Freundin. „Was machen wir jetzt? Eigentlich habe ich keine Lust, noch weiter in die Stadt vorzudringen. Das was ich gesehen habe, reicht als Albtraumvorrat für die nächsten drei Wochen!“ Toji nickte heftig. „Das ist fast noch schlimmer, als die mit Leichen übersäten Schlachtfelder!“ Kaeru knurrte etwas Unverständliches, was man aber durchaus als: „Genau!“ interpretieren konnte. Die Chairi lächelte verstehend. „Wenn man zum ersten Mal hier ist, dann wirkt es wirklich abschreckend. Wir könnten ans Ufer gehen, ich kenne eine Stelle, die nicht von einer Mauer abgegrenzt ist!“

„Gute Idee!“, kam es einstimmig aus vier Kehlen.

„Die Fürstin ist der Meinung, dass es vielleicht besser wäre, die Insel einfach zu vernichten“, sagte die attraktive Srilanki monoton. Graf Joran verschluckte sich und

setzte hustend das Weinglas wieder ab. Entsetzt starrte er die junge Frau an, die ihm gegenüber an der prunkvollen Tafel im ehemaligen Festsaal der heruntergekommenen Burg saß. „Das ist doch nicht ihr Ernst?! Diese Insel hat sie an meinen Vater übergeben! Nun ist es an mir, sie zu halten! Ich gebe Kellyn nicht auf, es gehört mir!“

Saki sah ihn mit tödlichem Ernst an. „Soll das heißen, Ihr wollt Euch der Fürstin widersetzen?“

Stille.

Das Herz des Grafen klopfte wild in seiner Brust. Allein bei dem Gedanken, was Hikari mit ihm machen konnte, überlief es ihn heiß und kalt. Er zwang sich zu Lächeln.

„Nein, nein, natürlich nicht! Wie kommt Ihr nur auf so eine Idee? Ich würde mich nie erdreisten, die Fürstin zu hintergehen!“ *Weil ich genau weiß, dass sie mich dann umbringen würde. Ich habe riesige Angst vor ihr.*, fügte er lautlos hinzu.

Saki lächelte rätselhaft, was ihm erneut den Angstschweiß auf die Stirn trieb. „Wie wäre es, wenn wir diese Diskussion an einen anderen Ort verlegen würden? Ich traue diesen Chairi nicht. Sie sind falsch und hinterhältig, ich hatte Gelegenheit es am eigenen Leib zu spüren.“

Joran nickte dumpf. „So wie wir einen Spion in ihren Reihen haben, könnten sie womöglich einen bei uns eingeschleust haben...“

Saki stand auf. „Ich schlage vor, wir gehen zum Strand, dort ist die Wahrscheinlichkeit, dass jemand mithört überaus gering.“

To be continued

Autors Comment: Tja, da wär ich wieder! XD Sorry, Hinas Geheimnis wurde auch diesmal nicht aufgelöst....es tut mir echt leeeeeiiiiid!!!!;\_\_\_;

Aber ich hatte halt schon von Anfang an geplant, wann das rauskommt, da kann ich es nicht einfach früher machen, weil sonst alles durcheinander kommen würde! Es sind schon immens viele Charas, aber ich hab versucht möglichst wenig komplizierte Namen zu nehmen, damit man auch alle kennt! Neu: Ranna, Marisha, Joran, Jolene  
Jetzt kann ich mal ne Charakter-Beliebtheitsumfrage machen!^^ Wen mögt ihr denn am Liebsten/Wenigsten?

@Kaktus: Du hast ja mal gesagt, KrZ wäre düsterer als Magic World! Das stimmt, aber wie mir selber erst eben aufgefallen ist, endet MW seeeeeehr viel schlechter als Krz! Will das jemand wissen?^^

## Kapitel 16: Gefangen

Eilan sah wehmütig auf das sturmgepeitschte Meer hinaus und fragte sich mutlos, ob dieser Orkan jemals aufhören und die Sonne wieder scheinen würde. Neben ihr streckte Hiromi die Arme in die Luft und gähnte herzhaft. "Bin ich müde...hätte heut Nacht doch lieber im Bett bleiben sollen..." Hina setzte sich in den Sand und lächelte fröhlich. "Tja...selbst schuld, würde ich sagen, oder?" Das schwarzhaarige Mädchen rümpfte die Nase. "Was kann ich denn dafür, wenn ich nicht schlafen kann??"

Die Chairi grinste. "Nichts, nichts...sagt mal, wo sind denn die Jungs abgeblieben?" Suchend sahen sich die Mädchen um. "Keine Ahnung!", meinte Hiromi schließlich. "Weit können sie nicht sein - wahrscheinlich zoffen sie sich wieder." Die anderen beiden nickten zustimmend. "Es ist kaum auszuhalten mit den Zweien und es wird nicht besser...eher schlimmer!", sagte Hina seufzend. Das Mädchen mit den himmelblauen Augen lehnte sich zurück und strich gedankenverloren durch den Sand. Das war ein völlig neues Gefühl für sie. Fasziniert beobachtete sie die winzigen Körner, die durch ihre Finger glitten. Ihre beste Freundin beobachtete sie etwas erstaunt. Auch an der Küste der Nordlande gab es einen Sandstrand. Hiromi erinnerte sich, dass sie früher einmal dorthin gereist waren und sie sich kaum daran hatte satt sehen können. War Hina denn nie dort gewesen? Überhaupt, sie wusste rein gar nichts über Hinas Vergangenheit...

"Sag mal", wandte sie sich neugierig an ihre Freundin, "wo kommst du eigentlich genau her? Aus unserem Teil der Nordlande? Und was ist mit deiner Familie? Das habe ich mich schon länger gefragt, aber ich wollte nicht fragen, weil ich ein ungutes Gefühl hatte..."

Das Mädchen mit dem rosafarbenen Haar erstarrte. "Das würde ich lieber für mich behalten, in Ordnung? Es gab....einige unschöne Vorfälle in meiner Vergangenheit und ich glaube nicht, dass du die wissen willst..." Sie schluckte hart und drehte den Kopf zur Seite. "Bitte..."

Etwas erschrocken betrachteten die beiden anderen sie. "Wenn das so schlimm für dich ist, musst du es natürlich nicht sagen...", antwortete Hiromi leise und sie schlang tröstend die Arme um ihre Freundin.

Trotzdem...

"Vielleicht war es doch keine so gute Idee, an den Strand zu gehen. Wie es aussieht, sind wir nicht die Einzigen hier."

Die Mädchen drehten sich entsetzt über die Entdeckung um. Hinter ihnen standen ein Mann mittleren Alters mit grauem Haar und eine attraktive, junge Frau, deren Anblick Hiromi frösteln ließ. Auch Hina zuckte zusammen.

Eilan dagegen schenkte der Frau keinerlei Beachtung. Sie starrte den Mann an.

"Graf Joran...", hauchte sie fassungslos. Der Angesprochene runzelte überrascht die Stirn. "Ach, wen haben wir denn da? Die Anführerin der 'Kellyn- Befreiungstruppe' persönlich? Liege ich richtig in der Annahme, dass dein Name Eilan ist?" Die Chairi biss die Zähne zusammen. "Woher wisst Ihr das?! Doch nicht etwa..." Der Mann lachte arrogant auf. "Aber ja, meine Liebe, aber ja! Von unserer Spionin natürlich...da deine Freundin Jolene es ja gestern sowieso herausgefunden hat, gibt es auch keinen Grund es weiter geheim zu halten. Wer es ist, werde ich dir natürlich nicht verraten... Ist es

nicht ein unglaubliches Gefühl, zu wissen, dass jemand mit falschen Karten spielt, aber nicht zu wissen, wer? Du kannst nur raten..."

"Elender Schuft!", schrie Eilan, außer sich vor Zorn. Verdammter Dreckskerl!"

"Aber, aber, solch hässliche Worte aus einem so hübschen Mund...das gehört sich doch nicht für ein Mädchen der höheren Gesellschaft, die freilich nicht mehr besteht, aber dennoch sollte man doch seine Erziehung nicht einfach vergessen, oder?", erwiderte Joran voll Hohn. Die Chairi starrte ihn mit einem Ausdruck abgrundtiefen Hasses an. Saki lächelte kurz. "Weißt du, an wen du mich jetzt erinnerst? An Aylanna, wenn sie von Kundon spricht!"

Hiromi hob blitzschnell den Kopf und sie sagte erschrocken: "Eine Srilanki?!" "Gut erkannt, Kleine! Mein Name ist Saki. Ich war einst ein Mensch wie du..."

Graf Joran starrte Saki erstaunt an. "Sie ist ein Mensch? Aber was hat sie dann auf Kellyn zu suchen?" Hiromi erblasste. "Wir....wir wollten nur...." Hina erhob sich betont langsam und sie sah den älteren Mann aus verächtlichen Augen an. "Wir wollten wissen, wie unser Land unter Hikaris Herrschaft aussehen würde. Und wir haben beschlossen, es niemals so weit kommen zu lassen."

Jorans Augen verengten sich. "Das bedeutet, ihr kämpft gegen die Fürstin. Ihr seid Feinde meiner Herrin. Und das bedeutet..."

Toji betrachtete etwas konsterniert den prustenden und planschenden Kaeru, der sich mit Mühe und Not an der Wasseroberfläche halten konnte. Der Vampir hatte beschlossen, Schwimmen zu üben und war an eine tiefe Stelle geraten.

"Wenn du willst, helfe ich dir!", rief ihm Toji zu.

"Ich brauche keine Hilfe!"

"Du und dein blöder Stolz!"

"Ich hab wenigsten welchen!"

"Ja, aber sonst nichts..."

Zornig schnappte der Vampir nach Luft und rettete sich an den Strand zurück, wo er keuchend zu Boden sank und erst mal einen Schwall Wasser ausspuckte. Der braunhaarige Junge grinste zufrieden. Es tat gut, den selbstsicheren Kaeru so....nass....zu sehen und sich dabei nicht schuldig fühlen zu müssen. Der Andere ahnte, was in Toji vorging und warf ihm einen vernichtenden Blick zu. Dann rappelte er sich auf und sammelte seine Kleidungsstücke wieder ein. "Wo sind eigentlich die Mädchen?"

Der Andere sah sich suchend um und meinte dann verdutzt: "Keine Ahnung, eigentlich müssten sie hier in der Nähe sein..." Kaeru knurrte etwas unverständliches und wrang mit Todesverachtung seine nassen Ärmel aus. "Ich würde mal sagen, wir gehen sie suchen. Weit können sie nicht sein." Die beiden stapften in die Richtung, in der sie die Mädchen zuletzt gesehen hatten.

"Niemand zu sehen!", sagte Kaeru mürrisch, nachdem sie den Ort, an dem sie die Mädchen zurückgelassen hatten, dreimal abgesehen hatten. Toji verlor langsam aber sicher die Nerven. "Irgendwo müssen sie doch sein, verdammt!", rief er ärgerlich. "Eilan ist doch bei ihnen, die kennt sich hier aus!" Kaeruss Interesse galt inzwischen jedoch längst nicht mehr dem Jungen, sondern ein paar rosafarbene Haarsträhnen, die er im Sand gefunden hatte - und eindeutig den Anschein machten, als seien sie absichtlich an diesen Platz geworfen worden. "Die gehören Hina...", murmelte er nachdenklich. "Warum sollte sie so etwas ohne Grund tun? Da muss was passiert sein." Toji trat näher, blass geworden. "Was sollen wir jetzt tun?", jammerte er. Der Vampir

verschränkte die Arme. "Wir sehen nach, ob sie zurück gegangen sind. Wenn sie dort nicht sind, dann fragen wir die Chairi ob sie die Mädchen gesehen haben!" "Gut!", stimmte ihm der Andere erleichtert zu.

Jolene schüttelte bedauernd den Kopf. "Nein, sie sind noch nicht zurückgekommen, dass wüsste ich. Wo können die drei nur sein?!" Auch das rothaarige Mädchen machte sich Sorgen. Unruhig ging sie in der Küche auf und ab und griff nach allen möglichen Gegenständen, nur um sie kurze Zeit später zerstreut wieder woanders hinzulegen. Schließlich blieb sie stehen und schnitt sich eine Scheibe Brot ab. Die Jungen beobachteten sie eine Weile fasziniert. Dann hob Kaeru den Kopf und fragte sie flehend: "Hast du wirklich keine Ahnung? Irgendwo müssen sie doch sein, sonst hätten sie uns eine bessere Botschaft hinterlassen als nur Hinas Haare." "Hina?", lautete Jolenes zwischen zwei Bissen herausgestoßene Gegenfrage. "Jaja, diese Haare sind wirklich außergewöhnlich. Blau, grün, Türkis, u.s.w. kenne ich ja, aber *rosafarbenes* Haar habe ich bisher nur bei ihr gesehen. Wirklich mysteriös." Die Tür öffnete sich unterbrach die Rede des Mädchens. "Jolene!", rief die kleine Ranna, die atemlos in die Küche gestürmt kam. "Ich weiß, wo Eilan ist! Sie ist gefangen genommen worden und zwar von G- Graf J- Joran....." Sie brachte kaum den Namen des gefürchteten Feindes über die Lippen. Jolene packte das Mädchen aufgeregt an den Schultern. "Stimmt das? Verdammt, dann müssen wir uns beeilen! Wo genau hält er sie gefangen?" "Im Kerker...ich weiß nicht genau in welchem", antwortete die Kleine schüchtern. "Macht nichts!", rief Jolene triumphierend. "Im Kerker kenne ich mich aus. Immerhin bin ich schon dreimal ausgebrochen. Los, Jungs, steht da nicht so blöd rum, kommt lieber mit."

Gesagt, getan. Die drei rannten aus der Küche und ließen Ranna dort zurück, die sich erschöpft auf einen Stuhl sinken ließ.

"Ich hol noch schnell was, bin gleich wieder da!", rief Jolene den Jungen zu und stürmte die Treppe hinauf. In ihrem Zimmer durchsuchte sie den Schrank und förderte schließlich einen Schlüssel zutage. "Na bitte", sagte sie zufrieden. "Ich wusste, den kann ich noch brauchen."

"Ihr wollt zu Graf Jorans Burg?"

Jolene drehte sich um und schenkte Marisha einen kalten Blick. "Zufällig...ja. Ist das ein Problem?" Die andere Chairi sah sie hasserfüllt an. "An deiner Stelle würde ich das lassen." "Warum?", fragte die Rothaarige lauernd. Marisha lachte kurz auf. "Muss ich noch etwas sagen? Ist es nicht offensichtlich? Aber du kannst nichts tun, dazu brauchst du Eilan und die wird den nächsten Morgen wohl nicht mehr überleben." Ihre Augen waren eiskalt. Jolene stand langsam auf und sah Marisha entsetzt an. "Du weißt, dass wir es wissen und trotzdem...", flüsterte sie. Marisha lächelte hasserfüllt und verließ den Raum. Jolene blieb noch einige Minuten fassungslos stehen, dann lief sie hinunter zu den beiden Jungen. Sie musste sich beeilen.

Die Burg von Kellyn ragte hoch und düster in den Himmel empor. Toji fröstelte und fragte mutlos: "Wie sollen wir sie denn da rausholen?" Jolene lächelte verschmitzt und deutete triumphierend auf eine Stelle der Mauer. "Da rein! Graf Joran hat einen großen Fehler gemacht, als er den Kerker zum Gefängnis machte - wir Chairi kennen jeden Geheimgang da drin. Also folgt mir einfach!"

Kaeru sah sie etwas misstrauisch an. Es gab schließlich einen Verräter in der Gruppe

und sie wussten nicht, wer....offensichtlich blieb ihnen aber nichts anderes übrig, als dem Mädchen zu vertrauen.

"Seid vorsichtig!", ermahnte das rothaarige Mädchen die beiden Jungen. Sie drückte einen bestimmten Stein in die Wand und wie von Geisterhand öffnete sich eine Tür. Als die Drei den Gang dahinter betraten, empfing sie gähnende Schwärze.

"Jolene?", fragte Toji unsicher. Er tastete sich vorwärts. "Wo bist du?" Er berührte etwas und Kaeru knurrte wütend: "Würdest du bitte meinen Hals loslassen? Jetzt ist wohl kaum der richtige Augenblick um mich zu erwürgen!" "Hört schon auf! Ich frage mich, wie Hiromi und Hina es mit euch aushalten!", erklang Jolenes helle, aber nichtsdestotrotz ärgerliche Stimme. Seufzend tastete sie sich vorwärts. Es war nicht einfach in der völligen Dunkelheit den Weg zu finden und immerhin war es schon zwei Jahre her, seit sie das letzte Mal ausgebrochen war. "Hier entlang!", sagte sie und versuchte ihrer Stimme einen festeren Klang zu geben. "Der Kerker ist nicht sehr weit weg." In Gedanken schickte sie ein Stoßgebet zum Himmel. Wenn sie es nicht schafften, würden Eilan und die beiden Menschenmädchen hingerichtet und sie hätte keine Gelegenheit mehr, Marisha aus dem Weg zu räumen.

Plötzlich hielt sie inne. Sie konnte Stimmen hören - Moment, war das nicht....?

"Eilan!"

Die Stimmen verstummten. Dann - "Bist du das, Jolene?! Was machst du hier?!"

"Dich befreien, was sonst!", antwortete das Mädchen lachend. Kaeru und Toji stürmten - nicht, ohne sich erst mal überall wehzutun - zu ihr hin und bedrängten Eilan mit Fragen: "Sind Hiromi und Hina bei dir? Geht es euch gut? Wurdet ihr von Graf Joran persönlich gefangen genommen?"

"Ja", erwiderte die Chairi schnell, dann flüsterte sie Jolene einige Worte zu. Diese nickte und verschwand in der Finsternis. "Was hast du ihr gesagt?", fragte Toji verdutzt, der zwar nicht gesehen aber wohl gehört hatte, wie das Mädchen wegging. Hiromis Stimme erklang, laut und sarkastisch: "Sie hat ihr gesagt, sie soll aufsperrn, du Idiot!" "Hiromi!", rief der braunhaarige Junge erleichtert. Unbemerkt von allen nahm auch Kaeruss Gesicht einen weicheren Ausdruck an. Er brummte lediglich: "Ich hab mir *fast* schon Sorgen gemacht..." "Pfft! Zu gütig!", gab das schwarzhaarige Mädchen zurück. "Sag mal, wo genau seid ihr eigentlich?", fragte Toji und klopfte prüfend die Mauer ab.

Womit niemand gerechnet hatte, war, dass sich plötzlich eine weitere Tür öffnete und die Mädchen mit offenen Mund auf ihren 'Retter' starrten. Die Zelle der drei war schwach beleuchtet, so dass Kaeru und Toji erst mal heftig blinzelten und die Augen zukniffen. Dann lachte der Vampir ungläubig. "Ich fass es nicht! Die bauen ein Gefängnis mit integrierter Fluchtmöglichkeit? Wie dumm kann man sein?" "Äh...", meinte Eilan lediglich verdutzt, "Das ist mir auch neu."

Plötzlich war der Gang so hell erleuchtet, dass alle geblendet wegschauen mussten.

"Wer-?", rief Eilan wütend und ängstlich zugleich. "Wer ist da?"

Eine schemenhafte Gestalt war zu erkennen.

"Überrascht? Das wundert mich nicht. Ihr sitzt in der Falle und könnt auch nicht entkommen. Das war von Anfang an so geplant! Ich habe dich all die Jahre belogen - wie musst du dich jetzt fühlen, du Arme! Aber eigentlich bist du selbst schuld, Dummheit muss schließlich bestraft werden!"

Endlich konnten die Gefangenen etwas erkennen. Die Gestalt nahm Formen an und

schließlich war jedes Detail des zu einer höhnischen Grimasse verzerrten Gesichts zu erkennen.

"Du also!!!", rief Eilan verzweifelt.

To be continued

Autors Comment: Au weia, erst lass ich euch ewig warten und jetzt ist das so ein mickriger Teil. Na ja, was solls.....^^;;; Hoffentlich habt ihr überhaupt noch Interesse daran! Ich widme diesen Teil: kaktus, mitsuki11 und rattenspion weil ihr mir immer als erstes Kommentare schreibt! (Danke auch an: JojoXXL, Nanatsusaya, bad\_lover und Hrafna!^^)

Hinas Geheimnis ist immer noch nicht aufgelöst.....aber es dauert nicht mehr allzu lange! Nur noch....ich weiß nicht.....fünf teile oder so?^^;;;

Thanx @ all!

## Kapitel 17: Abschied von Kellyn

Atemloses Schweigen herrschte auf beiden Seiten, die Wachleute und die befreiten Gefangenen starrten sich regungslos an, bis ein herzerreißender Schrei die Stille durchbrach.

„Ranna!!“

Die jüngere Chairi lächelte. „Ja, das hättest du wohl nicht gedacht, was? Du hast stattdessen die arme Marisha verdächtigt. Nicht, das es mich stören würde, die konnte ich schließlich noch nie leiden, aber für so dumm hätte ich euch gar nicht gehalten.“

Eilans Gesichtszüge drückten völlige Verzweiflung aus.

„Ich habe dir vertraut!“, schrie sie außer sich. „Warum? Warum hast du uns verraten? Willst du dein Volk vernichten?“

Ranna lachte kurz und hart auf.

„Unser Volk ist bereits vernichtet worden! Wir stellen nur noch die kargen Überreste dar, mehr nicht. Ich habe es akzeptiert und mich in das Unvermeidliche gefügt. Im Gegensatz zu euch bin ich nicht besonders wild darauf mit den anderen Kellyn- Chairi unterzugehen!“ Sie wandte sich an die Wachen. „Packt sie und bringt sie in eine der sicheren Zellen.“

„Wir werden nicht untergehen!“, sagte Eilan fest. Ihre Augen loderten nun in unversöhnlichem Hass. „Wir werden Hikari zurückschlagen und wieder in Frieden leben - und du wirst es nicht erleben, weil du mit deinen 'Verbündeten' hier sterben wirst!“

Rannas Gesicht zuckte. Dann wurden die Gefangenen davon gezerrt.

Als sich die Tür der Zelle schloss, brach Eilan in Tränen aus.

„Es tut mir leid“, sagte Hiromi leise. „Ich-“ Sie brach hilflos ab. „Es muss schrecklich für dich sein, zu wissen, dass eine sehr liebe Freundin dich so hintergangen hat. Und dabei kann ich mir nur *vorstellen* wie du dich fühlen musst. Mir ist noch nie so etwas passiert, daher weiß ich es nicht.“

Eilan sah sie durch einen Schleier von Tränen an. „Dann bete zu Gott, dass du es nie erfahren wirst! Ich komme mir so dumm vor. 50 Jahre lang habe ich ihr vertraut. Weißt du, wie viel Zeit das für einen Menschen ist? Sie hat uns alle getäuscht. Ach,.....“, sie schluckte, „ich hätte es wissen müssen...die Bande zum Königshaus lassen sich eben nicht verleugnen.“ Sie versuchte krampfhaft, nicht mehr zu weinen. „Ihr habt es vielleicht nicht bemerkt, aber Ranna war immer wie eine kleine Schwester für mich. Ich hatte nämlich einmal eine, aber sie starb, als Hikari uns angriff. Die Kleine bedeutete mir mehr, als irgendjemandem sonst. Und so dankt sie es mir?! Das wird sie noch bereuen!“

Aus den Augen des Mädchens loderte erneut der Hass.

„Und inwiefern wird sie es bereuen?“, fragte Kaeru skeptisch. „Wirst du es tatsächlich übers Herz bringen, sie zu töten?“

Eilan zögerte kurz, doch dann nickte sie ernst. „Für das, was sie uns angetan hat, ist der Tod noch zu wenig“, sagte sie dumpf.

„Richtig“, stimmte ihr Hina zu. „Für so etwas gibt es keine Entschuldigung.“ Ihre

himmelblauen Augen verdunkelten sich. „Verrat ist etwas, dass man bestrafen muss.“ Toji sah sie erstaunt an.

„Solche Worte aus deinem Mund? Du überraschst mich sehr! Ich dachte eigentlich immer, du wärst eine eher friedfertige Person!“

Hina lachte verächtlich. „Normalerweise bin ich das auch, aber wenn es um so etwas geht...“ Sie biss sich auf die Unterlippe und schwieg.

„Jedenfalls haben wir ein Problem“, bemerkte Kaeru beiläufig um das Thema zu wechseln. „Jetzt sitzen wir in dieser Zelle fest. Glaubst du, dass uns Jolene finden wird?“

Eilan nickte langsam. „Sie ist schließlich nicht dumm - und kennt sich hier Bestens aus. Es würde mich wundern, wenn sie nicht kommen würde.“

„Hoffen wir es!“, meinte Hiromi heiter. „Wenn wir falsch liegen, haben wir *wirklich* ein Problem.“

Sie sah sich um. Ursprünglich hatten sie doch die Absicht gehabt, nach Seralyn zu reisen, oder? Nun, offenbar waren sie meilenweit davon entfernt. Andererseits brachte sie die Geschichte um Kellyn auf andere Gedanken und sie musste nicht ständig an...den Zwischenfall denken. Jetzt, wo sie gesehen hatten, wie es unter Hikaris Herrschaft aussah, war sie sich stärker denn je bewusst, dass sie die Zauberfürstin vernichten musste. Andererseits...sie sah zögernd auf Katana hinab, das an ihrer Seite baumelte. Bisher hatte sie keine Reaktion von ihm gespürt, auch der Drang zu töten war verschwunden. Aber für wie lange? Sobald sie mit dem Schwert kämpfte, überkam sie dieses Gefühl, dass sie nicht haben durfte. Weshalb hatte sie es in jener Schlacht nicht kontrollieren können? Weil sie Angst gehabt hatte? Aber das ließ sich eben nicht vermeiden...es war doch ganz natürlich, dass man sich, wenn man einem stärkeren Feind gegenüber stand, zu fürchten begann!

*Es war aber nicht stärker. Ich habe es besiegt.*

*Aber ich stand unter dem Einfluss des Schwerts. Andernfalls hätte ich es nicht geschafft. Soll das bedeuten, ohne Katana kann ich keines von Hikaris Monstern besiegen?*

Ärgerlich verdrängte Hiromi die unerwünschten Gedanken aus ihrem Kopf. Das war doch Unsinn! Aber dennoch...

„Hiromi? Geht es dir nicht gut?“

Sie schrak auf und blickte Toji verärgert an.

„Natürlich geht es mir gut, du Idiot! Wieso sollte es mir schlecht gehen?“

Ihr Bruder zuckte zurück und blickte das Mädchen verdutzt an.

„Hey, seit wann bist du denn so empfindlich?“

Hiromi starrte ihn kurz verständnislos an. Dann biss sie die Zähne zusammen und meinte: „Entschuldigung. Aber in letzter Zeit ist so viel los....13 Jahre lang war alles ruhig und friedlich und jetzt? Jetzt passiert ein Unglück nach dem anderen...andererseits: Ohne den Krieg hätte ich höchstwahrscheinlich nie etwas von Kellyn erfahren. Und nun, da ich gesehen habe, wie es hier aussieht, bin ich fest entschlossen, Eilan zu helfen!“

Die Chairi sah auf und schenkte dem Mädchen ein freundliches Lächeln.

„Danke“, sagte sie leise. „Auch wenn ich nicht weiß, wie du das schaffen willst, bewundere ich deinen Mut. Und...warum 13 Jahre? Du bist doch sicher älter?“

Hiromi lächelte zurück. „Ja, ich bin 15. Aber mein Vater, Fürst Occor, fand mich vor 13 Jahren vor den Toren seiner Burg. Was davor war, weiß ich nicht.“

„Ach so....“ Nachdenklich studierte Eilan die Mauer. „Ich frage mich, wie lange Jolene

eigentlich noch braucht...."

In diesem Moment öffnete sich die Tür und ein triumphierendes, rothaariges Mädchen stand da.

„Na, was sagst du zu meiner Genialität?“, fragte sie grinsend. „Als ich merkte, dass ihr nicht mehr da ward, bin ich euch sofort suchen gegangen und siehe da: Ich hab euch gefunden!“

„Jolene!“, rief Eilan erleichtert. Sie sprang auf und trocknete sich das Gesicht ab.

„Was ist denn?“, fragte die Andere besorgt. „Hast du geweint?“

Sofort verdunkelten sich die Augen der zweiten Anführerin. Langsam nickte sie.

„Ja, das habe ich...weil ich herausgefunden habe, wer die Verräterin ist. Wir dachten, es sei Marisha...aber in Wahrheit -“

„- ist es Ranna. Wie überraschend!“

Die Mädchen wirbelten herum. Eine weitere Person war in der Tür aufgetaucht, mit harten, boshaften Gesichtszügen. Marishas kalte Augen fixierten Jolene. „Ich wusste es die ganze Zeit. Auch, dass ihr mich verdächtigt habt - wundert mich nicht. Immerhin wirke ich weitaus böser, als die arme, kleine Ranna, nicht wahr?“

Jolene warf ihr einen wütenden Blick zu, dann drehte sie sich zu Eilan um.

„Ist das wahr?“, fragte sie flehend, als wollte sie es nicht glauben. „Stimmt es, dass *Ranna* die Verräterin ist?“

Ihre Freundin nickte traurig. „Ja, so ist es...sie hat es mir selbst gesagt.“

Über Jolenes Gesicht zuckte ein Ausdruck des Schmerzes, dann fing sie sich und wandte sich wieder an Marisha.

„Wenn du es gewusst hast, warum hast du dann nichts gesagt? Steckst du mit ihr unter einer Decke?“

Das andere Mädchen schüttelte lediglich den Kopf.

„Nein, das nicht“, entgegnete sie spöttisch. „Aber ich wollte wissen, wie lange es dauert, bis ihr - insbesondere du - darauf kommen würdet. Wo ihr doch die Anführer seid...“

Weiter kam sie nicht, denn Jolene verlor die Beherrschung und schlug Marisha hart ins Gesicht, so dass diese einen Schritt zurück taumelte. Empört machte die Geschlagene den Mund auf, doch die andere Chairi schnitt ihr das Wort ab.

„**Wie kannst du es wagen?**“, schrie sie zornig, ohne darauf zu achten, dass sie sich in einer feindlichen Burg befanden.

„Du wusstest es! Die ganze Zeit! Aber du hast nichts gesagt, damit wir in Schwierigkeiten kommen?! Du bist schlimmer als Ranna - nein, fast so schlimm - und hast unser Vertrauen, sofern es das je gegeben hat, missbraucht! Wolltest du, dass wir sterben? Dass Eilan und ich umgebracht werden? **Ist es das, was du wolltest?**“ Erneut machte sie einen Schritt nach vorne, doch Eilan hielt sie verschreckt zurück.

„Lass gut sein!“, drängte sie ihre Freundin flehend. „Bitte! Reicht es nicht, dass wir Ranna verloren haben?“

Marisha senkte den Kopf. Ihr Gesicht sah plötzlich müde und alt aus.

„Ich war so wütend...“, sagte sie nachdenklich. Ihre blaugrünen Augen richteten sich auf ihre beiden Mitbewohner. „Ich wäre eine sehr gute Anführerin, mir liegt das Wohl Kellyns doch auch am Herzen! Ranna, die Kleine, hing so an mir. Ich hoffte, dass sie sich vielleicht noch anders entscheiden würde. Und sie tat mir leid. Sie war die beste Freundin der Prinzessin und diese ließ sie einfach im Stich. Ich weiß auch nicht...“ Sie schien sich in Gedanken zu verlieren.

„Trotzdem! Was du getan hast, war falsch“, antwortete Jolene wütend. „Hättest du es uns gesagt, dann hätten wir Ranna stoppen können. Und vor allem hätten wir ihr nicht alle Geheimnisse verraten, die wir über...gewissen Dinge in Erfahrung gebracht haben.“

Marishas Gesicht erhellte sich.

„Wenn es nur darum geht, dann kann ich dich beruhigen! Sie hat dem Grafen *noch* nichts verraten!“

„Wirklich?“, fragte Eilan erfreut. „Das ist ja wunderbar!“

„...Ja...“, meinte Jolene so leise, dass man sie kaum hören konnte. „Wirklich wunderbar...“

Ihr Gesicht war eine steinerne Maske.

Die kleine Gruppe tastete sich durch einen dunklen Gang. Es war nicht der Gang, in dem sie zuvor gewesen waren und Marisha hatte versichert, dass nicht einmal Ranna wissen konnte, wo er verlief. Sie ging voraus, dann folgten Kaeru, Toji, Hina und Hiromi und das Schlusslicht bildete Eilan. Alle Sechs schwiegen beharrlich.

„Wo wollte Jolene noch mal hin?“, fragte Hiromi schließlich.

„Noch was schauen“, erwiderte die Chairi kurzangebunden. Dann seufzte sie und fuhr sich durch ihr langes Haar.

„Wir sollten uns beeilen. Wenn Graf Joran merkt, dass wir geflüchtet sind, wird er ziemlich wütend werden. Und diese Saki ist auch verdammt unheimlich.“

„Stimmt“, lautete Hinas einziger Kommentar.

Auch Toji stimmte ihr zu.

„Du hast recht. Sie war viel kühler als Aylanna und Darren, die ich im Schloss Hikaris gesehen habe.“

„Du warst im Schloss der Zauberfürstin?!“, fragten Eilan und Marisha gleichzeitig und sehr erstaunt. Toji prallte im Dunkeln gegen Kaeru, der vor ihm gegangen und stehen geblieben war.

„Autsch...“, knurrte er wütend. „Dämlicher Vampir, kannst du nicht einmal aufpassen?“

„Falls du es noch nicht bemerkt haben solltest, vor mir geht Marisha und wenn ich sie nicht über den Haufen rennen will, muss ich zwangsläufig stehen bleiben, wenn sie es tut“, gab Kaeru spöttisch zur Antwort.

„Ach, seit wann bist du denn höflich gegenüber Mädchen?“

„Seit ich weiß, dass bestimmte Jungen viel dümmer sind!“

„Duuuuuuu!!!!“, knurrte Toji und versuchte, im Dunkeln den Vampir mit einem Fausthieb zu treffen.

„Aua!“, beschwerte sich Hiromi wütend. „Wenn ihr euch schon prügeln müsst, dann tut es gefälligst bei Tageslicht, wo ihr auch seht, *wen* ihr da gerade zusammenschlagt!“

„Ihr habt bald Gelegenheit dazu, euren primitiven Neigungen nachzugehen“, mischte sich Marisha, so hochmütig wie eh und je ein. „Bald sind wir draußen.“

„Gott sei dank!“, seufzten Hiromi und Hina im Chor.

Eilan konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Diese Vier waren wirklich zu komisch... Sie war trotzdem erleichtert, als sie endlich den Ausgang erreicht hatten.

„Ah, endlich...“, meinte Hina fröhlich. Sie blinzelte ein paar mal um sich an die

geänderten Lichtverhältnisse zu gewöhnen. Auch die anderen waren sichtbar froh darüber, der finsternen Burg entkommen zu sein. Trotzdem schien Eilan ein wenig besorgt zu sein.

„Ob Jolene es wohl hinaus schafft?“, fragte sie besorgt. „Wenn nicht, dann bist du schuld!“ Letzteres richtete sich an Marisha, die nur verächtlich lächelte.

„Sie wird es schon schaffen...und wenn nicht, dann war sie als Anführerin sowieso ungeeignet und wir können froh sein, sie los zu sein.“

Bevor Eilan sich noch auf sie stürzen konnte, packte Hiromi ihren Arm.

„Lass mal...“, sagte sie beruhigend. „Das ist sie nicht wert.“

Die Chairi machte sich los und starrte Marisha hasserfüllt an.

„Irgendwann...“, sagte sie mit zusammengebissenen Zähnen. „Irgendwann bekommst du, was du verdienst.“

Das blauhaarige Mädchen lächelte nur. Ihre Augen waren für einen kurzen Moment dunkel und schmerzerfüllt.

„Das habe ich längst bekommen...“, antwortete sie nur. Eilan sah sie erstaunt an, doch dann nickte sie und wandte sich an Hiromi.

„Hör zu. Ich halte es für besser, wenn ihr jetzt wieder geht, denn Graf Joran und diese Saki machen nun sicher Jagd auf euch. Wolltet ihr nicht nach Seralyn? Ich finde, ihr solltet euch auf den Weg dorthin machen. Ihr habt gesehen, wie es hier aussieht und ich hoffe, es hat euch darin bestärkt, eure Heimat noch viel besser zu verteidigen. Hier auf Kellyn ist es einfach zu gefährlich für Menschen.“

Sie lächelte schwach.

„Ich werde euch begleiten.“

„Wirklich?“, fragte Hiromi verblüfft. „Aber warum denn? Nicht, dass ich etwas dagegen hätte, aber ich dachte, du willst Kellyn beschützen!“

„Das will ich und das werde ich auch - aber vielleicht kann ich euch auch helfen. Wenn ihr es schafft Hikari zu besiegen, kommt automatisch auch Kellyn frei, oder?“

„Wahrscheinlich...aber wir können sie niemals besiegen...“, meinte Toji verdutzt.

Eilan lächelte geheimnisvoll.

„Ja, vielleicht. Aber wenn es einen Weg gibt...dann kann ich euch helfen.“

„Inwiefern -“, hob Hiromi an zu fragen, doch Eilan unterbrach sie.

„Das kann ich euch nicht sagen, aber früher oder später werdet ihr es herausfinden. Mein Entschluss steht fest. Denn selbst wenn wir es schaffen, Graf Joran zu vertreiben ist Hikari nicht besiegt und kein Wesen in den Nordlanden wird jemals in Frieden leben können, wenn sie existiert.“

„Ja, vielleicht“, sagte nun auch Marisha und blickte Eilan misstrauisch an. „Ich würde auch gerne wissen, was du mit deinen nebulösen Andeutungen gemeint hast.“

Die Chairi sah sie grinsend an.

„Irgendwann wirst auch du es sehen...“

Mit diesen Worten drehte sie sich um und ging. Die anderen Vier folgten ihr eilig und ließen Marisha stehen.

Die kleine Gruppe verließ Kellyn noch in derselben Stunde.

Als sie im Boot saßen und das Festland ansteuerten, drehte sich Hiromi noch einmal um und meinte versonnen: „Irgendwann werde ich wieder hierher kommen. Aber dann werde ich nicht flüchten müssen, ohne etwas erreicht zu haben.“

Sie sollte sich nicht getäuscht haben.

Die Sonne war hinter den Wolken verborgen, nur selten sandte sie den einen oder

anderen Strahl aus. Ein solcher Strahl beleuchtete zwei Gestalten, die in einem verdunkelten Raum im ersten Stock der Burg standen, beide waren unverkennbar weiblich. Das eine Mädchen hatte langes rotes Haar, das ihr bis zur Taille hinab fiel. Zweifellos war sie außerordentlich schön. Die andere dagegen war dünn und klein, sie sah sich gehetzt nach einem Fluchtweg um. Nun hob die Ältere der Chairi die Hand. Sie trug ein Schwert, dessen spitze Schneide im dämmrigen Sonnenlicht glänzte. Die Kleinere schrie auf und versuchte zu fliehen, doch die Hand der Anderen sauste erbarmungslos hinunter.

Blut spritzte auf und benetzte die Schwertklinge in der Hand des Mädchens. Der zarte Körper der Jüngeren schlug hart auf dem Boden auf. Ihre Augen blickten ins Leere. Ihre Mörderin wischte die rote Flüssigkeit von der Waffe und als sie fertig war, wandte sie sich zum Gehen. Als sie jedoch die Tür erreicht hatte, drehte sie sich noch einmal um und rannte zu dem kleinen Mädchen, das nun tot in einer Lache aus Blut lag. Die Rothaarige kniete neben ihm nieder und strich ihm sanft über das schmale Gesicht.

Ihre Lippen bewegten sich, als wollte sie etwas sagen, doch sie ließ es sein und stand auf. Regungslos sah sie noch einmal auf das Kind nieder und eine Träne rann über ihre Wange. Dann drehte sie sich um und verließ den Raum.

Später würde man den Grafen melden, dass die Verräterin tot war und das Geheimnis, das sie ihm hatte mitteilen wollen nun niemals gelüftet werden würde.

to be continued

**Autors Comment:** Tja....dieser teil besteht ja eigentlich hauptsächlich aus Dialog.^^ Was solls, Hauptsache, ich kann mal weiter schreiben. Hiromi wird Kellyn tatsächlich noch einmal besuchen, allerdings wird das noch ziemlich lange dauern, fürchte ich. Passiert erst in der zweiten Staffel.

Zu den Staffeln: Ich habe nicht vor, in der zweiten Staffel plötzlich nen zweiten Bösewicht auftauchen zu lassen, so das die armen wieder von vorne gegen ihn kämpfen werden....nein, nein. Hikari wird in der ersten Staffel nicht besiegt werden, ABER etwas anderes, für Hiromi einschneidendes Erlebnis wird passieren....sie tut mir jetzt schon leid. Irgendwie liebe ich es, meine Hauptfiguren leiden zu lassen...\*zum doji schiel\* \*hüstel\*

Tjaaaaaa.....egal.^^ Ich weiß nur nicht, ob ich zwischen erster und zweiter Staffel ein oder zwei Jahre vergehen lassen soll....ich meine Seiji wäre in der zweiten Staffel dann ja schon 19. Ist schon ziemlich alt, oder? Für mich, jedenfalls.....^^;;; Und Kaeru 18. Oo

Zu diesem Teil: Ui, meine Hauptcharas sind ja ziemlich zu kurz gekommen.....aber das ändert sich (hoffentlich). Naja, jetzt wo die Geschichte mit Seralyn kommt - keine Sorge, ist nur ein Urlaub- tauchen ja wieder new charas auf, die erst mal ihre story erzählen dürfen und wohl etwas im Vordergrund stehen. Aber nach Seralyn begeben sich die Vier, im Moment Fünf wieder zur Festung Norius und dann kommt auch bald mal Hinas geheimnis raus. ^^

Wie gesagt, ist nix großartiges.....

Und jetzt sollte ich aufhören zu schwafeln. XD



## Kapitel 18: Seralyn

Wütend starrte Hikari in ihren kristallinen Spiegel.

"Wie können die das machen?", tobte sie und sah ein verschrecktes Acnaib zornig an, das sich dummerweise in ihren Thronsaal verirrt hatte. Mit einem kehligen Laut des Schmerzes zuckte es noch einmal und starb.

"Herrin...", meinte Kundon begütigend. "Früher oder später werden sie schon wieder zur Festung Norius zurückkehren."

Die Fürstin sah ihn ungnädig an.

"Ohne Katana macht es einfach keinen Spaß! Nicht einmal ich finde Gefallen daran, irgendwelche Männer, die mich nichts angehen, ohne Grund abzuschlachten! Das ist *langweilig!*"

Ihr Berater seufzte. Ihm wäre wohler dabei, wenn sie gesagt hätte, dass sie dabei moralische Bedenken hatte, aber Langeweile war immer noch ein besserer Grund dafür, die Leute auf der Festung in Ruhe zu lassen, als keiner.

"Sie werden bald wieder zurückgehen, da bin ich sicher", sagte er nur.

"Hoffentlich!", schnaubte sie. "Ich möchte meine Lieblingswaffe an ihnen ausprobieren!"

Kundon zuckte zurück.

"Herrin!", rief er entsetzt. "Das-"

"Ja, ja", schnitt Hikari ihm das Wort ab. "Ich weiß, ich weiß, diese Waffe ist unmenschlich und so weiter...wen interessiert es? Ich bin gespannt, wie die Besitzerin von Katana darauf reagieren wird und was sie tun wird!" *Und sie...wird sie dann reagieren?*

Ihre Augen funkelten vor Bosheit und sie strich sich eine goldene Haarsträhne aus dem Gesicht.

Kundon sah sie lediglich bedauernd an.

*So schön wie ein Engel und doch so grausam...*

"Was ist?", fragte die Fürstin ihn wütend und er merkte, dass er sie die ganze Zeit angestarrt hatte.

"Verzeiht mir!", lenkte Kundon schnell ein. "Ich war in Gedanken."

"So?", fragte sie ihn, immer noch gereizt. "Und an was hast du gedacht?"

"Ich dachte, dass Ihr wunderschön seid", gab er ihr ruhig zur Antwort. Hikari konnte man sowieso nicht anlügen.

"Wirklich?", fragte ihn die junge Frau geschmeichelt, die sich in Sekundenschnelle beruhigt hatte. Nun lächelte sie ihn strahlend an und Kundon holte tief Luft.

Wenn sie lächelte, hatte sie tatsächlich etwas von einem Engel. Goldenes Haar lockte sich um ein Gesicht, in dem blauen Augen so unschuldig dreinblickten, als hätten sie nie den Ausdruck von Bosheit und Hass gehabt.

Hikari wandte sich wieder ihrem Spiegel zu. Zwar war sie jetzt ruhig, doch als sie erneut hinein sah, verfinsterte sich ihr Gesicht.

"Ausgerechnet Seralyn...", murmelte sie. "Der einzige Ort auf dieser Welt, an dem ich ihnen nichts tun kann!"

Es regnete.

Das allein wäre bereits ungewöhnlich genug gewesen, doch dazu stapfte eine kleine Gruppe von Jungen und Mädchen einen bereits etwas schlammigen Weg entlang. Rund um sie waren einige Hügel, Wälder und hinter ihnen befand sich ein Gebirge. Die Gruppe wollte nach Seralyn, im Moment jedoch waren sie im absoluten Niemandsland, was keinem von ihnen besonders behagte.

Hiromi nieste und trat wütend ein paar Steine aus dem Weg.

"Wirklich, Hina, ich weiß nicht warum du Regen so magst! Der NERVT einfach nur. Schnee ist wenigstens schön, aber Regen macht nur nass und ich bekomme deswegen Schnupfen!"

Hina grinste.

"Dein Immunsystem ist etwas seltsam, findest du nicht? Schnee macht dir nichts aus, aber von dem bisschen Regen wirst du krank?"

Hiromi nieste erneut.

"Den bin ich eben nicht gewohnt", knurrte sie. Ihre Laune befand sich mittlerweile auf dem Tiefpunkt.

"Manchmal ist es eben so", sagte Hina gedankenverloren. "Aber man sollte nicht vergessen: Was die einen traurig macht, macht die anderen vielleicht glücklich."

Hiromi sah ihre Freundin traurig an. Sie wollte die andere nicht dazu zwingen, ihr von ihrer Vergangenheit zu erzählen, aber langsam bekam sie das Gefühl, dass es das Mädchen nicht gerade leicht gehabt hatte.

Nun mischte sich Kaeru ein.

"Ich finde, wir sollten einen Zahn zulegen. Das nächste Gewitter kommt sicher bald, wenn ich mir den Himmel so ansehe..."

Hiromi blickte nach oben und schluckte, als ihre Augen die schwarzen Wolkenberge sahen, die sich am Horizont türmten.

"Warum spielt das Wetter nur so verrückt?", klagte sie.

"Wahrscheinlich Hikaris Werk", meinte Eilan finster. "Die ist sowieso an allem schuld, warum also nicht auch daran?"

Toji grinste.

"Interessante Einstellung!", witzelte er.

Eilan nickte lächelnd und sagte leise: "So ziemlich alle Bewohner von Kellyn haben diese Einstellung. Und niemand von ihnen würde jemals einen Fuß in die Stadt setzen, die wir besuchen wollen."

"Tut mir leid, dass wir dich zwingen dahin zu gehen!", entschuldigte sich Hiromi.

"Nicht doch!" Eilan wirkte ehrlich entsetzt. "Es war doch meine Entscheidung, mit euch zu kommen! Ich habe euch nicht einmal richtig um Erlaubnis gefragt! Du musst dich sicher nicht entschuldigen!"

"Gut!", sagte Kaeru mürrisch. "Hätten wir das jetzt geklärt?"

"Du musst ja nicht zuhören!", gab Hiromi eingeschnappt zurück. "Das du nichts von Entschuldigungen hältst, ist mir durchaus klar."

Kaeru sah sie wütend an, sagte aber nichts.

"Hey!", lenkte Toji ein. "Seht mal!"

Er deutete auf die Kreuzung, zu der sie gekommen waren.

"Weiß jemand, welchen Weg wir nehmen müssen?"

Allgemeines Kopfschütteln.

"Meiner Meinung nach führt der rechte Weg nach Seralyn und der linke nach Myram."

Die kleine Gruppe drehte sich erstaunt um. Hinter ihnen hatte sich ein junges Mädchen aufgebaut. Sie hatte dunkelbraunes, kräftiges Haar, das sie lose zu zwei Zöpfen gebunden hatte. Ihre Augen waren ebenso dunkel. Sie war nicht hässlich, aber wirklich hübsch war sie auch nicht, und sichtlich keine Adelige. Ihre kräftigen Hände enttarnten sie als Angehörige des unteren Standes.

Ein Schwert baumelte an ihrer linken Seite.

"Äh...danke", meinte Toji leicht und er wandte sich zum Gehen. Die anderen folgten ihm, nur Hiromi blieb zögernd stehen. Der Blick des fremden Mädchens ruhte allein auf ihr. Hiromi wurde unwohl unter den starren Augen der Fremden. Dann drehte sie sich abrupt um und rannte den anderen nach.

Die andere dagegen drehte sich um und ging den Weg entlang, den sie gekommen war.

Gegen Abend kamen die Fünf in Seralyn an. Die Stadt war ziemlich groß, beinahe ebenso gewaltig, wie die Stadt in der Fürst Ebeils Schloss stand, und hell erleuchtet. Eilan kam aus dem Staunen kaum heraus, da sie ihr fast ganzes Leben auf der kargen Insel Kellyn verbracht hatte. Trotzdem rief sie sich zur Vernunft und richtete ihre hellen Augen hasserfüllt auf den Königspalast.

"Da lebt unser König in Saus und Braus, während wir anderen verhungern und hingerichtet werden", sagte sie finster.

Hina legte ihr mitfühlend die Hand auf die Schulter.

"Dann gehen wir mal hin, oder?", fragte sie zögernd. "Ich meine, Fürst Occor wollte doch, dass wir..."

Hiromi nickte ernst.

"Wir können ja mal schauen, was dieser König für ein Mensch ist."

Sie machten sich auf den Weg. Erst gingen sie eine beleuchtete Straße entlang, die genau zum Palast zu führen schien. Als die Straße jedoch abbog, versuchten sie, durch die engen Gassen der Altstadt den Weg zu finden - ohne nennenswerten Erfolg.

Einige Zeit später gaben sie auf.

"Ich könnte schwören, diese Mauer schon einmal gesehen zu haben...", murmelte Hiromi mutlos, als sie zum dritten Mal an einem baufälligen Haus vorbei kamen. Sie versuchte angestrengt, in der Dunkelheit etwas zu sehen.

"Sag mal, Eilan, bist du nicht eine Magierin? Kannst du nicht irgendwie Licht erzeugen?", knurrte sie schließlich. Die Chairi schüttelte bedauernd den Kopf.

"Ich konnte es mal, aber meine Kraft kehrt erst langsam zurück...tut mir wirklich leid!"

"Auch gut!", meinte Hiromi. "Wir werden den Weg schon irgendwie - Autsch! Hey, pass doch auf!"

Ein rothaariges Mädchen war geradewegs in sie hineingerannt.

"Oh, das tut mir aber leid!", quietschte die Kleine. "Ich hab dich nicht gesehen und ich hab es eilig!"

Sprach's, drehte sich um und wollte wieder verschwinden. Plötzlich stoppte sie und starrte Eilan mit großen Augen an.

"Eine *Kellyn-Chairi*!!!", rief sie entzückt. "Ist das toll!"

Eilans Gesicht glich dem einer Statue.

"Mein Name ist Eilan, Prinzessin."

"Prinzessin?!", fragte Hiromi erstaunt.

Das kleine Mädchen nickte und schüttelte seinen roten Lockenkopf.

"Prinzessin ohne Land!", sagte sie traurig und sah Eilan aus großen, dunkelgrünen

Augen an.

"Wie geht es euch? Lebt dieser furchtbare Graf Bakol noch? Wie sieht es auf Kellyn aus?"

Eilan starrte sie erstaunt an. Diese Fragen passten nicht in das Bild, dass sie sich von der Königsfamilie gemacht hatte. Vielleicht war aber auch nur die Prinzessin so.

"Den Chairi geht es furchtbar, Graf Bakol ist tot, stattdessen herrscht jetzt sein Sohn, Joran. Auf Kellyn sieht es schrecklich aus, die Sonne scheint nicht mehr." Sie brach ab. Der kleinen Prinzessin liefen Tränen über die Wangen.

"Wie schrecklich", wisperte sie. Sie wischte sich die Tränen aus den Augen und lächelte zwanghaft.

"Aber ich darf nicht vergessen, warum ich eigentlich um die Uhrzeit noch unterwegs bin...genau." Sie verdrängte entschlossen den Gedanken an das heruntergekommene Kellyn.

"Ich muss zum *Tempel*", sagte sie fest und konzentriert. "Zu Inoru."

"Wer ist Inoru?", fragte Hiromi erstaunt. "Und was suchst du um diese Zeit noch beim Tempel?"

"Es geht um meinen Bruder", erklärte das Kind. "Inoru ist ein Priester." Dabei ließ sie es bewenden.

Dann drehte sie sich noch einmal um.

"Und ihr? Wer seid ihr, was wollt ihr hier?"

"Wir kommen von der Front - bis auf Eilan", sagte Toji zögernd. "Und wir suchen das Königshaus. Mein Name ist Toji, das da sind: Hiromi, Hina, Kaeru und Eilan hat sich ja bereits vorgestellt."

"Ich heiße Yui. Wenn ihr mich noch zum Tempel begleitet, zeige ich euch das Königshaus!", rief die Kleine und sie eilte davon. Die Anderen sahen sich kurz an, dann liefen sie ihr hinterher.

Offenbar kannte sich das Kind bestens aus und war den Weg schon sehr oft gelaufen, denn die Anderen hatten Schwierigkeiten ihr zu folgen.

Der Tempel war nicht weit weg.

Hiromi staunte, als sie das imposante Gebäude erblickte, dass so einladend wirkte, dass sie sich wunderte warum fast niemand außer ihnen da war. Dann fiel ihr die Uhrzeit ein und sie drängte Yui, schneller zu gehen.

Nachdem sie das Außentor des Tempels passiert hatten, betraten sie den Innenhof, der wunderschön angelegt war und selbst in diesem kargen Klima einige blühende Blumen hervorgebracht hatte.

Ein junger Priester eilte ihnen entgegen.

"Um diese Zeit ist der Tempel eigentlich nicht mehr geöffnet!", protestierte er.

Yui sah ihn scharf an und entgegnete wütend: "Ich suche den Priester Inoru. Wo ist er?"

"Direkt hinter Euch, liebste Yui!", ertönte eine gutgelaunte Stimme.

Das Mädchen wirbelte herum und lachte entzückt, als ein junger Mann sie fröhlich herum wirbelte. Als er sie absetzte, verbeugte er sich höflich vor den Besuchern und meinte liebenswürdig: "Mein werter Kollege scheint zu vergessen, dass der Tempel den Gläubigen immer offen ist. Ich freue mich, euch hier begrüßen zu dürfen."

Kaeru und Toji gaben ihm die Hand, die Mädchen starrten ihn jedoch nur mit offenem Mund an.

Der junge Priester war schlank und hochgewachsen, er hatte helles, lilafarbenes Haar und Augen von exakt derselben Farbe. Er wirkte, als wäre das Wort *gutaussehend*

allein für ihn gemacht worden. Er lächelte freundlich und wandte sich dann wieder Yui zu.

"Liebste Prinzessin, ich war bereits beleidigt, dass Ihr mich in den letzten Tagen so wenig besucht habt! Daher freue ich mich um so mehr, Euch nun hier zu erblicken." Sie strahlte ihn an. Dann besann sie sich darauf, dass sie ihm ja etwas mitzuteilen hatte, doch bevor sie noch den Mund aufmachen konnte, legte ihr Inoru den Zeigefinger auf den Mund.

"Lasst mich raten. Ihr kommt wegen Eurem Bruder?", fragte der Priester lächelnd. "Ich hatte mich schon gefragt, wann er wieder einen Anfall bekommen würde."

*Anfall?*

Hiromi und Hina wechselten einen erstaunten Blick. Yui senkte den Kopf und wisperte: "Es tut mir sehr leid! Das nächste Mal komme ich dich einfach nur so besuchen, in Ordnung?"

Inoru nickte freundlich und strich dem Mädchen zärtlich über das kurze, lockige Haar. "Das muss Euch nicht leid tun, Prinzessin!", meinte er liebevoll.

Dann nahm er die Kleine an der Hand und ging davon, die Anderen liefen ihm hinterher.

"Der ist doch abartig!", knurrte Toji, beleidigt von der Aufmerksamkeit der Mädchen.

"Eindeutig pädophil", stimmte ihm Kaeru wütend zu.

Eilans Augenrollen entging ihm glücklicherweise.

Der Königspalast war prächtig. Die Säle waren geschmückt und riesengroß. Selbst in den Korridoren kam man sich vor wie in einem Thronsaal.

Hiromi und die anderen schwiegen ehrfurchtsvoll, während Inoru munter voranschritt. Offenbar war der Besuch im Palast nichts Neues für ihn. Wie er schon gesagt hatte, kam Yui öfters zu ihm und bat ihn um Hilfe wegen ihres Bruders. An was für einer Krankheit er wohl litt?

Schließlich gelangten sie zu einer vergoldeten Tür, an der sich der Priester umdrehte und sie - immer noch lächelnd - bat, draußen zu bleiben. Dann schloss er sie hinter sich.

Yui wandte sich zu den anderen um. Sie sah sehr traurig aus, wies ihnen jedoch hilfsbereit den Weg in das Empfangszimmer ihres Vaters.

Eilan betrat den Raum als Letzte. Sie wusste nicht recht, was sie von alledem halten sollte. Die Prinzessin war süß und nett, ganz anders als sie sich vorgestellt hatte, aber ob der König ihr wohl glich? Wenn ja, warum hatte er Kellyn dann im Stich gelassen?

Als sie den König endlich sah, wusste sie sofort, dass er ein grundgütiger Mann war. Er war ein älterer Mann mit schütterem rotem Haar und ebenso dunkelgrünen Augen wie seine Tochter.

"Ich freue mich, euch hier zu sehen!", sagte er müde, aber dennoch freundlich. "Ich hörte, mein Freund Occor hat euch geschickt? Selbstverständlich dürft ihr solange hier bleiben wie ihr wollt." Sein Blick wanderte von Hiromi - mitfühlend - zu Toji - freundlich - zu Hina - bewundernd - zu Kaeru - konsterniert - zu Eilan.

"Eine Kellyn -Chairi?!"

Eilan nickte kurz, dann erklärte sie dem König die Lage auf der Insel und sie berichtete ihm auch, dass man ihn für einen Verräter hielt, weil er sein Volk im Stich gelassen hatte.

Der Mann setzte sich nieder und schloss voller Schmerz die Augen.

"Das ist Hikaris Werk, verflucht soll sie sein! Sie hat mir damals angedroht, wenn ich die Insel nicht mitsamt meinem Hofstaat verlassen würde, würde sie Kellyn einfach eliminieren. Ich kann aber nicht sagen, ob das nicht, angesichts der heutigen Verfassung der Insel, nicht sogar das geringere Übel gewesen wäre."

Eilan sah ihn traurig an.

"Vielleicht wäre es das, vielleicht auch nicht. Immerhin gibt es noch Hoffnung, so klein sie auch sein mag. Ich verstehe nur nicht, warum sie Euch unbedingt wie einen Verräter dastehen lassen wollte!"

Der König seufzte müde und erklärte: "Um den Widerstand des Volkes zu brechen. Das ist ihre Taktik. Sie bringt es oft fertig, dass Menschen wie Verräter dastehen."

"Eine nützliche Taktik", meinte Hina nachdenklich. "Wenn auch eine ungemein hinterhältige. Hiromi, was hast du denn?"

Das schwarzhaarige Mädchen zitterte.

"Nichts!", stammelte sie. "Ich weiß auch nicht, warum..." Sie hatte so ein schreckliches Gefühl, als ob dieser letzte Satz eine bestimmte Bedeutung hatte. Aber warum nur? Sie fühlte, wie ihr die Tränen kamen. Hina sah sie besorgt an und führte sie aus dem Zimmer. An der Tür drehte sie sich noch einmal um.

"Ich glaube, wir gehen lieber schlafen", sagte sie fest. "Wir sind alle schon ziemlich müde."

Kaeru und Toji sprangen auf und folgten den beiden Mädchen.

Eilan wünschte dem König noch eine gute Nacht, dann erhob sie sich ebenfalls und ging hinaus. Ein beklemmendes Gefühl machte sie in ihr breit, dass jedoch nichts mit dem Satz zu tun hatte, der Hiromi so verängstigt hatte. Sie fühlte, dass Gefahr im Anzug war.

Was für eine neue Schreckenstat plante die Zauberfürstin?

to be continued

Autors Comment: Hi alle zusammen! Frohe Weihnachten und ein schönes neues Jahr!^^

Wie hat euch der Teil gefallen? Ist ja nix großartiges passiert, dafür hab ich Hikari mal wieder reingebracht. War ja zeit. Im nächsten Teil erfährt man etwas über ihre - Hikaris - Vergangenheit. Ich für meinen Teil finde nämlich, dass niemand ohne Grund so wird, wie sie. Sie HAT also ihre Gründe. ^^ Was sagt ihr zu den neuen Personen? Ich mag ja Inoru und Yuis Bruder so gern! XD

Letzterer hat jetzt übrigens einen völlig neuen Charakter als ursprünglich geplant. Und Inoru ähnelt für meinen geschmack einem anderen Charakter zu sehr, der irgendwann mal vorkommen wird...nach Hinas Story, die wohl auch zwei oder drei Teile in Anspruch nehmen wird...aber noch sind wir ja nicht so weit.

mitsuki11: Wir haben's bald, ehrlich! Aber wie ich schon sagte ist es nix besonderes....mehr oder weniger.

Denkt ihr eigentlich: "Ah wie schön, ein neuer Teil, ich war ja schon gespannt wie's weiter geht!"

oder: " Ach, ein neuer teil, na toll, den muss ich jetzt lesen und kommentieren, weil ich ja zu höflich bin um der Autorin zu sagen, dass es eigentlich todlangweilig ist...hoffentlich dauert der nächste wieder länger."

\*miderwertigkeitskomplexe hat\* Zu recht, was? Das hört sich vielleicht an, als wolle ich nur hören, wie *gut* (haha) ich doch bin, aber ich will wirklich wissen, ob ihr das ganze nicht nur lest weil ihr "müsst". Bitte nehmt mir das nicht übel!

## Kapitel 19: Enthüllungen

Es war bereits Morgen, als Hiromi erwachte. Draußen schien die Sonne und einige Leute waren schon durch die Straßen der Stadt unterwegs. Das Mädchen gähnte, stieg aus dem Bett und zog sich an. Ein Blick auf Hina und Eilan, die mit ihr im Zimmer schliefen, zeigte ihr, dass die Freundinnen noch schliefen. Nach einigem Zögern beschloss sie, ein wenig durch das Schloss zu laufen. Es herrschte noch wenig Betrieb, offenbar schlief auch der König noch. Hiromi lief eine Zeit lang ziellos herum und bewunderte die Pracht des Gebäudes. Die Burg ihres Adoptivvaters war zwar nicht kleiner, doch etwas karger gewesen, wie es dem Wesen des kältesten Teils der Nordlande entsprach. Und die Festung Norius war eindeutig nicht das, was sich Hiromi unter einem schönen Schloss vorstellte. Schließlich kam sie an der Tür vorbei, durch die Inoru gestern verschwunden war. Apropos - ob der junge Priester wohl wieder zum Tempel zurück gegangen war? Oder war er noch hier? Nachdenklich starrte sie die Tür an. Es war wohl das Zimmer von Yuis Bruder. Das durfte sie bestimmt nicht so einfach betreten. Andererseits - sie konnte ja behaupten, es sei ein Versehen gewesen. Vorsichtig öffnete sie die Tür. Das Zimmer war prächtig und ziemlich groß. Hiromis Blick wanderte staunend von einem dunkelroten Himmelbett zu verzierten Schränken und den kostbaren Teppichen auf dem Boden.

Eine weitere Tür führte offenbar zu einem Badezimmer. Vorsichtig ging das Mädchen zu dem Bett. Es war weicher und gemütlicher als ihr eigenes zuhause. Sie konnte der Versuchung nicht widerstehen und kletterte hinein. Begeistert wippte sie auf und ab.

"Was machst du denn da?"

Hiromi erschrak und lief rot an. Ein Mann, etwas älter als Inoru, war durch die Tür zum Badezimmer getreten. Sein rotes Haar und seine feinen Gesichtszüge ließen Hiromi ihn sofort als Yuis Bruder erkennen. Im Gegensatz zu seiner Schwester und seinem Vater waren die Augen des jungen Mannes nicht grün, sondern golden.

*Seine Augen sehen aus, wie die Augen einer Katze!*, schoss es Hiromi durch den Kopf, ehe sie unbeholfen vom Bett sprang und einen misslungenen Knicks machte.

"Verzeihung!", stammelte sie blutübergossen. "Ich wollte nicht - das Bett sah so schön aus!"

*Toll. Das war ja eine gelungene Verteidigung.*

Der junge Mann lachte auf.

"So? Das ist allerdings wahr. Wer bist du überhaupt? Ich habe dich im Schloss noch nie gesehen!"

"Mein Name ist Hiromi", sagte sie verlegen. "Ich bin zu Gast hier. Yui und Inoru sind gestern mit uns zum Palast gekommen."

Seine goldenen Augen sahen sie interessiert an.

"Wirklich?", fragte er freundlich. "Mein Name ist Keral. Ich bin der Prinz von Kellyn. Inoru hat mich gestern bereits informiert, dass eine Kellyn- Chairi mit euch gekommen ist. Ich würde mich gerne mit ihr unterhalten."

"Sie schläft", antwortete Hiromi, erleichtert, dass der Prinz ein freundlicher Mensch war. "Wenn sie wach ist, werde ich ihr sagen, dass sie sich mit euch unterhalten soll."

Der junge Mann nickte und wollte sich bereits abwenden, als Hiromi ihn schüchtern fragte: "Verzeiht mir meine Neugier, aber an was für einer Krankheit leidet Ihr denn?"

Inoru erwähnte einen Anfall..."

Keral sah sie ernst an.

"Ich leide tatsächlich an einer merkwürdigen Krankheit. Normalerweise geht es mir gut und ich bin völlig gesund. Doch von einer auf die andere Sekunde ändert sich das. Ich bekomme hohes Fieber und breche fast zusammen - und ich kann die Gedanken meiner Mitmenschen lesen. Nur so lange, wie der Anfall dauert, aber es ist schrecklich. Alle negativen Gedanken die ich höre, dröhnen verstärkt in meinem Kopf. Ich stehe jedes Mal am Abgrund des Wahnsinns. Niemand wagt es, sich um mich zu kümmern, weil ich jedes Mal ausraste, wenn ich die Angst und Furcht wahrnehme, die meine Pfleger empfinden. Der einzige, der seine Gedanken gut genug abschirmen kann ist Inoru. Deshalb rennt Yui jedes Mal zum Tempel, wenn ich einen Anfall bekomme, weil ich sonst wirklich wahnsinnig werden würde."

Entsetzt starrte ihn Hiromi an.

"Das ist ja schrecklich!", rief sie aus. "Aber wie konntest du dir so eine Krankheit zulegen?"

Kerals Gesicht verdunkelte sich.

"Ich weiß es nicht. Niemand weiß es wirklich. Aber die Hohepriesterin des Tempels meint, dass es damit zu tun hat, dass ich, als erwählter Kronprinz Kellyns von der Insel entfernt bin. Mein Körper und mein Geist wurden schon bei meiner Geburt mit der Insel verbunden. Selbst wenn Yui älter als ich gewesen wäre, hätte der Herr des Lichts mich erwählt und ich wäre Kronprinz. Das ist einfach so. Umso schlimmer, dass ich im Exil bin. Mein Vater spürt es auch, er wird von Tag zu Tag schwächer. Da er aber sowieso bald abgedankt hätte, trifft mich die ganze Wucht dieser Verbindung."

"Heißt das, du wirst auch sterben?", fragte Hiromi erschrocken.

"Irgendwann, ja", entgegnete Keral ungerührt. "Aber wenn Hikari rechtzeitig zurückgeschlagen wird, besteht noch Hoffnung für mich, sagt die Hohepriesterin."

"Aha", sagte Hiromi matt. Wie konnte ihm das denn egal sein?

Die Tür öffnete sich und Inoru trat ein. Sowohl Hiromi als auch Keral bedachte er mit einem freundlichen Lächeln.

"Wisch endlich dieses blöde Grinsen aus deinem Gesicht!", begrüßte der Prinz den jungen Priester.

"Hallo", fügte Hiromi verlegen hinzu.

Inoru ignorierte Keral und wandte sich an Hiromi.

"In drei Minuten gibt es Frühstück. Deine Freunde warten bereits auf dich", informierte er sie.

"Oh, gut!", meinte das Mädchen erfreut. Sie lief zur Tür, stoppte jedoch und drehte sich fragend um.

"Esst ihr beide nichts?"

"Nein, Keral und ich haben bereits gegessen", sagte Inoru und er lächelte den Prinzen warm an. Keral erwiderte das Lächeln ebenso innig.

Errötend schlug Hiromi die Augen nieder und verließ das Zimmer. Nachdem sie die Tür geschlossen hatte, verfluchte sie ihre 'schmutzigen' Gedanken. Wie tief war sie gesunken, bei einem Lächeln gleich an so etwas zu denken? Sie schüttelte den Kopf um die wirren Gedanken zu vertreiben und lief los um jemanden zu fragen, wo das Esszimmer denn nun war.

Das Esszimmer war ausnahmsweise kein riesiger Saal, sondern tatsächlich nur ein kleiner Raum, in dem Hina, Toji, Kaeru und Eilan bereits auf sie warteten. Sie hatten sogar mit dem Essen, das reichlich auf dem Tisch aufgetürmt war, gewartet.

"Danke!", rief Hiromi außer Atem. "Ich dachte, ihr würdet noch länger schlafen, deshalb bin ich allein losgegangen..."

Sie erzählte ihnen Kerals traurige Geschichte. Die anderen waren betroffen, insbesondere Eilan.

"Der Arme!", sagte sie betrübt. "Und ich habe so schlecht von ihm gedacht, dabei war doch nur wieder Hikari an allem schuld!"

Hina war etwas anderes aufgefallen.

"Diese Hohepriesterin", meinte sie nachdenklich. "Sie scheint eine Menge zu wissen. Vielleicht sollten wir sie einmal besuchen."

"Ja!", stimmte ihr Toji zu. "Schaden kann es ja nicht. Sie weiß vielleicht, wie man Hikari besiegen kann - ist zwar unwahrscheinlich, aber immerhin möglich. Vielleicht weiß sie sogar, was es mit deinem komischen Handschuh auf sich hat, Hiromi!"

Das schwarzhäufige Mädchen sah ihn erstaunt an.

"Meinst du?", fragte sie hoffnungsvoll. "Das wäre allerdings wunderbar!"

"Muss ich mitkommen?", fragte Kaeru mürrisch. "Ich habe nämlich keinen Grund."

"Klar kommst du mit!", schnauzte Toji den Vampir an. "Gleiches Recht für alle!"

"Hier waren wir schon mal."

Eilans nüchterne Feststellung zerschmetterte Hiromis Optimismus, was das Finden des Tempels anging, völlig.

"Aber das kann doch nicht so schwer sein!", jammerte sie. "Wir waren doch schon mal dort!"

"Ja, aber da hat uns Yui geführt", meinte Toji mutlos. "Und irgendwie hatten wir einen anderen Ausgangspunkt, oder?"

"Diese Stadt gleicht einem Labyrinth", sagte Kaeru finster. "Ich *wusste*, ich hätte nicht mitkommen sollen."

"Ach, halt du deine Klappe!", fuhr ihn Hiromi an. Sie wandte sich an Hina, die gedankenverloren in den Himmel starrte.

"Warum starrst du eigentlich die ganze Zeit Löcher in die Luft?", fragte sie die Freundin unfreundlich. Hina ging gleichmütig über die Schärfe in Hiromis Frage hinweg und antwortete: "Ich glaube, wir sollten die nächste Gasse links nehmen."

Allgemeines Schweigen.

"Und warum?", fragte Toji etwas perplex. Das Mädchen mit dem rosafarbenen Haar ließ nicht aus der Ruhe bringen und antwortete, als sei es selbstverständlich: "Sieh doch, die Wolken! Vorhin sah sie *so* aus, jetzt aber *so*. Daraus folgt, dass dort *so* ein Gebäude steht, weil..."

Den Rest verstand niemand. Als Hina fertig war, sah sie ihre Freunde, die mit offenem Mund dastanden, etwas verblüfft an.

"Hat euch das denn niemand beigebracht?", fragte sie erstaunt. "Tut mir leid, wenn ich euch verwirrt habe, aber ich, äh, also...ich weiß das schon seit ich ein Kind bin..." Sie brach hilflos ab.

"Wir sollten gehen!", meinte sie schließlich und eilte in die angegebene Richtung voraus.

Die anderen folgten ihr, noch immer überrascht.

Der Tempel war tatsächlich nicht weit weg. Bei Tageslicht sah er noch viel imposanter aus, als in der Nacht. Als die kleine Gruppe durch den Innenhof ging, kam ihnen Inoru entgegen. Erstaunt begrüßte er sie.

"Nanu! Als ich im Schloss nach euch schauen wollte, ward ihr nicht mehr da. Ich habe

angenommen, ihr wärt zurück zur Festung Norius gegangen!"

"Äh...", meinte Hiromi verlegen. "Wir haben uns verlaufen...eigentlich wollten wir von Anfang an hierher."

"So?" Neugierig betrachtete der junge Priester sie. "Was wollt ihr denn hier?"

"Wir wollen die Hohepriesterin sprechen!", sagte Toji knapp. "Wir hoffen, dass sie vielleicht etwas über...einige Dinge weiß."

Inoru sah ihn erstaunt an.

"Ach ja? Ich weiß nicht, ob sie heute Zeit hat. Sie ist eine vielbeschäftigte Frau."

"Bitte!", drängte ihn Hiromi. "Es ist wichtig! Ich bin sicher, Keral würde es freuen, wenn - oh!"

Erschrocken schlug sie sich die Hand vor den Mund. Die anderen sahen sie verduzt an. Sie verstanden nicht, worum es ging. Inoru dagegen erkannte den Sinn ihrer Worte und runzelte die Stirn. Dann grinste er und meinte fröhlich: "Ich fürchte, da hast du etwas falsch verstanden. Aber wie auch immer, ich werde die Hohepriesterin fragen, ob sie mit euch sprechen will."

Hiromi nickte. Sie war rot angelaufen. Inoru warf ihr einen belustigten Blick zu und ging zum Hauptgebäude.

"Was war **das**?", erkundigte sich Toji zaghaft.

"Nichts, nichts, nichts!", wehrte Hiromi ab. Sie ärgerte sich über sich selbst.

"Wie Inoru schon sagte, habe ich da etwas falsch verstanden!"

Nach einer kurzen Zeit kam der Priester zurück.

"Sie will euch empfangen", sagte er freundlich. "Ich bringe euch zu ihrem Raum."

Er führte die kleine Gruppe durch das Hauptgebäude. Am Ende eines langen Korridors stand ein Tor offen. Inoru lächelte auffordernd und verbeugte sich zum Abschied.

"Bis irgendwann!"

Hiromi betrat den Raum als erste und sah sich scheu um. Das Zimmer war verdunkelt. Ein geschmückter Altar fiel ihr sofort auf. Hina trat an ihre Seite. Sie fühlte sich sichtlich unwohl.

"Ich sollte nicht hier sein!", flüsterte sie. "In einem geheiligten Schrein eines anderen Gottes - mein Vater würde - "

Sie brach erneut ab. Hiromi sah sie besorgt an und wollte schon etwas sagen, als eine weitere Gestalt den Raum betrat. Die schlanke, hochgewachsene Frau besaß blondes Haar, das ihr bis zu den Schultern ging. Ihre Gesichtszüge waren schön und sanft, überhaupt ging eine beruhigende Gelassenheit von ihr aus, die sie älter erscheinen ließ, als sie war. Tatsächlich war die Hohepriesterin - sie war es, kein Zweifel - erst knapp dreißig. Zumindest wäre dies ihr Menschenalter. Als Hohepriesterin war sie ohne Zweifel eine Zauberin und daher auch eine Chairi. Ihre blauen Augen verrieten Weisheit, für die zu erreichen ein Mensch nicht die nötige Zeit hatte.

"Hohepriesterin", flüsterte Hiromi und sie verneigte sich. Die anderen taten es ihr gleich, bis auf Hina, die sich abgewandt hatte und verlegen herumzappelte und Kaeru, der nur den Kopf unwirsch ein wenig neigte.

"Du musst mich nicht so nennen", meinte die Frau freundlich, ohne Hina und Kaeru zurechtzuweisen. "Ich bin eine Frau wie jede andere, mein Name ist Inori."

"Inori?", fragte Toji erstaunt, während er sich ruckartig aufrichtete. "Das ist ja seltsam! Der Priester, der uns her geführt hat, heißt Inoru!"

"Das ist nicht weiter seltsam", sagte Inori lächelnd. "Er ist mein Sohn."

"Tatsächlich?", fragte Eilan erstaunt. "Ihr seht ihm nicht besonders ähnlich!"

Inori lachte.

"Das sagen viele Leute!", meinte sie amüsiert. "Aber ich lüge gewiss nicht wenn ich

behauptete, er wäre mein Sohn!"

"Inori und Inoru", sagte Toji schauernd. "Das erinnert mich zu sehr an Hikari und Hikaru, als dass ich es lustig finden könnte! Das ist wirklich merkwürdig..."

"Nein, ich fürchte, so merkwürdig ist es nicht!", erwiderte die Hohepriesterin, plötzlich ernst geworden.

"Sie ist nämlich meine Schwester."

Hiromi machte entsetzt drei Schritte nach hinten, so dass sie gegen ihren zitternden Bruder stieß. Ihre Hand zuckte nach dem Gürtel, wo normalerweise Katana hing. Aber sie alle hatten ihre Waffen im Schloss gelassen. Hina wurde blass und ballte die Hand zur Faust und Kaeru tat einen Schritt vorwärts, das Gesicht war grimmig und entschlossen.

"Steht Ihr - steht Ihr auf ihrer Seite?!", stammelte Toji. "Ihr macht doch nicht - "

"- gemeinsame Sache mit ihr?", fragte Inori belustigt. "Gewiss nicht. Wir hatten schon immer unterschiedliche Ansichten, was das Behandeln und beurteilen unserer Mitmenschen angeht."

"Ach so", entgegnete Hiromi lahm. "Dann ist's ja gut..."

"Ihr seht Hikari aber nicht besonders ähnlich!", meinte Toji plötzlich unverblümt. "Ihr seid zwar schön, aber kein Vergleich mit Hikari...oh!" Er errötete verlegen. "Nehmt mir das nicht übel, Herrin!"

Inori lächelte freundlich.

"Aber nein...ich weiß selbst, dass ich gegen die strahlende Schönheit meiner Schwester blass wirke. Das war schon immer so und so wird es auch bleiben. Und Schönheit muss nicht unbedingt von Vorteil sein...Hikari war nicht immer so. Sie war zwar immer schon egoistisch und riss ihren Puppen lieber die Köpfe ab, statt sie zu hegen und zu pflegen, aber...vermutlich wäre sie nie so abgrundtief kalt geworden, wie sie heute ist, wenn sie nicht so wunderschön wäre."

"Ich verstehe nicht", meinte Eilan zögernd. "Weshalb sollte *Schönheit* ein Grund für Bösartigkeit sein?"

"Weil die Männer ihr in Scharen hinterher rannten. Sie kämpften um sie und töteten sich sogar wegen ihr. Als es das erste Mal passierte, hat sie geweint. Auch das zweite, dritte, vierte Mal. Aber irgendwann war es ihr egal und sie sah kalt lächelnd zu, wie blutige Köpfe nur ihretwegen rollten. Außerdem sank ihre Meinung von den Menschen, Chairi und anderen Wesen Tag für Tag. Irgendwann fixierte sich in ihrem Kopf ein bestimmter Gedanke: "Alle anderen Wesen auf der Welt sind dumm und sie sind es nicht wert zu leben." Das mag nicht die wahre Vorstellung sein, aber das, was sie von den Menschen kennen gelernt hat, würde so gut wie jeden dazu bringen so zu denken. Obendrein ist da noch ihre natürliche Veranlagung dazu. Habt ihr sie eigentlich je gesehen?"

Hiromi drehte sich zögernd um.

"Ja, Toji..."

Der Junge senkte den Kopf.

"Sie war tatsächlich strahlend schön", sagte er leise. "Ich kann verstehen, warum Männer ihretwegen den Kopf verlieren...äh, ich meinte..."

Inori lachte.

"Ja, das taten sie - im wahrsten Sinne des Wortes. Irgendwann hatte Hikari genug und fing an sich zu langweilen. Sie verließ Arwan und besetzte den dritten Teil der Nordlande. Der Fürst dort war einfach zu vernichten und die spärliche Bevölkerung versetzte sie einfach nach Kellyn, als sie die Insel unterwarf. Jetzt besiedeln nur noch Monster das Land und ein paar menschliche Zofen und Diener, die sie im Palast

behält. Und die Srilanki. Der einzige Mann, den sie wirklich in ihre Nähe lässt, ist Kundon, ihr Berater. Er musste aber erst noch die Gestalt eines alten Mannes annehmen, seit damals hat sie eine Abneigung gegen junge Männer. Ich verstehe sie ja, irgendwie zumindest, aber in ihrer Seele gibt es Abgründe die selbst ich nicht ergründen kann."

"Man glaubt kaum, dass sie jemals ein besseres Herz hatte, als jetzt", murmelte Kaeru dumpf. "Sollte sie irgendwann einmal menschlich gewesen sein, ist sie es jetzt jedenfalls gewiss nicht mehr."

"Du hast recht", antwortete Inori ernst.

"Das einzige, was mich für kurze Zeit hoffen ließ, war die Tatsache, dass sie ihre Tochter Hikaru genannt hat - wie wir es uns damals versprochen hatten. Wir waren noch ganz klein, da haben wir uns ausgemacht, dass wir unseren Kindern unsere Namen mit einem 'u' statt einem 'i' hinten nennen würden. Ich habe Inoru bereits vor etwa 500 Jahren bekommen -schaut nicht so verdutzt! - sie dagegen Hikaru erst vor ungefähr 50. Kurz bevor sie Kellyn besetzen ließ."

Hina nickte nachdenklich.

"Ich verstehe. Hikari ist immerhin schon 2000 Jahre alt, dass sie sich an ein solches Versprechen erinnert hat..."

"Dann überfiel sie Kellyn und machte all meine Hoffnungen zunichte. Oben drein erschuf sie bald darauf die Srilanki, was mir deutlich zeigte, dass sie irgendetwas plante. Jetzt weiß ich es, aber es ist zu spät um noch etwas zu unternehmen. Sie hat die Nordlande bereits angegriffen."

"Sagt!", mischte sich Hiromi plötzlich ein. "Der eigentliche Grund, warum wir hier sind, ist, weil wir fragen wollten, ob es einen Weg gibt, Hikari zu besiegen!"

Inori sah sie lange an. Dann schüttelte sie sanft den Kopf.

"Ich fürchte, ich weiß es nicht. Meine Schwester ist so stark, dass niemand dagegen ankommt. Vielleicht gibt es einen Weg...aber ich kenne ihn nicht."

Niedergeschlagen schauten sich die Fünf an.

"Was ist mit dem Handschuh?", erinnerte sich Kaeru. "Hiromis Handschuh!"

Inori sah ihn erstaunt an und nahm Hiromis linke Hand. Interessiert studierte sie die feinen, schwarzen Haare.

"Das ist allerdings kein gewöhnlicher Handschuh! Auf ihm liegt ein Zauber...ein Schutzzauber..." Sie fuhr die Linien nach, die Hiromis Hand bedeckten. Plötzlich stutzte sie.

"Was ist das? Eine Narbe? Noch dazu eine sehr alte...seit wann hast du sie?"

"Schon immer!", erwiderte Hiromi ohne Nachzudenken. "Schon bevor ich zu Fürst Occor kam."

Inori sah sie scharf an und gab die Hand dann frei.

"Ich denke, dass ich richtig liege, wenn ich behaupte, dass dieser Handschuh das Werk einer Elementmagierin ist."

Hiromi sah sie begeistert an.

"Wirklich? Aber welche?", fragte sie mit leuchtenden Augen.

"Kinrya nicht", überlegte Hina. "Sie hatte goldenes Haar. Azura auch nicht, sie ist schon ewig tot. Bleiben nur noch die Elementmagierin der Südlande und der Westlande übrig. Die aus den Südländern ist wahrscheinlich leider auch schon tot - vermutlich war es also die aus den Westlanden."

Hiromi betrachtete ihren Handschuh aus schwarzem Menschenhaar. Eine Elementmagierin also...sie erinnerte sich an ihren seltsamen Traum, bevor sie in Hikaris Schloss gewesen war. Das Licht, die Ermordung ihrer Mutter, ihre Abneigung

gegen die Farbe weiß...sie hatte so viele Puzzleteilchen, aber sie konnte sie nicht zusammenfügen. Kurz verspürte sie den Drang in die Westlande zu gehen und die dortige Elementmagierin zu fragen, was es mit dem Handschuh und der Narbe und ihr selbst eigentlich auf sich hatte. Dann verwarf sie den Gedanken. Der Canyon, die Barriere zwischen den Nord- und den Westlanden war noch viel gefährlicher, als die Eiswüste. Immerhin kamen *einige, wenige* Leute wieder aus den Ostlanden zurück, aus den Westlanden dagegen war noch nie jemand zurückgekehrt. Der Canyon war unüberwindbar.

Enttäuscht ließ sie den Kopf hängen. Hina dagegen schien aus irgendeinem Grund glücklich zu sein und umarmte ihre beste Freundin. Inori sah das Mädchen mit dem rosafarbenen Haar plötzlich mit je erwachtem Interesse an.

*Konnte es sein, das...*

Die Hohepriesterin schüttelte sacht den Kopf um diesen Gedanken zu vertreiben.

"Ich fürchte, mehr kann ich euch nicht sagen!", meinte sie schließlich bedauernd.

"Auch mein Wissen hat Grenzen."

Hiromi verneigte sich strahlend.

"Keine Sorge, dass war sowieso fast alles, was wir wissen wollten! Vielen, vielen Dank!"

Inori lächelte freundlich.

"Ich freue mich, dass ich euch helfen konnte."

Hina verließ den Raum als Letzte. An der Türschwelle drehte sie sich noch einmal um.

"Habt Ihr es bemerkt?", fragte sie leise. "Habt Ihr bemerkt, was...."

Die Hohepriesterin nickte traurig.

"Ja...aber ich fürchte, ich kann dir nicht helfen."

Das junge Mädchen lächelte betrübt und ging schweren Schrittes davon. Hiromi sah sie fragend an, blieb jedoch stumm. Die kleine Gruppe ging schweigend zurück zum Schloss, wo sie die kleine Yui trafen.

"Und?", fragte sie aufgeregt. "Habt ihr etwas herausgefunden?"

"Nichts von Bedeutung!", winkte Hiromi ab. "Zumindest nichts, was dich interessieren würde!"

Enttäuscht ließ das Mädchen den Kopf hängen.

"Wie schade!", maulte sie. "Und Papa sagt, ihr geht bald wieder! Das stimmt doch nicht, oder?"

Hiromi lächelte verlegen.

"Eigentlich schon. Wir sind schon ein paar Tage von zuhause weg, also machen wir uns lieber wieder auf den Weg."

"Oooooch!", schmolte die Kleine. "Ich will aber nicht, dass ihr wieder weg geht! Ihr seid so nett! Endlich jemand, mit dem man reden kann und so weiter! Keral verlässt sein Zimmer fast nie und Inoru hat im Tempel zu tun! Das ist so unfair, ich bin immer allein!"

"Tut uns ja auch leid!", meinte Toji kleinlaut. "Aber wir müssen wirklich zurück zur Festung! Wer weiß, wann Hikari wieder angreift..." Er warf Hiromi einen schnellen Blick zu, doch ihr Gesicht verriet keine Regung. Hatte sie sich an den Gedanken gewöhnt, dass sie die Kontrolle über Katana verlieren konnte?

"Wir holen noch unsere Sachen, in Ordnung?" Yui gab allen die Hand, nur Eilan umarmte sie stürmisch.

"Bis irgendwann!", murmelte sie mit Tränen in den Augen, dann lief sie davon. Die Chairi sah ihr bedauernd hinterher.

"Sie tut mir wirklich leid!", sagte das Mädchen sinnend. "Aber da kann man nichts

machen."

Sie gingen hinein und holten ihre Waffen.

Als sie wieder gehen wollten, kam ihnen der Prinz entgegen.

"Ihr wollt uns bereits verlassen?", fragte er erstaunt. "Das kommt mir ungelegen, ich wollte mich eigentlich noch mit der Kellyn - Chairi unterhalten, aber da kann man wohl nichts machen. Lebt wohl, wir werden uns ja hoffentlich wiedersehen, nicht wahr?"

"Bestimmt, mein Prinz!", antwortete Eilan eifrig und sie verbeugte sich tief. Es tat ihr leid, dass sie so schlecht von ihm gedacht hatte und wollte das wieder gut machen.

Er lächelte freundlich und wandte sich an Hiromi.

"Ihr könnt schon los, ich werde meinem Vater ausrichten, dass ihr gegangen seid, in Ordnung? Ich werde für euren Sieg über Hikari beten!"

"Vielen Dank!", antwortete das Mädchen erfreut und sie wandte sich zum Gehen. Die anderen folgten ihr rasch.

Als Keral ihnen hinterher schaute, fiel ihm das Schwert auf, das an Hiromis Hüfte baumelte. Seine goldenen Augen weiteten sich vor Schrecken, doch er blieb stumm.

*Sie ist eine starke Persönlichkeit, sie wird es schaffen. Sie MUSS es schaffen, sonst sind wir verloren.*

to be continued

Autors Comment: Danke, daaaaankeee für eure Kommentare bei Teil 19! \*tränen in den Augen hab\*

Ich hab mich SO gefreut!

Jetzt ist es auch bald so weit und Hinas Vergangenheit kommt raus! Entweder im nächsten, oder im übernächsten Teil! Außerdem geht's wieder etwas actionreicher daher!^^

Der teil war ja ziemlich langweilig, ist ja gar nix passiert...die Charaktere aus Seralyn werden natürlich noch einmal vorkommen, wär doch blöd, wenn die nur ein einziges mal da sind und dann verschwinden...auch die "Beziehung" oder so zwischen Keral und Inoru bau ich noch irgendwann aus...

@kaktus: Du willst dir ALLES ausdrücken?0\_0 Erwähnte ich, dass die Story sehr lang wird? Am Besten ich schicke dir die Gesamtfassung, wenn ich fertig bin, O.K.?

\*fühlt sich ungeheuer geschmeichelt\* ^^

Hat man das mit Hikari verstanden? Eigentlich wollte ich es ja ausführlicher machen, aber dann wäre das ganze etwas ZU lang geworden.^^;;; Sie war aber von vornherein schon ziemlich fies, also ist es nicht nur der Dummheit der Männer zuzuschreiben, dass sie so böse geworden ist....

## Kapitel 20: Die Drachenkanone

Der Weg zurück in die Festung dauerte kürzer, als Hiromi angenommen hatte. Sie waren erst einige Stunden unterwegs, als das Mädchen bereits die äußersten Mauern in der Ferne erblickte. Als sie schließlich das Tor passierten, winkten ihr einige Soldaten zu, die sie als das Mädchen erkannt hatten, das die beiden Metron vernichtet hatte. Hiromi brachte es nicht übers Herz zurückzugrüßen, so sehr saß immer noch die Verbitterung über den Verlust der Kontrolle über Katana in ihren Knochen. Sobald sie in der Burg selbst waren, eilte die kleine Gruppe in den Festsaal, wo sie die Fürsten Occor und Ebeil erwarteten. Erleichtert schloss der Erstere seine beiden Kinder in die Arme.

„Ich bin froh, dass ihr unversehrt zurück seid!“, begrüßte er sie herzlich. „Ich habe mir bereits Sorgen gemacht, dass euch Hikari angreifen könnte!“

Hiromi löste sich lächelnd von ihm.

„Wie du siehst, geht es uns gut! Ist etwas passiert, während wir weg waren?“

Der Fürst verneinte. In diesem Moment betrat auch Sandor den Saal. Sein altes Gesicht hellte sich zusehends auf, als er die fünf junge Leute sah.

„Wie schön! Ihr seid wieder da, nun brauchen wir uns keine Sorgen mehr zu machen, dass Hikari angreift!“, meinte er halb im Scherz, halb im Ernst. Dann betrachtete er Eilan neugierig.

„Und wer ist das?, fragte er freundlich. Die junge Chairi senkte verlegen den Blick, als sich die Blicke aller anwesenden Personen auf sie richteten. Kurz erzählte sie ihre Geschichte, der alle große Beachtung schenkte. Besonders der alte Magier schien sich sehr für sie zu interessieren, ebenso wie er Eilans Interesse weckte.

„Ihr seid ein wirklich starker Zauberer, nicht wahr?“, fragte sie ihn schließlich scheu.

„Ich spüre eine große Kraft von Euch ausgehen!“

Sandor nickte freundlich.

„Ich bin tatsächlich sehr stark. Lange nicht so mächtig wie Hikari, aber stark genug um hier ein wenig von Nutzen zu sein.“, antwortete er.

Eilan sah ihn bewundernd an. Dann führte Hiromi sie hinaus zu ihrem Zimmer.

„Ich hoffe, es macht dir nichts aus, das du nicht im selben Stockwerk bist, wie wir“, sagte sie entschuldigend. „Und obendrein liegt das Zimmer gleich neben Seijis...“

„Seiji?“, fragte Eilan neugierig. „Wer ist das?“

„Ich bin das!“

Die Mädchen wirbelten herum. Der schlanke, junge Mann kam den Gang entlang, die Hände mit einem arroganten Gesichtsausdruck verschränkt. Er schenkte Eilan ein öliges Lächeln.

„Wieder eine Freundin dieses...*Mädchens*? Sie scheint mehr Geschmack im Aussuchen ihrer Freunde zu haben, als sie bei der Wahl ihrer Kleidung beweist.“

Sein Blick streifte die etwas schmutzige Hose der Schwertkämpferin, die ihn mit einem tödlichen Blick bedachte. Auch Eilan versteifte sich.

„Findet Ihr?“, fragte sie kühl. „Da ich mich Eurer Meinung nicht anschließen kann, möchte ich Euch bitten, mir demnächst aus dem Weg zu gehen!“

Seiji wurde rot vor Wut und warf der Chairi einen nicht minder kalten Blick zu. Dann drehte er sich um und stolzierte davon.

„Wer war denn *das?*“, knurrte das junge Mädchen, als er weg war. „Der war ja vielleicht unsympathisch!“

„Du sagst es!“, seufzte Hiromi. „Seiji ist der Sohn des Fürsten Ebeil und glaubt deshalb, alle Privilegien für sich gebucht zu haben. Er ist aber kein besonders guter Kämpfer, sogar Toji würde ihn in einem fairen Kampf besiegen. Außerdem hat er ein Auge auf Hina geworfen und sie ist leider viel zu höflich und nett um ihm Kontra zu geben. Mich hasst er abgrundtief und ich fürchte, dich mag er auch nicht besonders, wo du seinen Stolz so beleidigt hast.“

Eilan stampfte trotzig mit dem Fuß auf.

„Der kann mich mal!“, fauchte sie wütend. „Ich lege keinen Wert darauf irgendwelche schleimigen Gelfritzen zu gefallen!“

Sprach's, drehte sich auf dem Absatz um und verschwand in ihrem Zimmer. Hiromi grinste und begab sich ebenfalls auf den Weg in ihr Zimmer. Auf dem Weg dorthin begegnete sie Kaeru, dem sichtlich kalt war.

„Sag mal, wir haben doch Sommer, oder?“, fragte er sie fröstelnd. „Wieso ist es dann so verdammt kühl?“

Hiromi kicherte.

„Kalt, sagst du?“, gab sie belustigt zurück. „Es ist Spätsommer, fast schon Herbst, aber kalt ist es nicht. Es hat mindestens 15 Grad.“

„Ach wirklich! Mir wird schon ganz heiß!“, meinte der Vampir sarkastisch. „In den Ostlanden ist es nicht so verflucht kalt! WIR haben im Spätsommer immer über 20 Grad! Und im Sommer bis zu 30, nein, 35 und mehr!“

„Tja, wir sind halt in den Nordlanden!“, erwiderte das Mädchen schnippisch. „Hier wird es schon mal kühler. Im Winter hat es hier im südlicheren Teil auch mal -50 Grad, da wo ich herkomme sinkt die Temperatur sogar auf -70 runter. Mich würde mal interessieren, was du dann machst!“

„Erfrieren!“, lautete Kaerus knappe Antwort. „Ich weiß schon, warum ich dagegen war bei diesem Krieg mitzumachen!“

„Wie furchtbar gemein von mir, dich dazu zu zwingen!“, meinte Hiromi todernt. „Ich werde dir als Entschädigung einen Mantel schenken.“

Kaeru sah sie finster an und machte bereits den Mund auf um ihr eine gesalzene Erwiderung an den Kopf zu werfen, als das Mädchen gespielt überrascht rief: „Jetzt habe ich doch glatt vergessen...!“

Schon sauste sie davon.

„Wie alt ist die eigentlich?“, knurrte der Vampir beleidigt. „Fünfzehn? Glaub ich nicht.“

Hina spazierte die Außenmauer entlang. Sie sang leise vor sich hin, ein Lied das sie nur zu gut kannte und an das sie sich, im Gegensatz zu allem anderen aus ihrer Vergangenheit, noch erinnern wollte, weil sie es mit einer bestimmten Person verband. Sie lächelte gedankenverloren als sie sich *sein* Gesicht in Erinnerung rief, *seine* Stimme, *sein* Lächeln...

„Hina!“

Das Mädchen zuckte zusammen und drehte sich um.

„Hiromi, was machst du denn hier?“, fragte sie überrascht, aber nicht ärgerlich. Es war vermutlich sowieso am Besten, wenn sie es vergaß, wenn sie alles vergaß...

„Ich weiß nicht“, antwortete die Freundin fröhlich. „Ich wollte eben mal spazieren gehen, darf ich das nicht?“

Hina sah das schwarzhaarige Mädchen liebevoll an. Ja, Hiromi war eine wirkliche Freundin, Hiromi würde sie nie so verraten, wie *sie* es getan hatte...niemals. Ihr Blick

verhärtete sich, als sie an das Mädchen dachte, ihre 'beste Freundin', die ihr all das überhaupt erst eingebrockt hatte.

„Sag, hast du auch so ein seltsames Gefühl im Bauch?“, unterbrach ihre neue, beste Freundin Hinas Gedankengänge.

„Ein seltsames Gefühl?“ Erstaunt richtete sich die Aufmerksamkeit des Mädchens wieder auf Hiromi. „Jetzt wo du es sagst...“ Sie schauderte. „Als würde sich etwas nähern...“

„Dann ist es also keine Einbildung“, murmelte Hiromi angespannt. „Ich spüre es schon seit einer Weile, konnte es aber nicht zuordnen. Du hast recht, es ist, als würde sich etwas nähern. Etwas Schreckliches. Aber es ist kein Metron. Die fühlen sich anders an.“

„Etwas schrecklicheres als ein Metron?“, fragte Hina entsetzt. „Das macht mir Angst.“ „Mir nicht weniger“, antwortete Hiromi mit dunklen Augen. Ihre Hand umklammerte Katana so fest, dass die Knöchel weiß wurden. „Im Gegenteil. Außerdem habe ich das Gefühl...“ Sie brach ab.

„Was?“, drängte sie Hina. „Was?“

„Ich habe das Gefühl, als ob ich mit Katana nicht dagegen ankommen könnte“, meinte Hiromi leise. „Es ist etwas, das man nicht mit Waffengewalt vernichten kann.“

Die beiden Mädchen wechselten angstvolle Blicke.

In diesem Moment blies die Fanfare.

Augenblicklich war die ganze Festung in Alarmbereitschaft. Hikari hatte sie immerhin ein paar Tage in Ruhe gelassen, deshalb hatten bereits alle mit einem Angriff gerechnet. Sofort stürmten die Soldaten zu den Mauern und sahen auf die Ebene vor der Burg.

Ein vergleichsweise kleines Heer an Acnaib rückte an. Es war zwar immer noch größer als die Armee der Festung, aber es ließ Hiromi, die mit Hina beiseite gedrängt worden war, hoffen. Vor allem, weil sie nichts ungewöhnliches entdecken konnte - vorerst.

Sie rannte mit Hina zurück zu den zweiten Außenmauern und versuchte dort einen Platz zu finden, an dem man etwas sehen konnte. Schließlich gab sie es auf und rannte zu den Innenmauern, auf denen etwas weniger Soldaten standen. Hina und sie ergatterten einen Platz am linken Turm des Innenhofs. Angestrengt versuchte das Mädchen, etwas zu erkennen, aber außer Acnaib konnte sie nichts Gefährliches ausmachen. Plötzlich schlug sich Hina die Hand vor den Mund.

„Mein Bogen!“, rief sie entsetzt. „Ich habe ihn auf der Außenmauer liegen gelassen!“

Sofort rannte sie zurück und ließ ihre Freundin allein auf der Außenmauer stehen. Hiromi konnte den rosafarbenen Schopf der anderen bald auf der Außenmauer erkennen und sie sah ebenfalls, dass das Mädchen nicht mehr zurück konnte. Sie war von den Soldaten eingezwängt. Schließlich winkte sie entschuldigend zu Hiromi hinüber und versuchte sich durch die Reihen der Männer zu schlängeln. Das schwarzhaarige Mädchen wandte sich wieder der Ebene zu. Die Acnaib griffen nicht an, sondern beschränkten sich darauf den Soldaten ein seltsames Geheul und Gebrüll zu schicken, das offenbar wüste Beleidigungen enthielt. Nicht, das sie irgendjemand verstanden hätte, aber die Männer auf den Mauern schrieten und grölten zurück, so laut sie konnten. Glücklicherweise gingen die Einzelheiten der Bemerkungen im Lärm unter, doch einige Wortfetzen die Hiromi verstehen konnte, ließen sie rot vor Scham anlaufen. *Wahrscheinlich denkt sich Kaeru jetzt: Hey, DAS kannte ich noch nicht!, wenn er diese...Schimpfwörter... hört*, dachte sie bei sich. Dieser Gedanke heiterte sie etwas auf. Langsam beruhigte sie sich wieder, denn von einer drohenden Gefahr war ja glücklicherweise nichts zu sehen. Zumindest bis zu diesem Moment.

Ein zweites, viel kleineres Heer von Monstern war aufgetaucht. Es waren sicher nicht mehr als hundert Acnaib, aber der Anblick ließ Hiromi das Blut in den Adern gefrieren. Denn in der Mitte der Monster waren zwei Kutschen, die von jeweils vier Anavi gezogen wurden. Die Acnaib scharrten sich um diese beiden Gefährte, als wären sie mit purem Gold gefüllt.

Aber Hiromi wusste, dass sich etwas anderes darin befand, etwas, das sie mit namenlosem Entsetzen erfüllte. Die Soldaten schienen die drohende Gefahr nicht zu bemerken, doch das Mädchen konnte Sandor auf der zweiten Innenmauer erkennen, dessen Gesicht weiß geworden war.

Als die Kutschen herangerollt waren, wurden sowohl die Monster als auch die Menschen still. Neugierig lehnten sich die Männer über die Brüstungen der Mauern um besser zu erkennen, was da vor sich ging.

Aus der ersten Kutsche stiegen zwei junge Frauen. Hiromi erkannte beide, die Größere war Saki, die sie auf Kellyn getroffen hatte und bei der Kleineren handelte es sich um Aylanna, deren Gesicht dem Mädchen von dem Portrait bekannt war, das im weinroten Zimmer hing.

*Zwei Srilanki!*, fuhr Hiromi durch den Kopf und sie griff schutzsuchend nach Katana. Erneut drehte sie sich zu Sandor um und erschrak. Der alte Mann sah aus wie der Tod selbst. Seine Züge waren grau vor Kummer und das Mädchen wusste, dass der Magier unter all diesen Monster nur Aylanna sah, die Frau, die er geliebt hatte und immer noch liebte und die nun keine Frau mehr war.

Sie wandte sich wieder dem Monsterheer zu und sah mit gerunzelter Stirn, dass die beiden weiblichen Srilanki den Monstern Anweisungen erteilten, die daraufhin ein seltsames Gebilde aus der zweiten Kutsche holten. Es sah weder so schön, noch so gefährlich aus, dass es die Behutsamkeit rechtfertigte, mit der die Monster es herauszogen. Bei näherem Hinsehen erkannte Hiromi, dass es eine Kanone war, die die Form eines Drachen hatte, der allerdings eher hässlich als furchteinflößend wirkte. Dann holten Saki und Aylanna eine Truhe heraus, die mit ein paar grauen Kugeln gefüllt war. Dann gingen die beiden Srilanki zurück zur ersten Kutsche.

*Will Hikari jetzt die Festung zerstören?*, fragte sich das Mädchen nachdenklich. *Das wird nicht funktionieren. Die Mauern sind zu dick, als dass sie mit einer gewöhnlichen Kanone zerstört werden könnten.*

Offenbar hatte Hikari genau das vor.

Denn in diesem Moment stieg sie aus der Kutsche.

Hiromis Beine gaben nach und sie stützte sich hart auf die Mauer, dennoch wagte sie nicht den Blick von der gefürchteten Zauberfürstin abzuwenden. Sie hatte das Gesicht abgewandt, so dass das Mädchen nur das goldene, schimmernde Haar der jungen Frau sehen konnte. Selbst das reichte allerdings aus um die Männer auf der Mauer zu begeisterten Pfiffen zu veranlassen. Die Fürstin reagierte mit einem nachsichtigen Lächeln, dass die Soldaten aber nicht sehen konnten. Saki verbeugte sich vor ihr und schob eine Kugel in den Lauf der Kanone. Hiromi wollte laut schreien um die Männer auf der Außenmauer auf sich aufmerksam zu machen, doch kein Laut kam aus ihrer Kehle. Tränen traten dem Mädchen in die Augen.

*Seht ihr denn nicht!*, wollte sie schreien, *Wenn Hikari dabei ist, ist es nie und nimmer eine gewöhnliche Kanone! Lauft weg! Rennt so schnell ihr könnt!*

Aber sie blieb stumm und konnte nur machtlos zusehen, wie die schöne Fürstin langsam über den Lauf der Waffe strich.

Der Kopf des Drachen erglühte und eine winzige, graue Rauchwolke kam aus seinem

Maul. Im nächsten Moment traf Hiromi eine Druckwelle, die sie umgeworfen hätte, wenn das Mädchen nicht mit aller Kraft dagegen gestemmt hätte. Aus den Augenwinkeln konnte sie sehen, dass nicht ein Soldat umgefallen war.

*Gut!*, dachte sie stolz. *Wir können es mit ihr aufnehmen.*

Dann schlug die Kugel ein.

Die Menschen, die auf der ersten Außenmauer gestanden hatten, waren von einer Sekunde auf die andere nur noch eine große, rote Masse. Zerfetzte Körper fielen zusammen mit den Bruchstücken der Mauer nach allen Seiten hinunter. Schreie der Angst, der Wut, des Entsetzens ertönten aus allen Richtungen, nur nicht von denen, die getroffen worden waren. Sie hatten nicht mehr genug Zeit gehabt zu schreien.

Hiromi starrte gebannt vor Schrecken auf den Platz auf dem die linke Hälfte der Außenmauer gestanden hatte und schrie erst auf, als sie sich erinnerte, wer dort gestanden hatte.

Hina.

Rasend vor Schmerz und Zorn rannte sie durch die Menge der Soldaten, zu dem Ort, an dem ihre Freundin gestanden hatte. Ein Mann riss sie zurück, sagte irgendetwas, sie machte sich los, lief weiter, fiel hin und sank schließlich schluchzend auf die Knie.

Sie konnte nicht tot sein, sie durfte nicht tot sein, sie war bestimmt weggelaufen, als sie die Kanone gesehen hatte, bestimmt, bestimmt....

„Sie war doch nicht dumm!“, weinte Hiromi. „Sie hat sicher bemerkt, wie gefährlich diese Waffe ist, sie kann einfach nicht tot sein!“

Sie richtete sich auf und sah sich mit tränennassem Gesicht um, als erwartete sie, dass Hina gleich auftauchen und über ihre Dummheit lachen würde. Anzunehmen, dass sie gestorben war!

Aber Hina kam nicht.

Hiromi nahm kaum war, dass eine weitere Kugel eingeschlagen war und überall Soldaten wild durcheinander herum liefen und schrieten. Erst als ein Acnaib über die Steine sprang und nach ihr schnappte, stand sie auf und tötete es mit einem Schwerthieb. Ihre Augen waren dunkel vor Schmerz und sie tötete alle Monster die sich ihr in den Weg stellten, als sie zurück hinter die noch sichere zweite Außenmauer rannte.

Entschlossen zwang sie sich, sich zu beruhigen. Sie konnte später um Hina trauern, aber nicht mitten in einem Kampf. Sie verdrängte alle Gedanken an ihre Freundin und schätzte die Lage ab. Hikari hatte nicht allzu viele Kugeln, im Gegenteil, es waren sicher nicht mehr als fünf gewesen. Zwei hatte sie bereits verschossen, blieben also noch ungefähr drei. Das bedeutete, die zweite Außenmauer würde auch verloren gehen und ein Teil der Dritten ebenfalls.

„Los!“, brüllte sie, so laut sie konnte, um die Schreie der Menschen zu übertönen.

„Auf die vierte Mauer! Auf die Vierte! Lauft oder ihr seid tot!“

Einige Soldaten sahen das Mädchen erstaunt an, dem beim Reden ununterbrochen Tränen über das Gesicht liefen, aber sie verbreiteten die Nachricht und rannten davon.

Eine weitere Druckwelle erfasste Hiromi, doch sie kämpfte nicht dagegen an, sondern ließ los, so dass sie von der Mauer fiel und gerade noch in einem Strauch landete. Hektisch rappelte sie sich auf und lief ein paar Meter weiter, als die dritte Kugel genau an der Stelle einschlug, an der das Mädchen gestanden hatte.

Schützend bedeckte Hiromi ihr Gesicht mit den Armen, als die herunterfallenden Mauerteile sie fast erschlugen. Ein Splitter riss ihren rechten Oberarm auf, doch das kümmerte sie nicht weiter. Ein zerfetztes Bein landete neben ihr, aber das Mädchen

stand einfach auf und rannte zur dritten Mauer. Schnell kletterte sie hinauf und für einen Moment konnte sie Hikaris Gesicht erkennen.

Sie schien nicht sehr wütend darüber zu sein, dass Hiromi die Soldaten zurück geschickt hatte, im Gegenteil, ihr Gesicht war völlig frei von Wut. Ein kaltes Lächeln umspielte ihre Lippen. In Gedanken verfluchte das Mädchen die Zauberfürstin, dann lief sie so schnell wie möglich weiter, hinter die vierte Mauer. Die Tatsache, dass fast niemand auf der dritten Mauer stand, störte Hikari nicht weiter und sie zerstörte auch diese halb mit der letzten Kugel.

Hiromi war fast an der vierten Mauer angelangt, als sie hinter sich das Gebrüll der Acnaib hörte. Sie blieb stehen und drehte sich um, das Gesicht entschlossen und hart. *Es sind nur Acnaib*, dachte sie verächtlich. *Mit denen werde ich spielend fertig*.

Dennoch presste sie nervös die Lippen zusammen, als sie die Horden der Monster sah, die ungehindert über die Reste der Mauern kletterten.

Das Mädchen zog Katana angriffsbereit aus der Scheide und vergewisserte sich, dass sie mit dem Rücken zur Mauer stand. Neben ihr stellten sich Soldaten mit gezückten Schwertern und angelegten Pfeilen auf. Der Anblick der Pfeile erinnerte Hiromi an Hina und sie schluckte hart.

Dann griffen die Acnaib an.

Hiromi tötete wie besessen ein Monster nach dem Anderen, doch es wurde immer schwieriger dem Ansturm standzuhalten. Hikari stand unbeteiligt in der Ferne, umringt von den Anavi und den beiden Srilanki. Sie war zu weit weg, als das man einen Angriff auf sie hätte versuchen können, außerdem wäre das sowieso sinnlos gewesen. Ein weiteres Monster verbiss sich in ihrer rechten Schulter und sie schrie vor Schmerz auf, bevor sie es zerstückelte, doch ihr Schrei ging im Schlachtgetümmel unter. Das Mädchen kämpfte weiter, um sie lagen die Leichen unzähliger Acnaib, doch sie wusste, dass sie nicht mehr lange durchhalten würde. Erschöpft vom Laufen, Weinen und Kämpfen konnte sie Katana nur noch mit Mühe hochreißen um ein weiteres Monster zu töten.

*Es sind viel mehr, als ich dachte!*, dachte sie verzweifelt. *Das war bestimmt auch Hikari!* Gerade noch rechtzeitig vernichtete sie ein weiteres Acnaib, das Anstalten gemacht hatte, sich auf sie zu stürzen. Ihr rechter Arm und die Schulter bluteten stark und Hiromi biss die Zähne zusammen, als sie die Flüssigkeit von ihrem Ärmel tropfen sah. *Ich kann nicht mehr!*, dachte sie und sie spürte erneut, dass sie weinte. *Ich will nicht mehr!*

Dann war Kaeru neben ihr und tötete drei Acnaib auf einmal.

„Du kannst jetzt doch nicht einfach aufhören!“, schrie er ihr durch den Lärm zu. „Kämpf weiter!“

Das Mädchen richtete sich auf und sah den Vampir durch einen Schleier von Tränen an.

„Aber das hat doch keinen Sinn!“, rief sie schluchzend. „Wir können Hikari doch ohnehin nicht besiegen! Hast du gesehen, was sie mit der Mauer gemacht hat? Einfach weggeblasen! Und Hina...“ Sie brach ab und trennte einem weiteren Acnaib den Kopf ab.

„Hina stand doch auf der Mauer!“, weinte sie. „Sie ist tot! Wir werden alle sterben, weil Hikari einfach stärker ist! Wenn sie mehr Kugeln gehabt hätte, wären wir alle schon tot!“

„Aber wir sind nicht tot!“, antwortete Kaeru wütend. „Und ich für meinen Teil habe auch nicht vor zu sterben, klar? Irgendwie werden wir schon gewinnen!“

Hiromi sah ihn erstaunt an, dann nickte sie und kämpfte verbissen weiter. So sah sie

auch nicht, dass das Gesicht des Vampirs traurig wurde.

*Hina tot? Verdammt, das geht mir nahe...*, ging ihm durch den Kopf, dann verdrängte er den Gedanken und versuchte Hiromi etwas zu decken, die nicht mehr im Geringsten auf ihre Deckung achtete, während sie wahllos Acnaib abschlachtete.

Hikari beobachtete den Verlauf der Schlacht zufrieden. Um ihre Armee stand es weitaus besser, als um die Gegnerische. Ihre scharfen Augen sahen jeden Schwerthieb, jeden Pfeil so genau, als stünde sie selbst daneben, doch ihre Aufmerksamkeit richtete sich ganz besonders auf Katana. Sie erkannte, dass sich um das Schwert eine Lücke gebildet hatte, da seine Besitzerin die todbringende Waffe offenbar einzusetzen wusste. Es amüsierte Hikari eigentlich mehr, als das es sie gestört hätte, schließlich würde sie diesen Krieg sowieso gewinnen, selbst wenn alle ihre Monster vernichtet werden würden, was sie nicht annahm. Die Besitzerin des Schwerts war offenbar sehr durcheinander wegen dem Tod einer Freundin...tja, von der war wohl nicht mehr sehr viel übrig. Da konnte man aber nichts machen, immerhin hatte sie das Mädchen - Hikari erinnerte sich vage, dass es mit Pfeil und Bogen gekämpft hatte - nicht gezielt getötet, sondern nur die Mauer zerstört. Samt Besatzung natürlich.

Aber egal...sie war eigentlich nur gekommen um die Drachenkanone zu bedienen, nicht, um sich die Schlacht anzusehen. Kundon war dagegen gewesen, dass sie sich den Soldaten zeigte, aber sie hörte nicht in allen Dingen auf ihren zweifellos sehr kompetenten, dennoch aber langweiligen Berater. Leider waren die Kugeln ausgegangen, aber das machte ja nichts. Sie konnte immer noch einen hübschen Knall erzeugen, der den Bewohnern der Festung heute Nacht mit Sicherheit den Schlaf rauben würde. Sie lächelte still in sich hinein.

Etwas abseits standen Saki und Aylanna und beobachteten die Schlacht etwas interessierter.

„Wir werden gewinnen.“, sagte die junge Frau mit dem cremelblonden Haar völlig überzeugt.

„Mit Sicherheit.“, stimmte Aylanna ihr zu.

„Sieh dir diese läppische Verteidigung an“, höhnte die größere Srilanki. „Die halten nicht mehr lange durch.“

„Wahrscheinlich“, meinte die Andere nachdenklich. „Sag, hast du eigentlich auch den alten Mann gesehen, der auf der Mauer stand?“

Erstaunt sah Saki sie an.

„Ein alter Mann? Wo?“, fragte sie verdutzt. „Seit wann achtest du auf alte Männer?“

Aylanna lächelte verlegen.

„Ich weiß nicht. Für einen Moment glaubte ich...jemand bestimmten dort gesehen zu haben.“ Ihr Blick richtete sich in die Ferne und sie flüsterte einen Namen.

Sakis Augen weiteten sich, doch bevor sie etwas sagen konnte kam die Fürstin zu ihnen hinüber. Beide Srilanki verbeugten sich tief.

„Worüber redet ihr? Vielleicht über Sandor?“, fragte sie spöttisch. „Er hilft den Fürsten Occor und Ebeil und er ist ein Arwan- Chairi.“

Aylanna und Saki hielten scharf den Atem an.

„Sandor...“, sagte die kleinere Srilanki langsam. In ihr regten sich Gefühle, die sie vergessen geglaubt hatte.

Hikari sah sie an und ein rätselhaftes Lächeln umspielte ihre Lippen. Dann drehte sie sich um und gab den telepathischen Befehl zum Rückzug.

„Vorerst lassen wir sie in Ruhe“, meinte sie zufrieden. „Morgen greifen wir wieder an.“

to be continued

Autors Comment: Tja....das war jetzt ein kleiner Schock, ne ? Hinas Geheimnis kommt natürlich im nächsten Teil raus, aber, äh, die Ärmste...

Irgendwie ist es mir richtig schwer gefallen das zu schreiben...V\_\_V

Jetzt ist sogar Hikari aufgetaucht und hat die Festung eigenhändig bombardiert...sieh mal an. Hatte ich ursprünglich gar nicht vor. Und auch die Sache mit Hina war anders geplant, aber na ja...

Hoffentlich hat euch der teil trotzdem gefallen^^;;; Ich hab mir echt Mühe gegeben.

## Kapitel 21: Hinas Vergangenheit

Das unaufhörliche Donnern der Drachenkanone raubte Hiromi den Schlaf. Obwohl sie wusste, dass Hikari keine Kugeln mehr hatte, zuckte sie jedes Mal vor Angst zusammen, während Fürst Occor und Ebeil erst gar nicht zu Bett gegangen waren. Sie berieten die ganze Nacht, wie man diese furchtbare Waffe vernichten konnte, doch sie fanden keine Antwort.

Im Morgengrauen griff Hikari erneut an.

Die Menschenarmee wartete vor den zertrümmerten Außenmauern auf die immer größer werdende Schar von Monstern. Einige gähnten und viele hatten dunkle Ringe unter den Augen.

Hiromi konnte sich kaum auf den Beinen halten. Ihr Gesicht war blass, aber ihre Augen vom vielen Weinen und zu wenig Schlaf gerötet. Kaeru, der sich in ihrer Nähe hielt - offenbar hatte er beschlossen, seinen Job doch noch zu machen - sah dagegen völlig normal und gesund aus.

"Weißt du, Hiromi, im Moment siehst du mehr wie ein Vampir aus als ich.", meinte er mit einem spöttischen Gesichtsausdruck.

"Ehrlich, wenn jemand uns beide nebeneinander stehen sieht, würde er sicher nicht denken, ICH sei das Monster."

Hiromi warf ihm einen müden Blick zu.

"Sei doch still!", murmelte sie kraftlos. "Kümmere dich lieber um die Acnaib!"

Kaeru nickte, immer noch grinsend, und wandte sich den heranstürmenden Monstern zu. Das erste hatte ihn bald erreicht und der Vampir zerstückelte es lässig. Während er Acnaib um Acnaib ohne nennenswerten Aufwand erledigte, beobachtete er aus den Augenwinkeln wie Hiromi mit jedem Schwerthieb mindesten zwei, oder sogar drei Monster tötete. Ihre Augen hatten wieder einen Ausdruck angenommen, der ihm gar nicht gefiel, aber er hatte keine Zeit um sich darüber Gedanken zu machen, denn das nächste Acnaib startete einen höchst erfolglosen Versuch ihm den Arm abzubeißen. Kaeru schüttelte es achtlos ab und richtete seinen Blick in die Ferne. Er konnte weder Hikari noch die Drachenkanone ausmachen, aber dafür sah er die beiden Srilanki auf einem Hügel stehen. Angestrengt versuchte er, Einzelheiten auszumachen, aber alles was er erkennen konnte, war, dass Saki die Schlacht offenbar interessiert beobachtete und Aylanna nicht einmal hinsah. Irgendwie machte ihn das wütend. War eine Schlacht, in der Menschen und Monster um ihr Leben kämpften, es nicht einmal wert angesehen zu werden? In diesem Moment drehte die jüngere Srilanki den Kopf zu ihm um und schaute ihm gerade in die Augen.

Kaeru schauderte und wandte augenblicklich den Kopf ab. Dieser eiskalte Blick ließ ihn frösteln. Unruhig verdrängte er alle Gedanken an die Srilanki und kämpfte unbeirrt weiter.

*Sandor sollte sie vergessen. Das ist nicht mehr die Frau, die er geliebt hat - sie ist nicht einmal mehr eine Frau!*

Nachdem er einem weiteren Monster den Todesstoß gegeben hatte, sah er sich nach Hiromi um, die weiter nach rechts gegangen war und immer noch mit jedem Schwerthieb eine ganze Reihe Acnaib tötete. Der Vampir bemerkte, dass zwar Hiromis Kleidung mit Blut bespritzt war, das Schwert Katana dagegen unbesudelt im spärlichen Sonnenlicht glänzte. Wieder fühlte er ein Gefühl von drohender Gefahr.

*Ich traue diesem Schwert nicht. Sie sollte es wegwerfen, bevor es wirklichen Schaden bei*

*ihr anrichtet.*

Er wusste, dass Hiromi dies nie tun würde, obwohl er sich inzwischen nicht einmal mehr sicher war, ob sie es nicht in Hikaris Hände fallen lassen oder ob sie es nur behalten wollte. Fest stand, dass sie ohne dem Schwert wohl kaum noch auf den Beinen wäre, da sie in der Nacht keinen Schlaf gefunden und um Hina getrauert hatte. Auch ihn schmerzte der Tod des Mädchens, aber etwas in ihm verbot ihm zu trauern. Ein uralter Instinkt der Vampire sagte ihm, dass nicht alles so war, wie es schien... Ärgerlich schüttelte er den Kopf. Was sollte das schon wieder? Hina war tot, daran gab es keinen Zweifel, sie hatte auf der Mauer gestanden, als diese getroffen wurde... Eine unerwartete Druckwelle schleuderte ihn zu Boden. Nicht nur ihm, so gut wie allen anderen Soldaten und Monstern ging es ebenso, nur Hiromi stand kerzengerade neben ihm, das Gesicht blass, die Augen stumpf und gerötet. Kaeru zögerte. Nur eine Sekunde.

Er sprang auf, packte das Mädchen am Arm und warf sich zur Seite.

Die Kugel schlug in der Mitte der Armee ein, so, dass zwar keine Mauer zerstört wurde, dafür aber wieder unzählige Menschen ihr Leben lassen mussten - nicht nur Menschen, sondern auch Monster.

Hikari vernichtete eiskalt ihre eigenen Kreaturen.

Kaeru zog Hiromi ohne Nachzudenken an sich. Sie bebte am ganzen Körper und als sie ihn ansah, waren ihre Augen normal - zumindest fast. Sie war furchtbar erschrocken und der Vampir konnte es ihr durchaus nachempfinden.

"Diese verdammte Hexe!", knurrte er verbittert. "Sie wird uns noch alle umbringen!"

Dann erst kam ihm der Gedanke, dass er nicht einmal wusste, wo sie sich befand. Wo war der Schuss hergekommen?

Sein Blick fiel auf den Hügel.

Dort stand die schöne Fürstin und neben ihr die Kanone. Sie wandte ihm ihr Gesicht zu und obwohl sie sehr weit weg war, reichte das, was der Vampir sehen konnte aus, um ihn zu erschrecken - und zu faszinieren.

*Toji hatte Recht, dachte er. Ich hätte nie gedacht, dass ich das einmal denken würde, aber er hatte Recht. Sie ist mehr als schön.*

Hiromi riss sich von ihm los und stürzte sich wieder in die Schlacht. Kaeru hatte gar keine Wahl, als ihr zu folgen, da die heranstürmenden Acnaib kaum noch Gegner vor den Mauern vorfanden, sondern nur ein Meer aus Blut und Leichenteilen...der junge Mann schauderte.

Mit einem kurzen Blick überflog er die Lage und stellte zu seinem Entsetzen fest, dass die Chancen nicht besonders gut standen. Er, Hiromi und ein paar Soldaten standen allein und verlassen da und hielten ihre Position mehr schlecht als recht gegen die riesigen Horden von Monstern, die sie beinahe erreicht hatten.

*Ich schätze, das war's dann wohl.,* ging ihm durch den Kopf. *Wenn wir uns jetzt umdrehen, um hinter die Mauer zu laufen, sind wir Acnaibfutter.*

Das erste Monster erledigte er leicht, aber es folgten immer mehr. Von der Mauer kam niemand hinunter um sie zu unterstützen, vermutlich wussten sie gar nicht, dass jemand die Kugel überlebt hatte. Er sah, wie Hiromi zu ihm rannte und auf ihrem Weg ein paar Monster abschüttelte.

"Wir schaffen's nicht, Kaeru!", rief sie ängstlich.

"Was du nicht sagst!", knurrte der Vampir zynisch und er zerlegte ein weiteres Acnaib in seine Einzelteile.

Hiromi starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an.

*Und ich dachte immer, auch sein Sarkasmus hat Grenzen,* dachte sie ungläubig. Dann

wirbelte sie gerade noch rechtzeitig herum um ein weiteres Monster zu töten.

*Zu viele! das sind einfach viel zu viele!*

Sie schwang das Schwert, traf, und schlug wieder zu, und wieder, und wieder....

Dann strömten von allen Seiten Soldaten herbei. Ein lautes Kampfgebrüll ertönte, als sich die Armee der Menschen auf die Acnaib stürzte.

Hiromi ließ erleichtert für einen Moment das Schwert sinken um sich nach dem Vampir umzusehen, aber sie konnte ihn nirgends entdecken. Sie stand an einer günstigen Stelle, eingekreist von vielen Männern, die ihr die Acnaib vom Leib hielten, so dass sie einen weiteren Blick in die Runde werfen konnte.

Kaeru war nach wie vor verschwunden, doch stattdessen sah Hiromi jemand anderen. Ein hübsches Mädchen stand nicht weit von ihr und feuerte einen Pfeil nach dem anderen ab. Jeder Pfeil erreichte sein Ziel und das Mädchen schoss unermüdlich weiter.

Hina.

Die Augen des schwarzhaarigen Mädchens weiteten sich vor Staunen und Freude, doch bevor sie zu der tot geglaubten Freundin hinüber laufen konnte, wurde die Mauer der Soldaten durchbrochen und ein paar Acnaib stürzten sich auf sie. Wütend tötete sie die Monster, aber es kamen immer welche nach und sie ließen sie nicht zu Hina.

Hiromi rief den Namen ihrer Freundin, aber diese hörte sie nicht. Die Schwertkämpferin wurde langsam wirklich zornig.

Sie hatte gedacht, Hina sei tot und sie hatte geweint, die ganze Nacht geweint und jetzt stellte sich heraus, dass die Freundin lebte und sie konnte nicht zu ihr!

"Lasst mich durch!", stieß sie mit zusammengepressten Zähnen hervor und sie versuchte erneut, sich einen Weg durch die Scharen der Monster zu bahnen - vergeblich.

Flehend richtete sie ihren Blick auf Hina.

*Hör mich doch!*, beschwor sie die Freundin in Gedanken, *Bemerk mich doch!*

Aber Hina konnte sie weder hören, noch ihre Gedanken lesen, sie griff in ihren Köcher und zog den letzten Pfeil heraus und zielte auf ein weiteres Acnaib, das versucht hatte, einen verletzten Soldaten in ihrer Nähe anzugreifen. Nun sah sie sich suchend nach neuen Pfeilen um.

Hiromi erstarrte vor Schreck, als sie merkte, wie sehr ihre Freundin ihre Deckung dabei vernachlässigte. Das Mädchen mit dem rosafarbenen Haar ignorierte ihre kämpfende Umgebung völlig und stolzierte ruhig und sicher herum und bückte sich nur ab und zu um eine Pfeil in ihren Köcher zu stecken!

Unglücklicherweise war Hiromi nicht die Einzige, die das bemerkt hatte.

Auf dem weit entfernten Hügel stand Hikari neben der Drachenkanone und runzelte die Stirn.

"Das Mädchen war mit Sicherheit auf der Mauer, als ich sie zerstört habe!", sagte sie nachdenklich. "Sie müsste tot sein."

Saki und Aylanna wechselten einen erstaunten Blick.

"Aber wenn sie auf der Mauer war...", warf die Ältere zögernd ein. "...dann müsste sie *wirklich* tot sein. Niemand hat überlebt!"

Die Fürstin sah sie ungnädig an.

"Ja...es sei denn...", murmelte sie. "Natürlich!"

Ihr Gesicht erhellte sich.

"Jetzt macht auch das Sinn, was Inori ihr in Seralyn gesagt hat!", sagte sie zufrieden. Sie war sehr wütend gewesen, als sie nicht verstanden hatte, was ihre Schwester dem Mädchen erzählt hatte. Überhaupt hatte es ihr gar nicht gefallen, dass Inori ihnen ihre Vergangenheit so ausführlich geschildert hatte, denn damit wollte sie eigentlich nichts mehr zu tun haben. Aber egal....Gedanklich zuckte sie mit den Achseln.

Dass Inori der Tatsache, dass sie ihre kleine Tochter Hikaru genannt hatte, so viel Bedeutung zumaß, hatte sie auch nicht erwartet.

Andererseits kümmerte es sie wenig, sollte ihre Schwester doch glauben, was sie wollte.

Desinteressiert wandte sie sich wieder dem Schlachtfeld zu. Mit ihrer geliebten Drachenkanone hätte sie eigentlich alle Beteiligten binnen weniger Minuten vernichten können, aber wo bliebe denn da der Spaß?

Immerhin ging es ihr in diesem Krieg weniger um Eroberungen, als um ihr persönliches Amüsement. Sie konnte Kundon fast vor sich sehen, wie er sie für diese Einstellung tadelte und aus irgendeinem Grund besserte sich ihre Laune, als sie an ihren Berater dachte. Dann richteten sich ihre Gedanken auf Hikaru und sie sah stirnrunzelnd vor ihrem inneren Auge, dass der seltsame Turm der Kleinen bereits eine gefährliche Größe erreicht hatte. Wenn etwas herunterfiel, würde sie mit Sicherheit zornig werden.

Die Schlacht würde also nicht mehr lange dauern.

Hiromi versuchte verzweifelt, sich zu ihrer Freundin durchzukämpfen.

"Achte auf deine Deckung!", schrie sie. "Du kannst doch nicht - "

Die Worte blieben ihr im Hals stecken, denn in diesem Moment hatte eine von Hikaris Kreaturen einen am Boden liegenden Pfeil gepackt und ihn Hina in den Rücken bohrt.

Das Mädchen krümmte sich und schrie auf, dann fiel sie zu Boden.

Dann war sie plötzlich nicht mehr da.

Hiromis Augen weiteten sich erneut, als die Stelle, wo ihre Freundin gefallen war, plötzlich leer war. Das Acnaib schien genauso verduzt zu sein wie sie - dann röchelte es und fiel nach vorne. Hiromi konnte den Pfeil sehen, der in seinem Kopf steckte.

Hinter dem toten Monster stand Hina mit angelegten Bogen und grimmigen Gesicht. Unverletzt.

Dann bemerkte sie ihre Freundin und erbleichte.

Minutenlang starrten sich die beiden Mädchen sprachlos an.

Dann machte Hina einen Schritt vorwärts. Und noch einen.

"Hiromi", flüsterte sie. "Hast du das eben gesehen?"

Die Schwertkämpferin starrte sie nur an.

"Wie hast du das gemacht?", fragte sie fassungslos. "Du bist...*verschwunden!*"

Hina nickte zögernd. Dann schlug sie die Hände vor ihr Gesicht und begann zu weinen. Hiromi trat ein totes Acnaib beiseite und lief zu ihr. Tröstend umfing sie die Freundin mit den Armen.

"Hina, sag mir endlich, was los ist! Du konntest so lange tauchen, hast sogar Katana berühren können, hast die Drachenkanone überlebt und jetzt auch noch das! *Was bist*

du?"

"Wenn ich das wüsste!", murmelte Hina betrübt. "Glaub mir, ich weiß es selbst nicht. Das einzige, was ich mit Sicherheit weiß, ist..." Sie schluckte.

"Das einzige, was ich mit Sicherheit weiß, ist, dass ich eigentlich vor zwei Jahren gestorben bin."

Hiromi starrte sie mit weit aufgerissenen Augen an.

Doch bevor sie zu einer Erwiderung oder Frage ansetzen konnte, gab Hikari den telepathischen Befehl zum Rückzug. Im Gewirr der abziehenden Acnaib verloren sich die Mädchen aus den Augen und Hiromi konnte die Andere nicht mehr sehen.

Der Schock über Hinas Worte saß ihr tief in den Knochen.

*Tot! Wie kann das sein?! Sie läuft doch hier herum wie ein ganz normaler Mensch! Ich verstehe das nicht...ist sie ein Geist?!*

Sie konnte den Gedanken nicht weiterführen, denn ein flüchtendes Acnaib rempelte sie an und sie fiel unsanft zu Boden.

Wütend rappelte sie sich auf und verwünschte Hikaris Kreaturen zum 1000. Mal.

"Hiromi!"

Das Mädchen sah sich um, diese Stimme kannte sie. Sie gehörte ihrem nichtsnutzigen Adoptivbruder. Die Schwertkämpferin drehte sich freudig um, doch das Lächeln auf ihren Lippen erstarb, als sie Toji sah.

Der Junge war von oben bis unten mit Blut bespritzt. Er hinkte stark, und eine große Wunde klaffte an seiner linken Seite, aus der unaufhörlich Blut strömte. Sein Gesicht war weiß und schmerzverzerrt. Noch ehe Hiromi vor Schreck aufschreien konnte, brach er ohnmächtig zusammen.

"Er wird wahrscheinlich nicht überleben."

Sandors Gesicht war zerfurcht und alt, er kannte die Wirkung, die seine Worte auf den Fürsten und seine Tochter haben mussten, die am Bett des Verletzten knieten. Kaeru stand etwas abseits, offensichtlich wusste er nicht, wie er sich verhalten sollte. Eilan saß ebenfalls auf einem Stuhl an der Wand. Hina dagegen stand im Schatten, das hübsche Gesicht von Traurigkeit gezeichnet. Dennoch wagte sie nicht, sich Hiromi zu nähern, aus Angst, diese würde das Thema wieder aufgreifen, dass sie am Meisten auf der Welt schmerzte.

Fürst Occor war blass. Auch er sah um Jahre älter aus.

"Und wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass er vielleicht doch überlebt?", fragte der Mann gepresst.

Der Magier senkte den Kopf.

"Ich weiß es nicht", sprach er ernst. "Ich kann ihn mit meiner Magie ungefähr einen Monat noch am Leben erhalten, aber ich kann ihn nicht heilen. Das könnte nur eine Elementmagierin, aber Kinrya und Azura sind bereits tot und auch die Zauberin der Südlande ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr am Leben. Bleibt nur noch die Elementmagierin der Westlande, aber der Canyon ist unüberwindbar. Und über das Meer kann man erst recht nicht fahren."

"Der Canyon ist nicht unüberwindbar", ließ sich plötzlich Hinas leise Stimme aus der

Ecke vernehmen. "Nicht für mich."

Sie trat vor und schlug unter dem erstaunten Blick der anwesenden Personen die Augen nieder.

"Ich bin bereits einmal durch den Canyon gegangen", sagte sie fest. "Ich könnte sooft in die Westlande und wieder zurück, wie ich wollte, denn mich kann nichts auf der Welt noch umbringen."

Hiromi nickte langsam.

"Das hast du mir schon vorher gesagt", meinte sie leise. "Kannst du uns nicht sagen, was passiert ist?"

Hina schloss die Augen und gab einen erstickten Laut von sich, als würde sie weinen. Doch ihre Augen blieben trocken.

"Ich werde euch meine Geschichte erzählen", sagte sie leise.

"In den Westlanden gibt es zwei Völker, die einander nicht dulden. Aber normalerweise ignorieren sie sich. Diejenigen, die den Umgang mit Waffen verabscheuen und ein friedliches, religiöses Leben führen, nennen sich das "alte" Volk. Die anderen, die mit Waffengewalt versuchen, immer reicher und mächtiger zu werden, nennen sich das "neue" Volk. Ich gehörte zum alten Volk, wir beten die Göttin Anih, die Göttin der Schatten, an. Wir leben in Städten, Dörfern, oder sonstigen Gemeinschaften, wie alle anderen auch, aber es gibt ungewöhnlich viele Priester bei uns und die Priester sind auch die Führer unseres Volkes.

Mein Vater ist - ich glaube zumindest, dass er noch lebt - einer der höchsten Priester überhaupt und er hasst das neue Volk genauso abgrundtief wie es jeder von 'uns' tut. Er wollte ein Ritual durchführen, dass das neue Volk vernichten und vertreiben würde. Ja...", ihre Stimme bekam einen bitteren Klang. „Jemanden mit Waffen umzubringen ist ein unentschuldigbares Vergehen, aber durch ein Ritual ein ganzes Volk zu vernichten ist natürlich ganz was anderes. Für dieses Ritual brauchte er ein bestimmtes Mädchen, ein Mädchen das der alten Linie der Hohepriester entstammt und rosafarbenes Haar hat - mich. Als ich geboren wurde und mein Vater den Flaum auf meinem Kopf sah, wusste er, dass ich das Mädchen sein würde, mit deren Hilfe er das neue Volk vertreiben lassen würde. Und er nannte mich Hina..." Sie sah in die Runde, doch niemand verstand, was sie meinte. Seufzend erzählte sie weiter.

„Es ist verboten einem Kind den Namen der allmächtigen Göttin zu geben, aber mir war Großes vorherbestimmt, daher erlaubte die Göttin es. Anih - Hina. Mein Name ist der Name der Göttin, rückwärts gelesen. Ich wurde ziemlich verwöhnt, alle waren freundlich zu mir und hatten Respekt vor mir. Jeder anderen hätte das wohl ziemlich den Kopf verdreht, aber ich hatte hauptsächlich Angst vor diesem Ritual und meine Mutter hatte mir beigebracht, nicht hochmütig zu sein. Ich hatte auch eine beste Freundin. Oder zumindest dachte ich das. Eigentlich war sie nur neidisch auf all die Aufmerksamkeit, die ich bekam, und die sie viel lieber für sich gehabt hätte. Kurz nach meinem 14. Geburtstag..." Ihre Stimme zitterte und Tränen traten ihr in die Augen.

„Kurz nach meinem 14. Geburtstag wurde eine Gruppe von Angehörigen des neuen Volkes festgenommen, als sie versuchten ein heiliges Artefakt zu stehlen. Man warf sie ins Gefängnis. Aber ein Junge war darunter, der von einem sehr reichen und mächtigen Mann abstammte und man erhoffte sich Lösegeld.

Während mein Vater mit dem Fremden Tag für Tag verhandelte um den Preis noch höher zu treiben, kümmerte ich mich ein wenig um die Gefangenen. Sie wurde nicht besonders gut behandelt, deshalb hatte ich Mitleid mit ihnen. Der Sohn des reichen Mannes war irgendwie nett und irgendwann sagte er mir, er habe sich in mich verliebt.

Ich war verwirrt, das war zwar nicht das erste Mal, dass ein Junge mir so etwas sagte, aber bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich irgendwie angenommen, Menschen aus dem alten Volk und Menschen aus dem neuen Volk müssten zwangsläufig Feinde sein. Ich wies ihn ab, hauptsächlich weil ich nicht wusste, was ich tun sollte, aber mit der Zeit mochte ich ihn auch. Nachdem er freigelassen wurde, trafen wir uns einmal die Woche in einem Wald, der weder zu seinem noch zu meinem Volk gehörte."

Eine Träne rann über ihre Wange.

„Ich verliebte mich auch in ihn, aber ich sagte mir, dass das sicher nur eine kleine Schwärmerei sei. Mein Vater hätte mich umgebracht, wenn er erfahren hätte, dass ich mich mit diesem Jungen traf. Eines Tages griffen uns Räuber an. Sie versuchten, ihn zu töten und ich nahm ohne Nachzudenken ein Schwert und brachte den Anführer um. Das hätte diese Banditen sicher nicht davon abgehalten uns beide umzubringen, aber ich sagte eine Beschwörung auf, die zwar einschüchternd aber völlig harmlos ist, es reichte allerdings um die Räuber zum Flüchten zu bringen.

Das dumme war nur..." Sie wischte sich ärgerlich die nasse Wange ab, „...der Umgang mit Waffen war und ist wohl immer noch bei Todesstrafe verboten!"

Ihre Zuhörer hielten erschrocken die Luft an.

Hina ließ den Kopf hängen.

„Meine Freundin hatte uns gesehen...“, flüsterte sie. „Sie sagte es mir und ich flehte sie an, es nicht zu verraten. Sie versprach es mir. Dann wollte mein Vater das Ritual durchführen. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, schließlich wollte ich niemanden töten! Ich beschloss, einfach die Formel nicht aufzusagen. Das Ritual fing ganz normal an, es war alles so, wie mein Vater es mir beigebracht hatte. Gegen Ende musste ich auf einen erhöhten Platz gehen und mich dort hinstellen und die Schlussformel sagen. Aber...aber mein Vater....“ Sie brach kurz ab und holte tief Luft.

„Mein Vater packte mich und band mich an einen Holzpfeiler, den er dort aufstellen hatte lassen. Statt mit der Beschwörung fortzufahren, beschuldigte er mich nun vor allen versammelten Leuten, mich mit dem Feind eingelassen, eine Waffe benutzt, und Verrat begangen zu haben. Er verkündete ebenfalls, dass meine Freundin nun für das Ritual eingesetzt werden würde, weil eine Verräterin wie ich nicht mehr dazu in der Lage sei. Und dann....dann ließ er mich töten. Weil der Einsatz von Waffen ja verboten war, ließ er mich einfach verbrennen. Ich erinnere mich, dass es schrecklich weh tat, aber ich schrie nicht, ich weinte nur. Alle Menschen denen ich vertraut hatte, die ich geliebt hatte, wandten mir ihre hasserfüllten Gesichter zu. Aber ich sah sie kaum....ich sah nur *ihr* Gesicht, höhnisch, spöttisch und so wenig das Gesicht einer Freundin....dann starb ich wohl. Als ich aufwachte, lag ich auf dem Boden jener Plattform und war völlig unverletzt. Ich dachte, sie hätten mich gerettet - aber das war ein Irrtum. Ich ging den Prozessionsweg hinunter, doch die Menschen sahen mich nicht, sie gingen durch mich hindurch. Da begriff ich, dass ich eine Art Geist geworden war...ich kam gerade rechtzeitig um zu sehen, wie mein Vater, meine Freundin und einige andere meine Asche in den Wind streuten...ich geriet außer mir und rannte davon, als ich wieder bei Sinnen war, stand ich am Rand des Canyons, aber ich spürte die glühende Hitze nicht mehr, die bis jetzt jeden abgeschreckt hatte, der sich so nahe hin gewagt hatte. Ich hatte nichts zu verlieren, also ging ich durch. Schließlich landete ich in den Nordlanden und irgendwie...konnte ich dort plötzlich wieder eine feste Gestalt annehmen. Ich weiß nicht warum, aber ich bin froh darüber. Denn bis jetzt habe ich noch nirgends einen anderen "Geist" gesehen."

Als sie geendet hatte, herrschte im Raum Stille. Hiromi ging zu Hina und umarmte sie

erschüttert.

Die Freundin ließ ihren Kopf auf ihre Schulter sinken, nun wirklich weinend. Fürst Occor, Eilan und besonders Kaeru wussten nicht, was sie sagen oder tun sollten. Der Fürst, weil ihn die Distanz zu jungen Mädchen, insbesondere Hiromis bester Freundin, daran hinderte, Eilan, weil sie noch nicht so vertraut mit Hina war und Kaeru, weil er mit weinenden Mädchen absolut nichts anfangen konnte.

Sandors Reaktion war wohl am Stärksten.

Er starrte angestrengt zum Fenster hinaus um die Tränen wegzublitzeln, die ihm in die Augen gestiegen waren und seine Hände zitterten unkontrolliert.

Dann drehte er sich abrupt um.

„Das heißt also, dass du ungehindert durch den Canyon kommst, ja?“, fragte er Hina fast barsch.

Das Mädchen nickte zögernd.

„Gut, dann gehst du zurück in die Westlande, suchst die Elementmagierin und sagst ihr, sie soll auch her kommen und Toji heilen.“ Er wies auf den schwerverletzten Jungen, der im Bett lag und unregelmäßig atmete.

Hina nickte wieder, aber sie meinte kleinlaut: „ Da gibt es ein Problem. In den Westlanden kann ich keine körperliche Gestalt annehmen...ich existiere dort praktisch nicht! Wie soll ich da jemanden um etwas bitten?“

Sandor runzelte die Stirn.

„Das ist in der Tat ein Problem.“, sagte er ernst. „Wir können wohl nichts tun.“

Hiromi sah ihn entsetzt an und wollte schon protestieren, als der Magier ihr zuvorkam.

„Du wirst nicht gehen, Hiromi! Die Barrieren sind undurchdringlich, besonders für dich! Bleib hier in der Festung, du kannst sowieso nichts für deinen Bruder tun!“

Hiromi sah ihn stumm an, doch in ihren Augen standen Tränen. Dann drehte sie sich auf dem Absatz um und rannte hinaus.

Kaeru seufzte.

*Sie wird sich nicht daran halten!, dachte er besorgt. Sie würde doch alles tun um Toji zu retten. Ich bin sicher, sie wird versuchen durch den Canyon zu kommen - und ich muss sie beschützen.*

Hina hatte andere Sorgen.

*Zurück in die Westlande? Zurück zu allen, die mir wehgetan haben? Nein, das kann ich nicht, das will ich nicht, das ertrage ich nicht! Aber ich muss...*

to be continued

Autors Comment: Tjaaa, jetzt ist Hinas Geheimnis also raus...macht euch mal keine Sorgen, dass sie stirbt, sie kanns ja gar nicht. Jetzt wo ich drüber nachdenke, finde ich, dass Hinas BG zu ähnlich dem Buch: „Die Wälder von Albion“ ist...\*schnüff\*

Gut, dort lag die Sache etwas anders, aber es ist schon ähnlich....\*heul\*

Miiiiisssstttt....hoffentlich ist der arme Toji jetzt nicht untergegangen, der ist nämlich schwerverletzt. (hat man das eh mitgekriegt?^^;;) Aus Hinas BG könnte man glatt ne eigenen FF machen...XD (wenn's bloß nicht so ähnlich wie dWvA wäre...aaarrrrgh....)

Hikari ist wieder abgezogen, sie kommt dann auch für längere Zeit nicht vor, denn

während die Truppe (ohne Toji) in den Westlanden ist, passt sie irgendwie nicht rein...ich hab ja andere Bösewichte. \*gg\*

Soll ich eigentlich für die zweite Staffel eine neue FF aufmachen? Aber wie sollte die dann heißen?

„Kriegszeit 2" oder „Kriegszeit II" klingen irgendwie blöd...aber „Zwischenkriegszeit" oder "Nachkriegszeit" klingen auch nicht besser.(was bin ich heute wieder witzig...)

Hoffentlich hat's euch gefallen, auch wenn ich den letzten Teil besser fand...R&R (heißt das nicht: Read and Review?)

## Kapitel 22: Auf in die Westlande!

Es war stockfinster. Das war es, was Hiromi schmerzhaft zu spüren bekam, als sie bei dem Versuch, leise und heimlich aus ihrem Zimmer zu kommen, versehentlich gegen den Kasten neben Tür rannte. "Au!", stieß sie mit zusammen gepressten Lippen hervor. Dann schlug sie sich die Hand vor den Mund und sah sich ängstlich um, ob sie auch niemand gehört hatte. Fluchend humpelte sie zur Tür.

Als sie den Schlosshof erreichte war sie bereits ziemlich angeschlagen, weil sie zur Krönung auch gleich die Treppe hinunter gefallen war.

Sie griff nach Katana, das wie gewohnt an ihrer Hüfte hing. Ohne das Schwert fühlte sie sich nicht sicher.

Hiromi bekam es angesichts ihres Vorhabens nun doch mit der Angst zu tun, aber sie musste in die Westlande gehen. Für Toji! Er würde sterben, wenn sie die Elementmagierin nicht fand, die ihn heilen konnte. Entschlossen biss sie die Zähne zusammen und ging Richtung Außentor.

Die Nacht war klar, am Himmel leuchteten unzählige Sterne, das einzige was Hiromi störte, war, dass es Neumond war.

Aber auch das konnte sie nicht aufhalten. Zum Canyon war es nicht so weit, sie befanden sich ja glücklicherweise in der Nähe der beiden Grenzen.

"Nur Mut", flüsterte sie. "Ich schaffe das."

"Das will ich doch hoffen!", ertönte plötzlich eine Stimme. Kaeru trat aus dem Schatten eines Baumes und grinste spöttisch. "Wäre äußerst unpraktisch, wenn dein Vorhaben in die Hose gehen würde!"

Hiromi fuhr herum und funkelte den Vampir wütend an.

"Erschreck mich nicht so!", fauchte sie. "Was machst du überhaupt hier?!"

Kaeru sah sie grinsend an.

"Dachtest du, ich würde dich allein in die Westlande gehen lassen? Falls du dich erinnerst, ich bin durch das Gesetz der Tränen an dich gebunden!"

"Du willst mich begleiten?", fragte Hiromi ungläubig. "Ich dachte, du kannst Toji nicht ausstehen!"

Der Vampir lächelte nur.

"Wenn du nichts dagegen hast, würde ich auch gerne mitkommen..."

Hinter den beiden stand Hina, verlegen, betrübt, mit gesenktem Kopf.

"Ich dachte, du kannst in den Westlanden keine sichtbare Gestalt annehmen?", fragte Hiromi erstaunt.

Die Freundin nickte leicht, meinte aber: "Ich will trotzdem mit. Irgendwie werde ich schon nützlich sein."

Bittend sah sie das schwarzhaarige Mädchen an.

"Natürlich kannst du mit!", meinte diese schnell. Sie hatte ihre Überraschung überwunden und freute sich nun, die Reise nicht ganz allein antreten zu müssen.

Eigentlich hatte sie sowieso keine Ahnung gehabt, wie sie es allein hätte schaffen sollen.

Eine Stunde später waren sie bereits wieder sehr weit von der Festung entfernt, diesmal jedoch in eine andere Richtung. Sie hatten eine relativ sichere Route

eingeschlagen, auf der sie damit rechnen konnten, wahrscheinlich nicht angegriffen zu werden. Alle drei schwiegen beharrlich.

"Wisst ihr, was mir gerade eingefallen ist?", fragte Hiromi schließlich. Zwei Augenpaare richteten sich auf sie, ein dunkles und ein helles.

Das schwarzhaarige Mädchen grinste.

"Kaeru, du bist ein Vampir, Hina, du bist ein Geist...wir könnten glatt ein Gruselkabinett eröffnen!"

Kaeru verzog beleidigt das Gesicht, Hina dagegen lachte auf.

"Du hast recht!", meinte sie amüsiert. "Sieht so aus, als würdest du dich mit höchst befremdlichen Subjekten einlassen, findest du nicht?"

Ihre Freundin kicherte fröhlich.

Der Vampir verdrehte die Augen und beschleunigte seine Schritte.

"Beeilung!", knurrte er. "Wir wollen schließlich noch heute in den Westlanden sein!"

Die Mädchen mussten ein paar Meter laufen, bis sie ihn eingeholt hatten.

"Was hast du denn?", erkundigte sich Hiromi verdutzt. "Wieso bist du jetzt wütend?"

"**Ich bin nicht wütend!!**", lautete Kaerus sehr überzeugende Antwort.

"Geht uns ja nichts an, aber wenn du weiter so läufst, geht dir nach spätestens einem Kilometer die Luft aus!", meinte Hina ungerührt.

Kaeru ging wieder langsamer, aber sein Gesichtsausdruck blieb düster.

"Sag uns doch, was los ist!", bat ihn Hiromi kleinlaut und ihre Freundin nickte zustimmend.

"Ja, sag schon! Du benimmst dich doch sonst nicht so komisch - tja, zumindest nicht so komisch."

Der junge Mann seufzte ergeben.

"Na schön. Ich reagiere nun mal sehr gereizt, wenn man mich indirekt oder direkt als Monster bezeichnet! Und das hat seinen Grund. Den Überlieferungen nach stammen die Vampire tatsächlich von Monstern ab. Richtigen Monstern! Es waren furchtbare Kreaturen, die die Sonne nicht vertrugen, silbernes Blut hatten und sich von dem anderer Lebewesen ernährten, außerdem waren sie primitiv wie Tiere. Sie sahen schlimmer aus, als die Ocnarb...und die Menschen gaben ihnen, aus welchem Grund auch immer, den Namen Vampire. Ich kenne kein Wort, von dem sich dieser Name ableitet, aber egal. Diese Dinger hatten einen..." Er wurde verlegen, "...einen sehr schwachen Sexualtrieb. Zur Zeit der Barrierenkriege gab es nur noch so wenige, dass die Menschen beschlossen, die Übrigen zu vernichten. Das taten sie auch, aber ein sehr mächtiger Magier, dessen Name in Vergessenheit geraten ist, überlegte, ob man sich die Stärke dieser Kreaturen nicht irgendwie zunutze machen könnte."

Kaeru senkte den Blick.

"Ich weiß nicht wie, aber irgendwie...kreuzte er die letzte dieser Bestien mit einem Menschen. Heraus kam ein Geschöpf von menschlicher Gestalt und menschlicher Intelligenz. Aber auch dieses Wesen ertrug das Sonnenlicht nicht, sein Blut war silbern und in der Nacht verfiel es einem schrecklichen Bluttausch. Das war der ursprüngliche Vampir. Mit der Zeit wurde das Blut der Monster immer schwächer - dem Herrn des Lichts sei dank! - und die heutigen Vampire sind fast normal. Die Sonne macht mir überhaupt nichts und auch wenn mich der Blutdurst überfällt kann ich meistens, wenn ich bereits gegessen habe, noch die Kontrolle über mein Handeln behalten. Nur mein Blut ist immer noch silbern..."

Die Mädchen starrten ihn sprachlos an.

"Wow!", meinte Hiromi schließlich beeindruckt. "Man lernt eben nie aus. Ich glaube, während dieses Krieges habe ich schon mehr Dinge erfahren, als ich verkräften kann."

Die Sache mit den Chairi, Katana, Kellyn, Hikari, Hinas Geschichte, jetzt diese Vampirstory..."

Hina nickte ernst.

"Mich wundert es sehr, dass ich in den Westlanden niemals von solchen Dingen gehört habe!", meinte sie leise. "Uns wurde viel beigebracht, aber nichts, was die Welt jenseits der Barrieren betraf!"

Hiromi fragte schüchtern: "Macht es dir eigentlich etwas aus, dass wir es jetzt wissen? Ich meine, du hättest es uns doch schon früher sagen können..."

"Jaaa...", gab ihre Freundin kleinlaut zur Antwort. "Ich weiß auch nicht...vielleicht hatte ich...nun ja, Angst, dass du...du mich irgendwie, äh, abstoßend finden könntest...immerhin bin ich ein Geist, auch eine Art Monster und weiß nicht einmal, wer mich 'leben' hat lassen, womöglich bin auch ich eine von Hikari geschaffene Kreatur...ich wüsste nicht, wer sonst die Macht dazu hätte."

Sie senkte den Blick, denn das was sie gerade ausgesprochen hatte, war tatsächlich ihre größte Angst.

"Warum sollte ich dich abstoßend finden?", fragte Hiromi entsetzt. "Kaeru finde ich doch auch nicht abstoßend!"

"Zu gütig.", knurrte der Vampir mit dem altbekannten sarkastischen Unterton.

"Ja.", meinte auch Hina, aber sie klang erleichtert und verlegen.

Hiromi klatschte in die Hände.

"Das wäre geklärt, ja?", fragte sie fröhlich. "Keine Geheimnisse mehr?"

"Nein...bis auf dich!", antwortete ihre Freundin.

"Mich?"

"Ja! Du bist auch sehr suspekt! Der Handschuh, die Narbe darunter, die Tatsache, dass du Katana kontrollieren kannst - sehr verdächtig!", meinte Kaeru halb im Ernst, halb im Scherz.

Beleidigt verzog Hiromi das Gesicht.

"Bevor du anfängst von meinen Abnormitäten zu reden, schau dich lieber selber an, Spitzzahn!", grummelte sie und wurde von dem Angesprochenen mit einem tödlichen Blick bedacht.

"Weißt du, wie lange wir noch ungefähr brauchen, Hina?", fragte das Mädchen schließlich.

Die andere schüttelte hilflos den Kopf.

"Es ist immerhin schon zwei Jahre her, seit ich hierher kam...ich kann mich nicht mehr an die Zeit erinnern. Außerdem war ich ganz durcheinander."

Hiromi nickte enttäuscht und schwieg dann für eine Weile. Es war immer noch sehr dunkel, die drei schlenderten gemütlich einen schmalen Waldweg entlang, der zu der gefürchteten Barriere zwischen den Nord- und den Westlanden führte. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.

Hiromi machte sich Sorgen um Toji.

Kaeru machte sich Sorgen, ob sie den Canyon überhaupt lebend überqueren konnten. Hina machte sich Sorgen wegen dem, was sie auf der anderen Seite erwartete.

Also schwiegen alle drei beharrlich. Erst als die Sonne ihre ersten Strahlen nach ihnen aussandte, sank das schwarzhaarige Mädchen erschöpft in die Knie und verkündete: "Ich kann nicht mehr. Machen wir Pause!"

Sie setzten sich an den Straßenrand und sahen sich um. Im Licht der aufgehenden Sonne waren der dunkle Wald, die sanften Hügel und die grünen Wiesen deutlich zu erkennen. Alles sah so friedlich aus, als gäbe es nirgends auf der Welt eine Bedrohung. Aber die gab es.

Sie hing wie ein Schatten über den Köpfen der Reisenden, verhöhnte den Eifer, den sie an den Tag legten um sie zu besiegen, schien ihnen zu sagen, dass es nichts nutzte, dass alles nichts nutzte...

Hiromi zog Katana und das Aufblitzen des hellen Metalls vertrieb die Gedanken an Hikari. Dann betrachtete das Mädchen erneut den purpurnen Griff des Schwerts. Die winzigen Edelsteine, die in den Griff eingearbeitet waren, glänzten in der Sonne.

Die Schwertkämpferin seufzte und legte den Kopf in den Nacken. Es war alles so kompliziert...wie einfach war doch ihr Leben gewesen, bevor dieser Krieg begonnen hatte.

Und jetzt besaß sie ein Zauberschwert, Kinrya war tot, Toji schwerverletzt, sie hatte unschuldige Menschen getötet und dieser Kampf war so sinnlos...so sinnlos...

Niemand konnte Hikari besiegen, niemand! Wenn weder Kinrya noch Sandor mächtig genug waren...wer war es dann? *Wer war es dann?*

Hiromi starrte ihren schwarzen Handschuh an und fühlte, dass sie der Lösung ganz nahe war...aber etwas *fehlte*...

Die dunklen, seelenlosen Augen des kleinen Mädchens Hikaru kamen ihr in den Sinn. Das Aufblitzen von Dankbarkeit, als sie den Stein aufgefangen hatte. Die Narbe unter ihrem Handschuh...

Ärgerlich rief sie sich zur Ordnung. Was sollte diese Narbe denn schon mit Hikaris Tochter zu tun haben?

*~ Hiromi? Hörst du mich? Hiromi? ~*

Das Mädchen erschrak zu Tode.

"Wer ist da?", fragte sie panisch, die erstaunten Blicke ihrer Freunde ignorierend.

"Wer redet mit mir?"

*~ Erkennst du meine Stimme nicht? Ich bin Inori, die Hohepriesterin Seralyns, die Schwester Hikaris...Ich spreche zu deinem Geist. Offenbar funktioniert es besser als ich dachte. Es ist lange her, seit ich das getan habe. ~*

Ein Bild stieg in Hiromis Kopf auf, zwei junge Mädchen saßen auf einer Bank, stumm, sich aber dennoch unterhaltend...die eine war so schön wie eine Göttin, die andere nur ihr Schatten.

*~ Interessant...du kannst sogar meine Erinnerungen empfangen...liegt wohl daran, dass ich meine mentale Barriere fallen lassen musste, als ich versuchte mit dir Kontakt aufzunehmen. ~*

"Was wollt Ihr denn von mir?", fragte Hiromi laut. "Warum macht Ihr euch die Mühe?"

Kaeru und Hina starrten sie immer noch verdutzt an.

*~ Ich wollte dich warnen. Meine Schwester weiß, wohin ihr unterwegs seid und sie weiß auch warum. Ich fürchte, dass sie euch eine Falle stellen könnte. Traut keinem Fremden, den ihr trifft! ~*

"Natürlich nicht! Wir sind ja nicht dumm!", antwortete Hiromi, fast ein wenig beleidigt.

*~ Das ist mir klar...aber Hikari ist es ebenso wenig. ~*

Wieder ein Bild vor Hiromis innerem Auge. Hikari, ungefähr in ihrem Alter, die lächelnd vor Glück auf dem Wasser ging, mit bloßen Füßen, das Kleid ein wenig angehoben, drehte sich um und winkte ihrer Schwester strahlend zu. Sieh nur, was ich kann!, schien ihr Blick zu sagen. Versuch es doch auch, es ist ganz leicht! Inori, auch noch sehr jung, lächelte zurück, versuchte unbeholfen einige Schritte auf der spiegelglatten Oberfläche und stolperte schließlich ihrer jüngeren Schwester in die Arme. Die beiden Mädchen lachten, dann drehte sich Hikari um und rannte vergnügt

ein paar Schritte in die Mitte des großen, klaren Bergsees. Die Sonne fiel auf ihr Haar und ließ es golden scheinen. Als das Mädchen sich umdrehte und ihrer Schwester ein liebevolles Lächeln schenkte, wirkte sie mehr denn je wie eine Göttin.

Hiromi schrak zusammen, als Inoris Präsenz so plötzlich aus ihrem Kopf verschwand, wie sie gekommen war und mit ihr auch die Bilder.

"Ist alles in Ordnung?", fragte Hina besorgt und sie legte ihrer Freundin die Hand auf die Schulter. In knappen Worten erzählte Hiromi, was die Hohepriesterin ihr erzählt hatte.

"Traut keinem Fremden...pah!", sagte Kaeru mürrisch. "Als ob ich *irgendjemandem* trauen würde..."

Hiromi und Hina sahen ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an.

"...außer euch, natürlich!", fügte der Vampir eilig hinzu und bereute seine Worte im nächsten Augenblick. Das passte doch überhaupt nicht zu ihm!

"Ich wusste es...", knurrte er so leise, dass es niemand hören konnte. "Menschliche Dummheit färbt ab."

Damit machten sich die drei wieder auf den Weg.

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel und Hiromi spürte, wie es wärmer und wärmer wurde. Dass dies nicht nur an der Sonne lag, wurde ihr erst klar, als sie in der Ferne die Schluchten des Canyons erkennen konnte. Das Mädchen schluckte hart. Würden sie es wirklich schaffen? Noch nie war jemand aus den Westlanden zurückgekehrt, noch nie hatte sie überhaupt jemand erreicht...

"Also los!", meinte sie gepresst. "Für Toji!"

*Für Toji. Mache ich es wirklich für Toji? Nach allem was ich bisher herausgefunden habe, hat die Elementmagierin der Westlande meinen Handschuh gemacht. Gehe ich nicht nur dorthin um endlich zu erfahren was es mit alledem auf sich hat? Ist Toji mir überhaupt wichtig?*

Ärgerlich verdrängte das Mädchen diese Gedanken. Das war doch Unsinn. Der Gedanke, dass Toji sterben könnte, war ihr unerträglich. Sicher, sie mochte auch Hina und Kaeru sehr gern, aber Toji war ihr Bruder, sie waren von Kindesbeinen an zusammen gewesen...auch Kinrya hatte sie so lange gekannt...sie wollte Toji nicht auch noch verlieren!

"Wir müssen es schaffen!", murmelte sie flehend. Kaeru hörte sie und seine schwarzen Augen bekamen einen seltsamen Ausdruck.

Als die drei den Canyon erreicht hatten, war ihnen bereits so heiß, dass sie ihre Westen ausziehen mussten um es irgendwie auszuhalten.

"Das geht schief. Und wie das schief geht.", brummte der weißhaarige Vampir besorgt.

Hikari stand am Fenster und betrachtete sinnend das Land, das sich vor ihren Augen darbot. Karges, ödes Felsland. Die Sonne schien schon lange nicht mehr in diesem Teil der Nordlande. Es kümmerte die schöne Fürstin wenig, aber ihr gefiel die Hässlichkeit und Verkommenheit ihres Reichs nicht. Einige Bewohner hatte sie ja bereits auf Kellyn untergebracht, aber da waren immer noch viele trostlose Dörfer und sogar drei oder vier große, heruntergekommene Städte. Die Bevölkerung war verängstigt und arm, niemand wagte es, sich ihr zu widersetzen. Abgesehen davon...die Menschen in ihrem Land verehrten die wunderschöne, junge Fürstin, denn der Fürst, der dieses Land vorher beherrscht hatte, war ein grausamer Tyrann gewesen.

Nun, Hikari zuckte mit den Achseln, sie hatte kurzen Prozess mit ihm gemacht. Und im

Gegensatz zu ihrem Vorgänger ließ sie ihre Untertanen wenigstens in Ruhe. Der Krieg betraf sie ja nicht direkt - immerhin mussten ja nicht sie kämpfen, sondern Hikaris Monster und die waren ihnen, wie auch ihrer Schöpferin, herzlich egal. Die Leute, die für sie die Lage auf Kellyn unter Kontrolle hielten, waren ohnehin die ehemaligen Adeligen dieses Landes, die auch mit dem Tyrannen unter einer Decke gesteckt hatten. Hikari war es egal, was aus ihnen wurde. Sie wagten ja doch nicht, gegen sie zu rebellieren und wenn doch, sie hatten sowieso keine Chance.

Warum sollte sie sich also Sorgen machen?

Und Inori...sollte sie doch denken was sie wollte. Hikari schnaubte verächtlich. Das war doch lächerlich! 'Traut keinem Fremden', die klang ja schon wie ihre Mutter!

"Herrin?"

Kundon war lautlos auf sie zugetreten.

"Herrin, findet Ihr nicht, es ist Zeit für eine Veränderung Eures Äußeren?"

Hikari brauchte eine Minute, um zu erkennen, wovon ihr Berater sprach.

Sie zupfte an ihrem blauen Kleid, das eine Schulter freiließe, und lachte auf.

"Meinst du, ich bin zu leicht bekleidet?"

Die Sonne schien direkt auf den Canyon hinab. Die hohen Felsen glühten rot und der Boden im Bett des Flusses, der niemals existiert hatte, war staubig und trocken. In dieser mächtigen Schlucht kam sich Hiromi winzig und unbedeutend vor. Kaeru und Hina ging es nicht anders.

Die drei trugen nur noch leichte Hemden, dennoch war ihnen unglaublich heiß. Besonders Hiromi, die eine solche Hitze nicht gewöhnt war, fiel es schwer, mit den anderen Beiden mitzuhalten. Kaeru missfiel eher die Sonne, die erbarmungslos auf sie herunterbrannte, aber auch dem weißhaarigen Vampir fielen die Schritte langsam schwer. Es war dermaßen heiß und trocken, dass sie ihre Trinkvorräte schon lange aufgebracht hatten. Hina hatte keine solchen Probleme, sie war nur um ihre Freunde besorgt.

"Wollt ihr nicht lieber eine Pause machen?", fragte sie bekümmert. "Sonst brecht ihr am Ende noch zusammen!"

Kaeru drehte mühsam den Kopf zu ihr herum.

"Wo willst du denn hier Rast machen?", gab er heiser zurück. "Schau dich doch um! Die Felsen geben kaum Schatten ab, weil die Sonne hier so gerade herunter scheint."

Hiromi brachte nur noch ein schwaches Nicken zustande, taumelte und wäre gestürzt, wenn Kaeru sie nicht reflexartig aufgefangen hätte.

"Das reicht!", sagte Hina panisch. "Hier muss es doch irgendwo einen Ort geben, an dem man sich ausruhen kann!"

Aber überall, wo sie hinsah waren nur karge, zerklüftete, rote Felsen, die, von der Sonne erhitzt, zu heiß waren, als das man sie hätte berühren können.

Mit ängstlichem Gesichtsausdruck wandte sie sich wieder ihrer Freundin zu, die wirklich nicht gut aussah. Hiromis Gesicht war wie von Fieber gerötet, um die Nase allerdings unnatürlich weiß. Ihre Augen waren trüb und Hina hatte den Eindruck, dass sie nichts mehr wahrnahmen.

*Aber hier gibt es keinen Sandor, der uns helfen könnte!*

Als wüsste er, in welche Richtung ihre Gedanken gerade gingen, meinte Kaeru schwach: "Wieso hat Sandor uns eigentlich nicht geholfen? Er hat uns doch auch durch die Eiswüste gebracht!"

"Das war etwas anderes", antwortete Hina leise. "Er hatte die Eiswüste extra

Jahrelang studiert um einen Zauber zu erfinden mit dem man durch die Eiswüste kommt. Das hat er beim Canyon nicht getan. Die einzige, die hier wahrscheinlich ohne Probleme durchkommen würde ist Hikari."

"Ja!", knurrte Kaeru mühsam. "Und von der ist ja wohl kaum Hilfe zu erwarten!"

Hina warf einen weiteren Blick auf Hiromi und erschrak. Die Augen des Mädchens waren halb geschlossen und ihre Lippen bewegten sich unablässig, als würde sie im Fieberwahn etwas vor sich hin stammeln, das zu leise war um gehört zu werden.

Kaeru strich der Kranken vorsichtig über den Kopf.

"Sie sieht gar nicht gut aus!", murmelte er besorgt. "Wenn man hier doch irgendwo Rast machen könnte!"

In diesem Moment verlor Hiromi endgültig das Bewusstsein und fiel zu Boden.

Als Kaeru sich nach dem Mädchen bücken wollte, verschwand sie plötzlich vor seinen Augen. Der Vampir hatte keine Zeit mehr, sich zu wundern, denn auch er löste sich auf. Hina starrte ungläubig auf die Stelle, an der ihre beiden Freunde gewesen waren.

"Wer...?", fragte sie entsetzt, bevor auch sie verschwand.

In Hikaris dunklem Schloss saß das kleine, seelenlose Mädchen in ihrem magischen Kreis und schien mit ihren braunen Augen gerade durch den halbfertigen Turm vor ihr hindurchzusehen.

to be continued

Autors Comment: Ich bin wieder daaaa!^^ \*freu\* War Skifahren. Und mir sind soooo viele Ideen gekommen, für KrZ und für andere Dinge....yeah! \*noch mehr freu\* Hoffentlich hat man jez verstanden, dass es Hikaru war, die ihnen durch den Canyon geholfen hat! Warum sie das gemacht wird erst seeeeeehr viel später aufgelöst.... Ohohoho....hat man die Story mit den Vampiren kapiert? Ich plane dazu ein Dojinshi (dabei kann ich gar nicht zeichnen...-\_\_-) aber ich will halt nicht immer nur FFs schreiben. Jez wo ich die Copics hab muss ich mich doch auch zeichnerisch weiterbilden.^^

Außerdem hab ich die Charabeschreibungen von Keral, Inoru u. Inori dazugefügt.... Die Sache mit Inorus Vater kommt noch....oder vielmehr mit seinem Großvater. XD Dann kann Hikari mal eine hübsche Demonstration ihrer Macht abgeben. ^^

R&R

## Kapitel 23: Das Schicksal der Elementmagierinnen

Regen tropfte auf Hiromis Wange. Das Mädchen lag bewusstlos auf der Erde, die Kleidung schmutzig und nass, von Katanas Griff perlte das Wasser ab und lief die Klinge hinunter.

Hiromi regte sich und murmelte etwas unverständliches.

Dann richtete sie sich abrupt auf und rieb sich stöhnend den Kopf. Erst jetzt kam ihr zu Bewusstsein, wo sie war und sie sah sich mit großen, staunenden Augen um.

Sie lag auf einer Wiese, in der Nähe eines Waldes und es regnete. Weit und breit war kein Haus zu sehen. Das Mädchen stand vollends auf und starrte die Landschaft, die sich vor ihren Augen darbot, völlig überwältigt an.

Sie war in den Westlanden.

Niemand vor ihr hatte den Canyon überwunden und dieses Land gesehen, sie war die erste Bewohnerin der Nordlande, die diesen Wald, diese Wiese zu Gesicht bekam!

Darum machte ihr selbst der unablässige Regen nichts aus, der ihr Gewand durchweichte und sie vor Kälte zittern ließ - eine Reaktion auf die Umstellung des Körpers nach der Hitze im Canyon.

Es war offensichtlich früher Morgen und noch ein wenig neblig. Hiromi sah die sanften Hügel in der Ferne sehnsüchtig an.

War sie schon einmal hier gewesen? War das ihre Heimat?

Plötzlich erinnerte sie sich an ihre Freunde.

"Kaeru? Hina?", rief sie laut, doch es war kein Laut zu hören, außer dem Prasseln des Regens.

Suchend sah sich das Mädchen um, doch sie konnte ihre Freunde nirgends entdecken.

"Kaeru!", schrie sie noch einmal. "Hina!"

Stille.

Das Mädchen ging ein paar Schritte durch das nasse Gras und versuchte angestrengt, nicht auszurutschen.

"Kaeru!", sagte sie flehentlich. Sie rief instinktiv nach dem Vampir, weil Hina ja erzählt hatte, dass sie in den Westlanden keinen Körper besaß.

"Kaeru!"

Das Mädchen stapfte weiter. Sie sah den Rand der Wiese, wo der Wald anfang, aber nirgends war eine Spur von Kaeru zu sehen.

Erst jetzt wurde Hiromi bewusst, dass sie fror. Sie würde sicher krank werden, wenn sie weiterhin im Regen herum lief.

"Hiromi!"

Das Mädchen wirbelte herum. Kaeru kam keuchend auf sie zugelaufen, offenbar aus dem Wald. Schließlich blieb er erschöpft vor ihr stehen.

"Endlich!", sagte er erleichtert. "Ich hatte schon Angst, ich wäre allein hier gelandet!"

"Ich auch!", erwiderte Hiromi strahlend. "Ist es nicht toll hier?"

Skeptisch sah sich der Vampir um. Alles, was er sah, waren eine nasse Wiese, ein nasser Wald und ein paar neblige Hügel.

"Ich weiß nicht", meinte er, aber Hiromi hörte ihm gar nicht zu.

Begeistert kniete sie nieder und zupfte ein paar Grashalme aus.

Mit den Worten "Die schenke ich Toji, auch wenn sie schon ganz verwelkt sein

werden!", steckte sie die feuchten Stängel in die Tasche.

Kaeru verdrehte die Augen, was das Mädchen glücklicherweise auch nicht bemerkte. Dafür bemerkte sie etwas anderes.

"Kaeru! Sieh mal!", rief sie in heller Aufregung.

Der Vampir folgte ihrem Blick und entdeckte eine kleine Holzhütte am Waldrand. Rauch stieg aus dem Schornstein auf, der allerdings sofort nach dem Austreten verschwand.

Die beiden rannten im Schutz der Bäume zu der Hütte hinüber und blieben vor der hölzernen Tür stehen.

Etwas unsicher sah Hiromi ihren Begleiter an.

"Meinst du, der Bewohner dieses Hauses lässt uns rein?"

"Wir werden es nie erfahren, wenn wir nicht anklopfen!", antwortete Kaeru mürrisch und schlug resolut gegen die hölzerne Tür.

Beinahe augenblicklich öffnete sich selbige quietschend und eine alte Frau starrte die beiden bedrohlich an.

"Ähm...Hallo...", meinte Hiromi lahm und wand sich unter dem starren Blick der Alten.

"Was wollt ihr?", fragte sie barsch und das schwarzhaarige Mädchen zuckte zusammen.

"Es regnet und wir wollen nicht noch nasser werden, als wir schon sind.", erklärte Kaeru wütend. "Könntet Ihr uns bitte hineinlassen?"

"Schön...", knurrte die Alte. "Aber nur ausnahmsweise! Normalerweise lasse ich nicht jeden dahergelaufenen Vampir und seine Freundin in mein Haus!"

Kaerurs schwarze Augen weiteten sich, aber bevor er eine Frage stellen konnte, hatte sich die Frau schon wieder abgewandt.

Die beiden folgten ihr zögernd und schlossen die Tür.

Die Hütte war geräumiger, als man von außen vermutet hätte und wirkte gemütlich. Die alte Frau schlurfte mürrisch zu einem großen, runden Holztisch hinüber und setzte sich.

"Was führt euch eigentlich an den Rand der Westlande? Hier habe ich noch nie einen Vampir gesehen!" Durchdringend funkelte sie die beiden nassen Reisenden an. "So nahe an den Canyon wagt sich doch sonst niemand!"

"Ehrlich gesagt...", begann Hiromi zögernd. "...kommen wir gerade von dort. Wir sind aus den Nordlanden."

Stille.

"Ich glaube euch kein Wort.", sagte die alte Frau schließlich resolut und verschränkte die Arme über der Brust.

Hiromi seufzte.

"Es ist eine ziemlich lange Geschichte..."

Es war still. Hiromi trank langsam und vorsichtig das heiße Getränk, das die alte Frau ihr gebracht hatte. Sie wusste nicht genau, was es war, aber es schmeckte seltsamerweise nach Wiese. Das Mädchen beschloss, dass sie eigentlich gar nicht so genau wissen wollte, woraus dieser Trank gemacht worden war.

Kaeru saß neben ihr und betrachtete stumm den Tisch. Er hatte Hiromi die Geschichte erzählen lassen und nur gelegentlich etwas ergänzt oder einen Kommentar dazu abgegeben.

Endlich hob die alte Frau den Kopf.

"Das war eine... höchst interessante Geschichte.", meinte sie ernst. "Ich wusste nicht,

dass es in den Nordlanden so aussieht... die Lage scheint ja ziemlich gefährlich zu sein, oder?"

"Ja", antwortete Kaeru kurzangebunden und fuhr fort, die Holzplatte des Tisches zu studieren.

"Wer hätte gedacht, dass die kleine Hikari so enden würde?", seufzte die Alte. "Dabei war sie so ein süßes Kind!"

Hiromi und Kaeru hoben geschockt die Köpfe und starrten die Frau ungläubig an.

"Ihr kanntet diese Hexe?", fragte der Vampir, der zuerst seine Sprache wieder gefunden hatte, entsetzt. "Und sie war ein süßes Kind?"

"Hm...das kann schon sein.", murmelte Hiromi nachdenklich, die sich die Bilder die sie durch den Rapport mit Inori empfangen hatte, in Erinnerung rief. "Sie war auf jeden Fall netter, als sie jetzt ist."

"Da hast du sicher recht.", knurrte Kaeru. "Sie kann nur netter gewesen sein, als sie jetzt ist!"

Die Alte zog eine Grimasse.

"Oh, sie war tatsächlich ein wunderbares Kind.", meinte sie trocken. "Ich muss es ja wissen, immerhin war ich für sie zuständig. Mein Name ist Kadeshima. Nachdem ich meine kleine Kisama nicht mehr beschützen musste und das Zeitalter der Menschen vorbei war, suchte ich mir auf Arwan eine Beschäftigung und Hikaris Mutter bat mich auf ihre beiden Töchter aufzupassen."

"Es scheint, als hätte ich immer nur das getan...", fügte sie leise hinzu. "Ich habe immer versucht sie zu beschützen und wieder habe ich versagt."

"Moment!", meinte Hiromi verwirrt. "Ich glaube, ich habe nicht alles verstanden. Ihr wart also eine Art Amme, ja? Aber wer ist Kisama? Und was meint Ihr mit dem 'Zeitalter der Menschen'? Und wenn Ihr schon so lange lebt, müsstet Ihr ja auch eine Chairi sein, oder?"

"Nun ja, ich bin zweifellos eine Chairi.", erwiderte Kadeshima müde. "Kisama war mein erster Schützling...während des Zeitalters der Menschen habe ich auf sie aufgepasst. Das war vor etwa fünftausend Jahren. Damals ging das Zeitalter allerdings schon unter...es begann wohl vor etwa hunderttausend Jahren, nach den Barrierenkriegen. Ihr wisst sicher, dass in den Barrierenkriegen alle vier Länder gegeneinander gekämpft haben und zwar mithilfe von Magie und magischen Waffen von unvorstellbarer Grausamkeit. Nach dem ein Magier, dessen Name in Vergessenheit geraten ist, diesen Krieg beendet hat, indem er die vier Barrieren zwischen den Ländern erschaffen hat, verhängte er ebenfalls einen Zauber der die 'normalen' Menschen vor den Zaubern der Chairi beschützte. Damit löste er allerdings etwas aus, womit er nicht gerechnet hatte - die Menschen rissen in allen Teilen der Welt die Macht an sich und fingen an die Chairi zu jagen und umbringen zu lassen. Vor fünftausend Jahren, als meine liebe, kleine Kisama geboren wurde, mussten die Chairi versteckt leben um nicht getötet zu werden und wurden mehr als schlecht behandelt. Meine kleine Kisama war eine niedere Magd am Hof eines Fürsten in den Westlanden. Damals sah es hier noch ein wenig anders aus...überall gab es Burgen und Fürsten, wie Sand am Meer. An einem solchen Hof lebte meine kleine Kisama...und sie hatte wirklich kaum Freude am Leben. Also beschützte ich sie, so gut es ging. Und eines Tages kam dann dieser Mann... ."

Hier wurde sie unterbrochen.

"Dieser "Magier, dessen Name in Vergessenheit geraten ist", war das zufällig derselbe, der auch die Vampire erschaffen hat?", fragte Kaeru mit einem seltsamen Blick in den schwarzen Augen.

Kadeshima sah ihn lange an.

"Ja...", murmelte sie. "Das wäre allerdings gut möglich...zu dumm. Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich ihm damals ordentlich in den Hintern getreten!"

"Ihr habt ihn getroffen?", fragte Hiromi aufgeregt.

Kadeshima nickte grimmig.

"Oh ja, das habe ich...und ich werde ihm nie verzeihen, dass er mir meine kleine Kisama weggenommen hat!", knurrte sie wütend und ballte die Faust, als argwöhnte sie, dass besagter Magier plötzlich auftauchen würde.

"Er nannte sich Redan. Nach einer kleinen... Machtdemonstration... seinerseits, wurde mir klar, dass er mit Sicherheit derjenige gewesen war, der die Barrieren erschaffen und diesen verfluchten Zauber über die Chairi verhängt hatte, so dass sie sich nicht gegen die Menschen wehren konnten. Er meinte, dass er den Zauber leider nicht ohne weiteres rückgängig machen könnte, da sich sonst die Chairi mit Sicherheit an den Menschen rächen würden, aber er hätte sich bereits etwas überlegt."

Sie schnaubte abfällig.

"Wenn ich gewusst hätte, was sich dieser alte Halunke überlegt hatte... .", brummte sie zornig.

"Er erklärte, dass er vier Magierinnen mit besonderen Kräften ausstatten werde, damit diese Frieden zwischen den beiden Völkern stiften könnten. Vier junge Mädchen...und meine kleine Kisama war eine davon. Es funktionierte auch weitgehend, aber dann machte sich dieser hinterhältige Kerl aus dem Staub und überließ meine kleine Kisama und ihre Gefährtinnen einfach ihrem Schicksal.

Letzten Endes beschlossen sie, dass jede in ein Land gehen sollte um dort weiter zu versuchen, den Menschen und Chairi zu helfen. Meine kleine Kisama blieb hier, in den Westlanden. Sie reiste durch das ganze Land und versuchte den beiden Völkern zu helfen, die sich hier nach dem Ende des Zeitalters der Menschen gebildet hatten - das 'neue' und das 'alte' Volk. Wisst ihr etwas darüber?"

"Ja...", murmelte Hiromi, angespannt von dem Versuch diese Flut an Informationen in sich aufzunehmen. "Ja, Hina hat uns etwas darüber erzählt, aber sie hat nie erwähnt, dass es eine Magierin gab, die..."

Ihre Augen weiteten sich.

"Vier Magierinnen? Vier junge Frauen?"

"Äh, ja...", meinte Kadeshima perplex. "Ich bin mir ziemlich sicher, dass es vier waren. Meine kleine Kisama, Natsumi, Azura und Kinrya."

"Die Elementmagierinnen!", rief Hiromi aufgeregt. "Ihr kanntet Kinrya!?"

Kadeshima nickte überrascht.

"Du auch?", fragte sie verwundert. "Das hast du vorhin nicht erwähnt! Die liebe Kinrya war ja auch ein prachtvolles Mädchen...stets liebenswürdig und freundlich...dabei hatte es die Arme wegen ihrer Kräfte nicht leichter als meine kleine Kisama. Wie geht es ihr?"

Hiromis Augen wurden dunkler.

"Sie ist tot... .", sagte sie mit leiser und trauriger Stimme. "Sie starb, als sie ihre ganze

Kraft verausgabte, um uns zu retten..."

Kadeshima senkte den Kopf.

"Es scheint das Schicksal der Elementmagierinnen zu sein, früh zu sterben...", sagte sie müde.

"Erst Azura, dann Kisama und jetzt auch noch Kinrya. Natsumi ist wahrscheinlich auch längst tot. Das Unglück in den Südländern kann sie nicht überlebt haben."

"Kisama ist tot?", fragte Kaeru entsetzt. "Aber dann kann uns ja niemand helfen, Toji zu heilen!"

"Ach ja, euer Freund...", murmelte Kadeshima, als sie sich Hiromis Geschichte ins Gedächtnis rief.

"Nein, so leid es mir tut, ich fürchte, die Elementmagierinnen sind alle tot."

"Das ist nicht wahr!", rief Hiromi flehend. "Das ist nicht wahr! Toji darf nicht sterben! Das lasse ich nicht zu!"

Tröstend legte Kaeru seine Hand auf ihre Schulter, obwohl er bei Hiromis verzweifelmtem Gesichtsausdruck ein dumpfes Zorngefühl in sich hochsteigen spürte.

"Ich fürchte, da kannst nicht einmal du noch etwas bewirken.", sagte er mitfühlend.

"Wenn alle vier tot sind..."

Hiromi versuchte krampfhaft die Tränen hinunter zu schlucken, die ihr in die Augen stiegen.

"Aber - ", brachte sie mühsam heraus, "Aber ich will nicht, dass Toji stirbt! Er ist doch mein Bruder! Ich kann ihn nicht einfach so sterben lassen!"

Kaeru schwieg lange, dann wandte er sich an Kadeshima, die die beiden stumm beobachtet hatte.

"Wie lange ist Kisama denn schon tot?", fragte er ernst.

"Schon seit über fünfzig Jahren", sagte die alte Frau leise.

Hiromi richtete sich abrupt auf und wischte sich die Tränen aus den Augen.

"Fünfzig Jahre?", flüsterte sie fassungslos. "Das kann nicht sein! Inori hat gesagt, mein Handschuh sei von einer Elementmagierin gemacht worden! Und das kann höchstens fünfzehn Jahre her sein!"

"Du hast Inori getroffen?", fragte Kadeshima erfreut. "Eine reizende junge Frau, nicht wahr? Sie war zwar nie so schön und so mächtig wie Hikari, aber dennoch ein wunderbares Geschöpf. Ich blieb lange bei ihr, ehe ich wieder in die Westlande zurückkehrte um meine kleine Kisama wenigstens noch ein Mal zu sehen."

"Das ist doch egal!", rief Hiromi mit schriller Stimme. "Sagt, hatte Kisama schwarzes Haar? So wie das hier?!"

Sie streckte der alten Frau ihre linke Hand entgegen, die den Handschuh stirnrunzelnd betrachtete.

"Nein, meine kleine Kisama hatte weißes Haar...aber Natsumis Haar war schwarz!", meinte sie schließlich.

"Genau wie das hier!" Sie deutete auf den Handschuh.

"Aber sie ist doch in die Südländer gegangen...sie kann die Katastrophe unmöglich überlebt haben. Andererseits haben die Elementmagierinnen große Kräfte und Natsumi war immer schon die ehrgeizigste von ihnen..."

Plötzlich sah sie Hiromi misstrauisch an.

"Du bist doch fünfzehn Jahre alt, nicht wahr?", fragte sie bohrend. "Und das Unglück in den Südländern ist ungefähr fünfzehn Jahre her. Außerdem trägst du einen Handschuh an deiner linken Hand, der aus dem Haar einer Elementmagierin gemacht wurde, die sich vor fünfzehn Jahren offenbar am selben Ort aufhielt wie du."

Interessant..."

Beunruhigt zog Hiromi die Hand zurück.

"Was soll das heißen?", fauchte sie wütend. "Ich habe mit Sicherheit nichts mit den Ereignissen von damals zu tun! Immerhin komme ich aus den Nordlanden!"

"Mag sein, mag sein...", räumte Kadeshima ein. "Aber Natsumi hat diesen Handschuh aller Wahrscheinlichkeit gemacht, nicht wahr? Ich frage mich, warum...?"

*Warum?*

Die Narbe...die feine Narbe unter ihrem Handschuh...das Licht...der weiße Raum...die Schreie...und plötzlich, eine Erinnerung, die nie zuvor da gewesen war, ein Gesicht. Das Gesicht einer schwarzhaarigen Frau mit großen, manchmal schwarzen, manchmal violetten Augen...besorgt, mitfühlend, verängstigt.... *Warum?*

Unwirsch schüttelte Hiromi den Kopf.

"Das ist Unsinn!", sagte sie, ein wenig unsicher, aber dennoch auf ihrem Standpunkt beharrend. "Selbst wenn ich als Baby in den Südländern war, kann ich unmöglich etwas mit diesen Ereignissen von damals zu tun gehabt haben. Vielleicht..."

Sie dachte angestrengt nach.

"Vielleicht befand ich mich wirklich am gleichen Ort wie Natsumi!", sagte sie schließlich. "Und Natsumi hatte Mitleid mit mir, rettete mich und brachte mich in die Nordlande um mich vor Fürst Occors Schlosstor auszusetzen. Sie wusste bestimmt, dass man mich finden würde."

*Und wenn das wirklich so ist, dann komme ich also aus den Südländern...*

"Das kann schon sein!", meinte Kadeshima nachdenklich. "Diese Geschichte klingt plausibel. Nur die Sache mit dem Handschuh ist mir ein Rätsel."

"Vielleicht wollte sie, dass ich eine Erinnerung an sie besitze?", schlug Hiromi vor. "Außerdem geht von dem Handschuh eine heilende Kraft aus. Sie wollte mir vielleicht helfen..."

"Natsumi?", fragte die alte Frau skeptisch. "Jemandem helfen? Sehr unwahrscheinlich..."

Zwei fragende Augenpaare starrten sie an, aber Kadeshima beließ es dabei.

"Wie auch immer...", murmelte sie schließlich, "Wenn ihr beide nicht schnell aus diesen Sachen rauskommt, holt ihr euch mit Sicherheit eine Erkältung. Im Zimmer, links hinter dieser Tür, hängen ein paar trockene Sachen im Schrank, die müsstet euch passen."

Hiromi und Kaeru bedankten sich erleichtert und liefen in besagtes Zimmer.

"Der Schrank, richtig?", fragte das schwarzhaarige Mädchen zögernd und sie öffnete die verzierten Holztüren.

Ein paar Kleider hingen darin, aber sie konnte kein Gewand für einen Jungen entdecken.

"Kaeru, da sind keine Hosen...Kaeru?"

Der weißhaarige Vampir stand mit dem Rücken zu ihr an einem kleinen Tischchen in der Ecke, auf dem ein paar Bilder aufgestellt waren.

"Ist das...Hikari?"

Hiromi nützte die Gelegenheit, zog sich blitzschnell aus und streifte sich eines der weißen Kleider über den Kopf.

Dann trat sie zu ihrem Begleiter.

Auf einem der Bilder war Hikari abgebildet, ein junges, vielleicht sechzehnjähriges Mädchen, an der Seite ihrer älteren Schwester.

Sie war wunderschön...

Kaeru starrte ungläubig das Bild an.

"Da wundert es mich nicht, dass die Männer ihretwegen den Kopf verloren haben...ich habe noch nie eine so schöne Frau gesehen!"

"Hm.", brummte Hiromi, leicht eingeschnappt. Sie wusste nicht genau warum, aber es ärgerte sie, dass Kaeru so etwas sagte. "Mag sein."

Dann sah sie sich auch die anderen Bilder genauer an.

Auf den meisten Bildern waren Hikari und Inori zu sehen, die offenbar ein sehr gutes Motiv geboten hatten. Aber das größte Bild, das in der Ecke stand, zeigte jemand anderen.

Eine junge Frau, ungefähr dreißig Jahre alt, mit schneeweißem Haar und braunen, ruhigen Augen. Sie war nicht schön, aber zweifellos attraktiv.

Auf dem Bild daneben war sie ebenfalls abgebildet, jünger, mit drei anderen Mädchen. Zwei davon kannte Hiromi, daher fiel es ihr leicht, die anderen beiden zu identifizieren.

Kinrya, Azura, Kisama und Natsumi. Letztere war ein ziemlich dünnes, kleinwüchsiges Mädchen, mit einem verschlossenen Gesichtsausdruck und rabenschwarzem Haar, violetten Augen und einem sehr kostbaren Kleid. Offenbar stammte sie aus besseren Verhältnissen, als die anderen drei.

*Und drei von diesen Mädchen sind bereits mit Sicherheit tot...nur von Natsumi wissen wir es nicht mit Sicherheit. Dabei hätten sie als Chairi doch noch älter werden können...*

"Hiromi!"

Das Mädchen drehte sich um und prustete los. Kaeru hatte sich in Ermangelung eines besseren Gewandes eines der weißen Kleider angezogen und hatte große Ähnlichkeit mit einem Schlossgespenst.

"Das...das ist wirklich...zum Totlachen!", japste das schwarzhaarige Mädchen und sie lachte so sehr, dass sie sich den Bauch halten musste.

Missmutig zupfte der Vampir an dem seltsamen Kittel herum, den er sich angezogen hatte. Er sah mehr als lächerlich aus, während Hiromi in dem weißen Kleid eine recht gute Figur abgab.

"Du siehst aus wie ein Gespenst!", kicherte das Mädchen und sie lachte nur erneut los, als er sie wütend anfunktete.

Kadeshima betrat den Raum und hatte ebenfalls Mühe, ein Schmunzeln zu unterdrücken, als sie den blassen, weißhaarigen Vampir in dem Kleid sah und das schwarzhaarige Mädchen, das vor Lachen bereits am Boden kniete und kaum noch Luft bekam.

"Jetzt reicht es aber!", zischte Kaeru wütend und mittlerweile silbern angelaufen vor Wut.

Hiromi wischte sich die Lachtränen aus den Augen und stand auf. Sie bemühte sich, ein erstes Gesicht zu machen, doch als Kaeru sich hilfeschend an die alte Frau wandte, verlor sie erneut die Beherrschung und brach in unkontrolliertes Lachen aus.

"Tja, tut mir leid!", meinte Kadeshima trocken. "Aber das ist tatsächlich ein Gewand für Jungen! Und zwar für Priester. Ebenso wie das, was Hiromi trägt."

Hiromis Lachen erstarb und sie zupfte aufgeregt an ihrem Kleid.

"Heißt das, Hina hat so etwas auch einmal angehabt?", fragte sie mit großen Augen.

"Vermutlich...", sagte die alte Frau nachdenklich.

"Aber sie hat sicher besser darin ausgesehen!", knurrte Kaeru und erntete einen

wütenden Blick von Hiromi.

"Imme mit der Ruhe!",meinte Kadeshima begütigend. "Streitet ihr euch denn immerzu? Muss anstrengend sein..."

"Nun, dass liegt vermutlich daran, dass Kaeru immer Streitereien heraufbeschwört, egal mit wem. Es liegt in seinem Blut!", antwortete Hiromi zuckersüß.

Wenn Blicke töten könnte, wäre das Mädchen auf der Stelle umgefallen, aber da dies nicht der Fall war, erwiderte sie Kaerus zorniges Funkeln nicht minder wütend.

Kadeshima seufzte.

"Vielleicht legt ihr euch erst einmal hin, es ist zwar noch nicht spät, aber ihr habt eine anstrengende Reise hinter euch.", sagte sie schließlich.

"Morgen sehen wir weiter."

to be continued

Autors Comment: Ach du je, so lange hat es, glaub ich, noch nie gedauert...und dann passiert nicht mal was. Nur noch mehr Hintergrundgeschichte.

Dieser Redan taucht tatsächlich einmal persönlich auf, ebenso natürlich Natsumi...ich kann den armen Toji doch nicht jetzt schon sterben lassen! (Später kann es allerdings passieren...aber ich glaub eher nicht.)

Hina kommt selbstverständlich auch bald wieder, ich kann sie schlecht die ganze Westlande-Storyline nicht vorkommen lassen, wo sie doch gewissermaßen im Mittelpunkt steht...

Wie ich das mache? Tja, Magie ist doch was feines....^^ Und Kisama hat natürlich rein zuuuuuufällig eine gewisse Spange hinterlassen, die noch viel zuuuuuufälliger genau die Funktion erfüllt, die Hina-chan braucht....jaja, Zufälle gibt's....nee, im Ernst, diese Spange ist eine der besten magischen Waffen, die es gibt und zu denen auch Katana und noch ein gewisses Ding gehört, das am Ende der ersten Staffel eine große Rolle spielen wird. Und ich plaudere schon wieder alles aus.-\_\_\_\_-

Kommis bitte! \* \_\_\* Ich hab schon 100!!!!!!\*total happy sei\* Ich hätte NIE gedacht, dass ich mal so viele Kommis kriegen würde!Ich war noch nie sooooo glücklich!!!!\*strahl\*

Danke an: rattenspion (ganz besonders, auch wenn du nicht den 100. Kommi gekriegt hast...), kaktus (du hast bisher zu jedem Teil einen ausführlichen Kommi geschrieben....danke!!!), mitsuki11 (hat auch ab Teil 7 (?) jeden Teil kommentiert: thanx a lot!), bad\_lover, JojoXXL, seal, hrafna-chan, Fincayrazauberin, white-shark und amethyst....danke, danke, danke, danke!!!!!!\*alle knuddel\*